



Universität Potsdam



Wilfried Schubarth | Andreas Seidel
Karsten Speck | Lech Sałaciński (Hrsg.)

Jugendliche im Zeitalter der Globalisierung

Eine vergleichende Pilotstudie in
Ostdeutschland, Polen und Russland

Universitätsverlag Potsdam

Jugendliche im Zeitalter der Globalisierung

Wilfried Schubarth | Andreas Seidel
Karsten Speck | Lech Sałaciński (Hrsg.)

Jugendliche im Zeitalter der Globalisierung
Eine vergleichende Pilotstudie in
Ostdeutschland, Polen und Russland

Młodzież w czasie globalizacji
Pilotażowe studium porównawcze we
Wschodnich Niemczech, Polsce i Rosji

Молодёжь в эпоху глобализации
Сравнительное пилотажное исследование в
Восточной Германии, Польше и России

Universitätsverlag Potsdam

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de/> abrufbar.

Universitätsverlag Potsdam 2011


<http://info.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm>


Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Tel.: +49 (0)331 977 4623 / Fax: 3474
E-Mail: verlag@uni-potsdam.de


Rezension:
Prof. Dr. habil. Zenon Jasinski

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Umschlagfotos:

Steve White (<http://www.flickr.com/photos/stevewhite/645464788/>) 

Mahdi Abdulrazak (<http://www.flickr.com/photos/lightmash/3839971781/>) 

Steve Spinks (<http://www.flickr.com/photos/amishsteve/77346889/>) 

Online veröffentlicht auf dem Publikationsserver der Universität Potsdam

URL <http://pub.ub.uni-potsdam.de/volltexte/2011/5108/>

URN [urn:nbn:de:kobv:517-opus-51088](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-51088)

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-51088>

Zugleich gedruckt erschienen im Universitätsverlag Potsdam
ISBN 978-3-86956-124-0

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort der Herausgeber | 1 |
| Vereint in unsicheren Zeiten? Eine Pilotstudie unter Jugendlichen in Ostdeutschland, Polen und Russland | |
| 1. Einleitung | 2 |
| 2. Einordnung der Studie | 3 |
| 3. Methodisches Vorgehen | 6 |
| 4. Untersuchungsergebnisse | 8 |
| 4.1 Indikatoren zur objektiven Lebenslage | 8 |
| 4.2 Subjektive Wahrnehmungen – Ergebnisse der vergleichenden Befragung | 17 |
| 4.2.1 Zukunftssicht und Lebensplanung | 18 |
| 4.2.2 Ängste vor individuellen und gesellschaftlichen Problemlagen | 21 |
| 4.2.3 Wertorientierungen | 25 |
| 4.2.4 Erwartungen an Globalisierung | 29 |
| 4.2.5 Mobilitätsdruck und Mobilitätsbereitschaft | 31 |
| 4.2.6 Berufsorientierung und Berufswahl | 34 |
| 4.2.7 Vertrauen in gesellschaftliche Gruppierungen und Institutionen | 37 |
| 4.2.8 Toleranz und Akzeptanz im interkulturellen Kontext | 40 |
| 4.2.9 Lehrerprofessionalität und Schulkultur | 42 |
| 4.2.10 Abweichendes Verhalten und Lehrergewalt | 44 |
| 4.2.11 Selbstwirksamkeit und Bewältigungsstrategien | 47 |
| 5. Resümee | 50 |
| 6. Ergebnisse der offenen Befragung - Welche Probleme nennen Jugendliche ihr Eigen? | 52 |
| Literatur | 58 |

Młodzież polska w globalnym świecie – pomiędzy teraźniejszością a przyszłością

| | |
|--|-----|
| 1. Empiryczne studium porównawcze | 68 |
| 1.1 Młodzież wobec przyszłości. Zgeneralizowane oceny, obawy i lęki | 70 |
| 1.2 Młodzież wobec wybranych aspektów globalizacji | 80 |
| 1.3 Orientacje aksjologiczne i cele życiowe badanej młodzieży | 92 |
| 1.4 Przyszłość zawodowa badanej młodzieży | 96 |
| 1.5 Młodzież wobec nauki i życia szkolnego | 105 |
| 1.6 Zachowania społeczne młodzieży | 108 |
| 1.7 Młodzież wobec życiowych trudności | 117 |
| Bibliografia | 125 |
| 2. Streszczenie | 128 |

Результаты исследования: анализ российских данных

| | |
|--|-----|
| 1. Видение будущего | 130 |
| 2. Ценностные ориентации и ожидания российских школьников в контексте глобализации | 137 |
| 3. Видение подростками и молодежью профессионального будущего | 145 |
| 4. Школьная культура: проблемы социализации глазами подростка | 151 |
| 4.1 Интерес к саморазвитию и к собственной личности. | 152 |
| 4.2 Уверенность в возможности положительных изменений собственной личности и индивидуальной деятельности | 154 |
| 5. Стратегии решения проблем: выбор подростков | 158 |
| 6. Влияние семьи на образованность подростков | 163 |

| | |
|---|-----|
| 7. Сравнительный анализ: проблемы жизненных целей и стратегии разрешения конфликтов | 167 |
| 7.1 Молодежь трех стран о ценностных ориентациях и жизненных целях | 167 |
| 7.1.1 Концептуальные подходы | 168 |
| 7.1.2 Выборка и метод | 171 |
| 7.1.3 Результаты | 171 |
| 7.1.4 Заключение | 174 |
| 7.2 Молодежь трех стран: стратегии разрешения конфликтов | 176 |
| Санкт-Петербург: социально-культурная характеристика региона | 189 |
| Jugendliche im Zeitalter der Globalisierung. Schlussfolgerungen einer vergleichenden Pilotstudie in Ostdeutschland, Polen und Russland | 196 |

Vorwort der Herausgeber

Mit dem vorliegenden Band wird die Reihe der Sammelbände im Rahmen der langjährigen wissenschaftlichen Kooperation der Universität Potsdam mit Partnerhochschulen in Polen und Russland fortgesetzt. Standen bis in die 2000er Jahre Schul- und Bildungsthemen im Zentrum der gemeinsamen Arbeit, so verlagerte sich seitdem der Schwerpunkt auf Jugendthemen. Im Jahre 2007 erschien eine vergleichende Literaturstudie zu sozialen Problemen von Jugendlichen in Deutschland, Polen und Russland. Darauf aufbauend wurde im Zeitraum von 2007 bis 2010 eine kulturvergleichende Jugendstudie in den drei Ländern konzipiert und durchgeführt, deren Hauptergebnisse im vorliegenden Band präsentiert werden.

Kulturvergleichende Studien sind eine große Herausforderung in vielerlei Hinsicht, z. B. Methodik, Kontextualisierung, Sprache, Kommunikation, die mit einer „low-budget-Studie“ kaum zu meistern ist. Wir verstehen unsere Studie deshalb als Pilotstudie, die nur aufgrund der engen partnerschaftlichen Beziehungen der Wissenschaftler möglich war. Daher möchten wir allen Beteiligten ausdrücklich Dank sagen. Für die Hilfe bei der Fertigstellung des Bandes möchten wir uns auch bei Steffen Bednarczyk bedanken.

In Zeiten von PISA-Vergleichsstudien sind die sozialen Probleme Jugendlicher im Zusammenhang mit der Globalisierung, insbesondere in Osteuropa, etwas aus dem Blick geraten. 20 Jahre nach dem Systemumbruch in Europa stellt sich jedoch die Frage, was Jugendliche in Polen, Russland und Deutschland vereint bzw. noch trennt. Dieser zentralen Frage geht der vorliegende Band in drei Länderbeiträgen nach und untersucht Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Jugendlichen hinsichtlich deren Einstellungen, Lebens- und Wertvorstellungen etc. Angesichts „unsicherer Zeiten“ ist davon auszugehen, dass die sozialen Probleme Jugendlicher auch künftig nicht geringer werden. Aus diesem Grund wird die Beobachtung, Analyse und Begleitung der Jugendentwicklung in Osteuropa eine wichtige Aufgabe bleiben – sowohl für Sozial- und Bildungsforscher als auch für Lehrer, Erzieher und Sozialarbeiter.

Potsdam und Zielona Gora, im Januar 2011

Wilfried Schubarth,
Andreas Seidel,
Karsten Speck,
Lech Sałaciński

Andreas Seidel/Wilfried Schubarth/Karsten Speck

(Universität Potsdam/Universität Oldenburg)

Vereint in unsicheren Zeiten? Eine Pilotstudie unter Jugendlichen in Ostdeutschland, Polen und Russland

1. Einleitung

Mehr als 20 Jahre sind seit dem Mauerfall und dem epochalen Umbruch in Osteuropa vergangen. Seitdem ist in den postsozialistischen Ländern eine junge Generation herangewachsen, die den Sozialismus nur noch aus Geschichtsbüchern kennt, die sich überwiegend an demokratischen Werten orientiert und die sich zugleich mit den Anforderungen einer zunehmend globalisierten Arbeits- und Lebenswelt konfrontiert sieht. Ähnlich wie beim „Zusammenwachsen“ der Jugend im Zuge des deutschen Vereinigungsprozesses stellt sich deshalb die Frage, inwieweit Jugendliche in postsozialistischen Ländern 20 Jahre nach dem Umbruch in ihren objektiven Lebenslagen und ihren subjektiven Wahrnehmungen allmählich „vereint“ sind und welche länderübergreifenden Gemeinsamkeiten sowie länder- bzw. kulturspezifischen Unterschiede dabei festzustellen sind.

Der vorliegende Beitrag¹ will dieser Frage nachgehen, indem er Ergebnisse einer kulturvergleichenden Pilotstudie unter Jugendlichen in Polen, Russland und Ostdeutschland präsentiert. Der Beitrag gliedert sich in mehrere Abschnitte: Zunächst wird der theoretische Rahmen umrissen. Daran anschließend wird die methodische Untersuchungsanlage der Studie beschrieben. Im Hauptteil erfolgt dann die Darstellung der Untersuchungsergebnisse (Indikatoren zur objektiven Lebenslage sowie Ergebnisse einer vergleichenden Befragung), bevor ein kurzes Resümee den Beitrag abschließt.

¹ Für die Unterstützung bei Recherchen und der Auswertung sowie bei der Erstellung von Tabellen und Grafiken danken wir Steffen Bednarczyk.

2. Einordnung der Studie

In den rund 20 Jahren seit dem gesellschaftlichen Umbruch 1989/90 vollzogen sich in den Ländern Osteuropas gravierende soziale Wandlungsprozesse, welche die Jugend- und Sozialforschung mit Hilfe von **Modernisierungs- und Transformationstheorien** beschrieben hat (vgl. z. B. Heitmeyer/Olk 1990, Wollmann/Wiesenthal/Bönker 1995). Dementsprechend wurden in den Transformationsgesellschaften auch für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen (selektive) Modernisierungsprozesse (vgl. Zinnecker 1991) angenommen und empirisch überprüft (vgl. z. B. Melzer/Lukowski/Schmidt 1991). So konnte nachgezeichnet werden, dass die Transformation zu einem **Strukturwandel der Jugend** führt und sich die Gestalt der Jugendphase in Ostdeutschland einschneidend verändert. Quasi über Nacht wurde aus einer ehemals standardisierten, formierten Jugendphase mit einer relativ großen Planungssicherheit eines autoritären Fürsorgestaates plötzlich eine destandardisierte, entstrukturierte Jugendphase mit vielfältigen Chancen, aber auch Risiken. Diese Risiken resultieren aus der Ambivalenz des Individualisierungsprozesses mit seinen Sonnen- und Schattenseiten, wie sie für eine plurale, westliche Demokratie charakteristisch sind. Solche Modernisierungs- bzw. Individualisierungsprozesse vollzogen sich in allen Lebensbereichen, angefangen von der Familie über die Schule bis in den Freizeitbereich.

Der anfänglichen Annahme einer (nachholenden) Modernisierung wurde zunehmend die These eines eigenständigen Weges in die Moderne entgegengesetzt (vgl. z. B. Keim et al. 2003). Die Debatte wurde jedoch nicht weiter fortgeführt. Das wissenschaftliche Interesse an der Transformationsforschung erlosch bald, da von einer relativ raschen Angleichung der ostdeutschen Verhältnisse an die des Westens ausgegangen wurde (vgl. Schubarth/Speck 2006). Dass dies wohl eher eine voreilige Prognose war, zeigte sich schon bald in einer Reihe noch fortbestehender sozialer Probleme gerade unter Jugendlichen, z. B. bei Erscheinungen von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit (Schubarth/Stöss 2001) oder bei der anhaltenden Abwanderung junger Menschen (Schubarth/Seidel/Speck 2007, Schubarth/Speck 2009). Auch die Schaffung der „inneren Einheit“ stellt weiterhin eine echte Herausforderung dar (vgl. zusammenfassend Schubarth/Speck 2010).

Im Laufe der 1990er Jahre wurde die Transformation osteuropäischer Staaten durch die übergreifenden, weltweiten **Prozesse der Globalisierung** überlagert. Auch wenn die Moderne seit jeher mit Unsicherheiten

verbunden ist, so sind für die Globalisierungsprozesse zu Beginn des 21. Jahrhunderts „neue Unsicherheiten“ charakteristisch. „**Unsichere Zeiten**“ bestehen in verschiedener Hinsicht (vgl. Deutsche Gesellschaft für Soziologie 2008, S. 14ff): Der ehemals bipolare Systemwettbewerb wurde von einer finanzmarktgetriebenen multipolaren globalen Konkurrenz abgelöst; die rasante Öffnung ökonomischer, kultureller und sozialer Räume hat den gesamten Globus erfasst. In diesem Sinne sind nunmehr alle nationalen Gesellschaften wiederum Transformationsgesellschaften. Zugleich wurden bisherige wohlfahrtsstaatliche Arrangements zunehmend brüchig; flexible, z. T. prekäre Arbeits- und Lebensverhältnisse wurden für größere Gruppen normal. Zudem geraten überkommene Geschlechterrollen unter Druck. Neben den seit längerem bekannten Risiken des Klimawandels und der Umweltkrise sind in jüngster Zeit neuartige Risiken dazugekommen wie die Finanzmarktkrise und die Bedrohungen durch die informations- und kommunikationstechnologische Revolution, z. B. persönlicher Datenschutz.

Die weltweiten Globalisierungsprozesse mit ihren spezifischen Verunsicherungen haben natürlich auch Auswirkungen auf das **Aufwachsen und Leben von Jugendlichen im Globalisierungszeitalter**, sowohl auf deren objektive Lebenslage als auch auf deren subjektive Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmuster. Offensichtlich ist, dass bereits laufende Individualisierungs- und Ausdifferenzierungsprozesse weiter verschärft werden. In der Jugend- und Sozialforschung findet dies u. a. seinen Ausdruck in solchen Diagnosen wie dem „Zerbröseln der Normalerwerbsbiografie“ (Mansel 2001), der Jugendphase als einem „Projekt“ mit notwendiger „Identitätsarbeit“ (Keupp 2006) oder einer Phase, die bewältigt werden muss (Münchmeier 2008, Böhnisch/Lenz/Schröer 2009) sowie in der Annahme, dass vor allem Jugendliche die Verlierer im globalen Wettstreit seien (Blossfeld et al. 2005) oder dass Jugendliche zwischen Prekarisierung und Protest changieren (müssten) (Busch/Jeskow/Stutz 2010, Dörre 2010). Und es wird die Frage aufgeworfen, ob – angesichts globalisierter Jugendkulturen – Jugend im Zeitalter der Globalisierung zu einer transnationalen, globalen gesellschaftlichen Kategorie werden könnte (vgl. Vilanyi/Witte/Sander 2007)? Zugleich werden (unterschiedliche) jugendpolitische Strategien in Europa identifiziert (vgl. Siurala 2007, Wicke 2007, Bendit/Marbach 2008).

Ungeachtet solcher Zeitdiagnosen und Analysen hat die Jugendforschung der Globalisierungsthematik bisher nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt, insbesondere in empirisch-vergleichender Form. Dies verwundert, ist doch

Jugendforschung im 21. Jahrhundert nur noch begrenzt als nationale Jugendforschung zu denken (vgl. Du Bois-Reymond 2002, Hunner-Kreisel/Schäfer/Witte 2008). Als Hauptgründe dafür sind **methodische Probleme bei kulturvergleichenden Studien** anzunehmen. Du Bois-Reymond verweist – in Abhängigkeit von der methodischen Anlage – auf vier Typen kulturvergleichender Forschungen: den additiv-deskriptiven, den erweiterten additiv-deskriptiven, den partiell-integrierten und den integrierten Typ (vgl. Du Bois-Reymond 2002, S. 373ff). Zugleich macht sie auf grundlegende Sprach- und Kulturprobleme aufmerksam, sowohl bei der Instrumentenentwicklung als auch bei der Interpretation der gewonnenen Befunde, z. B. auf das Problem der Instrumentäquivalenz oder auf die Notwendigkeit einer durchgängigen Kontextualisierung. In diesem Zusammenhang kritisiert sie auch die in den meisten Studien zugrunde gelegte modernisierungstheoretische Perspektive, die den Eigensinn national-kultureller Kontexte und Traditionen von vornherein ausblenden würde.

Neben methodischen Fragen werden in der Kulturvergleichsforschung im Kontext der Globalisierung unterschiedliche Annahmen von der Entwicklung von Kulturdifferenzen diskutiert. Während Vertreter der Heterogenisierung die These vertreten, dass Kulturen weitgehend veränderungsresistent sind, gehen Anhänger einer Homogenisierung vom allmählichen Verschwinden kultureller Differenzen im Zuge der Globalisierung aus. Eine Art Mischform stellt das Modell der **Hybridität kultureller Differenzen** dar (vgl. Pieterse 1998). Hybridität meint dabei Annäherung, Vermischung bzw. Verschmelzung von kulturellen Merkmalen, die durch die Verarbeitung und Rekombination von kulturellen Elementen aus unterschiedlichen zeitlichen und räumlichen Kontexten entsteht.

In diesen theoretischen Forschungskontext ordnet sich unsere Pilotstudie ein, die – vor dem Hintergrund des Vorhandenseins kultureller Differenzen – danach fragt, inwieweit Jugendliche in ausgewählten postsozialistischen Ländern 20 Jahre nach dem Umbruch in ihren objektiven Lebenslagen und ihren subjektiven Wahrnehmungen „vereint“ und welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede festzustellen sind. Wir gehen dabei von folgenden **drei forschungsleitenden Thesen** aus:

In den *objektiven Lebenslagen* gibt es bei Jugendlichen in Polen, Russland und Ostdeutschland aufgrund des Wohlstandsgefälles noch immer deutliche Unterschiede. Diese Unterschiede führen auch zu signifikanten Unter-

schieden in den subjektiven Wahrnehmungen der Lebenslagen (Differenzthese).

Auch innerhalb der Jugend(en) eines Landes sind *größere Ungleichheiten* bzw. Unterschiede anzunehmen (soziale Ungleichheitstheese).

Im Kulturvergleich der drei Jugendpopulationen zeigen sich auch viele Gemeinsamkeiten, die allerdings einer *kulturspezifischen Ausformung* unterliegen (Hybriditätstheese).

3. Methodisches Vorgehen

Mit Hilfe der vorliegenden, **nicht-repräsentativen Jugendstudie** sollen objektive und subjektive Problemlagen von Jugendlichen in unterschiedlichen Kulturen (hier: Polen, Russland und Ostdeutschland) beschrieben, erste kulturspezifische Erklärungsansätze formuliert und die oben genannten Thesen überprüft werden. Heraus kristallisiert werden sollen dabei einerseits kulturspezifische Übereinstimmungen (universelle Probleme) und andererseits kulturspezifische Besonderheiten und Abweichungen in den objektiven und subjektiven Problemlagen von Jugendlichen verschiedener Kulturen (kulturspezifische Probleme).

Die vorliegende Pilotstudie in Polen, Russland und Ostdeutschland hat ein quantitatives Forschungsdesign und schließt an vergleichenden Jugendstudien der neunziger Jahre an (vgl. z. B. Melzer/Heitmeyer/Liegle et al. 1991, Melzer/Lukowski/Schmidt 1991). Sie untersucht soziale Probleme, Einstellungen und Wertorientierungen von Jugendlichen in den drei Ländern zum einen mittels zugänglicher **Statistiken** und zum anderen mittels einer **Befragung**. Ausgewählt wurden für die Jugendstudie drei Länder, die sich einerseits durch eine gemeinsame sozialistische Tradition und einen gravierenden gesellschaftlichen Umbruchprozess in den 1990er Jahren und andererseits nach 1990 durch unterschiedliche politische Entwicklungspfade auszeichnen. Während in Ostdeutschland eine starke Orientierung und Angleichung an die (soziale) Marktwirtschaft in Westdeutschland erfolgte, wurde in Russland ein weitgehend eigenständiger, traditionsorientierter und vom Westen teilweise abgekoppelter Pfad verfolgt. In Polen wiederum wurde eine Art Mittelweg gewählt.

Die Jugendlichen werden in der vorliegenden Jugendstudie – stark vereinfacht – als Kulturträger aufgefasst, die in ein kulturelles System eines Landes integriert und daraus sich entwickelnden sozialen Problemlagen

und Bewältigungsstrategien ausgesetzt sind. Unter „sozialen Problemen“ wurden in der vorliegenden Jugendstudie in Anschluss an Hondrich (1975) gesellschaftlich bedingte Hemmnisse für die Persönlichkeitsentwicklung verstanden, z. B. soziale Strukturen, Institutionen und zwischenmenschliche Beziehungen. Eine erste Bestandsaufnahme im internationalen Forschungsverbund auf der Basis von Sekundäranalysen (vgl. Schubarth/Seidel/Speck 2007) führte zur These, dass in den drei Ländern einerseits zahlreiche übereinstimmende „soziale Probleme“ Jugendlicher (kulturübergreifende Probleme) existieren (z. B. Zukunftsängste, Arbeitslosigkeit, abweichendes Verhalten), dass diese andererseits aber nach wie vor kulturell geprägt sind und von den Jugendlichen in den Kulturen unterschiedlich bewältigt werden (kulturspezifische Probleme und Bewältigungsstrategien).

Aus finanziellen und personellen Gründen – die Studie wurde mit Mitteln des DAAD kofinanziert – wurde keine repräsentative, sondern eine **explorative, standardisierte Jugendstudie** in ausgewählten Städten der drei Länder durchgeführt. Befragt werden sollten mittels eines Fragebogens jeweils mindestens 300 Jugendliche aus Abschlussklassen in den Regionalclustern (Standorte der Universitäten), wobei jeweils auf eine entsprechende Verteilung der Geschlechter und Schulformen aus der Grundgesamtheit in den Stichproben geachtet wurde. Bei der Auswahl der konkreten Schulen und Befragungsklassen (vollständige Klassen) besaßen die Kooperationspartner ein hohes Maß an Eigenständigkeit.

Der eingesetzte elfseitige Fragebogen beinhaltete – neben soziodemographischen Angaben – unter anderem Fragen a) zu den Hauptproblemen von Jugendlichen, b) zur persönlichen Gegenwarts- und Zukunftsorientierung, c) zu den individuellen Sorgen und Ängsten, d) zu den Einstellungen und Wahrnehmungen gegenüber der Globalisierung, e) zu den Wertorientierungen und Lebenszielen, f) zur Berufsorientierung, Berufswahl und Mobilität sowie g) zur Selbstwirksamkeit und Bewältigung von Problemen. Zurückgegriffen wurde auf **Skalen und Items aus der nationalen und vergleichenden Jugendforschung**, wobei eine Dominanz deutschsprachiger Instrumentenanteile nicht zu verkennen ist (vgl. z. B. Shell Deutschland Holding 2000 und 2006, Mansel 2001, Melzer/Heitmeyer/Liegle et al. 1991, Melzer/Lukowski/Schmidt 1991, Schwarzer/Jerusalem 1999, Seiffge-Krenke 1984). Die Befragung wurde in den drei Ländern im Zeitraum von Oktober 2008 bis Januar 2009 durchgeführt. Die **Untersuchungspopulation** umfasste letztlich ca. 900 Jugendliche aus überwiegend städtischen Regionen, und zwar 270 aus

Russland (Sankt Petersburg und Umgebung), 307 aus Polen (Poznan, Zielona Gora und Umgebung) und 315 aus Ostdeutschland (Potsdam und Umgebung). Die Jugendlichen waren zum Befragungszeitraum durchschnittlich 17 Jahre alt. Zum Zeitpunkt der Erhebung besuchten sie eine Schule oder Berufsschule.

Aus der vergleichenden Kultur- und Bildungsforschung ergeben sich einige einschränkende Hinweise für die nachfolgende Ergebnisdarstellung (vgl. Eckensberger/Plath 2003, für einen Überblick Trommsdorff 1984a und b, BMBF 2007, Rippl/Seipl 2008). Berücksichtigt werden muss vor allem, dass a) das gewählte Verfahren der Stichprobenziehung weder Anspruch auf Repräsentativität für die Jugendlichen der Länder noch auf die Regionen erheben kann, b) die gewählten Skalen und Items möglicherweise nicht konzeptuell äquivalent sind und in den verschiedenen Ländern unterschiedlich verstanden werden können und c) eine Bestimmung klarer Ursache-Wirkungszusammenhänge aufgrund der Komplexität gesellschaftlicher Systeme mit der vorliegenden Studie nicht geleistet werden kann.

Um die methodischen Probleme zu minimieren, fanden für die Konzipierung und Durchführung der Studie mehrere Forschungstreffen mit den Kooperationspartnern der beteiligten Universitäten in Russland, Polen und Deutschland statt. Zudem wurden ähnliche Variablen über unterschiedliche Indikatoren erfasst, z. T. bereits bewährte Instrumente aus Vergleichsuntersuchungen eingesetzt sowie Korrelationen, Faktoren- und Itemanalysen durchgeführt. Schließlich wurde die Diskussion und Übersetzung der Fragebögen mit Hilfe zweisprachig aufgewachsener Forscher vorgenommen. Dessen ungeachtet bedürfen die nachfolgenden Ergebnisse aufgrund der skizzierten methodischen Herausforderungen und Grenzen einer weitergehenden empirischen Überprüfung und Absicherung.

4. Untersuchungsergebnisse

4.1 Indikatoren zur objektiven Lebenslage

Es ist davon auszugehen, dass sich im Prozess der Globalisierung national spezifische Bedingungen und Entwicklungsverläufe in besonderer Weise auf Jugendliche und deren individuelle Lebensverläufe auswirken. Blossfeld et al. konnten zeigen, dass sich Globalisierungswirkungen, wie z. B. auf dem Arbeitsmarkt, in Abhängigkeit von den institutionenspezifischen Länderkontexten verschieden auf den Einzelnen auswirken können und

dass es vor allem die Jugendlichen sind, die in solchen Veränderungsprozessen in besonderer Weise (belastet) und gefordert sind (2007).

Anhand amtlicher Statistiken werden im Folgenden zunächst ausgewählte Aspekte der objektiven Lebensbedingungen von Jugendlichen in Ostdeutschland, Polen und Russland vorgestellt. Ein solcher punktueller Vergleich der Lebensverhältnisse und Entwicklungen in den Ländern soll helfen, Erklärungskontexte für die länderspezifischen subjektiven Wahrnehmungen und Einschätzungen der befragten Jugendlichen zu liefern (siehe Kap. 4.2). Die Zusammenstellung vergleichbaren empirischen Datenmaterials für die drei untersuchten Länder hat sich aus mehrerlei Gründen als schwierig erwiesen:

Erstens: Russland ist derzeit weder Mitglied der OECD (aktuell Beitrittskandidat) noch der Europäischen Union (EU-27). In den Datenbanken und Statistiken der Mitgliedsländer, zu denen Deutschland und nunmehr auch Polen gehören, fehlen oftmals Angaben zu Russland oder sind lückenhaft. Insbesondere Längsschnittdaten, die Trends über einen längeren Entwicklungszeitraum hinweg aufzeigen können, sind eher die Ausnahme. Deshalb musste auch auf nationale Statistiken zurückgegriffen werden. Da dort die Berechnungsgrundlagen (z. B. Armutsquote) nach Landesvorgaben unterschiedlich sein können, lassen sich solche Angaben für Ländervergleiche nur eingeschränkt verwenden.

Zweitens: Bezogen auf Deutschland kann selbst 20 Jahre nach der Wiedervereinigung noch nicht davon ausgegangen werden, dass sich die objektiven Lebenslagen in Ost und West vollständig angeglichen haben (vgl. Schubarth/Speck 2010). Internationale Reports aber liefern in der Regel Zahlen für ganz Deutschland und differenzieren nicht zwischen alten und neuen Bundesländern, so dass ergänzend versucht wurde, aus der Sozialberichterstattung für Deutschland auch die ostdeutsche Entwicklung mit in den Blick zu nehmen.

Drittens: Schließlich sollten für den angestrebten Ländervergleich Daten speziell für die Altersgruppe der von uns befragten Jugendlichen (15- bis 24-Jährige) herangezogen werden. Mitunter wurden jedoch in den Statistiken keine oder abweichende Altersdifferenzierungen vorgenommen.

Trotz dieser Schwierigkeiten sollen im Ländervergleich nachfolgende Bereiche näher betrachtet werden: a) Bevölkerung und demografischer Wandel, b) Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit, c) Familie und Lebensformen, d) Bildung sowie e) Einkommen, Armutsgefährdung.

a) Bevölkerung und demografischer Wandel

Im Vergleich der drei Länder ist Russland das flächen- und einwohnerbezogen größte Land vor Deutschland und Polen. Die *Bevölkerungsdichte* ist in Deutschland mit 231 Einwohnern je Quadratkilometer beinahe doppelt so hoch wie die Polens (122 Einwohner/km²) und um ein Vielfaches größer als die Russlands (8 Einwohner/km²). Im europäischen Vergleich steht Deutschland 2006 an vierter Stelle (vgl. Statistische Bundesamt 2008, S. 12, Statistics of Russia 2009). In allen drei Ländern zeichnen sich ein *Rückgang der Bevölkerung und ihre Alterung* ab, es wird sich die Relation zwischen Jung und Alt in den nächsten 30 Jahren merklich verändern. 2007 ist der Anteil Jugendlicher (15-24 Jahre) an der Gesamtbevölkerung in Deutschland mit 11,7% (Eigenberechnung) am geringsten und in Polen mit 15,7% (Russland 15,4%) am höchsten (vgl. Demografisches Jahrbuch 2009, S. 547). Selbst im wenig gebärfreudigen Europa zählen alle drei Länder bei der *Geburtenrate* zu den Schlusslichtern. Besonders in den Jahren des gesellschaftlichen Umbruchs ging die Geburtenrate in den Ländern deutlich zurück (in Ostdeutschland 1994 gar auf 0,77 Kinder je Frau) und pegelte sich 2008 bei etwa 1,4 Kindern je Frau (Polen und Ostdeutschland) (Russland 1,5) ein (vgl. Statistische Bundesamt 2008, S. 420, Statistisches Hauptamt Polen 2009, S. 123, Klaus/Suckow/Soloveva 2009). Die niedrige Geburtenziffer ist nicht zuletzt Spiegel veränderter Rahmenbedingungen und Präferenzen in den Ländern. Sie lassen sich in einen Zusammenhang stellen mit längeren Ausbildungszeiten, einer gestiegenen Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben und der mangelnden Vereinbarkeit von Kind und Beruf.

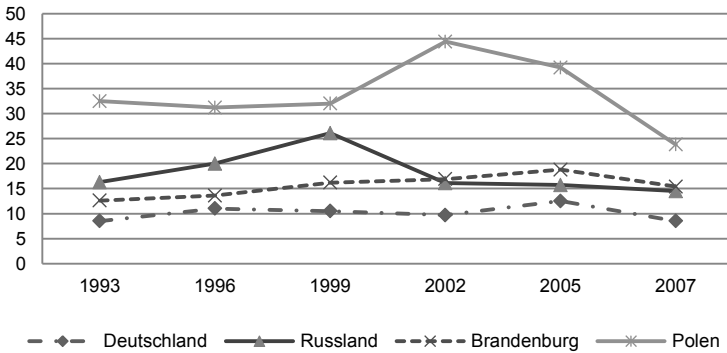
Auch die *Migration* beeinflusst die Bevölkerungsentwicklung. Im Ländervergleich ist es Polen, das seit Jahren einen negativen Wanderungssaldo aufweist. Eine Studie, die mittels zahlreicher Indikatoren die Zukunftsfähigkeit von 285 europäischen Regionen untersucht hat, kommt zu dem Ergebnis, dass neben Rumänien und Bulgarien, Ostdeutschland und Teile Polens am schlechtesten auf den demografischen Wandel vorbereitet sind. Insbesondere die ländlichen Regionen dort seien von niedrigen Kinderzahlen und einer massiven Abwanderung von Jugendlichen betroffen (Kröhnert et al. 2008, Schubarth/Speck 2009). Vor allem viele gut ausgebildete junge Frauen sind aus den ostdeutschen Bundesländern abgewandert. So ist im Zeitraum von 1991 bis 2005 beispielsweise das Land Brandenburg um 8,2 Jahre gealtert. 2005 lebten dort 31% weniger Kinder und Jugendliche als noch 1991 (vgl. BiB-Mitteilungen 2007). Russland dagegen verzeichnet seit 1989 einen hohen positiven Wanderungssaldo. Von 2003 bis

2006 war Russland das zweitgrößte Einwanderungsland der Welt (vgl. Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut 2010). Wanderungsbewegungen dort sind von einer starken Zuwanderung aus ehemaligen Sowjetrepubliken („ethnische Rückiedlung“) geprägt. Unter den Jugendlichen (14-24 Jahre), die in innerhalb Russlands als auch ins Ausland abwandern, sind, wie auch in Ostdeutschland, die Mädchen und jungen Frauen anteilig stärker vertreten (vgl. Statistics of Russia 2009, S. 502ff). Seit Mitte der 1990er Jahre entwickelte sich in Russland die (irreguläre) Arbeitsmigration zu einem zentralen Problem. Besonders Moskau und dessen Umland wie auch St. Petersburg verzeichnen über Jahre hinweg höchste Zuwanderungswerte (vgl. a.a.O., S. 518ff, Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut 2010, S. 3). In Polen dagegen überwiegt deutlich die Abwanderung. Schätzungen gehen davon aus, dass seit dem EU-Betritt 2004 etwa 1,5 bis 2 Millionen Polen (vgl. Hengstenberg et al., S. 5) bzw. 0,5 bis 1 Million (Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut 2008, S. 3), zunehmend auch hochqualifizierte Arbeitskräfte, ins Ausland gingen. Aktuell scheinen die Zahlen rückläufig. So wanderten 2008 etwa 30.000 Menschen aus Polen ab, darunter mehrheitlich Männer. Etwa ein Drittel der Arbeitsmigranten ist jünger als 25 Jahre (Statistisches Hauptamt Polen, 2009, S.129).

b) Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit

Der Arbeitsmarkt und die Beschäftigungsbedingungen gestalten sich für die Jugendlichen in allen drei Ländern schwierig. War die *Arbeitslosigkeit* seit einigen Jahren in vielen europäischen Ländern (EU-27) rückläufig, stieg sie im Zuge der Wirtschaftskrise ab 2008 wieder an. Laut einer Statistik von Eurostat (2009) steigt seither die Jugendarbeitslosenquote bei den 15- bis 24-Jährigen nicht nur schneller als die Gesamtarbeitslosenquote, sondern liegt auch sichtlich höher als diese. Die geringsten Anstiege verzeichnen Deutschland (von 10,2% auf 10,5%) und Polen (von 17,8% auf 18,2%). Von der steigenden Arbeitslosigkeit sind in vielen Ländern, darunter auch Deutschland, zunehmend mehr junge Männer als Frauen betroffen. Für Polen trifft das nicht zu, was sich vermutlich durch die stärkere Abwanderung insbesondere der jungen Männer ins Ausland erklären lässt. In Russland hatte die Jugenderwerbslosenquote ihren Spitzenwert mit knapp 28% im Jahr 1998 erreicht. Seither ist dort die Arbeitslosigkeit stetig rückläufig und hat sich bis 2007 immerhin halbiert (vgl. auch Abb. 1).

Abb. 1 - Arbeitslose Jugendliche (15-24 Jahre) (in %)



Quellen: eigene Berechnungen auf Grundlage: UNdata.org – Brandenburg

In Ostdeutschland liegt die Arbeitslosenquote nach wie vor auf hohem Niveau und sichtlich über dem der alten Bundesländer (vgl. dazu das Beispiel Brandenburgs in Abb. 1). Der Arbeitsmarkt hier weist starke regionale Unterschiede in puncto Beschäftigung und Arbeitslosigkeit auf. Mit Blick auf zu erwartende Entwicklungen markiert eine Expertise der Otto-Brenner-Stiftung mehrere Risiken. Zu diesen zählen u. a. ein zunehmender Fachkräftemangel und deutliche Passfähigkeitsprobleme sowie eine ‚Verwirrung‘ der Verdienststrukturen und Arbeitsbedingungen (vgl. Lutz 2008). Ähnlich wie in Ostdeutschland hat sich auch in Polen die Nachfrage nach Facharbeitern auf dem Arbeitsmarkt erhöht. Die Löhne und Gehälter in Polen stiegen 2007 gegenüber 2006 um mehr als 10% (vgl. Hengstenberg et al. 2008). War Polen noch vor wenigen Jahren das Schlusslicht bei der Jugendarbeitslosigkeit in der EU (29,8% im Jahr 2006), ist es inzwischen dank guter wirtschaftlicher Entwicklung und einem positiven Trend auf dem Arbeitsmarkt „Mittelmaß“ mit rund 18% arbeitslosen Jugendlichen.

Im europaweiten Vergleich beurteilen die Polen die Wirtschaft ihres Landes am positivsten (vgl. a.a.O., S. 6). Die Deutschen dagegen äußern mit Abstand die geringste Zuversicht, bei Arbeitsplatzverlust eine neue gleichwertige Stelle finden zu können (vgl. Statistische Bundesamt 2008, S. 437). Dieser Pessimismus scheint nachvollziehbar, schenkt man einer Studie des DGB über die Arbeitsmarktchancen junger Erwachsener Glauben (vgl. DGB Bundesvorstand 2008). Darin heißt es, dass ein Viertel der

Berufseinsteiger in Deutschland sich in einer Art „Übergangsendlosschleife“ befände und „von befristeten Arbeitsverhältnissen, Leiharbeit, Praktika, oder – oft unfreiwilliger – Teilzeit oder Freiberuflichkeit in Arbeitslosigkeit und umgekehrt“ wechselt (vgl. a.a.O., S. 8).

c) Familie und Lebensformen

Wie in vielen europäischen Ländern verändern *Ehe und Familie* auch in Deutschland, Polen und Russland ihren Stellenwert. Die Heiratsneigung sinkt, die Scheidungsrate steigt, immer mehr Kinder wachsen bei einem alleinerziehenden Elternteil auf. Jugendliche sind wirtschaftlich länger von ihren Eltern abhängig, verlassen zunehmend später das Elternhaus. Trotz dieser Entwicklungen scheint der Stellenwert der Familie in allen drei Ländern hoch.

Innerhalb von nur zehn Jahren (1996-2006) ist in Deutschland die Zahl der (nichtehelichen) Lebensgemeinschaften um etwa ein Drittel (in Ostdeutschland um ein Viertel) auf 2,4 Millionen gestiegen (vgl. Statistisches Bundesamt 2008, S. 28). Das durchschnittliche Heiratsalter hat sich seit den 1970er Jahren ständig erhöht (Männer 33 Jahre, Frauen 30 Jahre) (vgl. a.a.O., S. 32). Eine der weltweit höchsten Scheidungsraten weist Russland auf – dort wird etwa jede zweite Ehe geschieden. Im Jahre 2008 haben in Russland 8,3 Personen (von 1000) eine Ehe geschlossen, und immerhin fünf Personen (von 1000) sich scheiden lassen (vgl. Statistics of Russia 2009). Immer häufiger auch wachsen Kinder bei einem allein erziehenden Elternteil (mehrheitlich Frauen) auf. Laut UNICEF war im Jahr 2001 der Anteil von Kindern (11-15 Jahre), die von einem Elternteil allein erzogen wurden, am geringsten in Polen (10%) und am höchsten in Russland (17%). In Deutschland liegt der Anteil bei 13% (UNICEF 2007, S. 43). In Polen hat sich im Zeitraum von 1988 bis 2002 die Zahl der alleinerziehenden Mütter bzw. Väter um mehr als 25% erhöht (vgl. Statistisches Hauptamt Polen 2009, S. 119). Auch in Ostdeutschland ging der Anteil minderjähriger Kinder, die in intakten Familien bei beiden Elternteilen aufwachsen, zwischen 1996 und 2006 um 14% zurück. Mit 19% wachsen hier mehr Kinder in Haushalten mit nur einem Elternteil auf als in den alten Bundesländern (vgl. Statistisches Bundesamt 2008, S. 188).

Langfristig betrachtet verlassen die Kinder ihr Elternhaus immer später. Polnische und auch russische Jugendliche sind im Vergleich zu den deutschen räumlich und materiell länger von den Eltern abhängig. Im Jahr 2007 betrug das Durchschnittsalter, in dem Jugendliche aus dem Eltern-

haus ausziehen, in Deutschland etwa 24 bis 25 Jahre und in Polen 28 bis 29 Jahre. In beiden Ländern, wie auch in der gesamten EU, verlassen Frauen das Elternhaus früher als Männer. Polen zählt dabei zu den wenigen Ländern der EU, in denen das Alter, in dem etwa 80% der Frauen unabhängig vom elterlichen Haushalt leben, über 34 Jahre beträgt (Deutschland etwa 25 Jahre) (vgl. Eurostat 2009, S. 29f). Als Hauptgrund für das späte Verlassen des Elternhauses führen sowohl die deutschen als auch die polnischen Jugendlichen den finanziellen Aspekt an (Platz vier und fünf in der Rangliste der 27 EU-Länder). Deutsche schätzen daneben weitaus mehr als Polen den Komfort und die wenigen Verpflichtungen im Elternhaus (vgl. a.a.O., S. 31). Laut einer repräsentativen Befragung in Russland lebte von den ältesten Befragten (27-29 Jahre) etwa jeder Fünfte mit den Eltern oder Verwandten unter einem Dach. Neben sozioökonomischen Gründen (u. a. teils extrem hohe Mieten) wird als Begründung für die späte Loslösung vom Elternhaus eine im Vergleich zum Westen geringere Ausprägung individualistischer Werte angeführt. Hier sei es eher noch unüblich, in einem eigenen Appartement zu wohnen (vgl. Dafflon 2009, S. 11).

d) Bildung

Eine gute Bildung spielt eine Schlüsselrolle beim Zugang zum Arbeitsmarkt, welcher einen komplexen Prozess darstellt, der neben der Qualität der (Aus-)Bildung auch abhängig ist von der Arbeitsmarktsituation und konjunkturellen Entwicklungen im Land. Eine hohe Erwerbslosenquote erschwert Übergänge für Jugendliche, kann zu Beschäftigungssituationen unterhalb des eigenen Bildungsabschlusses oder auch zu befristeten Arbeitsverhältnissen führen. Das oftmals schwierige Einmünden in das Berufsleben hat bei den Jugendlichen nicht zuletzt zu einer größeren Verweildauer im Bildungssystem und zu einem stärkeren Andrang auf (weiterführende) Bildungseinrichtungen geführt. Hier kommt den nationalen Bildungssystemen eine entscheidende Rolle zu.

Im Jahr 2006 verfügten innerhalb der EU beinahe 80% aller 20- bis 24-jährigen Jugendlichen über einen Bildungsabschluss der Sekundarstufe II (vergleichbar mit der Hochschulreife oder einem beruflichen Bildungsabschluss) (vgl. Statistisches Bundesamt 2008, S. 427). Dennoch sind in Abhängigkeit von den nationalen Bildungssystemen Unterschiede zwischen den Ländern auszumachen. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist in Deutschland der *Anteil der Bildungsausgaben* von 1995 bis 2008 gesunken. Im internationalen Vergleich liegt er unter dem OECD-

Durchschnitt (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010). 2007 betragen die Ausgaben für Bildungseinrichtungen in Deutschland 4,7% des BIP (öffentliche und private Ausgaben), in Polen 5,3% und in Russland 7,4% (nur öffentliche Ausgaben) (OECD 2010, S. 246). Im Sekundarbereich geben alle drei Länder (kaufkraftbereinigt) weniger pro Schüler² aus als im OECD-Mittel. Am höchsten sind hier die Ausgaben in Deutschland, vor Russland und Polen. Im Tertiärbereich liegen die Ausgaben pro Studierenden (Bildungsdienstleistungen ohne Ausgaben für Forschung und Entwicklung) deutlich höher. Hier liegt Deutschland über dem OECD-Mittel, deutlich vor Polen und Russland, die im Vergleich zu den OECD-Ländern die geringsten Ausgaben tätigen, allerdings auf öffentliche Bildungseinrichtungen beschränkt (vgl. a.a.O., S. 217). In Russland werden knapp 42% der Ausgaben für den Tertiärbereich aus dem privaten Bereich (Haushalte, andere private Einheiten) getragen, in Polen etwa 29% und nur ca. 15% in Deutschland (vgl. ebd., S. 266). Betrachtet man allein den Anteil der öffentlichen Bildungsausgaben im Verhältnis zu den öffentlichen Gesamtausgaben des Landes, dann liegt Russland mit fast 19% sichtlich über dem OECD-Durchschnitt (13,3%) und deutlich vor Polen (11,6%) und Deutschland (10,3%) (vgl. ebd.).

Das zahlenmäßige *Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis* ist einer von sicherlich vielen Indikatoren für bereitgestellte Bildungsressourcen. Im Ländervergleich weist Russland, insbesondere im Primarbereich, mit deutlichem Abstand vor Polen und Deutschland die günstigste Relation auf (vgl. ebd., S. 434). Auch die *durchschnittliche Klassengröße* ist in Russland sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bildungsbereich (Primar- und Sekundarstufe I) deutlich geringer als in Polen und insbesondere in Deutschland (vgl. ebd., S. 437).

Trotz einer gestiegenen *Studienanfängerquote* von 36% in 2008 gehört Deutschland in der OECD (Durchschnittsquote 56% in 2008) zu den Ländern mit der geringsten Studierneigung. Russland liegt mit 68% deutlich über der deutschen Quote. Polen hat die Studienanfängerquote in den letzten zehn Jahren stetig erhöht (um über 20% zwischen 2000 und 2007) und erzielt 2008 mit 83% hinter Australien die höchste Quote unter den OECD-Staaten (vgl. ebd., S. 214, S. 63). Mit über 40% erreicht Polen unter den OECD-Staaten auch eine der höchsten Abschlussquoten im

² Zugunsten einer besseren Lesbarkeit wird im gesamten Band auf eine gendersensible Schreibweise verzichtet. Gemeint sind grundsätzlich immer weibliche und männliche Subjekte.

Tertiärbereich, Deutschland dagegen mit etwa 25% fällt im internationalen Vergleich zurück und belegt hier nur einen der hinteren Rangplätze (vgl. ebd., S. 65).

Der *Übergang vom Bildungssystem ins Erwerbsleben* gestaltet sich in den Ländern nicht durchweg reibungslos. Der Anteil derjenigen 15- bis 19-Jährigen, die sich 2008 nicht in der (Aus-)Bildung und nicht im Arbeitsmarkt befanden, ist unter den OECD-Ländern (6,8%) in Polen mit 2,4% am geringsten. Auch Deutschland liegt hier sichtlich besser als der OECD-Durchschnitt (vgl. ebd., S. 387). Der Anteil junger Absolventen des Tertiärbereichs, die nicht ausbildungsadäquat beschäftigt sind, differiert zwischen den Ländern. In Polen sind es unter den 25- bis 29-jährigen Beschäftigten vor allem Frauen, die eine berufliche Tätigkeit unterhalb des Akademikerniveaus ausüben. Während es in Polen etwa jede dritte betrifft (über OECD-Schnitt), trifft dies in Deutschland auf etwa jede sechste zu (unter OECD-Schnitt). Bei den gleichaltrigen männlichen Beschäftigten dagegen ist der Anteil mit etwa 25% bei deutschen (über OECD-Schnitt) etwas höher als bei polnischen Beschäftigten in dieser Altersgruppe (vgl. ebd., S. 394). Für Russland liegen hierzu leider keine vergleichbaren Zahlen vor.

Laut Kinderbericht der UNICEF schauen in Deutschland viele Kinder und Jugendliche skeptisch in ihre berufliche Zukunft. Knapp jeder Vierte rechnet damit, nach Abschluss von Schule und Ausbildung nur Arbeiten mit niedriger Qualifikation ausüben zu können. Mit dieser pessimistischen Einschätzung liegt Deutschland auf dem letzten Platz der untersuchten Länder (vgl. Bertram/Kohl 2010).

e) Einkommen, Armutsgefährdung

Im Zeitverlauf hat sich in Deutschland der Abstand zwischen Armen und Reichen in der Einkommensverteilung erhöht; das Ausmaß der Einkommensungleichheit ist auf einem der höchsten Niveaus der letzten Jahrzehnte (vgl. Statistisches Bundesamt 2008, S. 164). Die Armutsquoten sind vor allem in Ostdeutschland überproportional gestiegen. Von den 11- bis 20-Jährigen lebten 2006 in Ostdeutschland mit 33,6% fast doppelt so viele in Armut (Armutsschwelle nach 60% Median) wie in Gesamtdeutschland (vgl. a.a.O., S. 167). Insbesondere Kinder von Alleinerziehenden sind überproportional von Armut betroffen. Mehr als jeder zweite Einelternhaushalt in Ostdeutschland lebt in Armut. In Ostdeutschland ist der Anteil der Familien in der unteren Einkommensstufe (unter 1.300 EUR) mit 24%

beinahe doppelt so groß wie im früheren Bundesgebiet und der Anteil der einkommensstarken Familien (2.600-4.500 EUR) mit ebenfalls 24% deutlich geringer (34% im früheren Bundesgebiet) (vgl. ebd., S. 35).

Auch in Russland, so eine 2008 veröffentlichte Studie über Armut im Land, waren noch nie so viele Menschen von Armut betroffen wie zu diesem Zeitpunkt. Darin wird festgestellt, dass der Verarmungsprozess weiter voranschreitet. 43% der russischen Bevölkerung leben danach an oder unterhalb der Armutsgrenze, etwa ein Viertel der Bevölkerung sei zu den Geringverdienern zu zählen (vgl. Statistisches Bundesamt 2009). Daneben hat sich der Lebensstandard der Bevölkerung stetig erhöht. Die Konsumausgaben der privaten russischen Haushalte haben sich 2008 gegenüber 1995 mehr als verdreifacht auf 4.401 US \$ je Einwohner, das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner mehr als verfünffacht (vgl. a.a.O.). In Polen hat sich im Zeitraum 2000 bis 2009 das durchschnittliche monatliche Haushaltseinkommen pro Kopf nahezu verdoppelt (von 610 zlotys auf 1114 zlotys) (vgl. Central Statistical Office 2010). Im Ländervergleich betrug 2008 das Bruttonationaleinkommen bei KKP (Kaufkraftparität) pro Einwohner in Deutschland 35940 US \$, in Polen 17.310 US \$ und in Russland 15630 US \$ (vgl. DSW 2009).

4.2 Subjektive Wahrnehmungen – Ergebnisse der vergleichenden Befragung

Im Folgenden werden die Hauptergebnisse der kulturvergleichenden Pilotstudie zu verschiedenen Einstellungen und Wertorientierungen Jugendlicher vorgestellt. Die Schwerpunkte beziehen sich auf traditionelle Themen der Jugendforschung wie Zukunftssicht und Lebensplanung, Ängste vor individuellen und gesellschaftlichen Problemlagen, Wertorientierungen, Erwartungen an Globalisierung, Mobilitätsdruck und Mobilitätsbereitschaft, Berufsorientierung und Berufswahl, Vertrauen in gesellschaftliche Gruppierungen und Institutionen, Toleranz und Akzeptanz im interkulturellen Kontext, Lehrerprofessionalität und Schulkultur, abweichendes Verhalten und Lehrergewalt sowie Selbstwirksamkeit und Bewältigungsstrategien.

4.2.1 Zukunftssicht und Lebensplanung

Unsicherheiten auf dem Arbeitsmarkt, steigende Jugendarbeitslosigkeit, zunehmende Armutsgefährdung sowie eine mit der Überalterung der Bevölkerung schwieriger werdende Altersversorgung (vgl. auch Kap. 4.1) stellen in allen drei Ländern schwierige Bedingungen dar, mit denen sich die Jugendlichen in ihrer Lebensplanung und ihren Erwartungen an die Gesellschaft auseinandersetzen müssen. In Anlehnung an die Shell Jugendstudien wurden die Jugendlichen deshalb gefragt, wie sie ihre *persönliche Zukunft* und die *Zukunft der Gesellschaft* einschätzen und inwieweit sie glauben, diese (mit-)gestalten zu können (vgl. Tab. 1 und 2).

Bereits seit Anfang der 1990er Jahre werden mit den Shell Jugendstudien quasi längsschnittliche Daten dazu erhoben. Dabei zeigt sich im Zeitverlauf bis 2006, dass *erstens* die anfänglich hohe Zuversicht in die gesellschaftliche Zukunft zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung – insbesondere bei der ostdeutschen Jugend – sichtlich abnimmt, dass *zweitens* etwa ab der Jahrtausendwende ostdeutsche Jugendliche weniger zuversichtlich sind als westdeutsche und dass *drittens* seit 2002 im Unterschied zu den Jahren davor, Jugendliche (insbesondere ostdeutsche) nunmehr ihre persönliche Zukunft zuversichtlicher bewerten als die gesellschaftliche (vgl. Shell Deutschland Holding, 2006 und 2010, Maschke/Stecker 2009). Für die von uns befragten Jugendlichen zeigt sich in der Momentaufnahme ein länderübergreifend ähnliches Bild (Tab. 1).

Tab. 1 - Perspektiven auf die persönliche und die gesellschaftliche Zukunft (in % und Mittelwerte)

| Frage 2: Einmal allgemein gefragt: Wie siehst Du alles in allem...? | | | | | |
|---|--------------------|----|----|----|------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | MW |
| a) ... Deine persönliche Zukunft? | Russland | 3 | 38 | 58 | 2,6* |
| | (Ost-) Deutschland | 7 | 52 | 42 | 2,4 |
| | Polen | 6 | 40 | 55 | 2,5* |
| c) ... die gesellschaftliche Zukunft? | Russland | 23 | 58 | 19 | 2,0* |
| | (Ost-) Deutschland | 30 | 62 | 9 | 1,8 |
| | Polen | 24 | 60 | 16 | 1,9* |
| Vergleichende Jugendstudie 2009 | | | | | |

1 = eher pessimistisch; 2 = gemischt, mal so – mal so; 3 = eher optimistisch; * p< 0,05³

³ Signifikanzen werden immer in Beziehung zu (Ost-) Deutschland dargestellt – dies gilt auch für alle nachfolgenden Angaben.

Danach begegnen die Jugendlichen der Zukunft der Gesellschaft eher mit Pessimismus. Dessen ungeachtet zeigen sie sich der eigenen Zukunft gegenüber weitgehend optimistisch. Im Ländervergleich äußern sich die deutschen Jugendlichen am pessimistischsten zur Zukunft, die russischen am zuversichtlichsten. Nicht einmal jeder fünfte Befragte sieht die gesellschaftliche Zukunft zuversichtlich, von den deutschen Jugendlichen ist es weniger als jeder zehnte. Diese allgemein große Skepsis gegenüber den gesellschaftlichen Entwicklungen aber scheint die Zuversicht in das eigene Leben nur wenig zu trüben. Das gilt für die befragten Jugendlichen in allen drei Ländern. Maschke/Stecker deuten diesen scheinbaren Widerspruch als ein „produktives Spannungsverhältnis“, als „Anpassungsstrategie der Jugendlichen an die gesellschaftlichen Gegebenheiten der Gegenwart“ (ebd. 2009, S. 168). So glaubt die große Mehrheit der Jugendlichen daran, die eigene Zukunft durchaus selbst gestalten zu können – im Vergleich zeigen sich aber auch hier die deutschen Jugendlichen weniger optimistisch (vgl. Tab. 4).

Tab. 2 - Zukunft gestalten können (in % und Mittelwerte)

| Frage 3: Glaubst Du, dass Du Deine persönliche Zukunft nach Deinen eigenen Vorstellungen gestalten kannst? | | | | | | |
|--|--------------------|----|----|----|---|------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | MW |
| Das glaube ich... | Russland | 19 | 72 | 8 | 1 | 1,9* |
| | (Ost-) Deutschland | 13 | 67 | 19 | 1 | 2,1 |
| | Polen | 14 | 72 | 12 | 2 | 2,0 |
| Vergleichende Jugendstudie 2009 | | | | | | |

1 = sicher; 2 = wahrscheinlich; 3 = wahrscheinlich nicht; 4 = sicher nicht; * p<0,05

Dabei lassen die Haltungen der Befragten zu Gegenwart und Zukunft annehmen, dass insbesondere die Polen und auch die Ostdeutschen im Vergleich zu den Russen gegenüber der Zukunft sichtlich abwartender eingestellt sind (vgl. Tab. 3). In der Lesart der Shell Jugendstudie (2000) scheinen sie eine ausgeprägtere *Gegenwartsorientierung* zu besitzen in dem Sinne, dass sie der Zukunft stärker hinnehmend begegnen und der Gegenwart – dem Hier und Jetzt – eine größere Bedeutung beimessen (vgl. a.a.O., S. 37) und in ihr weniger bewusst und selbstsicher verankert sind (vgl. a.a.O., S. 39). Im Umkehrschluss lässt sich vorsichtig ableiten, dass sich die russischen Jugendlichen – das gilt im Besonderen für die weiblichen Befragten – der Gegenwart mit einem größeren Selbstbewusstsein stellen und der Zukunft aktiver begegnen als die ostdeutschen und polnischen Jugendlichen, denn im Ländervergleich lassen sich nur zwischen den Mädchen signifikante Unterschiede ausmachen. Polnische Mädchen sind gegenwartsorientierter als deutsche und russische Mädchen.

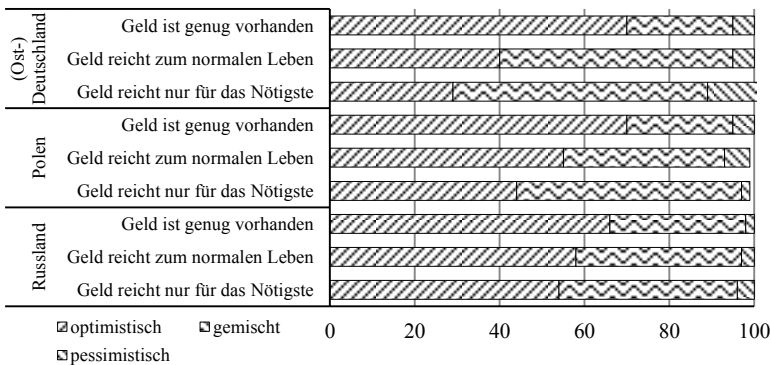
Tab. 3 - Gegenwartsorientierung (in % und Mittelwerte)

| Frage 4: Nachfolgend stehen einige Aussagen dazu, wie der Einzelne mit seinem Leben umgehen kann. Prüfe bitte, inwieweit die einzelnen Aussagen für Dich zutreffen.. | | | | | | |
|--|--------------------|----|----|----|----|------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | MW |
| a) Ich mache keine Pläne, sondern warte, was die Zukunft mir bringt. | Russland | 4 | 17 | 40 | 40 | 3,2* |
| | (Ost-) Deutschland | 6 | 29 | 42 | 24 | 2,8 |
| | Polen | 10 | 28 | 47 | 15 | 2,7* |
| b) Mit „Zukunft“ kann ich eigentlich nichts anfangen, ich lebe hier und jetzt. | Russland | 8 | 29 | 39 | 24 | 2,8 |
| | (Ost-) Deutschland | 8 | 24 | 44 | 24 | 2,8 |
| | Polen | 10 | 19 | 44 | 27 | 2,9 |
| Vergleichende Jugendstudie 2009 | | | | | | |

1 = sehr gut; 2 = gut; 3 = weniger gut; 4 = überhaupt nicht gut; * p < 0,05

Zwischen den befragten Jugendlichen gibt es, bezogen auf Zukunftssicht und Lebensplanung, keine *geschlechtsspezifischen* Unterschiede. Differenzierte Datenberechnungen zeigen aber, dass diejenigen Jugendlichen, die über die besseren (Bildungs-)Ressourcen verfügen – in Anlehnung an Shell Jugendstudien wurden dazu der höchste Bildungsabschluss in der Familie und die Anzahl der Bücher im Haushalt zugrunde gelegt – ihre persönliche Zukunft zuversichtlicher bewerten und eine klarere Lebensplanung aufweisen als Gleichaltrige mit weniger guten Ressourcen. Daneben scheint auch die *finanzielle Situation* die Zukunftssicht der Jugendlichen zu beeinflussen. Je schlechter sie sich finanziell (in der Familie) gestellt sehen, desto mehr schwindet die Zuversicht in die eigene Zukunft. Dies trifft besonders für die deutschen Jugendlichen zu, am wenigsten für die russischen (vgl. Abb. 2).

Abb. 2 - Überzeugung, die persönliche Zukunft gestalten zu können (differenziert nach finanzieller Situation; in %)

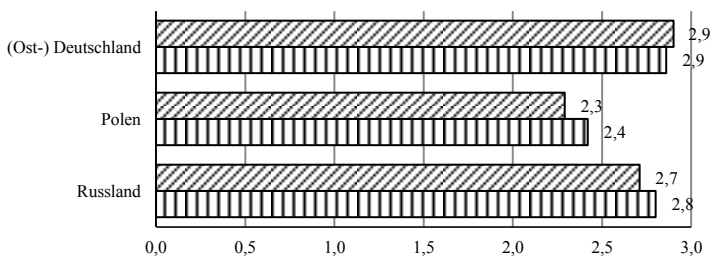


Auch zum *schulischen Leistungsvermögen* - in der Selbstauskunft erfasst als Notendurchschnitt des letzten Schuljahres - lässt sich ein signifikanter Zusammenhang nachweisen. Jugendliche mit einem guten Notendurchschnitt in der Schule sind zukunftsoptimistischer und weniger gegenwartsorientiert als Jugendliche mit schlechten Schulleistungen.

4.2.2 Ängste vor individuellen und gesellschaftlichen Problemlagen

Globalisierung und gesellschaftspolitische Entwicklungen eröffnen nicht nur Chancen – sie sind auch mit Problemen und Risiken behaftet, lösen Sorgen und Ängste aus. Angelehnt an eine von Mansel et al. Ende der 1990er durchgeführte Befragung von über 2000 Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 6 bis 10 (Landkreis Soest) (vgl. Mansel 2001) wurden die Jugendlichen mit der Frage: „*Wie groß ist deine Angst, dass...*“ zu ihren Ängsten befragt. Die Antwortvorgaben bezogen sich zum einen auf Ängste im Rahmen *individueller Lebensführung* und zum anderen auf Ängste angesichts *gesellschaftlicher, politischer Problem-/Risikolagen* (vgl. Abb. 3).

Abb. 3 - Ängste vor individuellen und gesellschaftlichen Problemlagen (Mittelwerte)



▨ Mittelwerte der Skala individuelle Problemlagen; Alpha .81; 7 Items

▨ Mittelwerte der Skala gesellschaftliche Problemlagen; Alpha .81; 10 Items

Skala 1-5; großer Wert = große

Ostdeutsche Jugendliche artikulieren im Vergleich der Länder insgesamt die größten Ängste, polnische Jugendlichen mit Abstand die geringsten, sowohl gegenüber Belangen *eigener* Lebensführung als auch gegenüber Belangen *gesellschaftlicher* Entwicklungen. Polnische Jugendliche äußern sich gegenüber allen 17 abgefragten Risiken und Problemen weniger

ängstlich als die deutschen und russischen. Bei 15 Antwortvorgaben sind die geringeren Ängste im Vergleich zur deutschen Stichprobe signifikant. Neben der graduell unterschiedlichen Wahrnehmung von Ängsten zeichnen sich länderspezifische Besonderheiten ab (vgl. Tab. 4 und Tab. 5).

Tab. 4 - Ängste vor individuellen Problemlagen (Mittelwerte)

| Item | (Ost-) Deutschland | Polen | Russland |
|---|--------------------|-------|----------|
| keine Arbeit finden | 3,4 | 2,5* | 2,7* |
| im Alter keine Rente erhalten | 3,3 | 2,3* | 2,4* |
| nicht den gewünschten Beruf erlernen können | 3,1 | 2,6* | 2,7* |
| von Armut betroffen sein | 3,0 | 2,2* | 3,1 |
| sich keine ausreichende Bildung leisten können | 2,7 | 2,2* | 3,0* |
| keine ausreichende medizinische Versorgung bekommen | 2,6 | 2,4* | 2,5 |
| keinen Partner finden | 2,3 | 1,8* | 2,7* |

Vergleichende Jugendstudie 2009

Skala 1-5 hoher Wert = große Angst; * $p < 0,05$

In Hinsicht auf **individuelle Problemlagen** (vgl. Tab. 4) fürchten sich die befragten Jugendlichen insgesamt am meisten davor, später einmal *keine Arbeit zu finden, nicht den gewünschten Beruf zu bekommen* und *von Armut betroffen zu sein*.

Im Ländervergleich äußern ostdeutsche Jugendliche mit Abstand die größten Exklusionsängste. Diese betreffen insbesondere Fragen von *Ausbildung, Beruf* und *Rente*. Jeder zweite ostdeutsche Jugendliche z. B. hat große Angst vor *Arbeitslosigkeit* und davor, *im Alter keine Rente* zu bekommen. Russische und vor allem polnische Jugendliche zeigen sich hier weit weniger besorgt. Auf dem ersten Blick überrascht dieses Ergebnis. Angesichts der wirtschaftlichen Stärke, des Wohlstandes und der relativ hohen sozialen Sicherheit in Deutschland erscheint dieser Befund paradox.

Erklärungen dafür sind in den Länderkontexten zu suchen (vgl. Kap. 4.1): So sehen sich ostdeutsche (Brandenburger) Jugendliche seit den 1990er Jahren nicht nur mit einer nahezu steten Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit konfrontiert, sie erleben in Fragen von Ausbildungsplatzangebot und Berufschancen zudem eher Nachteile, wenn sie ihre Situation mit der westdeutscher Gleichaltriger vergleichen. Dagegen nimmt die Jugendarbeitslosigkeit sowohl in Polen (seit 2002 und insbesondere seit dem EU-Beitritt) als auch in Russland kontinuierlich ab, wenngleich von einem deutlich höheren Niveau aus. Gab es in Russland nach dem Übergang zur sozialen Marktwirtschaft regionale Spitzen von teils über 80% Jugendar-

beitslosigkeit (vgl. Dafflon 2009, S. 9), so meint in einer repräsentativen Befragung von 2006/2007 unter 15- bis 29-Jährigen etwa jeder zweite russische Jugendliche, dass sich seine materielle Situation in den letzten drei Jahren verbessert hat und ebenso viele sind optimistisch, dass diese sich in den Folgejahren weiter verbessern wird (vgl. a.a.O., S. 12). Auch muss berücksichtigt werden, dass die von uns befragten russischen Jugendlichen in der Metropole St. Petersburg leben und damit eine im Vergleich zu jungen Menschen aus dem regionalen Umland komfortablere Arbeitsmarkt- und Lebenssituation vorfinden.

Der Stellenwert der Familie, das soziale Miteinander oder auch die verschiedene Mentalität in den Ländern können eine Deutung der Befunde stützen helfen. So geben junge Russen an, dass ihnen der soziale Zusammenhalt (Netzwerke) sehr wichtig ist, dass sie beispielsweise vor dem Verlust von Verwandten, Freunden oder Kollegen mehr Angst haben als vor Terrorismus, Armut, Arbeitslosigkeit und ethnischen Konflikten (vgl. a.a.O., S. 32). In einem deutsch-polnischen Ländervergleich wiederum zeigt sich, dass nationale Identität, religiöser Glaube und Familie für polnische Jugendliche wesentlich bedeutsamere Identitätsmerkmale darstellen als für die deutschen (vgl. auch Kap. 4.2.3). So rangiert in dieser Studie z. B. der *Mensch mit Zukunft* in der Wichtigkeit für deutsche Jugendliche auf Rang zwei, für polnische dagegen nur auf Rang neun (vgl. Deutsches Polen-Institut 2008, S. 120, Jonda 2001). Auch ein solcher Hintergrund mag jenseits objektiver (ökonomischer) Lebenslagen Erklärungskraft dafür besitzen, dass polnische Jugendliche ‚anders‘ in der Gegenwart verankert scheinen (Glaube, Familie) und sorgenfreier in die Zukunft schauen.

Eine letzte Betrachtung zu den Ängsten Jugendlicher vor *individuellen* Problemlagen (vgl. Tab. 4) zeigt, dass russische Jugendliche – im Gegensatz zu polnischen – mit die meiste Angst davor haben, sich *keine ausreichende Bildung* leisten zu können. Polen hat seine Studienanfängerquoten in den Jahren bis 2008 auf über 80% stetig erhöhen können und erreicht im OECD-Vergleich bei Studienabschlussquoten inzwischen einen der vordersten Plätze. Neben der Aufwertung von Studienabschlüssen und dem starken Ausbau des privaten Hochschulsektors ist das Studium an vielen staatlichen Universitäten Polens weitgehend kostenfrei geblieben. In Russland dagegen werden inzwischen zwei Fünftel der Bildungsausgaben für den Tertiärbereich aus dem privaten Sektor finanziert. Die Zahl der Studienbewerber übersteigt deutlich die Zahl verfügbarer, kostenfreier Studienplätze, so dass Jugendliche zunehmend für eine tertiäre Bildung bezahlen müssen.

Gegenüber **gesellschaftlichen Problemen und Risiken** äußern die Jugendlichen insgesamt die größten Ängste vor *dem wachsenden Unterschied zwischen Arm und Reich*, vor *Krieg in Europa*, *zunehmender Umweltverschmutzung*, *Terroranschlägen* und *zunehmender Korruption* (vgl. Tab. 5).

Tab. 5 - Ängste vor gesellschaftlichen Problemlagen (Mittelwerte)

| Item | (Ost-) Deutschland | Polen | Russland |
|---|--------------------|-------|----------|
| wachsender Unterschied zwischen Arm und Reich | 3,4 | 2,8* | 2,8* |
| Krieg in Europa | 3,0 | 2,7* | 3,2* |
| Opfer eines Terroranschlags werden | 3,0 | 2,2* | 3,3* |
| zunehmender Rechtsradikalismus im Land | 2,9 | 2,1* | 2,4* |
| zunehmende Umweltverschmutzung | 2,9 | 2,8 | 2,9 |
| abnehmende Moral in der Gesellschaft | 2,8 | 2,6* | 2,7 |
| zunehmende Korruption | 2,7 | 2,7 | 2,8 |
| zu viele Ausländer im eigenen Land | 2,7 | 1,6* | 2,3* |
| Supergau/ Havarie | 2,7 | 2,5* | 3,0* |
| Bedrohung Eigenständigkeit des Landes von außen | 2,5 | 2,2* | 2,6 |
| mehr Kriminalität | 2,8 | 2,5* | 3,3* |

Vergleichende Jugendstudie 2009

Skala 1-5 hoher Wert = große Angst; * $p < 0,05$

Im Ländervergleich geben hier neben den deutschen vor allem die russischen Jugendlichen große Ängste an. Sie beziehen sich auf die *Terrorgefahr*, auf *wachsende Kriminalität*, *Krieg* und die Gefahr eines *nuklearen Supergaus/Havarie*. Ein interessanter Aspekt ist, dass sich sowohl die polnischen als auch die russischen Befragten mehrheitlich mehr Sorgen gegenüber gesellschaftlichen Problemen machen als gegenüber den eigenen.

Ein besonderes Thema scheint die wachsende soziale Divergenz zwischen Arm und Reich – ein Problem, das über alle befragten Jugendlichen hinweg noch vor der Kriegsgefahr oder Umweltfragen an vorderer Stelle rangiert. So ist bei den ostdeutschen Jugendlichen die Angst vor einer größer werdenden Kluft zwischen Arm und Reich (MW=3,36) gleich nach der Angst vor Arbeitslosigkeit (MW=3,41) am größten. Ostdeutsche und polnische Jugendliche haben im Vergleich zu der gesellschaftlichen Problematik wachsender sozialer Armut weniger Ängste davor, selbst von Armut betroffen zu werden. Dies wiederum bewerten die befragten russischen Jugendlichen anders. Für sie scheint die Gefahr eigenen Betroffenen Seins von Armut unmittelbarer. In der Rangreihe geäußerter Ängste gegenüber individuellen Problemen rangiert bei ihnen die Angst vor eigener

Armut an erster Stelle. Damit bestätigen die Befunde, dass das Problem von (potenzieller) Armut sichtlich in das Bewusstsein der Heranwachsenden vorgedrungen ist. Sie sind Folge drastisch gestiegener Armutsquoten, insbesondere in Ostdeutschland und Russland (vgl. Kap. 4.1).

In beiden Skalen äußern die *Mädchen* signifikant größere Ängste als die Jungen. Mädchen mit einem schlechteren Notendurchschnitt geben vor allem mehr Sorgen und Ängste in der Bewältigung ihrer eigenen Lebensentwürfe an. Die deutschen Mädchen haben signifikant mehr Ängste vor persönlichen Problemen als die russischen und polnischen Mädchen. Durchweg zeigen sich die polnischen Mädchen am wenigsten ängstlich.

4.2.3 Wertorientierungen

Mit der 14. Shell Jugendstudie erfolgten in Deutschland eine umfassende Bestandsaufnahme und ein Vergleich der Wertorientierungen Jugendlicher über einen Zeitraum von etwa 15 Jahren bis zurück in die späten 1980er Jahre (vgl. Shell Deutschland Holding 2002). Als wesentliche Entwicklung wurde dort die „Wiederaufwertung der sogenannten Sekundärtugenden“ (vgl. Shell Deutschland Holding 2006, S. 175) herausgestellt, ohne dass im Gegenzug Werte der Leistung und Selbstentfaltung für die Jugendlichen an Bedeutung verloren hätten. In einer solchen Wertesynthese schlossen Leistungsanstrengung und Hedonismus einander nicht mehr aus.

In unserer länderübergreifenden Befragung interessierte uns deshalb, inwieweit sich dieser Trend der Wertorientierungen auch bei den Jugendlichen in postsozialistischen Staaten (Polen, Russland) zeigt. Zur Erfassung der Struktur des Wertesystems wurde weitgehend auf ein im Jugendsurvey 1992 verwendetes Instrumentarium zurückgegriffen (vgl. auch Hoffmann-Lange 1995, S. 114ff). Die von uns abgefragten 23 Werte (vgl. Tab. 6) ordneten sich nach theoretischen Vorüberlegungen zunächst zu sieben Wertegruppen. Die empirische Prüfung (Hauptkomponentenanalyse) dieser sieben Skalen ergab letztlich vier Wertegruppen, in denen miteinander verknüpfte Wertaspekte gebündelt wurden. Der (religiöse) Glaube wurde als Wertaspekt separiert betrachtet. Eine erste Wertegruppe enthält fünf Wertorientierungen der „*Selbstentfaltung und Leistung*“. Eine zweite fasst unter „*Hedonismus*“ vier Orientierungen zusammen. Die dritte Wertegruppe beschreibt mit weiteren fünf Items „*Prosozialität*“ und schließlich wurden in einer vierten – „*Familienorientierung*“ – drei Einzelwerte zu Familie, Liebe, Partnerschaft zusammengefasst (vgl. Tabellen 6 und 7).

Tab. 6 - Wertorientierungen, Lebensziele (in % und Mittelwerte)

| <i>Frage 10: In jeder Gesellschaft gibt es unterschiedliche Vorstellungen darüber, welche Eigenschaften und Verhaltensweisen von Menschen wünschenswert sind und welche nicht. Bitte entscheide zu jeder Verhaltensweise auf dieser Liste, wie wichtig es für Dich persönlich ist, so zu sein oder sich so zu verhalten.</i> | | | | | | | |
|--|--------------------|----------|----------|----------|----------|----------|-----------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | MW |
| a) ... unabhängig sein | Russland | 3 | 1 | 15 | 19 | 62 | 4,4 |
| | (Ost-) Deutschland | 1 | 0 | 10 | 22 | 67 | 4,5 |
| | Polen | 1 | 0 | 10 | 8 | 80 | 4,7* |
| b) ... kritisch sein | Russland | 10 | 11 | 47 | 20 | 12 | 3,1* |
| | (Ost-) Deutschland | 2 | 3 | 36 | 35 | 24 | 3,7 |
| | Polen | 15 | 5 | 53 | 8 | 19 | 3,1* |
| c) ... auf Sicherheit bedacht sein | Russland | 4 | 3 | 16 | 30 | 47 | 4,1* |
| | (Ost-) Deutschland | 2 | 5 | 27 | 37 | 29 | 3,9 |
| | Polen | 1 | 1 | 18 | 12 | 68 | 4,4* |
| d) ... durchsetzungsfähig sein | Russland | 1 | 0 | 5 | 15 | 80 | 4,7* |
| | (Ost-) Deutschland | 0 | 2 | 11 | 33 | 53 | 4,4 |
| | Polen | 15 | 6 | 43 | 8 | 27 | 3,2* |
| e) ... Leben genießen | Russland | 2 | 1 | 10 | 17 | 70 | 4,5 |
| | (Ost-) Deutschland | 0 | 1 | 9 | 21 | 69 | 4,6 |
| | Polen | 1 | 2 | 23 | 12 | 63 | 4,3* |
| f) ... sich anpassen | Russland | 6 | 5 | 12 | 19 | 58 | 4,2* |
| | (Ost-) Deutschland | 7 | 14 | 33 | 26 | 20 | 3,4 |
| | Polen | 13 | 8 | 43 | 9 | 27 | 3,3 |
| g) ... aufregendes Leben führen | Russland | 4 | 2 | 19 | 17 | 59 | 4,2* |
| | (Ost-) Deutschland | 2 | 9 | 23 | 28 | 38 | 3,9 |
| | Polen | 1 | 1 | 22 | 10 | 66 | 4,4* |
| h) ... hohes Einkommen anstreben | Russland | 4 | 2 | 11 | 20 | 63 | 4,4* |
| | (Ost-) Deutschland | 1 | 3 | 19 | 32 | 45 | 4,2 |
| | Polen | 3 | 1 | 28 | 13 | 55 | 4,1 |
| i) ... pflichtbewusst sein | Russland | 5 | 6 | 23 | 23 | 43 | 3,9* |
| | (Ost-) Deutschland | 2 | 3 | 16 | 27 | 52 | 4,3 |
| | Polen | 3 | 1 | 22 | 15 | 59 | 4,2 |
| j) ... sich selbst verwirklichen | Russland | 2 | 0 | 7 | 20 | 71 | 4,6* |
| | (Ost-) Deutschland | 1 | 2 | 13 | 33 | 51 | 4,3 |
| | Polen | 1 | 1 | 14 | 7 | 78 | 4,6* |
| k) ... Menschen, die anders sind, akzeptieren | Russland | 6 | 4 | 22 | 28 | 40 | 3,9* |
| | (Ost-) Deutschland | 5 | 5 | 17 | 22 | 51 | 4,1 |
| | Polen | 3 | 1 | 21 | 13 | 61 | 4,3* |
| l) ... etwas im Leben erreichen | Russland | 1 | 0 | 4 | 8 | 87 | 4,8* |
| | (Ost-) Deutschland | 1 | 1 | 5 | 19 | 75 | 4,7 |
| | Polen | 0 | 0 | 6 | 7 | 87 | 4,8* |
| m) ... auf andere Rücksicht nehmen | Russland | 4 | 3 | 24 | 37 | 32 | 3,9* |
| | (Ost-) Deutschland | 5 | 3 | 17 | 32 | 44 | 4,1 |
| | Polen | 4 | 2 | 30 | 11 | 52 | 4,0 |

| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | MW |
|--|--------------------|----|----|----|----|----|------|
| n) ... eigene Fähigkeiten entfalten | Russland | 1 | 0 | 8 | 21 | 69 | 4,6* |
| | (Ost-) Deutschland | 0 | 0 | 11 | 35 | 53 | 4,4 |
| | Polen | 1 | 2 | 17 | 11 | 70 | 4,5* |
| o) ... tun, was man will | Russland | 3 | 7 | 29 | 18 | 43 | 3,9* |
| | (Ost-) Deutschland | 5 | 17 | 37 | 18 | 23 | 3,4 |
| | Polen | 7 | 4 | 28 | 13 | 48 | 3,9* |
| p) ... Anderen helfen | Russland | 3 | 1 | 22 | 27 | 47 | 4,1 |
| | (Ost-) Deutschland | 3 | 3 | 17 | 39 | 39 | 4,1 |
| | Polen | 6 | 1 | 27 | 13 | 52 | 4,0 |
| q) ... ehrgeizig sein | Russland | 5 | 7 | 24 | 30 | 35 | 3,8 |
| | (Ost-) Deutschland | 2 | 6 | 17 | 37 | 38 | 4,0 |
| | Polen | 1 | 1 | 15 | 13 | 70 | 4,5* |
| r) ... Verantwortung für andere übernehmen | Russland | 15 | 20 | 35 | 19 | 11 | 2,9* |
| | (Ost-) Deutschland | 4 | 6 | 29 | 32 | 29 | 3,8 |
| | Polen | 15 | 6 | 50 | 12 | 18 | 3,1* |
| s) ... Glauben haben | Russland | 16 | 9 | 21 | 17 | 37 | 3,5* |
| | (Ost-) Deutschland | 36 | 20 | 18 | 11 | 15 | 2,5 |
| | Polen | 9 | 3 | 27 | 11 | 51 | 3,9* |
| t) ... in Ehe Leben | Russland | 12 | 9 | 21 | 22 | 36 | 3,6* |
| | (Ost-) Deutschland | 16 | 14 | 24 | 23 | 23 | 3,2 |
| | Polen | 7 | 4 | 24 | 9 | 56 | 4,0* |
| u) ... viel Sex haben | Russland | 9 | 5 | 27 | 21 | 38 | 3,7 |
| | (Ost-) Deutschland | 8 | 8 | 27 | 25 | 32 | 3,7 |
| | Polen | 11 | 3 | 35 | 12 | 40 | 3,7 |
| v) ... wahre Liebe finden | Russland | 5 | 2 | 7 | 13 | 73 | 4,5 |
| | (Ost-) Deutschland | 2 | 3 | 7 | 19 | 68 | 4,5 |
| | Polen | 1 | 1 | 11 | 6 | 81 | 4,6 |
| w) ... Kinder haben | Russland | 8 | 4 | 13 | 17 | 59 | 4,1* |
| | (Ost-) Deutschland | 7 | 6 | 16 | 25 | 46 | 4,0 |
| | Polen | 5 | 3 | 18 | 7 | 67 | 4,3* |

Vergleichende Jugendstudie 2009

1 = überhaupt nicht wichtig; 3 = teils/teils wichtig; 5 = sehr wichtig; * $p < 0,05$

Eine erste Bilanz auf Skalenebene (vgl. Tab. 7) zeigt, dass Selbstentfaltungswerte (Selbstverwirklichung, Leistung) erwartungsgemäß bei den Jugendlichen hoch im Kurs stehen – soziale Verantwortungsbereitschaft dagegen sichtlich weniger. Im Ländervergleich messen Russen und Polen neben Glaubensfragen tendenziell auch hedonistischen Haltungen ein größeres Gewicht bei als Ostdeutsche. Prosozialität dagegen ist ihnen im Vergleich zu den ostdeutschen Jugendlichen weniger bedeutsam. Polnische Jugendliche sprechen im Ländervergleich Werten der Familienorientierung (Ehe, Kinder, wahre Liebe) besonders zu. Unter den vorgelegten Werteaspekten sind den Jugendlichen insgesamt am wichtigsten: *etwas im Leben erreichen, unabhängig sein, wahre Liebe finden, eigene Fähigkeiten entfalten* und *sich selbst verwirklichen*. Am wenigsten bedeutsam dagegen sind in der Rangfolge: *Verantwortung für andere übernehmen* (letzter

Rangplatz), *einen Glauben haben, kritisch sein, sich anpassen, in einer Ehe leben und viel Sex haben* (vgl. Tab. 6).

Damit bestätigt sich eine sichtliche Wertschätzung gegenüber Werten der Selbstentfaltung. In allen drei Befragtengruppen wird die *Selbstentfaltung* in der Bedeutsamkeit an die erste Stelle gesetzt. Verantwortungsbereitschaft anderen gegenüber und Kritikfähigkeit scheinen dagegen deutlich weniger wichtig. Die Mittelwerte aller vier Werteskalen unterscheiden sich zwischen Ostdeutschland und Russland signifikant. Das gilt auch im Vergleich zur polnischen Stichprobe, ausgenommen die Prosozialität (vgl. Tab. 7)

Tab. 7 - Wertorientierungen (Skalenmittelwerte)

| Skalen (Itemanzahl) | (Ost-) Deutschland | Polen | Russland |
|---|--------------------|-------|----------|
| Selbstentfaltung ($\alpha=0,65$) (5) z. B. „ <i>sich selbst verwirklichen</i> “ | 4,2 | 4,6* | 4,4* |
| Prosozialität ($\alpha=0,73$) (5) z. B. „ <i>anderen Menschen helfen</i> “ | 4,1 | 3,9 | 3,8* |
| Hedonismus ($\alpha=0,61$) (4) z. B. „ <i>das Leben genießen</i> “ | 3,9 | 4,1* | 4,1* |
| Familienorientierung ($\alpha=0,65$) (3) z. B. „ <i>eigene Kinder haben</i> “ | 3,5 | 4,2* | 3,9* |
| Glaube (Einzelitem) „ <i>einen Glauben haben</i> “ | 2,5 | 3,9* | 3,5* |
| Vergleichende Jugendstudie 2009 | | | |

Skala 1-5; hoher Wert = hohe Wichtigkeit; * $p < 0,05$

Ostdeutsche Jugendliche sprechen Werten der Selbstentfaltung ähnlich stark zu wie Werten prosozialen Verhaltens – nicht so die russischen und die polnischen Jugendlichen. Bei ihnen nimmt Prosozialität gegenüber der Selbstentfaltung einen sichtlich nachgeordneten Stellenwert ein. Bei den Ostdeutschen erfahren dagegen Familie und Partnerschaft eine sowohl in der Höhe als auch in der Rangfolge deutlich geringere Wertschätzung als bei den Polen und Russen. Der Glaube ist den ostdeutschen Befragten mit Abstand, auch zu den russischen und polnischen Befragten, am wenigsten wichtig. Hedonistischen Wertorientierungen sprechen vor allem die russischen Jugendlichen stark zu, noch vor Familie, Partnerschaft und Prosozialität. Bei den polnischen Jugendlichen wiederum gelten Familie und Glaube wesentlich höher als bei allen anderen Befragten (vgl. Tab. 7).

Im *Geschlechtervergleich* sind die Mädchen insgesamt weniger hedonistisch eingestellt und sprechen Prosozialität und Verantwortungsbereitschaft hochsignifikant stärker zu als die Jungen. Auf Itemebene wollen Mädchen mehr als Jungen *etwas im Leben erreichen, sich selbst verwirklichen*, da-

neben aber auch *anderen helfen, auf andere Rücksicht nehmen* und *Kinder haben*. Einzig der *Sex* ist ihnen signifikant weniger bedeutsam als den Jungen.

Jugendlichen mit besseren schulischen Leistungen sind Wertorientierungen der Selbstentfaltung bedeutsamer als Jugendlichen mit schlechteren schulischen Leistungen. Hedonistische Einstellungen dagegen stehen bei ihnen signifikant weniger hoch im Kurs.

4.2.4 Erwartungen an Globalisierung

Angesichts teils recht unterschiedlicher Entwicklungen sozialer Ungleichheit in den verschiedenen Länderkontexten (Wohlfahrtsregime, Bildungs- und Beschäftigungssysteme) (vgl. Blossfeld et al. 2007, S. 681f) sollte in Erfahrung gebracht werden, wie sich im Vergleich ostdeutsche Jugendliche und Jugendliche aus postsozialistischen Regimen zur Globalisierung verhalten.

Dazu wurden die Jugendlichen – ähnlich wie in der Shell Jugendstudie 2006 – nach ihrer Einstellung zur Globalisierung insgesamt befragt (vgl. Tab. 8) und auch danach, wie sie persönlich den Prozess der Globalisierung und die damit einhergehenden Chancen und Risiken beurteilen (vgl. Tab. 9).

Tab. 8 - Einstellung zur Globalisierung (in %)

| <i>Frage 8: Was meinst Du, was bringt uns die Globalisierung alles in allem?</i> | | | | | |
|--|--------------------|----|----|----|----|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 |
| | Russland | 20 | 8 | 46 | 26 |
| | (Ost-) Deutschland | 16 | 14 | 54 | 16 |
| | Polen | 27 | 6 | 45 | 22 |
| Vergleichende Jugendstudie 2009 | | | | | |

1 = eher Vorteile; 2 = eher Nachteile; 3 = beides etwa gleich; 4 = weiß nicht; * p < 0,05

Im Ländervergleich zeigen sich die polnischen Jugendlichen am offensten gegenüber der Globalisierung (vgl. Tab. 8). Immerhin jeder vierte von ihnen verbindet mit ihr eher Vorteile und nur 6 Prozent assoziieren mit der Globalisierung Nachteile. Deutsche Jugendliche stehen der Globalisierung kritischer gegenüber. Prozentual stellen sie den größten Anteil derer, die eher Nachteile damit verbinden und auch den niedrigsten Anteil derer, die mehr Vorteile ausmachen. Die Deutschen stellen mit 54% aber auch den größten Anteil an Jugendlichen, für die sich Vor- und Nachteile der Globalisierung in etwa die Waage halten. Sie sind es auch, die gegenüber den

Polen und Russen offenbar einen „Erfahrungsvorsprung“ in Bezug auf Globalisierungsprozesse besitzen. Etwa jeder vierte russische Jugendliche und 22% der polnischen Befragten wissen sich nicht zu den Antwortvorgaben zu äußern.

Mit der Globalisierung verbinden Jugendliche vor allem eine *größere Freizügigkeit* (Reisen, Studieren, Arbeiten), *kulturelle Vielfalt*, *bessere Ausbildungs- und Berufschancen* und *Wohlstand*. *Kriminalität*, *Überfremdung*, *Armut* und *Arbeitslosigkeit* werden in den Ländern von etwa jedem Dritten bis zur Hälfte der Befragten als Risiken gesehen (vgl. Tab. 9).

Tab. 9 - Globalisierungserwartungen (Zustimmung in %)

| Frage 7: Unter Globalisierung wird die internationale Verflechtung in allen Bereichen verstanden. Was verbindest Du persönlich mit der Globalisierung? Mit der Globalisierung verbinde ich... | | | |
|---|--------------------|-------|----------|
| Pos. | (Ost-) Deutschland | Polen | Russland |
| ...weltweit reisen, studieren, arbeiten können | 74 | 80 | 76 |
| ...kulturelle Vielfalt | 73 | 75 | 65* |
| ...bessere Ausbildungs- und Berufschancen | 64 | 80* | 69 |
| ...wirtschaftlichen Wohlstand | 61 | 69* | 77* |
| ...Frieden | 60 | 58 | 84* |
| ...Arbeitslosigkeit | 44 | 38 | 42 |
| ...Armut, Unterentwicklung | 40 | 33 | 52* |
| ...Kriminalität | 36 | 43 | 50* |
| ...Verlust der Heimatkultur | 35 | 42 | 51* |

Vergleichende Jugendstudie 2009

* p< 0,05

Im Ländervergleich deuten sich unterschiedliche „Länderprofile“ an: Ostdeutsche und polnische Jugendliche sind sich in ihren Auffassungen zur Globalisierung näher als im Vergleich dazu die russischen Jugendlichen. Den ‚Verheißungen‘ der Globalisierung stehen die Ostdeutschen am skeptischsten gegenüber. Dagegen artikulieren sie vergleichsweise weniger stark deren Risiken und Probleme, insbesondere im Vergleich zu den russischen Befragten. Dies kann als Folge einer gewissen ‚Ernüchterung‘ und Abgeklärtheit gegenüber Globalisierungsverläufen gedeutet werden. Die Jugendlichen aus Polen verbinden mit der Globalisierung mehrheitlich positive Erwartungen. Sie setzen meist größere Hoffnungen in die Globalisierung – insbesondere in *Ausbildungs- und Berufschancen* – als die Gleichaltrigen aus Ostdeutschland und Russland (vgl. Tab. 9).

Die befragten Russen polarisieren eher zwischen den Chancen und Risiken globaler Entwicklungsprozesse. Einerseits artikulieren sie stärker als die anderen solche Risiken wie *Armut und Unterentwicklung*, *Überfremdung*,

Kriminalität, andererseits verbinden sie mit der Globalisierung die höchsten Erwartungen an *Frieden* und *wirtschaftlichen Wohlstand*. Damit deutet sich eine gewisse Irrationalität in den Haltungen der russischen Jugendlichen an. Dafür sprechen die größere ‚Ferne‘ Russlands zur Globalisierung und ein damit verbundenes ‚Erfahrungsdefizit‘, das nicht zuletzt seinen Ausdruck darin findet, dass immerhin jeder vierte Jugendliche aus Russland zur Globalisierung keine Position bezieht (vgl. Tab. 8).

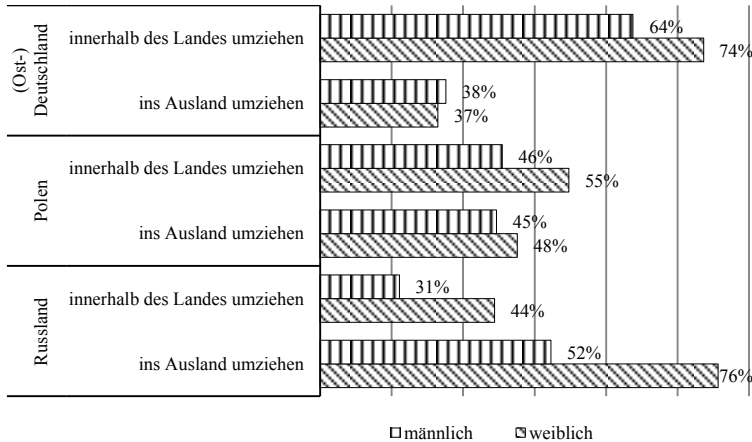
Mädchen sind signifikant skeptischer gegenüber der Globalisierung eingestellt als Jungen. Diese höhere Skepsis wird maßgeblich von den russischen Mädchen geprägt. Bei den männlichen Befragten gibt es keine Unterschiede zwischen den Ländern. Auf Itemebene befürchten mehr Mädchen infolge der Globalisierung eine höhere Arbeitslosigkeit, größere Armut und weniger soziale Absicherung als Jungen. Sowohl Jugendliche mit einem hohen Bildungskapital als auch Jugendliche mit guten schulischen Leistungen (Notendurchschnitt) versprechen sich von der Globalisierung mehr Vorteile.

4.2.5 Mobilitätsdruck und Mobilitätsbereitschaft

Die sich im Zuge der Globalisierung vollziehenden Wandlungsprozesse in der Arbeitswelt, so u. a. die wachsende Erwerbsunsicherheit und die Zunahme prekärer, atypischer Beschäftigungsformen (vgl. Blossfeld et al. 2007, S. 673) stellen gerade für die Jugendlichen eine besondere Herausforderung beim Übergang in das Ausbildungs- und Arbeitsleben dar. Untersuchungen belegen, dass Mobilitäts- und Abwanderungsentscheidungen von Jugendlichen angesichts einer hohen Arbeitsorientierung entscheidend durch ausbildungs- und arbeitsmarktbezogene Gründe beeinflusst werden. Als wichtige Entscheidungszeitpunkte kristallisieren sich die erste Schwelle in die Ausbildung, besonders aber die zweite Schwelle in den Arbeitsmarkt heraus (vgl. z. B. Friedrich/Schultz 2006). Vor diesem Hintergrund stellt sich Mobilität oftmals weniger als eine freiwillige Entscheidung, sondern vielmehr als eine erzwungene und notwendige Bedingung für einen erfolgreichen Einstieg in die Berufsausbildung und vor allem in das Berufsleben dar. Besonders problematisch ist, dass ein Großteil der Fortzügler auf die Gruppe der 18- bis 30-Jährigen entfällt und es sich dabei um eine besonders flexible und qualifizierte Gruppe handelt.

Angesichts wachsender Anforderungen an die Mobilität der Jugendlichen haben wir deshalb nach deren Bereitschaft gefragt, für eine geeignete Arbeit ggf. umzuziehen (vgl. Abb. 4).

Abb. 4 - Mobilitätsbereitschaft (nach Geschlecht und Land; in %)



Die ostdeutschen Jugendlichen äußern im Ländervergleich die größte Mobilitätsbereitschaft. Diese bleibt dabei beschränkt auf die Mobilität innerhalb des Landes. Die Bereitschaft, für einen Job ggf. ins Ausland zu gehen, ist bei den Deutschen am geringsten (vgl. Abb. 4).

Russische Jugendliche, hier sind es vor allem die Mädchen, zeigen sich am stärksten dazu bereit, ins Ausland umzuziehen. Dabei sind die jungen Russen eher bereit, ins Ausland abzuwandern als innerhalb ihrer Region oder des eigenen Landes. Damit nimmt die russische Jugend eine Sonderstellung unter den Jugendlichen ein.

Die Mädchen zeigen sich deutlich stärker mobilitätsbereit als die Jungen – ein auch in der Migrationsforschung bereits vielfach bestätigter Befund. Immerhin drei von vier befragten russischen Mädchen sind dafür offen, ins Ausland zu gehen, um Arbeit zu finden (vgl. Abb. 4).

Die vergleichsweise hohe Mobilitätsbereitschaft der Ostdeutschen lässt sich mit dem immer noch starken regionalen Mobilitätsdruck in Ostdeutschland erklären. Nach einer ersten Abwanderungswelle im Zuge der Maueröffnung nahm die Nettowanderung seit 1998 parallel zu den erneut wachsenden Disparitäten in der Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung

zwischen Ost und West wieder zu (vgl. Schubarth/Seidel/Speck 2007, S. 16 sowie Kap. 4.1). Weitgehend gute Ausbildungs- und Beschäftigungsbedingungen in Westdeutschland lassen nachvollziehen, warum unter den Befragten nur eine geringe Bereitschaft (Notwendigkeit) besteht, für einen Job ggf. ins Ausland abzuwandern (vgl. Abb. 4).

Anders stellt sich die Situation für die russischen Befragten dar. St. Petersburg, aus dem die befragten Jugendlichen stammen, verzeichnet eine starke Binnenmigration vom Land in die Stadt. Eine Abwanderung ins Umland oder in andere, vor allem ländliche Regionen des Landes ist angesichts vielerorts schlechterer Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten nur wenig sinnvoll. Entsprechend gering ist hier im Ländervergleich die Mobilitätsbereitschaft. Wachsende Diskrepanzen zwischen Qualifikation und ausbildungsadäquater Beschäftigung, eine anscheinend noch wenig an den Arbeitsmarkt angepasste (Aus-)Bildung (vgl. Dafflon 2009), aber auch ein finanziell schwieriger gewordener Zugang zum Hochschulbereich könnten die hohe Bereitschaft, ggf. ins Ausland zu gehen, erklären. In einer landesweiten Befragung stellt für immerhin 59% der dort befragten russischen Jugendlichen Migration eine Option dar, Arbeit zu finden; jeder zweite ist bereit, im Ausland zu studieren (vgl. a.a.O., S. 15). Auch scheint in solchen Ballungszentren wie St. Petersburg das traditionelle Geschlechtsrollenverständnis, in dem der Mann für den Wohlstand der Familie verantwortlich ist, aufzubrechen. Zumindest scheinen die befragten weiblichen Jugendlichen in St. Petersburg ökonomisch unabhängiger und stärker karriereorientiert als die männlichen, denn für einen geeigneten Job (Studium) können sich immerhin drei von vier Befragten vorstellen, das Land zu verlassen.

Von den polnischen Jugendlichen sind in den zurückliegenden Jahren viele trotz enger Heimatbindung zum Geldverdienen ins Ausland gegangen. Ungeachtet einer guten Ausbildung fanden Jugendliche in Polen lange Zeit kaum Zugang zum Arbeitsmarkt (vgl. auch Kap. 4.1). Ähnlich wie in Deutschland wurde auch in Polen seit Beginn der 2000er Jahre eine Debatte um die „Generacja Nic“ (Generation Nichts) geführt (vgl. Deutsches Polen-Institut 2008, S. 28f). Der hohe Mobilitätsdruck lässt vor allem junge Menschen die „Mobilitätsoption Ausland“ wählen. Trotz zweifelnder Grundhaltung an einem persönlichen Mehrwert von Migration kann sich einer Mobilitätsumfrage der EU zufolge mehr als jeder zweite Pole vorstellen, in einem Land der EU zu leben und dort zu arbeiten. Damit nimmt Polen im Vergleich der EU-Länder Platz eins ein (vgl. Feldmann-Wojtachnia 2007).

4.2.6 Berufsorientierung und Berufswahl

Wie orientieren sich die Jugendlichen beruflich in der Arbeitswelt einer zunehmend globalisierten Gesellschaft? Wie stellen sie sich auf diese ein? Welche Kriterien sind ihnen wichtig, wenn sie einen Arbeitsplatz wählen und was glauben sie, wovon letztlich ihr beruflicher Werdegang maßgeblich anhängt? Dies sind Fragen, die wir den Jugendlichen zu ihrer beruflichen Orientierung und zukünftigen Verortung in der Arbeitswelt gestellt haben.

Tab. 10 - Berufsorientierung (in % und Mittelwerte)

| <i>Frage 11: In welcher Phase der Berufswahl befindest Du Dich?</i> | | | | | |
|---|--------------------|----------|----------|----------|-----------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | MW |
| | Russland | 2 | 48 | 50 | 2,5 |
| | (Ost-) Deutschland | 4 | 47 | 49 | 2,4 |
| | Polen | 7 | 58 | 35 | 2,3* |
| Vergleichende Jugendstudie 2009 | | | | | |

1 = Ich habe mich damit noch gar nicht beschäftigt;

2 = Ich habe mich damit schon beschäftigt, weiß aber noch nicht, was ich mache;

3 = Ich habe mich schon entschieden, was ich mache;

* $p < 0,05$

In ihrer Berufswahlentscheidung scheinen die polnischen Jugendlichen am zögerlichsten (vgl. Tab. 10). Das Antwortverhalten der Befragten zeigt aber, dass sich nur ein sehr geringer Teil der Jugendlichen bisher noch nicht mit der Frage nach dem künftigen Beruf befasst hat. Von den deutschen und russischen Jugendlichen hat sich etwa jeder zweite zwar mit seiner beruflichen Perspektive beschäftigt, dazu aber noch keine Entscheidung getroffen. In etwa gleich groß ist die Zahl derjenigen, die für ihre berufliche Zukunft bereits eine Entscheidung getroffen haben. In einem signifikanten Unterschied dazu hat sich etwa nur ein Drittel der polnischen Jugendlichen in ihrer Berufswahl festgelegt.

Für acht Antwortvorgaben sollten die Jugendlichen schließlich einschätzen, welche Rolle diese für sie bei der Wahl ihres Berufs spielen (vgl. auch Shell Deutschland Holding 2000).

Tab. 11 - Berufswahlmotive (in % und Mittelwerte)

| Frage 14: Wie wichtig ist Dir das Folgende, wenn Du Dir einen Beruf suchst? | | | | | | | |
|---|--------------------|----|----|----|----|---|-----|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | MW |
| a) Der Beruf soll interessant sein und Spaß machen. | Russland | 68 | 24 | 6 | 1 | 0 | 1,4 |
| | (Ost-) Deutschland | 63 | 32 | 4 | 0 | 0 | 1,4 |
| | Polen | 69 | 24 | 6 | 1 | 0 | 1,4 |
| b) Der Beruf soll mir Aufstiegs-möglichkeiten bieten. | Russland | 61 | 26 | 9 | 1 | 2 | 1,6 |
| | (Ost-) Deutschland | 44 | 36 | 16 | 3 | 1 | 1,8 |
| | Polen | 44 | 33 | 17 | 4 | 1 | 1,8 |
| c) Der Beruf soll mir Sicherheit bieten vor Arbeitslosigkeit. | Russland | 43 | 31 | 19 | 5 | 1 | 1,9 |
| | (Ost-) Deutschland | 65 | 29 | 5 | 1 | 0 | 1,4 |
| | Polen | 56 | 31 | 11 | 1 | 1 | 1,6 |
| d) Ich will mit meinem Beruf viel Geld verdienen. | Russland | 62 | 24 | 10 | 2 | 2 | 1,6 |
| | (Ost-) Deutschland | 42 | 40 | 16 | 2 | 0 | 1,8 |
| | Polen | 64 | 27 | 8 | 1 | 1 | 1,5 |
| e) Der Beruf soll von anderen anerkannt werden. | Russland | 28 | 32 | 23 | 11 | 6 | 2,3 |
| | (Ost-) Deutschland | 26 | 30 | 29 | 11 | 4 | 2,4 |
| | Polen | 37 | 28 | 22 | 10 | 3 | 2,2 |
| f) Ich will mich in meinem Beruf persönlich weiterentwickeln können. | Russland | 53 | 23 | 18 | 5 | 1 | 1,8 |
| | (Ost-) Deutschland | 40 | 40 | 15 | 4 | 1 | 1,9 |
| | Polen | 53 | 34 | 11 | 2 | 0 | 1,6 |
| g) Ich will in meinem Beruf bestimmen können, was ich tue. | Russland | 46 | 29 | 17 | 6 | 2 | 1,9 |
| | (Ost-) Deutschland | 13 | 20 | 47 | 17 | 3 | 2,8 |
| | Polen | 41 | 31 | 24 | 3 | 1 | 1,9 |
| h) Ich will in meinem Beruf meine Fähigkeiten gut zur Geltung bringen können. | Russland | 57 | 29 | 10 | 3 | 1 | 1,6 |
| | (Ost-) Deutschland | 41 | 45 | 13 | 1 | 1 | 1,8 |
| | Polen | 34 | 32 | 26 | 7 | 1 | 2,1 |

Vergleichende Jugendstudie 2009

1 = sehr wichtig; 2 = wichtig; 3 = teils, teils wichtig; 4 = weniger wichtig; 5 = ganz unwichtig; * p< 0,05

Für die Jugendlichen soll der Beruf später vor allem *interessant sein und Spaß machen, vor Arbeitslosigkeit schützen, viel Geld und gute Aufstiegs-möglichkeiten* bieten. Für die Polen spielt dabei der Verdienst eine größere Rolle, bei den Russen und insbesondere bei den Ostdeutschen eine geringere. Schlusslicht – wenngleich immer noch als wichtig erachtet – bilden *Selbstbestimmung* und die *gesellschaftliche Anerkennung* des Berufs (vgl. Tab. 11).

Im Ländervergleich sind den ostdeutschen Jugendlichen *Selbstentfaltung/Selbstbestimmung* im Beruf – hierzu wurden drei Items (14 h, g, f) zu einer Skala zusammengefasst – am wenigsten wichtig, den russischen Befragten am wichtigsten. Den entsprechenden Statements in der Skala messen die Ostdeutschen eine hochsignifikant geringere persönliche Be-deutsamkeit bei als die Polen und die Russen.

Dass der Beruf *interessant sein und Spaß* machen soll, sehen die Jugendlichen aus allen drei Ländern als das wichtigste Kriterium. Die Ostdeutschen halten daneben, in hochsignifikantem Unterschied zu den anderen,

auch die *Sicherheit vor Arbeitslosigkeit* für gleich wichtig. Dieser Befund ist insofern plausibel, als die ostdeutschen Befragten im Ländervergleich auch die größte Angst vor Arbeitslosigkeit artikulieren (vgl. dazu Kap. 4.2.2, Tab. 4). Den russischen Jugendlichen spielt die berufliche Karriere (*Aufstiegsmöglichkeiten*) eine deutlich größere Rolle als den anderen Befragten.

Von den abgefragten Berufswahlmotiven ist für Mädchen ein *interessanter Beruf* wesentlich wichtiger als für Jungen. Dagegen messen die Mädchen – ausgenommen die russischen Mädchen – Motiven der *Selbstentfaltung/Selbstbestimmung* im Beruf (auf Skalenebene) einen geringeren Stellenwert als die Jungen bei. Den russischen Mädchen sind Selbstbestimmung und -entfaltung im Beruf ähnlich wichtig wie den Jungen aus Russland und Polen.

Der erfolgreiche Einstieg in die eigene berufliche Karriere hängt dabei nach Meinung aller Befragten am ehesten von den *eigenen Leistungen* und vom Arbeitsmarkt ab – für Polen und Russen aber auch vom *Einkommen der Eltern*. Die geringste Rolle unter den sieben Antworten spielen die *beruflichen Traditionen in der Familie* und der *Zufall* (vgl. Tab. 12).

Tab. 12 - Einflussfaktoren auf die berufliche Zukunft (Mittelwerte)

| Frage13: Was glaubst Du, wie stark hängt Deine berufliche Zukunft von Folgendem ab? | | | |
|---|--------------------|-------|----------|
| Item | (Ost-) Deutschland | Polen | Russland |
| von Deinen Leistungen | 4,5 | 4,5 | 4,3 |
| vom Einkommen Deiner Eltern | 2,9 | 3,4 | 3,3 |
| vom Arbeitsmarkt | 3,9 | 4,0 | 3,1 |
| vom Einfluss der Freunde | 2,6 | 3,0 | 2,7 |
| von Kontakten der Eltern | 2,7 | 3,0 | 3,1 |
| von der beruflichen Tradition der Familie | 1,9 | 2,2 | 2,2 |
| vom Zufall | 2,6 | 2,8 | 2,8 |

Vergleichende Jugendstudie 2009

Skala 1-5; hoher Wert = große Abhängigkeit

Im Ländervergleich nehmen die russischen Jugendlichen eine gewisse Sonderstellung ein: Zwar halten auch sie die eigenen Leistungen für die wichtigste Determinante der eigenen beruflichen Zukunft, im Vergleich aber signifikant weniger maßgebend als die ostdeutschen und polnischen Befragten. Während danach für die Polen und die Ostdeutschen die Situation am *Arbeitsmarkt* einen starken Einflussfaktor bildet, spielt der Arbeitsmarkt für die Russen nur eine mäßige Rolle. Aus Sicht der russischen Jugendlichen sind es weniger der Arbeitsmarkt als vielmehr das *Einkom-*

men und die *Kontakte der Eltern*, die ihre beruflichen Perspektiven beeinflussen (vgl. Tab. 12).

Insbesondere an der Gewichtung des Einflusses des *Elterneinkommens* scheiden sich die Geister. Während das *Elterneinkommen* sowohl bei den russischen (Rangplatz 2) als auch bei den polnischen Jugendlichen (Rangplatz 3) eine relativ große Rolle für deren berufliche Zukunft spielt, trifft das für die deutschen überhaupt nicht zu. Bei ihnen landet das *Elterneinkommen* auf dem letzten Platz (Rang 7). Der Unterschied ist hochsignifikant.

Insgesamt betrachtet messen die deutschen Jugendlichen der Mehrzahl der abgefragten Einflussfaktoren ein geringeres Gewicht bei als die polnischen und russischen. Besonders deutlich zeigt sich dies hinsichtlich der *familiären* Determinanten (Einkommen, Kontakte, berufliche Traditionen). Interessant scheint auch, dass die deutschen Jugendlichen den Einfluss des *Zufalls*, also Glück oder Pech, auf ihren beruflichen Werdegang noch vor den Kontakten der Eltern oder deren beruflichen Traditionen auf Rang 3 platzieren. Was an beruflicher Zukunft nicht durch die eigene Leistung und einen offenen Arbeitsmarkt gesichert werden kann, bleibt demnach dem Zufall überlassen. Ein so starker, dem gesellschaftlichen Leistungsprinzip verpflichteter Selektionszwang, scheint für die Russen und Polen nicht gegeben zu sein.

Von den abgefragten Einflussfaktoren auf die eigene berufliche Zukunft sehen sich die Mädchen weniger als die Jungen abhängig von der *Familie* (insbesondere deren *beruflichen Traditionen*) und den *Freunden*. Interessanterweise scheinen sich hier insbesondere die *russischen* Mädchen freier zu fühlen als die deutschen und polnischen Mädchen.

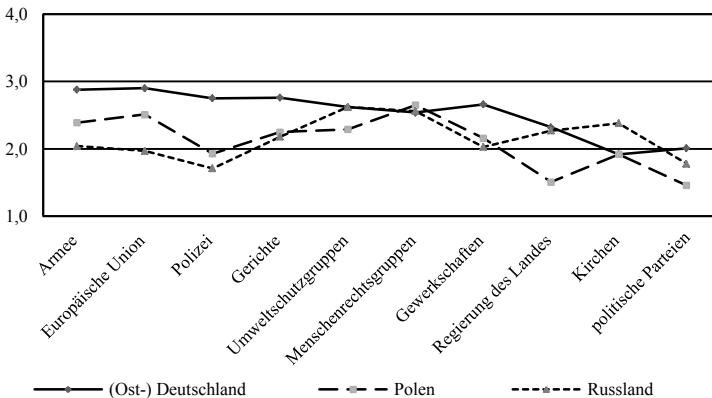
4.2.7 Vertrauen in gesellschaftliche Gruppierungen und Institutionen

Politisches Engagement und Interesse scheinen Jugendlichen in Deutschland heute weniger bedeutsam als noch im Vergleich dazu in den 1980er Jahren (vgl. Shell Deutschland Holding 2002 und 2006). Im Zusammenhang mit der Globalisierung der Weltwirtschaft geht z. B. Schäfer davon aus, dass diese „zu immer abstrakteren politischen Institutionen wie der WTO, der EU und weiteren transnationalen politischen Organisationen (auch NGOs) [führt], die immer weiter weg von den Lebenswelten der Jugendlichen politische Entscheidungen fallen [...]“. Es ist die Rede von

„Ohnmachtsgefühlen gegenüber politischen Organisationen“ und davon, dass Jugendliche angesichts zunehmender Erwerbsunsicherheiten als Folge der Globalisierung stärker mit sich selbst und ihrem „Biografiemanagement“ beschäftigt sind und weniger mit politischen Institutionen (Schäfer 2007, S. 194).

In Verbindung mit der Frage nach den Folgen von Individualisierung und Globalisierung für die politische Kultur, für die Integration ins gesellschaftspolitische System wurden die Jugendlichen nach ihrem Vertrauen in Institutionen gefragt. Nachfolgende Abbildung veranschaulicht dieses Institutionenvertrauen in dessen länderspezifischen ‚Profilen‘ (vgl. Abb. 5).

Abb. 5 - Vertrauen in Gruppierungen und Institutionen (Mittelwerte)



0 = ist mir nicht bekannt; 1 = sehr wenig Vertrauen; 3 = teils teils; 5 = sehr viel Vertrauen

Insgesamt sind sich die Jugendlichen weitgehend einig in einem großen Misstrauen gegenüber beinahe jeglicher Institution. Das geringste Vertrauen setzen die jungen Menschen in die *Regierung* und die *politischen Parteien*. Länderspezifisch fallen die Einschätzungen dabei sehr unterschiedlich und zum Teil kontrastierend aus.

Die ostdeutschen Jugendlichen vertrauen am ehesten der Armee und Polizei, der Europäischen Union und den Gerichten. Damit sind sie im Vergleich sichtlich weniger misstrauisch gegenüber einer ordnungspolitischen Orientierung und Kontrolle im Land als Gleichaltrige in Polen und Russland. Die russischen Befragten dagegen äußern ein großes Misstrauen

gegenüber der Polizei, der Armee und der Europäischen Union. Den größten Vertrauensbonus überhaupt vergeben die polnischen Jugendlichen für die Menschenrechtsgruppen. Sehr groß ist ihr Misstrauen gegenüber den politischen Parteien, der Regierung – aber überraschend auch gegenüber der Kirche (vgl. Abb. 5). So scheinen die gesellschaftlichen Umbrüche in den Ländern offenbar zu insgesamt drastischen Vertrauensverlusten in Institutionen geführt zu haben.

Der große Argwohn gegenüber den *politischen Parteien* ist kein neues Phänomen. In Polen gab es seit Ende der 1990er kein stabiles Parteiensystem mehr. Als erstes europäisches Land bildete sich in den 2000er Jahren eine Regierung aus drei populistischen Parteien. Die Parteien, die angetreten waren, um mit Korruption und Vetternwirtschaft aufzuräumen, haben zur Machtsicherung unter der Führung Kaczyńskis teils selbst wieder korrumpiert (vgl. auch Bachmann 2008, S. 229). Auch in Russland herrscht unter den Jugendlichen, ungeachtet der hohen Popularität Putins, eine große Skepsis gegenüber der Führungselite und staatlichen Institutionen (vgl. Dafflon 2009). Das Misstrauen gegenüber der politischen Elite ist hoch. Etwa 80% der Jugendlichen glauben, dass Politiker nur gewählt werden wollen und nicht für das stehen, was der Wähler will; ein großer Teil der Politiker stammt nach deren Auffassung aus der Sowjet-Zeit oder sind Geschäftsmänner, die in die Politik gehen, um ihre Beziehungen zu erweitern (vgl. a.a.O., S. 22).

Die *Kirche* dagegen genießt in Russland ein auch gegenüber der Sowjetzeit gewachsenes Vertrauen (vgl. Buhbe 2005). Die Oligarchen, die lange Zeit für Feinde gegenüber Russland gehalten wurden (vgl. auch Dafflon 2009, S. 26), erlangen eine wieder zunehmend geachtete Stellung im Land und eine gewachsene Aufmerksamkeit seitens des Staates (Finanzierung der Kirchensanierung, öffentliche Auftritte von Regierungsvertretern in der Kirche, Diskussion um die Einführung von Religion als Schulfach). Das vergleichsweise eher geringe Vertrauen der polnischen Befragten gegenüber der Kirche (vgl. auch Abb. 5) ist schwieriger zu interpretieren. Neben Italien, Irland und der Slowakei scheinen unter den 18- bis 24-Jährigen Glaube und religiöse Praktiken zwischen 1992 und 2005 auf einem stabilen und hohen Niveau. Die gesellschaftlichen Transformationsprozesse haben die Funktionsfähigkeit der kirchlichen Institutionen, insbesondere auf Gemeindeebene, eher noch gefestigt. Der sogenannte „Papstfaktor“ – polnische Jugendliche, die Johannes Paul II. zu ihrem geistigen Führer gewählt hatten –, aber auch der Religionsunterricht haben zur Aufrechterhaltung der religiösen Motivation beigetragen (vgl. Szawiel 2007,

S. 3f). Daneben ist aber auch die Rede von einem wachsenden Relativismus der Jugend, einer Privatisierung der Religion, einem teils praktischen Rückzug aus der Kirche (vgl. Deutsches Polen-Institut 2008). So gibt es offenbar viele junge Menschen, „die zwar erklären, dass Gott für sie wichtig sei, die vielleicht sogar in die Kirche gehen, die aber den kirchlichen Werten keine zentrale Bedeutung beimessen“ (vgl. ebd., S. 46). Dies könnte erklären helfen, dass die von uns befragten polnischen Jugendlichen es sehr wohl als wichtig empfinden, einen *Glauben zu haben* (vgl. Tab. 7), davon unberührt aber zur Kirche zunehmend auf Distanz gehen, was vor allem in größeren Städten der Fall zu sein scheint (vgl. ebd., S. 43), zu denen auch die Wohnorte der von uns Befragten zählen.

Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es für die Gesamtstichprobe nur auf Einzelebene. *Mädchen* setzen mehr als die Jungen Vertrauen in die *Kirche*, die *Polizei*, in die *Gerichte* und *Umweltschutzgruppen*.

4.2.8 Toleranz und Akzeptanz im interkulturellen Kontext

Im Prozess der Globalisierung und der europäischen Integration werden Akzeptanz und Toleranz in den Beziehungen zwischen den Ländern und gesellschaftlichen Gruppen immer wichtiger. Entsprechend wurden die Jugendlichen zu ihrer Einstellung (Sympathie) gegenüber bestimmten Bevölkerungsgruppen und anderen Nationen befragt (vgl. Tab. 13).

Auf der „Sympathieskala“ der Befragten liegen auf Platz 1 die *Engländer*, auf Platz 2 die *Polen* und auf dem dritten Platz die *Skandinavier*. Die geringsten Sympathiewerte werden vergeben an die *Russen* (Rang 6), an *Zugewanderte* (Rang 7) und an hinterster Stelle (Rang 8) an *Juden*.

Tab. 13 - Selbst- und Fremdstereotype (in % und Mittelwert)

| Frage 17: Wie sympathisch sind Dir folgende Menschen? | | | | | | | |
|---|--------------------|----|----|----|----|----|------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | MW |
| a) Polen | Russland | 15 | 8 | 43 | 15 | 18 | 3,1* |
| | (Ost-) Deutschland | 22 | 13 | 41 | 16 | 8 | 2,8 |
| | Polen | 10 | 3 | 13 | 15 | 59 | 4,1* |
| b) Deutsche | Russland | 14 | 11 | 32 | 17 | 26 | 3,3* |
| | (Ost-) Deutschland | 3 | 6 | 22 | 36 | 33 | 3,9 |
| | Polen | 46 | 7 | 14 | 7 | 26 | 2,6* |
| c) Russen | Russland | 5 | 4 | 17 | 17 | 57 | 4,2* |
| | (Ost-) Deutschland | 17 | 15 | 38 | 20 | 10 | 2,9 |
| | Polen | 49 | 10 | 14 | 5 | 22 | 2,4* |
| d) Engländer | Russland | 9 | 7 | 27 | 22 | 35 | 3,7* |
| | (Ost-) Deutschland | 12 | 10 | 33 | 28 | 17 | 3,3 |
| | Polen | 26 | 8 | 16 | 8 | 42 | 3,3 |

| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | MW |
|-----------------|--------------------|----|----|----|----|----|------|
| e) Skandinavier | Russland | 6 | 7 | 43 | 18 | 26 | 3,5 |
| | (Ost-) Deutschland | 11 | 8 | 42 | 22 | 17 | 3,3 |
| | Polen | 30 | 7 | 18 | 9 | 36 | 3,1 |
| f) Amerikaner | Russland | 26 | 17 | 22 | 15 | 21 | 2,9* |
| | (Ost-) Deutschland | 10 | 13 | 36 | 24 | 16 | 3,2 |
| | Polen | 26 | 7 | 19 | 10 | 38 | 3,3 |
| g) Juden | Russland | 17 | 15 | 34 | 13 | 20 | 3,1 |
| | (Ost-) Deutschland | 21 | 10 | 42 | 16 | 10 | 2,8 |
| | Polen | 37 | 7 | 19 | 8 | 29 | 2,9 |
| h) Zugewanderte | Russland | 30 | 17 | 28 | 15 | 10 | 2,6* |
| | (Ost-) Deutschland | 16 | 12 | 46 | 17 | 9 | 2,9 |
| | Polen | 29 | 5 | 18 | 10 | 39 | 3,3* |

Vergleichende Jugendstudie 2009

1 = unsympathisch ... 5 = sehr sympathisch; * p < 0,05

Bei differenzierterer Betrachtung fällt im Vergleich der Länder zunächst auf, dass die Jugendlichen gegenüber ihrer eigenen Kulturgruppe jeweils die höchsten Sympathiewerte angeben. Bei den deutschen Befragten ist die Sympathie gegenüber ihren Landsleuten etwas gedämpfter als bei den Polen und Russen. Zu der Gruppe derer, die ihre Landsleute sehr sympathisch finden, zählen in der deutschen Stichprobe 33%, dagegen sind es in der polnischen 59% und in der russischen 57%.

Vergleicht man die Sympathien der Befragten untereinander, so zeigt sich: Die Polen und die Deutschen mögen sich gegenseitig eher wenig. Die Polen belegen bei den Deutschen den letzten Platz, die Deutschen bei den Polen den vorletzten (Rang 7). Gut jeder dritte deutsche Befragte findet die Polen unsympathisch und mehr als die Hälfte der polnischen Befragten hat kaum Sympathien für die Deutschen. Russland liegt bei den Polen auf Rang 8. Die Sympathien der Russen gegenüber den Deutschen liegen im mittleren Feld (Rang 4), die der Deutschen gegenüber den Russen im hinteren (Rang 6).

Vergleichsweise homogen urteilen die Befragten gegenüber den *Engländern*. In der Sympathie der Befragten landen sie jeweils auf Rang 2. Ähnlich homogen scheint die Haltung gegenüber den *Juden*, allerdings mit weniger hohen Sympathiewerten (Rang 6 bzw. 7). Innerhalb der polnischen Befragtengruppe gibt es aber gegenüber den *Juden* eine deutlichere Polarisierung zwischen Sympathie und Ablehnung als in der deutschen und russischen. 44% der Polen finden die *Juden* eher sympathisch, bei 37% dominiert eine ablehnende Einstellung.

In der Haltung gegenüber *Zuwanderern* zeichnet sich ein eher heterogenes Bild ab. Am meisten „offen“ zeigen sich die Polen und die Deutschen. Bei

den Russen stoßen Zuwanderer auf die größte Ablehnung. Nahezu jedem zweiten russischen Jugendlichen sind Zuwanderer unsympathisch. Dieses Ergebnis stützt Befunde aus anderen Studien, wonach russische Jugendliche in hohem Maße intolerant gegenüber (illegalen) Immigranten und nationalen Minderheiten eingestellt sind (vgl. Dafflon 2009, S. 44).

Im Geschlechtervergleich äußern die *Mädchen*, außer gegenüber den *Polen* und *Skandinavien*, signifikant höhere Sympathiewerte als die Jungen.

4.2.9 Lehrerprofessionalität und Schulkultur

In Anlehnung an einen Fragebogen zur schulbezogenen Gewaltforschung (vgl. Forschungsgruppe Schulevaluation 1998, S. 290ff) wurde mit insgesamt 14 Antwortvorgaben versucht, Einschätzungen der Jugendlichen über die von ihnen erfahrene Schulkultur und das Lehrerhandeln zu erhalten (vgl. Tab. 14). Die Items lassen sich empirisch folgenden Skalen zuordnen:

- Schülerorientierung/Förderorientierung (5 Items)
- Leistungsdruck und Schulangst (3 Items)
- Umgangsstil/Lehrerhandeln (3 Items)
- Wohlfühlen in der Schule (2 Items).

Tab. 14 - Lehrerprofessionalität und Schulkultur (in % und Mittelwerte)

| <i>Frage 18: Im Folgenden werden Aussagen über die Schule gemacht. Überlege bitte bei jeder Aussage, inwieweit sie auch für Deine Schule zutrifft.</i> | | | | | | | |
|--|--------------------|----------|----------|----------|----------|----------|-----------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | MW |
| a) Unsere Lehrer/-innen sind bereit mit uns zu diskutieren, wenn uns etwas nicht gefällt. | Russland | 16 | 22 | 41 | 13 | 8 | 2,8* |
| | (Ost-) Deutschland | 16 | 30 | 42 | 6 | 6 | 2,6 |
| | Polen | 16 | 5 | 51 | 4 | 24 | 3,2* |
| b) Die meisten Lehrer/-innen versuchen, auf die Eigenarten und Probleme einzelner Schüler/-innen einzugehen. | Russland | 15 | 21 | 34 | 17 | 13 | 2,9 |
| | (Ost-) Deutschland | 11 | 28 | 42 | 14 | 5 | 2,7 |
| | Polen | 15 | 10 | 44 | 6 | 25 | 3,2* |
| c) Es gibt Lehrer/-innen, die einen vor der ganzen Klasse blamieren. | Russland | 26 | 19 | 25 | 16 | 13 | 2,7 |
| | (Ost-) Deutschland | 22 | 23 | 25 | 19 | 10 | 2,7 |
| | Polen | 34 | 11 | 26 | 9 | 21 | 2,7 |
| d) Bei uns gibt es Lehrer/-innen, die gegen Schüler/-innen auch schon mal handgreiflich werden (z. B. schlagen). | Russland | 8 | 6 | 10 | 13 | 64 | 4,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 8 | 10 | 9 | 14 | 57 | 4,0 |
| | Polen | 9 | 2 | 10 | 3 | 77 | 4,4* |
| e) Ich habe das Gefühl, die Lehrer/-innen behalten mich dauernd im Auge. | Russland | 14 | 14 | 30 | 21 | 21 | 3,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 14 | 14 | 34 | 25 | 13 | 3,1 |
| | Polen | 15 | 6 | 33 | 11 | 35 | 3,5* |
| f) Die meisten unserer Lehrer/-innen können gut erklären. | Russland | 37 | 29 | 24 | 6 | 4 | 2,1* |
| | (Ost-) Deutschland | 15 | 36 | 38 | 8 | 3 | 2,5 |
| | Polen | 23 | 11 | 51 | 2 | 13 | 2,7* |

| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | MW |
|---|--------------------|----|----|----|----|----|------|
| g) Unsere Lehrer/-innen beurteilen uns und unsere Schulleistungen äußerst gerecht. | Russland | 16 | 24 | 40 | 11 | 8 | 2,7 |
| | (Ost-) Deutschland | 9 | 30 | 41 | 14 | 6 | 2,8 |
| | Polen | 14 | 9 | 48 | 8 | 21 | 3,1* |
| h) Die meisten Lehrer/-innen strengen sich an, um lernschwächere Schüler/-innen zu fördern. | Russland | 28 | 22 | 34 | 11 | 5 | 2,4* |
| | (Ost-) Deutschland | 14 | 28 | 39 | 13 | 6 | 2,7 |
| | Polen | 17 | 13 | 42 | 8 | 20 | 3,0* |
| i) Im Unterricht kann ich vieles einbringen, was ich außerhalb der Schule mache. | Russland | 8 | 16 | 46 | 16 | 13 | 3,1* |
| | (Ost-) Deutschland | 5 | 16 | 39 | 25 | 15 | 3,3 |
| | Polen | 12 | 11 | 42 | 7 | 27 | 3,3 |
| j) Es nützt meistens nichts, sich an der Schule über sinnlose Regeln und Verbote zu beschweren. | Russland | 27 | 20 | 32 | 13 | 8 | 2,5 |
| | (Ost-) Deutschland | 30 | 24 | 30 | 10 | 7 | 2,4 |
| | Polen | 32 | 9 | 40 | 4 | 16 | 2,6 |
| k) Ich bekomme Herzklopfen, wenn ein Lehrer/eine Lehrerin mich abfragen will. | Russland | 29 | 20 | 26 | 8 | 16 | 2,6* |
| | (Ost-) Deutschland | 16 | 20 | 30 | 15 | 18 | 3,0 |
| | Polen | 26 | 7 | 33 | 11 | 23 | 3,0 |
| l) Oft schafft man es gar nicht, für alle Fächer zu lernen und auch die Hausaufgaben zu machen. | Russland | 46 | 18 | 22 | 9 | 5 | 2,1 |
| | (Ost-) Deutschland | 38 | 26 | 22 | 11 | 4 | 2,2 |
| | Polen | 49 | 10 | 27 | 6 | 9 | 2,2 |
| m) Unter den Schüler/-innen meiner Klasse fühle ich mich richtig wohl. | Russland | 45 | 23 | 17 | 7 | 8 | 2,1* |
| | (Ost-) Deutschland | 28 | 33 | 31 | 3 | 5 | 2,2 |
| | Polen | 52 | 11 | 28 | 2 | 7 | 2,0* |
| n) Ich gehe gerne zur Schule. | Russland | 14 | 21 | 31 | 13 | 21 | 3,0 |
| | (Ost-) Deutschland | 10 | 25 | 35 | 16 | 15 | 3,0 |
| | Polen | 19 | 12 | 39 | 4 | 26 | 3,1 |

Vergleichende Jugendstudie 2009

1 = stimmt ganz genau; 3 = stimmt teils, teils; 5 = stimmt gar nicht; * p < 0,05

Die Aspekte der *Schülerorientierung/Förderorientierung* schätzen die russischen Jugendlichen im Vergleich zu den anderen am besten ein (Skalenmittelwert/SMW=2,6). Die polnischen Lehrer erzielen hier die schlechtesten Werte im Vergleich (SMW=3,0) (Ostdeutsche SMW=2,7). Besonders die Russen meinen, dass ihre Lehrer *gut erklären* können und *lernschwächere Schüler/-innen zu fördern versuchen*. Der „Vorsprung“ vor den Deutschen und Polen ist hier hochsignifikant.

Sowohl die ostdeutschen als auch die polnischen und russischen Jugendlichen fühlen sich mäßig wohl an ihrer Schule. Innerhalb der *Wohlfühl-Skala* zeigt sich dabei, dass sich die polnischen Jugendlichen (MW=2,0) und die russischen (MW=2,1) *in ihrer Klassen* wohler fühlen als die deutschen (MW=2,2).

Russische Jugendliche fühlen sich aber auch hochsignifikant stärker unter Druck, *wenn Lehrer sie abfragen*. Das bestätigt immerhin die Hälfte der russischen Befragten.

Im Geschlechtervergleich geben die *Mädchen* bzgl. der Skala *Schülerorientierung/Förderorientierung* eine größere Zustimmung an als die Jungen. Diese Zustimmung bezieht sich insbesondere auf die *Förderung lern-*

schwacher Schüler und den Aspekt, dass die Lehrer *gut erklären können*. Sowohl die polnischen Mädchen als auch die Jungen sehen die Professionalität ihrer Lehrer sichtlich kritischer als deren russische und deutsche Geschlechtsgenossen.

Mädchen fühlen sich in der Schule insofern weniger wohl (Leistungsdruck, Schulangst), als sie erleben, *nicht genug Zeit für Hausaufgaben zu haben* und *bei Lehrerabfragen Herzklopfen zu bekommen*.

4.2.10 Abweichendes Verhalten und Lehrgewalt

Von den insgesamt 16 Vorgaben zu abweichendem Verhalten treten am häufigsten auf: *andere anschreien, beschimpfen, beleidigen* (Rang 1), *andere hänseln, ärgern* (Rang 2), *Alkohol trinken* (Rang 3), *Lehrer ärgern, provozieren* (Rang 4), *andere ausgrenzen* (Rang 5) und *schikanieren* (Rang 6) (vgl. Tab. 15).

Tab. 15 - Abweichendes Verhalten (in % und Mittelwert)

| Frage 19: Wie oft hast Du selbst an Deiner Schule oder auf dem Schulweg in den letzten 12 Monaten Folgendes gemacht? | | | | | | | | |
|--|--------------------|----|----|----|----|----|----|------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | MW |
| a) Dich mit anderen gerauft, geschlagen | Russland | 69 | 24 | 2 | 2 | 1 | 2 | 1,4* |
| | (Ost-) Deutschland | 78 | 17 | 3 | 0 | 1 | 1 | 1,3 |
| | Polen | 91 | 4 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1,2* |
| b) andere gehänselt oder geärgert | Russland | 34 | 20 | 13 | 12 | 8 | 14 | 2,8* |
| | (Ost-) Deutschland | 41 | 23 | 13 | 10 | 5 | 8 | 2,4 |
| | Polen | 66 | 15 | 5 | 3 | 5 | 6 | 1,8* |
| c) andere angeschrien, beschimpft, beleidigt | Russland | 32 | 24 | 12 | 12 | 11 | 9 | 2,7 |
| | (Ost-) Deutschland | 39 | 24 | 12 | 9 | 6 | 10 | 2,5 |
| | Polen | 41 | 20 | 14 | 9 | 6 | 10 | 2,5 |
| d) andere unter Druck gesetzt, erpresst | Russland | 92 | 3 | 3 | 1 | 0 | 2 | 1,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 88 | 7 | 2 | 3 | 0 | 0 | 1,2 |
| | Polen | 77 | 11 | 6 | 3 | 2 | 1 | 1,4* |
| e) andere mit Waffen (Reizgas, Messer o. ä.) bedroht | Russland | 96 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1,1 |
| | (Ost-) Deutschland | 97 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1,1 |
| | Polen | 95 | 3 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1,1 |
| f) andere so stark geschlagen, dass Sie verletzt wurden | Russland | 93 | 5 | 1 | 0 | 0 | 1 | 1,1 |
| | (Ost-) Deutschland | 89 | 7 | 2 | 1 | 0 | 0 | 1,2 |
| | Polen | 89 | 6 | 4 | 1 | 0 | 0 | 1,2 |
| g) andere gezwungen, Zigaretten, Bier, Alkohol von ihrem Geld zu kaufen | Russland | 88 | 5 | 3 | 2 | 1 | 2 | 1,3* |
| | (Ost-) Deutschland | 94 | 3 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1,1 |
| | Polen | 89 | 5 | 2 | 2 | 0 | 1 | 1,2* |
| h) anderen gewaltsam etwas weggenommen | Russland | 91 | 4 | 3 | 0 | 1 | 1 | 1,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 90 | 7 | 1 | 2 | 0 | 0 | 1,2 |
| | Polen | 88 | 6 | 2 | 2 | 1 | 1 | 1,2 |

| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | MW |
|--|--------------------|----|----|----|----|---|---|------|
| i) Sachen von anderen absichtlich kaputt gemacht | Russland | 87 | 8 | 2 | 0 | 0 | 2 | 1,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 88 | 10 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1,2 |
| | Polen | 85 | 9 | 2 | 2 | 1 | 1 | 1,3 |
| j) Schwächere schikaniert | Russland | 85 | 9 | 3 | 2 | 0 | 1 | 1,3* |
| | (Ost-) Deutschland | 71 | 17 | 6 | 4 | 1 | 2 | 1,5 |
| | Polen | 84 | 8 | 2 | 1 | 1 | 3 | 1,4* |
| k) Andere ausgegrenzt | Russland | 89 | 6 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1,2* |
| | (Ost-) Deutschland | 47 | 31 | 11 | 5 | 2 | 5 | 2,0 |
| | Polen | 72 | 16 | 6 | 1 | 1 | 3 | 1,6* |
| l) Gewalt gegen andere mit Handy gefilmt und an Freunde verschickt | Russland | 94 | 2 | 1 | 0 | 0 | 2 | 1,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 94 | 3 | 2 | 0 | 0 | 0 | 1,1 |
| | Polen | 89 | 6 | 2 | 1 | 1 | 1 | 1,2 |
| m) Lehrer geärgert oder provoziert | Russland | 65 | 20 | 9 | 2 | 1 | 2 | 1,6* |
| | (Ost-) Deutschland | 51 | 22 | 11 | 5 | 3 | 8 | 2,1 |
| | Polen | 65 | 15 | 5 | 7 | 2 | 7 | 1,9* |
| n) Lehrer angeschrien, beschimpft oder ihnen gedroht | Russland | 92 | 5 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1,2* |
| | (Ost-) Deutschland | 86 | 7 | 3 | 2 | 1 | 1 | 1,3 |
| | Polen | 82 | 7 | 5 | 4 | 1 | 1 | 1,4 |
| o) Alkohol getrunken | Russland | 63 | 11 | 10 | 10 | 2 | 4 | 1,9 |
| | (Ost-) Deutschland | 57 | 11 | 16 | 9 | 4 | 3 | 2,0 |
| | Polen | 39 | 17 | 16 | 17 | 6 | 5 | 2,5* |
| p) illegale Drogen genommen | Russland | 90 | 5 | 2 | 1 | 0 | 2 | 1,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 90 | 4 | 3 | 1 | 1 | 1 | 1,2 |
| | Polen | 85 | 6 | 4 | 3 | 1 | 1 | 1,3 |

Vergleichende Jugendstudie 2009

1 = nie; 2 = 1-2mal im Jahr; 3 = alle paar Monate; 4 = mehrmals im Monat; 5 = mehrmals wöchentlich; 6 = fast täglich; * p < 0,05

Im Ländervergleich lassen sich folgende Befunde hervorheben:

Russische Jugendliche *raufen, schlagen sich, hänseln oder ärgern einander* signifikant häufiger als die polnischen und ostdeutschen. Auch zwingen sie, ähnlich wie die Polen, andere etwas häufiger, *Zigaretten, Bier, Alkohol von ihrem Geld zu kaufen*.

Polnische Jugendliche *setzen andere häufiger unter Druck und trinken öfter Alkohol* als die ostdeutschen und russischen.

Ostdeutsche Jugendliche *provizieren ihre Lehrer und schikanieren Schwächere* nach Selbstauskunft häufiger und sie *grenzen Andere öfter aus*.

Die prozentualen Anteile derer, die ein entsprechendes abweichendes Verhalten häufiger (mehrmals im Monat und öfter) an den Tag legen, erreichen die 20-Prozent-Marke nur beim *Ärgern, Hänseln*, beim *Beschimpfen, Beleidigen* und beim *Alkoholkonsum*, der vergleichsweise bei den polnischen Jugendlichen am höchsten ist. An allen abgefragten 16 Formen abweichenden Verhaltens haben die *Mädchen* nach eigener Auskunft signifikant weniger Anteil als die Jungen. Leistungsstärkere Schüler (besserer Notendurchschnitt) zeigen seltener abweichendes Verhalten.

Lehrergewalt gegenüber Schülern wird von den Befragten am häufigsten durch *ungerechtes Behandeln*, nachgeordnet durch *Anschreien*, durch *Beleidigen* und durch *Bloßstellen* wahrgenommen. Dass Lehrer Schülern gegenüber *handgreiflich werden*, kommt so gut wie nie vor (vgl. Tab. 16).

Tab. 16 - Lehrergewalt (in % und Mittelwert)

| Frage 20: Wie oft ist es in den letzten 12 Monaten vorgekommen, dass... | | | | | | | | |
|---|--------------------|----|----|----|----|---|---|------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | MW |
| a) ...ein Lehrer Dich ungerrecht behandelt hat? | Russland | 11 | 31 | 29 | 17 | 6 | 5 | 2,9* |
| | (Ost-) Deutschland | 16 | 42 | 22 | 11 | 4 | 5 | 2,6 |
| | Polen | 13 | 34 | 21 | 16 | 6 | 9 | 3,0* |
| b) ...ein Lehrer Dich angeschrien hat? | Russland | 30 | 28 | 19 | 13 | 6 | 4 | 2,5* |
| | (Ost-) Deutschland | 47 | 29 | 12 | 4 | 4 | 4 | 2,0 |
| | Polen | 36 | 25 | 17 | 11 | 4 | 8 | 2,5* |
| c) ...ein Lehrer Dich beleidigt hat? | Russland | 51 | 26 | 11 | 8 | 2 | 3 | 1,9* |
| | (Ost-) Deutschland | 60 | 26 | 7 | 3 | 2 | 2 | 1,7 |
| | Polen | 46 | 25 | 14 | 7 | 4 | 5 | 2,1* |
| d) ...ein Lehrer Dich vor anderen bloßgestellt hat? | Russland | 58 | 27 | 9 | 2 | 1 | 3 | 1,7 |
| | (Ost-) Deutschland | 53 | 30 | 9 | 4 | 3 | 1 | 1,8 |
| | Polen | 52 | 24 | 13 | 6 | 2 | 4 | 1,9 |
| e) ...ein Lehrer Dir gegenüber handgreiflich wurde? | Russland | 94 | 2 | 0 | 0 | 1 | 2 | 1,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 91 | 6 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1,1 |
| | Polen | 91 | 4 | 1 | 1 | 0 | 2 | 1,2 |

Vergleichende Jugendstudie 2009

1 = nie; 2 = 1-2mal im Jahr; 3 = alle paar Monate; 4 = mehrmals im Monat; 5 = mehrmals wöchentlich; 6 = fast täglich; * p < 0,05

Im Vergleich geben die ostdeutschen Jugendlichen insgesamt signifikant weniger Lehrergewalt an als die anderen – Polen erleben Lehrergewalt insgesamt am stärksten. Bei drei der fünf Vorgaben sind die Differenzen zu Polen und Russland hochsignifikant. Danach werden in der Wahrnehmung der Befragten ostdeutsche Schüler von ihren Lehrern in der Schule *weniger angeschrien, seltener beleidigt* und auch *gerechter behandelt*.

Mädchen fühlen sich signifikant seltener von Lehrergewalt betroffen als Jungen. Die *russischen* Mädchen erfahren mehr Lehrergewalt als die polnischen und die deutschen. Bei den Jungen sind es die *polnischen*, die mehr Lehrergewalt angeben als die russischen und die deutschen. Die leistungsstärkeren Schüler werden seltener Opfer von Lehrergewalt.

4.2.11 Selbstwirksamkeit und Bewältigungsstrategien

In Fragen der Selbstwirksamkeit zeigen sich keine markanten Länderunterschiede (vgl. Tab. 17).

Jungen und Mädchen bewerten ihre Selbstwirksamkeit hochsignifikant unterschiedlich. Bezogen auf die Skala zeigt sich, dass Jungen ihre Selbstwirksamkeit höher einschätzen als Mädchen. Dieses Ergebnis lässt sich im geschlechterspezifischen Ländervergleich jedoch nicht reproduzieren. Die Jugendlichen, die über bessere Bildungsressourcen verfügen, haben eine höhere Selbstwirksamkeit.

Tab. 17 - Selbstwirksamkeit (in % und Mittelwert)

| <i>Frage 21: Wie gehst Du im Allgemeinen mit Schwierigkeiten in Deinem Leben um?</i> | | | | | | |
|--|--------------------|----------|----------|----------|----------|-----------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | MW |
| a) Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen. | Russland | 45 | 47 | 6 | 2 | 1,6* |
| | (Ost-) Deutschland | 35 | 51 | 13 | 1 | 1,8 |
| | Polen | 44 | 47 | 6 | 2 | 1,7* |
| b) Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe. | Russland | 46 | 44 | 8 | 2 | 1,7* |
| | (Ost-) Deutschland | 28 | 60 | 11 | 1 | 1,8 |
| | Polen | 43 | 51 | 4 | 2 | 1,7* |
| c) Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen. | Russland | 19 | 52 | 25 | 4 | 2,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 18 | 53 | 27 | 2 | 2,1 |
| | Polen | 17 | 51 | 25 | 7 | 2,2 |
| d) In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll. | Russland | 19 | 59 | 20 | 2 | 2,0* |
| | (Ost-) Deutschland | 13 | 56 | 29 | 2 | 2,2 |
| | Polen+ | 23 | 51 | 23 | 3 | 2,1* |
| e) Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurecht kommen kann. | Russland | 19 | 50 | 29 | 2 | 2,2* |
| | (Ost-) Deutschland | 22 | 56 | 20 | 2 | 2,0 |
| | Polen | 24 | 52 | 20 | 4 | 2,0 |
| f) Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann. | Russland | 18 | 44 | 32 | 6 | 2,3* |
| | (Ost-) Deutschland | 17 | 60 | 22 | 2 | 2,1 |
| | Polen | 28 | 50 | 20 | 2 | 2,0 |
| g) Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen. | Russland | 26 | 44 | 25 | 5 | 2,1 |
| | (Ost-) Deutschland | 24 | 57 | 17 | 2 | 2,0 |
| | Polen | 23 | 47 | 27 | 3 | 2,1 |
| h) Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden. | Russland | 29 | 48 | 20 | 3 | 2,0* |
| | (Ost-) Deutschland | 23 | 56 | 19 | 3 | 2,0 |
| | Polen | 20 | 49 | 26 | 5 | 2,2 |
| i) Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann. | Russland | 17 | 55 | 25 | 3 | 2,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 12 | 64 | 21 | 2 | 2,1 |
| | Polen | 20 | 57 | 20 | 3 | 2,1 |
| j) Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern. | Russland | 21 | 57 | 20 | 2 | 2,0 |
| | (Ost-) Deutschland | 14 | 64 | 19 | 2 | 2,1 |
| | Polen | 29 | 48 | 19 | 4 | 2,0* |

Vergleichende Jugendstudie 2009

1 = stimmt genau; 2 = stimmt eher; 3 = stimmt kaum; 4 = stimmt nicht; * p < 0,05

Hinsichtlich des Coping soll aufgezeigt werden, ob und inwieweit sich die Jugendlichen im Ländervergleich in den Bereichen A) *Aktive Bewältigung*, B) *Internale Bewältigung* und C) *Rückzug* unterscheiden (vgl. Tab. 18).

Tab. 18 - Bewältigungsstrategien (in % und Mittelwert)

| <i>Frage 22: Wir möchten nun noch gern wissen, was Du tust, wenn Du Probleme hast? Wenn ich Probleme habe, tue ich Folgendes:</i> | | | | | | |
|---|--------------------|----------|----------|----------|----------|-----------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | MW |
| a) Ich diskutiere das Problem mit meinen Eltern/anderen Erwachsenen. | Russland | 15 | 36 | 32 | 17 | 2,5* |
| | (Ost-) Deutschland | 21 | 42 | 25 | 12 | 2,3 |
| | Polen | 21 | 29 | 32 | 17 | 2,5* |
| b) Ich spreche auftauchende Probleme sofort aus und trage sie nicht tagelang mit mir herum. | Russland | 18 | 30 | 35 | 16 | 2,5 |
| | (Ost-) Deutschland | 16 | 42 | 31 | 11 | 2,4 |
| | Polen | 11 | 30 | 41 | 19 | 2,7* |
| c) Ich suche bei Schwierigkeiten fachmännischen Rat (z. B. beim Arbeitsamt, in einer Jugendberatungsstelle oder etc.) | Russland | 4 | 9 | 27 | 59 | 3,4 |
| | (Ost-) Deutschland | 4 | 11 | 30 | 55 | 3,4 |
| | Polen | 4 | 14 | 38 | 44 | 3,2* |
| d) Ich mache mich auf das Schlimmste gefasst. | Russland | 14 | 18 | 40 | 28 | 2,8* |
| | (Ost-) Deutschland | 16 | 43 | 35 | 6 | 2,3 |
| | Polen | 11 | 30 | 39 | 19 | 2,7* |
| e) Ich akzeptiere meine Grenzen. | Russland | 14 | 36 | 39 | 12 | 2,5* |
| | (Ost-) Deutschland | 18 | 55 | 21 | 6 | 2,2 |
| | Polen | 13 | 42 | 31 | 14 | 2,5* |
| f) Ich versuche Probleme im Gespräch mit dem Betroffenen unmittelbar anzusprechen. | Russland | 32 | 45 | 16 | 6 | 2,0* |
| | (Ost-) Deutschland | 20 | 55 | 21 | 4 | 2,1 |
| | Polen | 20 | 52 | 23 | 5 | 2,1 |
| g) Ich lasse mir nichts anmerken und tue so, als ob alles in Ordnung wäre. | Russland | 22 | 40 | 28 | 11 | 2,3* |
| | (Ost-) Deutschland | 14 | 34 | 36 | 17 | 2,6 |
| | Polen+ | 18 | 35 | 38 | 9 | 2,4* |
| h) Ich versuche mich abzureagieren (durch laute Musik, Motorrad fahren, wildes Tanzen, Sport, etc.). | Russland | 28 | 33 | 20 | 19 | 2,3* |
| | (Ost-) Deutschland | 34 | 37 | 18 | 11 | 2,1 |
| | Polen | 44 | 37 | 15 | 4 | 1,8* |
| i) Ich mache mir keine Sorgen, denn meistens gehen die Dinge gut aus. | Russland | 17 | 37 | 38 | 9 | 2,4 |
| | (Ost-) Deutschland | 9 | 43 | 37 | 11 | 2,5 |
| | Polen | 13 | 42 | 36 | 8 | 2,4 |
| j) Ich denke über das Problem nach und spiele verschiedenen Lösungsmöglichkeiten in Gedanken durch. | Russland | 43 | 40 | 13 | 3 | 1,8* |
| | (Ost-) Deutschland | 29 | 50 | 17 | 4 | 2,0 |
| | Polen | 27 | 57 | 15 | 1 | 1,9 |
| k) Ich schließe Kompromisse. | Russland | 18 | 48 | 28 | 6 | 2,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 18 | 53 | 24 | 5 | 2,2 |
| | Polen | 10 | 52 | 30 | 8 | 2,4* |
| l) Ich mache meinem Ärger und meiner Ratlosigkeit „Luft“ durch Schreien, Heulen, Türen knallen, etc. | Russland | 16 | 24 | 32 | 28 | 2,7 |
| | (Ost-) Deutschland | 15 | 23 | 31 | 30 | 2,8 |
| | Polen | 11 | 28 | 36 | 25 | 2,8 |
| m) Ich mache mir klar, dass es immer irgendwelche Probleme geben wird. | Russland | 41 | 42 | 13 | 5 | 1,8* |
| | (Ost-) Deutschland | 27 | 47 | 22 | 4 | 2,0 |
| | Polen | 15 | 51 | 26 | 8 | 2,3* |
| n) Ich denke erst an Probleme, wenn sie auftreten. | Russland | 27 | 48 | 22 | 3 | 2,0* |
| | (Ost-) Deutschland | 19 | 43 | 29 | 10 | 2,3 |
| | Polen | 27 | 53 | 17 | 3 | 2,0* |

| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | MW |
|---|--------------------|----|----|----|----|------|
| o) Ich suche nach Informationen im Internet, Fachbüchern, Zeitschriften oder Nachschlagewerken. | Russland | 30 | 24 | 25 | 21 | 2,4* |
| | (Ost-) Deutschland | 13 | 29 | 29 | 29 | 2,7 |
| | Polen | 17 | 36 | 27 | 20 | 2,5* |
| p) Ich versuche, nicht über das Problem nachzudenken und es aus meinen Gedanken zu verdrängen. | Russland | 13 | 24 | 46 | 17 | 2,7 |
| | (Ost-) Deutschland | 9 | 30 | 43 | 18 | 2,7 |
| | Polen | 8 | 34 | 43 | 15 | 2,6 |
| q) Ich versuche, meine Probleme durch Alkohol oder Drogen zu vergessen. | Russland | 4 | 4 | 17 | 75 | 3,6* |
| | (Ost-) Deutschland | 8 | 11 | 22 | 60 | 3,3 |
| | Polen | 6 | 18 | 27 | 49 | 3,2* |
| r) Ich suche Trost und Zuwendung bei Leuten, denen es ähnlich geht wie mir. | Russland | 16 | 27 | 30 | 26 | 2,7 |
| | (Ost-) Deutschland | 14 | 35 | 34 | 18 | 2,6 |
| | Polen | 12 | 25 | 37 | 26 | 2,8* |
| s) Ich versuche mit Freunden meine Probleme gemeinsam zu lösen. | Russland | 30 | 34 | 23 | 13 | 2,2 |
| | (Ost-) Deutschland | 28 | 44 | 21 | 7 | 2,1 |
| | Polen | 21 | 38 | 25 | 16 | 2,4* |
| t) Ich ziehe mich zurück, da ich es doch nicht ändern kann. | Russland | 4 | 18 | 38 | 39 | 3,1* |
| | (Ost-) Deutschland | 9 | 23 | 39 | 29 | 2,9 |
| | Polen | 7 | 16 | 46 | 31 | 3,0 |
| u) Ich schöpfe Halt aus dem Glauben. | Russland | 10 | 16 | 30 | 44 | 3,1* |
| | (Ost-) Deutschland | 5 | 12 | 21 | 62 | 3,4 |
| | Polen | 23 | 33 | 26 | 19 | 2,4* |

Vergleichende Jugendstudie 2009

1 = trifft genau zu; 2 = trifft eher zu; 3 = trifft kaum zu; 4 = trifft nicht zu; * p< 0,05

Im Bereich des *Aktiven Coping* liegen die Ostdeutschen leicht vor Russland und Polen. Der Unterschied zu Polen ist auf dem 5%-Niveau signifikant. In Fragen *Internaler Bewältigung* rangiert tendenziell Russland (SMW=2,17) vor Ostdeutschland (SMW=2,21) und Polen (SMW=2,22). Hochsignifikant stärker auf *Rückzug* orientiert sind die befragten Jugendlichen aus Polen (SMW=2,63) vor Ostdeutschland (SMW=2,66) und Russland (SMW=2,80). Rückzugsstrategien zur Bewältigung eigener Probleme werden demnach von den russischen Jugendlichen am seltensten gebraucht.

Schaut man in die Einzelitems, bei denen es signifikante Unterschiede gibt, dann zeigt sich: Ostdeutsche Jugendliche *diskutieren Probleme mehr mit ihren Eltern/anderen Erwachsenen*. Sie *akzeptieren eher ihre Grenzen und machen sich ggf. auf das Schlimmste gefasst*. Seltener als Polen und Russen dagegen *schöpfen sie Halt aus dem Glauben*. Polnische Jugendliche z. B. *zögern mehr als andere, Probleme sofort anzusprechen* oder diese *mit Freunden gemeinsam zu lösen*. Auch schließen sie weniger schnell *Kompromisse* und tendieren stärker als andere dazu, ihre Probleme *durch Alkohol oder Drogen zu vergessen*. Russische Jugendliche versuchen eher die *Probleme direkt mit den Betroffenen anzusprechen*. Sie *spielen verschiedene Lösungsmöglichkeiten gedanklich durch* in dem deutlicheren Bewusstsein, *dass es immer Probleme geben wird*.

Bei den Coping-Strategien gebrauchen *Mädchen* mehr *aktive* Problembewältigungsstrategien als Jungen. Der Unterschied ist hochsignifikant. Auch bei den *internalen* Lösungsansätzen gibt es einen signifikanten Unterschied. Die Jugendlichen, die über bessere Bildungsressourcen verfügen, greifen mehr als andere auf aktive Coping-Strategien zurück.

5. Resümee

Bei den Thesen zu unserer vergleichenden Jugendstudie sind wir davon ausgegangen, dass sowohl bei den *objektiven Lebenslagen* als auch bei den *subjektiven Wahrnehmungen der Lebenslagen* deutliche Unterschiede feststellbar sind (Differenzthese). Die Befunde lassen demgegenüber jedoch den Schluss zu, dass bei den objektiven wie bei den subjektiven Lebenslagen viele Gemeinsamkeiten bzw. Ähnlichkeiten existieren, die allerdings einer *kulturspezifischen Ausformung* unterliegen. Im Gegensatz zur „Differenzthese“ kann unsere „Hybriditätsthese“ vorerst Gültigkeit beanspruchen. Modernisierungs- und Individualisierungsprozesse vollziehen sich in allen drei untersuchten Regionen bzw. Ländern, was sich z. B. in der Pluralisierung der Familienformen, den steigenden Scheidungsraten, dem steigenden Heiratsalter, der sinkenden Geburtenrate, der Alterung der Bevölkerung, der späteren (wirtschaftlichen) Ablösung vom Elternhaus und der Bildungsexpansion zeigt.

Hinsichtlich der Wertorientierungen ist für alle drei Länder ein Wertemix typisch: Hohe Autonomie- und Selbstentfaltungswerte gehen mit hoher Leistungsorientierung und ausgeprägtem Hedonismus einher. Polnische und russische Jugendliche weisen im Ländervergleich sowohl relativ hohe Werte bei Selbstentfaltungs- und Autonomiewerten als auch relativ hohe Werte bei den traditionellen Werten wie Familie, Kinder und Kirche auf, was auf das anhaltende Fortwirken kultureller Traditionen verweist. Mit Globalisierung verbinden die Jugendlichen der drei Länder vor allem größere Freizügigkeit (Reisen, Studieren, Arbeiten), bessere Berufs- und Ausbildungschancen und wirtschaftlichen Wohlstand. Diesen „Verheißungen“ stehen die ostdeutschen Jugendlichen im Vergleich deutlich skeptischer gegenüber – möglicherweise auch Ausdruck einer gewissen Frustration angesichts ungünstiger Berufs- und Ausbildungschancen. Die dominierenden „sozialen Probleme“ Jugendlicher kreisen um die Themen „Arbeit bzw. Ausbildung“ und „Armut“, z. B. keine Arbeit bzw. keine Ausbildung bekommen, von Armut betroffen werden. Als ein besonderes angstausslösendes Problem kristallisiert sich die wachsende soziale Divergenz zwi-

schen Arm und Reich heraus. Offenbar registrieren Jugendliche sehr genau neue gesellschaftliche Gefährdungen und deren persönliche Relevanz. Ob daraus eine verstärkte Gerechtigkeitssuche oder eine verstärkte individuelle Bewältigungsstrategie folgt, ist offen. Die Jugendlichen aus den drei Ländern setzen übereinstimmend nur wenig Vertrauen in Regierung und politische Parteien, wobei die jungen Ostdeutschen noch das größte Vertrauen aufbringen, insbesondere in Gerichte, Polizei und Armee. Die Annahme, dass durch Globalisierung die gegenseitige Sympathie gut ausgeprägt wäre, konnte nicht bestätigt werden. Vorbehalte und Intoleranz sind nach wie vor nachweisbar.

Insgesamt ergibt sich länderübergreifend – als vorläufiges Fazit – das Bild einer zunehmend „individualisierten und pragmatischen Jugend“, die sich überwiegend optimistisch, aber auch ohne Illusionen und weitgehend auf sich allein gestellt, den Herausforderungen der Globalisierung stellt. Insofern scheint der Titel „Vereint in unsicheren Zeiten“ zutreffend zu sein. Auch der Begriff einer „pragmatischen Generation“, den die letzten Shell Jugendstudien für deutsche Jugendliche prägten, scheint länderübergreifend angemessen.

„Unsichere Zeiten“ trifft auch das Zeitgefühl Jugendlicher, wenn sie große Ängste vor der zunehmenden Schere zwischen Arm und Reich äußern. Bereits jetzt sind die Zukunfts- und Wertvorstellungen bei Jugendlichen stark vom ökonomischen und Bildungskapital beeinflusst. Unsere „soziale Ungleichheitsthese“ kann vorläufig als bestätigt angesehen werden. Darüber hinaus zeigen sich auch die klassischen Geschlechterunterschiede, dass sich z. B. die weiblichen Jugendlichen als das wertebewusstere Geschlecht erweisen.

Weitere Untersuchungen sind notwendig, um die Thesen weiter zu prüfen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Jugenden der drei Länder genauer herauszuarbeiten. Für die vergleichende Jugendforschung ist dies eine echte Herausforderung.

6. Ergebnisse der offenen Befragung - Welche Probleme nennen Jugendliche ihr Eigen?

Im vorliegenden Beitrag handelt es sich um eine qualitative Auswertung der Antworten Jugendlicher auf die offene Frage „Welches sind, Deiner Meinung nach, Hauptprobleme Jugendlicher?“

Ein wesentliches Ziel bestand darin, einen Katalog von sozialen Problemen Jugendlicher zu erstellen, in dem (a) eine „Vorab-Etikettierung“ der Jugend als Problem („in“ und „für“ Gesellschaft) vermieden wird und (b) eine Analyse von tieferen Strukturen der Problembelastung Jugendlicher in unterschiedlichen Ländern (z. B. Werteorientierungen, kulturelle und soziale Determinanten des Aufwachsens) erfolgt. Darüber hinaus sollte auch erfasst werden, wie Jugendliche ihre Zukunft thematisieren.

Wir gehen davon aus, dass „soziale Probleme Jugendlicher“ in ihrer aktiven Auseinandersetzung mit objektiven gesellschaftlichen Strukturen entstehen und als Hindernisse in dem Prozess der Zielerreichung altersspezifischer Entwicklungsaufgaben zu verstehen sind (Schubarth/Speck/Seidel/Baitinger 2007, S. 11). Jugendliche sind „Gestalter ihrer eigenen Entwicklung“, d. h. sie setzen sich aktiv mit gesellschaftlichen Forderungen in Form von Entwicklungsaufgaben auseinander und nutzen die vorhandenen Ressourcen für die Lebensgestaltung. Basierend auf der Auflistung altersspezifischer Entwicklungsaufgaben (vgl. Oerter/Dreher 2002) wurde *ein hypothetischer Katalog* von sozialen Problemen Jugendlicher erstellt (Schubarth/Speck/Seidel/Baitinger 2007, S. 12).

Es kann davon ausgegangen werden, dass spontane Antworten der Probanden über „Probleme Jugendlicher“ einer inneren Logik folgen. Die Rekonstruktion dieser Logik ermöglicht den Zugang zur sozialen Wirklichkeit, wie sie von Jugendlichen selbst wahrgenommen wird. Deutungsprozesse Jugendlicher (wie sie ihre Ziele und ihre soziale Wirklichkeit wahrnehmen und verstehen) und auch ihre Aktivitäten für die Gestaltung eigener Entwicklung sind durch die Analyse von Problemnennungen rekonstruierbar.

Außerdem gewährt der internationale Vergleich einen Einblick in die Rolle gesellschaftlicher Rahmenbedingungen für die Entwicklung junger Menschen in modernen Gesellschaften: Werden sich die gesellschaftlichen Prozesse im jeweiligen Land in der Reflexion Jugendlicher über die „eigenen“ Probleme wiederfinden?

Tab. 1 - Stichprobe der qualitativen Auswertung

| Land | Anzahl der Schüler (insgesamt) | % derjenigen, die nicht geantwortet haben | Anzahl ausgewerteter Problemmennungen |
|--------------------|--------------------------------|---|---------------------------------------|
| (Ost-) Deutschland | 315 | 10,8% (N=34) | 920 |
| Russland | 270 | 14% (N=38) | 662 |
| Polen | 307 | 3,9% (N=12) | 949 |

In der deutschen Stichprobe äußerten 281 Schüler ihre Meinung über soziale Probleme Jugendlicher, 34 Schüler, d. h. 10,8% der Stichprobe gaben keine Antwort. In der russischen Stichprobe haben 232 Jugendliche insgesamt 662 Probleme benannt, polnische Probanden (N=295) schrieben insgesamt 949 Antworten. Das Ausgangsmaterial für die Auswertung bestand damit aus 2531 Einzelnennungen von sozialen Problemen.

Methodisches Vorgehen

Der vorliegenden explorativen Untersuchung liegt ein *interpretatives Verfahren* zu Grunde. Es handelt sich um eine „qualitative Kodierung“ (Kelle/Kluge 2010). Die von den Jugendlichen genannten Probleme wurden verkodet (nicht „kodiert“): Die Kodierung erfolgte nicht mit dem Ziel, den Problembenennungen Variablenwerte zuzuordnen und damit standardisierte Daten für eine statistische Analyse zu erhalten. Mit der Kategorienbildung sollte vielmehr sichergestellt werden, dass alle Aussagen zusammengetragen und systematisch geordnet werden. Die „Rohdaten“ (verkodete Problembenennungen) wurden einer synoptischen interpretativen Analyse unterzogen (bei einer Synopse wird das Material, wie z. B. Textpassagen o. ä., zum Zweck der Analyse nebeneinander gestellt). Die Objektivität der Ergebnisse wird durch die Größe der Stichprobe ermöglicht.

Die Problemmennungen wurden den Kategorien zugeordnet, deren Benennung sich an Formulierungen der Schüler orientiert. Anschließend wurden die Kategorien zusammengezählt mit dem Ziel, die Variationsbreite der Probleme Jugendlicher zu identifizieren.

Die Kategorien sind also im Prozess einer *sinngenetischen Typenbildung* (Kleemann/Krähnke/Matuschek 2009, S. 165) entstanden und stellen the-

menbezogene Abstraktionen dar. Für die ostdeutsche Stichprobe wurden insgesamt 30 Kategorien gebildet, für die russische Stichprobe 34 und für die polnische 35 Kategorien. Zur Gewährleistung der Gültigkeit der herausgearbeiteten Kategorien fanden Teamgespräche der Forschergruppe und Präsentationen statt.

Nennungen von „Hauptproblemen Jugendlicher“ durch Schüler aus drei Ländern Mittelosteuropas

Probleme mit den höchsten Nennungen in allen drei Ländern bezogen sich auf den *Substanzmissbrauch* durch Jugendliche. So schrieben ostdeutsche Schüler über Drogenkonsum (N=121), Alkoholkonsum (N=117) und das Rauchen (N=44). Polnische Schüler erwähnten Alkoholkonsum (N=174), Drogenkonsum (N=170), Rauchen (N=68) und Genussmittel allgemein (N=49). Die russischen Probanden schrieben über Drogenkonsum (N=118), Alkoholkonsum (N=106) und Rauchen (N=62).

Die Auswertung der von den Schülern beschriebenen Probleme zeigte, dass die meisten der von der genannten Phänomene tatsächlich die Entwicklungsaufgaben des Jugendalters widerspiegeln (siehe Tab. 2). Außerdem wurden gesellschaftliche Phänomene wie z. B. Kriminalität, Armut, Medien und Wohnungsmangel als Probleme der Jugend genannt.

Tab. 2 - Kategorienbildung zu den „sozialen Problemen“ Jugendlicher und ihre Zuordnung zu den Entwicklungsaufgaben

| Entwicklungsaufgaben (nach Oerter/Dreher 2002) | Kategorien der qualitativen Auswertung von Problemnennungen Jugendlicher (N=Anzahl der Nennungen) | | |
|--|--|--|--|
| | (Ost-) Deutschland | Russland | Polen |
| Peers | Probleme mit Freunden (N=53) Gewalt/Aggression (N=57) Freizeit (N=24) | Gleichaltrige (N=17) Freizeit (N=15) Gewalt/Aggression (N=10) Einflüsse (N=7) | Gleichaltrige (N=30) Gewalt/Aggression (N=56) Freizeit (N=13) negative Einflüsse (N=11) |
| Körper | Nicht erwähnt | Nicht erwähnt | Nicht erwähnt |
| Rolle | Nicht erwähnt | Nicht erwähnt | Nicht erwähnt |
| Beziehung | Beziehungen (N=16) | Sex (N=12) | Sex (N=22) |
| Ablösung | Probleme mit Eltern (N=59) | Probleme mit Eltern (N=26) | Probleme mit Eltern (N=63) |
| Beruf | Schule (N=99) Ausbildung (N=27) Arbeit (N=30) | Schule/Studium (N=90) | Schule (N=52) Arbeit (N=23) |
| Partnerschaft/Familie | Nicht erwähnt | Nicht erwähnt | Nicht erwähnt |

| Entwicklungsaufgaben (nach Oerter/Dreher 2002) | Kategorien der qualitativen Auswertung von Problemnennungen Jugendlicher (N=Anzahl der Nennungen) | | |
|--|---|---|--|
| | (Ost-) Deutschland | Russland | Polen |
| Selbst | Stellung der Jugend in der Gesellschaft (N=20) Antriebslosigkeit (N=20) Selbstfindung (N=16) Faulheit (N=14) | negative Eigenschaften (N=23) Stellung der Jugend in der Gesellschaft (N=15) Gesundheit (N=12) Selbst (N=10) | negative Eigenschaften (N=21) Intoleranz (N=12) Stellung der Jugend in der Gesellschaft (N=12) |
| Werte | Erziehung (N=39) Konsum (N=4) | Moral (N=31) Erziehung (N=15) | Moral (N=23) Erziehung (N=17) |
| Zukunft | Zukunft (N=44) | Zukunft (N=23) | Zukunft (N= 22) |

Die Problemnennungen spiegeln die altersspezifischen Entwicklungsaufgaben wider. Drei Entwicklungsaufgaben wurden nicht erwähnt. Eine Erklärung dafür kann sein, dass Probleme mit dem eigenen Körper und der Rolle als Mann und Frau innere psychologische Prozesse voraussetzen, eine Auseinandersetzung mit sich selbst bedeuten und daher keinen „sozialen“ Charakter haben. Die Tatsache, dass „Partnerschaften/Familie“ auch nicht erwähnt wurden, kann am Alter (15-17 Jahre) der Probanden liegen.

Tabelle 2 ermöglicht einen synoptischen Vergleich der von den Jugendlichen genannten sozialen Probleme. Die Ähnlichkeiten zwischen den Stichproben sind nicht zu übersehen. So schreiben die Probanden über Probleme mit Gleichaltrigen, Aggression und Freizeitgestaltung (Entwicklungsaufgabe „Peers“), thematisieren Beziehungsprobleme oder problematisieren sexuelle Erfahrungen bei jungen Menschen (Entwicklungsaufgabe „Beziehung“). Auch berichten Sie über Probleme mit den Eltern (Entwicklungsaufgabe „Ablösung“).

Der Weg in das Berufsleben spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Kategorien, die der Entwicklungsaufgabe „Beruf“ zugeordnet wurden, zeigen sehr deutlich einen Prozess der aktiven Auseinandersetzung Jugendlicher mit den vorhandenen Ressourcen auf dem Weg der eigenen Zielverwirklichung. So haben die ostdeutschen Probanden sowohl Probleme mit der Schule (u. a. Schulabschluss), die Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu finden als auch Probleme mit der Arbeitssuche und Arbeitslosigkeit thematisiert. Schüler aus Russland schrieben nur über die Schule (u. a. über die einheitlichen Prüfungen) und die Jugendlichen aus Polen beklagten sich u. a. über das schlechte Bildungssystem und fehlende Arbeit in Polen.

Da die Entwicklungskontexte der Probanden sich erheblich unterscheiden, fallen auch die Thematisierungen von Problemen unterschiedlich aus. Die russischen Schüler sehen ihre berufliche Zukunft durch einheitliche Prü-

fungen bedroht, da diese den Zugang zu den (knappen) kostenlosen Studienplätzen versperren. Die Schüler aus Brandenburg fühlen sich durch das dreigliedrige deutsche Schulsystem benachteiligt und problematisieren die ungleichen Chancen für Berufseinsteiger. Für die polnischen Jugendlichen ist das Problemfeld „Schule“ nicht mehr so relevant, da sie sich am Ende der schulischen Karriere befinden und sich eher schon für das Berufsleben interessieren.

Die Aufgabe der Selbstfindung beinhaltet Kategorien, die sich auf die Stellung der Jugend in der Gesellschaft beziehen. In allen nationalen Stichproben sind einerseits Hinweise auf die „Respektlosigkeit“ der Jugend gegenüber älteren Menschen zu finden, andererseits werden „fehlende Unterstützung“ seitens Erwachsener, „fehlende Anerkennung der Jugend und „Unverstandenheit“ erwähnt. Die Befragten haben außerdem negative Eigenschaften ihrer Gleichaltrigen genannt: Antriebslosigkeit/mangelnde Motivation, Faulheit, Dummheit sowie Verantwortungslosigkeit. Auch Hinweise auf „problematische“ politische Einstellungen (z. B. Intoleranz und Extremismus) lassen sich finden.

In allen drei Stichproben wird neben der „schlechten“ Erziehung der Jugend auch ihre „Moral“ (Russland und Polen) problematisiert. Sowohl die polnischen als auch die russischen Jugendlichen haben den „Kultur-“ bzw. „Werteverlust“ problematisiert, sich über das „vulgäre Verhalten“ (Polen) oder den „lockeren Lebensstil“ (Russland) beklagt. Deutsche Schüler haben dieses Problem gar nicht erwähnt.

Zukunft als Problem

In allen drei Stichproben wurde „Zukunft“ als Problem thematisiert. Bei einer genaueren Betrachtung stellt sich heraus, dass die Befragten in Bezug auf die Zukunft fehlende Perspektiven, Orientierungslosigkeit und Zukunftsangst nennen.

In der ostdeutschen Stichprobe bezeichnen 44 Probanden die Zukunft als Problem. Die meisten Antworten (N=20) thematisieren die *Perspektivlosigkeit* der Jugend, z. B. „keine Perspektiven“, „unklare Perspektiven für die Zukunft“ und „Perspektivlosigkeit“ – Fragen wie „Finde ich später Arbeit? Kann ich davon leben? etc.“.

In elf Antworten wurde die *Zukunftsangst* der Jugend, in sechs Antworten ihre *Orientierungslosigkeit* sowie in drei Nennungen die *Berufswahl* thematisiert.

Zwei Probanden beklagten die *Einstellung* der Jugend in Bezug auf Zukunft, z. B. „werden sich immer weniger um ihre Zukunft sorgen“ und „falsche Einstellung im Bezug auf Zukunft“.

In der polnischen Stichprobe sehen 22 Jugeendliche *Zukunft* als Problem, 14 davon problematisieren *fehlende Perspektiven*.

Weitere sechs Antworten thematisieren die *Zukunftsplanung*, z. B. „Mangel an Interesse für die Zukunft“ und „Mangel an Ideen für die Zukunftspläne“.

In der russischen Stichprobe erwähnen 23 Schüler die Zukunft als Problem Jugendlicher, davon benennen je acht die *Zukunft allgemein*, z. B. „Wahl der Zukunft“, „denken nicht über die Zukunft nach“, „Unsicherheit der Zukunft (Bildung) und *Ziellosigkeit*.

Weitere fünf Jugendliche stellen einen *Zusammenhang zwischen der Zukunft und der Wahrnehmung der Realität* her, z. B. „Viele verstehen nicht, dass alles nicht so einfach ist, wie es scheint“.

Fazit

Soziale Probleme sind kein objektiver Tatbestand, sie sind „Definitionssache“. Die offene Frage nach Problemen der Jugend hat es ermöglicht, die „Vorab-Problematisierung“ der Jugend zu überwinden und die Meinung der Jugendlichen über ihre „eigenen“ Probleme zu erfahren. Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Problemnennungen innerhalb der nationalen Stichproben strukturelle Hindernisse auf dem Weg der individuellen Zielerreichung alterstypischer Entwicklungsaufgaben im gegebenen gesellschaftlichen Kontext widerspiegeln. Die Analyse der Aussagen über die Entwicklungsaufgabe „Zukunft“ zeigt, dass unter Jugendlichen Orientierungs- und Perspektivlosigkeit herrschen. Dieses Ergebnis macht deutlich, dass junge Menschen (nicht nur in Ostdeutschland) Unterstützung in Fragen ihrer Lebensplanung und Zukunftsgestaltung benötigen.

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildungsbericht 2010 - Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld (http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb_2010.pdf; 03.01.2010).

Bachmann, K. (2008): Jahresüberblick – Polen 2007. In: Deutsches Polen-Institut (Hrsg.) (2008): Jahrbuch Polen 2008 - Jugend. Wiesbaden, S. 228-236.

Beckers, T. (2010): Das Vergleichen von Vergleichen als Validierungsstrategie - Ein Vorschlag für die Sekundärdatenanalyse von Umfragedaten. In: GESIS-IZ Sozialwissenschaften/Ohly, Peter (Hrsg.): Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst (soFid). Methoden und Instrumente der Sozialwissenschaften. (GESIS-IZ). Band 2010/1. Bonn, S. 19-33.

Bendit, R./Marbach, J. (2008): Jugend und Jugendpolitik in den Ländern der EU. In: Bingel, G./Nordmann, A./Münchmeier, R. (Hrsg.): Die Gesellschaft und ihre Jugend. Strukturbedingungen jugendlicher Lebenslagen. Opladen, Farmington Hills, S. 153-169.

Bertram, H./Kohl, S. (2010): Zur Lage der Kinder in Deutschland 2010: Kinder stärken für eine ungewisse Zukunft. Deutsches Komitee für UNICEF. Köln 2010.

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB): Mitteilung vom 01/2007.

(http://www.bib-demografie.de/cln_099/nn_750528/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Bevoelkerungsforschung_Aktuell/Heft1_2007,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/Heft1_2007.pdf; 07.04.2010).

Bingel, G./Nordmann, A./Münchmeier, R. (Hrsg.) (2008): Die Gesellschaft und ihre Jugend. Opladen, Farmington Hills.

Blossfeld, H.-P./Buchholz, S./Hofäcker, D./Hofmeister, H./Kurz, K./Mills, M. (2007): Globalisierung und die Veränderung sozialer Ungleichheiten in modernen Gesellschaften. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Jg. 59, Heft 4, S. 667-691.

Blossfeld, H.-P./Klijzing, E./Mills, M./Kurz, K. (Hrsg.) (2005): Globalization, Uncertainty and Youth in Society. London, New York.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) - Arbeitsgruppe „Internationale Vergleichsstudie“ (2007): Vertiefender Vergleich der Schulsysteme ausgewählter Pisa Teilnehmerstaaten. Bildungsforschung Bd. 2, 3. Aufl, Berlin, Bonn.

Böhnisch, L. (1993): Sozialpädagogik des Kindes- und Jugendalters. Eine Einführung. Weinheim, München.

Böhnisch, L./Lenz, K./Schröer, W. (2009): Sozialisation und Bewältigung. Weinheim, München.

Buhbe, M. (2005): Zwischen Transformation und Sowjetunion. In: Russland-Analysen. Nr. 51, S. 2-11.

Busch, M./Jeskow, J/Stutz, R. (2010): Zwischen Prekarisierung und Protest - Die Lebenslagen und Generationsbilder von Jugendlichen in Ost und West. Bielefeld.

*Central Statistical Office (2010): Household Budget Surveys in 2009 – Statistical Information and Elaborations. Warszawa.
(http://www.stat.gov.pl/gus/5840_3467_ENG_HTML.htm; 07.04.2010).*

Dafflon, D. (2009): Jugend in Russland – Porträt einer Generation im Übergang. Ein Forschungsbericht der Schweizer Akademie für Entwicklung. Biel.

Deutsche Gesellschaft für Soziologie (2008): Themenpapier zum 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Jena.

Deutsches Polen-Institut (Hrsg.) (2008): Jahrbuch Polen 2008. Jugend. Wiesbaden.

*Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) (Hrsg.) (2009): DSW Datenreport – Weltbevölkerung 2009.
(http://www.weltbevoelkerung.de/pdf/dsw_datenreport_09.pdf; 03.03.2010).*

Deutscher Gewerkschaftsbund DGB Bundesvorstand (Hrsg.) (2008): Jugendarbeitslosigkeit wird unterschätzt. Berlin.

(http://www.dgb-jugend.de/themen/meldungen/jugendarbeitslosigkeit_wird_unterschaezt/data/studie-jugendarbeitslosigkeit.pdf; 13.12.2010).

Diaz-Bone, R. (2010): Kulturwelt, Diskurs und Lebensstil - Eine diskurstheoretische Erweiterung der Bourdieuschen Distinktionstheorie. Wiesbaden.

Dörre, K. (2010): Generation Precaire – ein europäisches Phänomen. In: Busch, M./Jeskow, J./Stutz, R. (Hrsg.): Zwischen Prekarisierung und Protest. Bielefeld, S. 39-74.

Du Bois-Reymond, M. (2002): Kindheit und Jugend in Europa. In: Krüger, H. H./Grunert, C. (Hrsg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung. Opladen, S. 371-390.

Eckensberger, L. H./Plath, I. (2003): Von der Kulturvergleichenden Psychologie zur Kulturpsychologie. In: Kaelble, H./Schriewer, J. (Hrsg.): Vergleich und Transfer – Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main, New York, S. 55-99.

EUROSTAT (Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften) Statistical books (2009): Youth in Europe – A statistical portrait. Publications Office of the European Union. Luxembourg.

Feldmann-Wojtachnia, E. (2006): Mitteleuropa: Jugend zwischen Mobilität und Migration. In: Ost-West-Gegeninformationen. Jg. 18, Nr. 3/2006, S. 3-5.

(http://www.cap.lmu.de/download/2007/2007_Mobilitaet.pdf; 12.04.2010)

Forschungsgruppe Schulevaluation (1998): Gewalt als soziales Problem in Schulen. Untersuchungsergebnisse und Präventionsstrategien. Opladen.

Frejka, T. (2008): Weite Teile Europas dauerhaft im Geburtentief. In: Demografische Forschung. Heft 4, Rostock, S. 2.

Friedrich, K./Schultz, A. (2006): Der Sog des Westens. In: Institut für Länderkunde Leipzig (Hrsg.): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. Leben in Deutschland. Bd. 12, S. 64-65.

Göser, M. (2010): Kindheit im Kulturvergleich.

(<https://www.grin.com/login/#documents/97789/text>; 20.09.2010).

Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut (Hrsg.) (2010): Russische Föderation, Länderprofil Nr. 20.

([http://www.focus-migration.de/uploads/tx_wilpubdb/LP_20_Russische Foederation.pdf](http://www.focus-migration.de/uploads/tx_wilpubdb/LP_20_Russische_Foederation.pdf); 12.07.2010).

Heitmeyer, W./Olk, T. (Hrsg.) (1990): Individualisierung von Jugend. Weinheim, München.

Hengstenberg, P./Niewiem, S.A./Rode, C. (2008): Länderanalyse Polen: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel - Polen auf dem Weg in seine europäische Zukunft. Friedrich-Ebert-Stiftung - Internationale Politikanalyse Abteilung Internationaler Dialog, Berlin

Hoffmann-Lange, U. (Hrsg.) (1995): Jugend und Demokratie in Deutschland. Opladen.

Hondrich, K. (1975): Menschliche Bedürfnisse und soziale Steuerung. Wiesbaden.

Hunner-Kreisel, C./Schäfer, A./Witte, M. (2008): Jugend, Bildung und Globalisierung. Weinheim, München.

Jonda, B./Bohlender, G./Führlich, I. (2001): Zwei Europas. Jugendliche in Polen und in Deutschland an der Jahrhundertwende. Band 2. Gleich oder gleichgültig? Jugendliche in Deutschland. Mainz, Potsdam, Warschau.

Keim, W./Kirchhöfer, D./Uhlig, C. (Hrsg.) (2003): Jahrbuch der Pädagogik 2003. Kritik der Transformation – Erziehungswissenschaft im vereinigten Deutschland. Frankfurt a. M.

Keller, U. (2008): Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden

Keller, U./Kluge, S. (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Wiesbaden

Keupp, H. (2006): Identitätsarbeit durch freiwilliges Engagement. Schlüsselqualifikationen für die Zivilgesellschaft. In: Tully, C. J. (Hrsg.): Lernen in flexibilisierten Welten. Weinheim, München, S. 24-40.

Klaus, D./Suckow, J./Soloveva, S. (2009): Generatives Verhalten und der Wert von Kindern in Ostdeutschland und Russland. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation. Jg. 29, Heft 1, S. 10-29.

Kleemann, F./Krähnke, U./Matuschek, I. (2009): Interpretative Sozialforschung. Wiesbaden.

Kröhnert, S./Hoßmann, I./Klingholz, R. (2008): Die demografische Zukunft von Europa: Wie sich die Regionen verändern. München.

Lutz, B. (2008): Aktuelle Strukturen und zu erwartende Entwicklungen von Beschäftigung und Arbeitsmarkt in den neuen Bundesländern und ihre Bedeutung für die Interessenvertretung: eine Kurz-Expertise für die Otto-Brenner-Stiftung. Berlin.

(www.otto-brenner-stiftung.de/uploads/tx_tproducts/datasheet/Expertise_20080710_Burkart_Lutz_01.pdf; 12.06.2010)

Mansel, J. (2001): Neue Ängste Jugendlicher? In: Mansel, J./Schweins, W./Herrmann, M. (Hrsg.): Zukunftsperspektiven Jugendlicher. Weinheim, S. 72-88.

Maschke, S./Stecher, L. (2009): Perspektiven von Jugendlichen auf die gesellschaftliche und persönliche Zukunft. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung. Jg. 4, Heft 2, S. 153-171.

Melischek, G./Seethaler J./Wilke J. (2008): Medien und Kommunikationsforschung im Vergleich. Wiesbaden.

Melzer, W./Heitmeyer, W./Liegle, L./Zinnecker, J. (Hrsg.) (1991): Osteuropäische Jugend im Wandel. Weinheim, München.

Melzer, W./Lukowski, W./Schmidt, L. (1991): Deutsch-polnischer Jugendreport. Weinheim, München.

Münchmeier, R. (2008): Jugend im Spiegel der Jugendforschung. In: Bingle/Nordmann/ Münchmeier, S.: Die Gesellschaft und ihre Jugend - Strukturbedingungen jugendlicher Lebenslagen. Opladen & Farmington Hills, S. 13-26.

Neumann, S./Sandermann P. (2009): Kultur und Bildung. Wiesbaden.

Oerter, R./Dreher, M. (2002): Jugendalter. In: Oerter, R./ Montada, L. (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Weinheim, S. 258-318.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (2010): *Bildung auf einen Blick 2010*. (<http://www.libreka.de/9783763946907/FC#X2ludGVybmFsX0ZsYXNoRmlkZWxpdHk/eG1saWQ9OTc4Mzc2Mzk0NjkwNyUyRkZDJmltYWdlcGFnZT1GQw==>; 08.01.2011).

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (2007): *Bildung auf einen Blick 2007*. OECD-Indikatoren (Übersetzung vom BMBF). Bielefeld.

Pieterse, J. N. (1998): „Der Melange-Effekt“. In: Beck, U. (Hrsg.): *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M., S. 87-124.

Rippl, S./Seipel, C. (2008): *Methoden kulturvergleichender Sozialforschung*. Wiesbaden.

Schäfer, A. (2007): *Jugend im Wandel der Arbeitsgesellschaft*. In: Villanyi, D./ Witte, M./ Sander, U. (Hrsg.): *Globale Jugend und Jugendkulturen*. Weinheim, S. 185-200.

Schubarth, W./Seidel, A./Speck, K. (Hrsg.) (2007): *Soziale Probleme von Jugendlichen in Deutschland, Polen und Russland*. Potsdam.

Schubarth, W./Seidel, A./Speck, K./Baitinger, O. (2007): *Soziale Probleme Jugendlicher: Ergebnisse der Jugend- und Schulforschung in Deutschland*. In: Schubarth, W./Seidel, A./Speck, K. (Hrsg.): *Soziale Probleme von Jugendlichen in Deutschland, Polen und Russland - Alltagserleben und Lebensperspektiven*. Potsdam, S. 6-43.

Schubarth, W./Speck, K. (2006): „Jugend Ost“ – kein Thema mehr für die Jugendforschung. In: Ittel, A./Stecher, L. (Hrsg.): *Jahrbuch Jugendforschung*. Wiesbaden, S. 225-252.

Schubarth, W./Speck, K. (Hrsg.) (2009): *Regionale Abwanderung Jugendlicher*. Weinheim, München.

Schubarth, W./Speck, K. (2010): *Zwischen Annäherung und Spaltung – soziale Probleme ostdeutscher Jugendlicher im Ost-West-Vergleich*. In: Busch, M./Jeskow, J./Stutz, R. (Hrsg.): *Zwischen Prekarisierung und Protest. Die Lebenslagen und Generationsbilder von Jugendlichen in Ost und West*. Bielefeld, S. 155-173.

Schubarth, W./Stöss, R. (Hrsg.) (2001): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland - Eine Bilanz. Bonn.

Schwarzer, R./Jerusalem, M. (Hrsg.) (1999): Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen. Berlin.

Seiffge-Krenke, I. (1984): Formen der Problembewältigung bei besonders belasteten Jugendlichen. In: Olbrich, E./Todt, E. (Hrsg.): Probleme des Jugendalters. Berlin, S. 353 – 386.

Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2000): Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie. Opladen.

Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2002): Jugend 2002. - Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus. Frankfurt a. M.

Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2006): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt a. M.

Siurala, L. (2007): A European framework for youth policy: What is necessary and what has already been done? In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung. Heft 2/2007, S. 377-390.

Stangl, W. (2006): Moralische Entwicklung im Kulturvergleich. (<http://www.stangl.eu/psychologie/entwicklung/Moral-Geschlecht-Kultur.shtml>; 20.09.2010).

Statistics of Russia (2009): The Demographic Yearbook of Russia - Statistical Handbook. Moscow. (<http://www.infostat.ru/eng/catalog.html?page=info&id=351>; 08.06.2010).

Statistisches Bundesamt (2008): Datenreport 2008 – Der Sozialbericht für Deutschland. (<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/Datenreport/Download/s/Datenreport2008,property=file.pdf>; 05.01.2011).

Statistisches Bundesamt (2009): Länderprofil Russland 2009. (<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Laenderprofile/Content75/Rusfoederation,property=file.pdf>; 15.03.2010).

Statistisches Hauptamt Polen (2009): Kleines Statistisches Jahrbuch Polens 2009. Warschau.

Szawiel, T. (2007): Das religiöse Polen, das religiöse Europa. In: *Polen-Analysen*. Nr. 22, S. 2-9.

Szawiel, T. (2008): Polnische Jugend zwischen Patriotismus und europäischer Identität. In: *Deutsches Polen-Institut (Hrsg.) (2008): Jahrbuch Polen 2008*. Wiesbaden, S. 115-124.

Trommsdorff, G. (1984a): Familiäre Sozialisation im Kulturvergleich: Japan und Deutschland, In: *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*. Heft 4/1984, S. 79-97.

Trommsdorff, G. (1984b): Möglichkeiten und Probleme des Kulturvergleichs am Beispiel einer Aggressionsstudie. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Jg. 30, Heft 2, S. 361-381.

Trommsdorff, G. (1993): Entwicklung im Kulturvergleich, In: A. Thomas (Hrsg.): *Kulturvergleichende Psychologie: Eine Einführung*. Göttingen, S. 103-143.

Trommsdorff, G./Albert I. (2009): Kulturvergleich von Beziehungsqualität in Mehrgenerationenfamilien aus psychologischer Sicht. In: *Künemund, H./Szydlik, M.: Generationen Multidisziplinäre Perspektiven*. Wiesbaden, S. 119-134.

Villányi, D./Witte, M. D/. Sander, U. (Hrsg.) (2007): *Globale Jugend und Jugendkulturen – Aufwachsen im Zeitalter der Globalisierung*. München.

Voigt, G. (2010): *Worin unterscheiden sich Kulturen: kulturelle Dimensionen im Vergleich*.

(http://www.voigt-bismarckschule.de/Publikationen/IKK_Kulturvergleich.htm; 12.10.2010).

Wicke, H.-G. (2007): Die Gestaltung von Lebensbedingungen junger Menschen als gemeinsame Aufgabe von Jugendpolitik in Europa – Bestandsaufnahme und Ausblick der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*. Heft 2/2007, S. 405-420.

Wollmann, H./Wiesenthal, H./Bönker, F. (Hrsg.) (1995): *Transformation sozialistischer Gesellschaften. Am Ende des Anfangs*. Opladen.

Wohlrab-Sahr, M. (2010): Kultursoziologie Paradigmen – Methoden – Fragestellungen. Wiesbaden.

Zavarzina, M. (2010): Zusammenführung hermeneutischer und experimenteller Sichtweisen bei der Erhebung kultureller Unterschiede und Vermittlung interkultureller Handlungskompetenz - Identifikation russischer Kulturstandards aus deutscher Perspektive.

Dissertation. (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-46657>; 20.09.2010).

Zinnecker, J. (1991): Jugend als Bildungsmoratorium. Zur Theorie des Wandels der Jugendphase in west- und osteuropäischen Gesellschaften. In: Melzer, W./Heitmeyer, W./Liegle, L./Zinnecker, J. (Hrsg.): Osteuropäische Jugend im Wandel. Weinheim, S. 9-24.

Grażyna Miłkowska/Magdalena Piorunek/Lech Salaciński

(Uniwersytet Zielonogórski/

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu)

Młodzież polska w globalnym świecie – pomiędzy terażniejszością a przyszłością

1. Empiryczne studium porównawcze

Etap adolescencji stanowiący swoisty pasaż pomiędzy dzieciństwem a dorosłością wiąże się z charakterystycznym zadaniem rozwojowym, do niedawna zarezerwowanym niemal wyłącznie dla tego specyficznego okresu życia – poszukiwaniem odpowiedzi na pytanie „kim jestem i kim będę w przyszłości?” W ustabilizowanym świecie przewidywalnych wzorców przebiegu doświadczenia biograficznego to poszukiwanie przez młodzież własnej tożsamości miało określone ramy temporalne i definiowalny przebieg.

Nowa rzeczywistość społeczno-kulturowa epoki ponowoczesnej prowadzi nieuchronnie do „...upłynnienia i uprzestrzennienia tożsamości (...), co oznacza wielokontekstowość i uniwersalizację doświadczenia tożsamości w zawieszeniu między różnymi miejscami, przestrzeniami (...), planowanie i realizację indywidualnych ścieżek życia ponad granicami zawodów, rynków pracy, państw, społeczności i kultur (...), transkulturalizację tożsamości, permanentny kryzys tożsamości, który wymaga powtarzania w biegu życia procesów definiowania statusu tożsamości (...) i odnawialnego radzenia sobie z tranzycjami rozwojowymi (...) oraz wirtualizacją tożsamości jako bądź odłączenia się struktury i obrazu Ja od cielesnej rzeczywistości świata w postaci fizyczno-geograficznego terytorium, obszaru i granic (...) bądź przenoszenia tożsamości wręcz do cyberprzestrzeni...” (Bańka, 2009, 333-334). Społeczno-kulturowy kontekst definiowania tożsamości naznaczony dziś nade wszystko totalną dyskontynuacją zasadniczo zmienia warunki definiowania tożsamości na etapie adolescencji, nie zamyka też ram czasoprzestrzennych tego procesu, powodując, że pytania o naturę i kształt tożsamość indywidualnej powracają. Pytania o tożsamość dzisiejszej młodzieży stawiane są nader

często, a niezwykle różnicowane aspekty rozwoju i treściowej zawartości owej tożsamości stały się podstawą szeregu analiz teoretycznych i empirycznych weryfikacji z zakresu juwentologii. Wydaje się, iż w dobie postępującej globalizacji cechą charakterystyczną wyborów, opinii i ocen młodzieży może być stosunkowo znaczne uniezależnienie ich od rzeczywistego terytorialnie ograniczonego kontekstu, wszak młodzież w wielu zakątkach świata podlega dziś unifikującej roli kultury popularnej z takimi jej deskryptorami jak amerykanizacja, której narzędziem jest głównie telewizja i internet tworzące sztuczną „hiperrzeczywistość” i „nowe pragnienia” (Baudrillard, Bauman, Inglehart), czy rozziw pomiędzy rozpowszechnionymi wzorcami konsumpcjonizmu a wzrostem orientacji postmaterialistycznej (Inglehart). W niniejszym opracowaniu skoncentrowano się na wybranych kontekstach młodzieńczych wyborów tożsamościowych, pytając w ramach przeprowadzonego sondażu diagnostycznego młodzież z trzech krajów sąsiadujących – Polski, Niemiec (głównie ze wschodniego kraju związkowego - Brandenburgii) oraz Rosji (rejon aglomeracji miejskiej St. Petersburga) między innymi o orientacje temporalne (stosunek do przyszłości), lęki i obawy dotyczące przyszłości oraz opinie i oceny związane z procesami globalizacyjnymi, które określają społeczne ramy jej dorastania. Zrealizowany w latach 2006-2009 międzynarodowy projekt badawczy dotyczący społecznych problemów młodzieży z krajów Europy Środkowo-Wschodniej w dobie globalizacji, w którym autorzy niniejszego opracowania uczestniczyli¹, obejmował ze wspomnianych trzech krajów grupę niemal dziewięciuset uczniów ostatnich klas różnych typów szkół III stopnia kształcenia (szkół zawodowych - w Polsce: zasadnicza szkoła zawodowa oraz średnich szkół ogólnokształcących i technicznych - w Polsce: liceum ogólnokształcące, liceum zawodowe i technikum)². We wszystkich wspomnianych krajach

¹ Wybrane fragmenty analiz wyników badań odnoszące się do niektórych relacjonowanych zmiennych zostały wykorzystane w tekście Piorunek M.: Młodzież wobec przyszłości w globalnym świecie. Selektywne wyniki badań komparatywnych młodzieży polskiej, niemieckiej i rosyjskiej – tekst w pracy zbiorowej pod redakcją Cybal -Michalskiej A. (w druku).

² Grupy narodowe były, jeśli brać pod uwagę kryterium liczebności, mniej więcej zrównoważone. W badaniu łącznie uczestniczyło 889 młodych ludzi - 447 dziewcząt i 442 chłopców (w tym 315 Niemców, 304 Polaków i 270 Rosjan). Badania na terenie Polski prowadzone były przez dwa ośrodki akademickie Uniwersytet Zielonogórski (G. Miłkowska, L. Salaciński) oraz Uniwersytet im Adama Mickiewicza w Poznaniu (M. Piorunek, M. Grzywacz, M. Dopta). Na terenie Niemiec przez Uniwersytet Poczdamski reprezentowany przez W. Schubartha, K. Specka i A. Seidla, w Rosji zaś, przez Państwowy Uniwersytet Pedagogiczny w Petersburgu reprezentowany przez E. Piskunową (w badania te zaangażowani byli ponadto O. Baitinger oraz A. Tryapitsyn). Całe przedsięwzięcie było organizowane, koordynowane i finansowane przez Department Nauk o Wychowaniu Uniwersytetu Poczdamskiego, ze środków

dokonały się w ostatnim dwudziestoleciu istotne przemiany polityczno-gospodarcze – wystarczy w tym miejscu wskazać na zmianę ustrojową w Polsce (symboliczna cezura czasowa 1989 roku) i późniejsze jej wejście do Unii Europejskiej, upadek muru berlińskiego jako symbol zjednoczenia Niemiec czy powstanie Federacji Rosyjskiej (wyłonionej z ZSSR), stanowiące społeczny makrokontekst wzrastania i socjalizacji młodzieży w tych krajach.

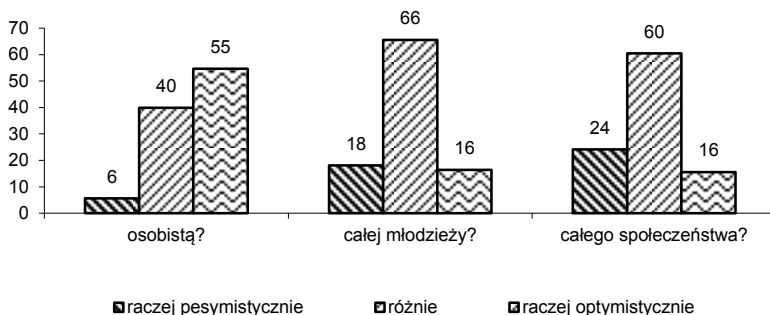
1.1 Młodzież wobec przyszłości. Zgeneralizowane oceny, obawy i lęki

Młodzież generalnie postrzegana jest jako grupa społeczna skoncentrowana raczej na teraźniejszości, na doświadczeniach i przeżyciach bieżących. Wprawdzie bezalternatywność decyzji o podejmowanych kierunkach kształcenia i dokonywanych wyborach zawodowych wymusza na młodych analizy dokonywane z myślą o przyszłości, ale okres moratorium psychospołecznego, w jakim adoleścenci się znaleźli i towarzyszące mu przeświadczenie o pewnym dystansie wobec realnego życia dorosłych sprzyja redukcji temporalnych perspektywy młodzieży do teraźniejszości i często do niezbyt odległej przyszłości³.

otrzymanych na cele badawcze zespołu prof. Wilfrieda Schubartha. Weryfikacje były przeprowadzane głównie wśród szesnasto-, siedemnasto- i osiemnastoletnich uczniów różnych typów szkół na terenach miast, w których znajdowały się wspomniane powyżej ośrodki akademickie. W przypadku Polski próba badawcza obejmowała również uczniów 19-20 letni. Rozwiązanie to było skutkiem wyjściowego założenia doboru populacji badawczej - uczniowie ostatnich klas oraz specyfiki systemów oświatowych w poszczególnych krajach, a w szczególności długości edukacji szkolnej w poszczególnych krajach oraz różnego wieku początku realizacji przez uczniów obowiązku szkolnego (w Polsce 7 lat). Dalszy dobór uczniów i szkół biorących udział bezpośrednio w badaniach na terenie poszczególnych ośrodków miał charakter losowy. Wśród badanych byli głównie mieszkańcy miasta. W próbie badawczej znaleźli się również uczniowie pochodzący z okolicznych wsi i małych miasteczek, którzy do szkoły bądź dojeżdżają lub na czas nauki tymczasowo zamieszkują w mieście. Niemal równo rozłożyły się reprezentacje badanych ze względu na wykształcenie rodziców. Prawie 30% rodziców badanych uczniów deklarowało wykształcenie wyższe, niewiele mniej wykształcenie średnie (ok. 28%) i prawie ta sama liczba wykształcenie zawodowe (ponad 27%). Poszczególne próby badawcze nie są jednak reprezentatywne dla całego kraju, w którym prowadzono badania. Moc uogólniająca uzyskanych wyników jest więc ograniczona.

³Porównaj np. badania nad stylami i strategiami podejmowania decyzji edukacyjno-zawodowych na etapie dorastania, w Piorunek M (2004): *Projektowanie przyszłości edukacyjno-zawodowej w okresie adolescencji*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.

Wykres 1- Jak polska młodzież ocenia przyszłość...(%)



J. Nuttin (Liberska, 2004) w swoich rozważaniach dotyczących perspektyw temporalnych określił perspektywę czasu jako konstrukt teoretyczny, na który składają się trzy aspekty czasu psychologicznego. Są to mianowicie: właściwa perspektywa czasu o określonej treści, zasięgu, stopniu strukturalizacji i poziomie realizmu, postawa jednostki wobec czasu – przeszłości, teraźniejszości i przyszłości a także orientacja temporalna odnosząca się do kierunku preferowanego przez podmiot w myśleniu i działaniu.

Tabela 1

| Jak badana młodzież ocenia przyszłość ... (?) | kraj | 1 | 2 | 3 | śr. |
|---|--------|----|----|----|------|
| | | % | | | |
| a) osobistą | Rosja | 3 | 38 | 58 | 2,55 |
| | Niemcy | 7 | 52 | 42 | 2,35 |
| | Polska | 6 | 40 | 55 | 2,49 |
| b) całej młodzieży | Rosja | 30 | 55 | 15 | 1,84 |
| | Niemcy | 37 | 54 | 9 | 1,72 |
| | Polska | 18 | 66 | 16 | 1,98 |
| c) całego społeczeństwa | Rosja | 23 | 58 | 19 | 1,97 |
| | Niemcy | 30 | 62 | 9 | 1,79 |
| | Polska | 24 | 60 | 16 | 1,91 |

Zródło:

własne badania porównawcze 2009

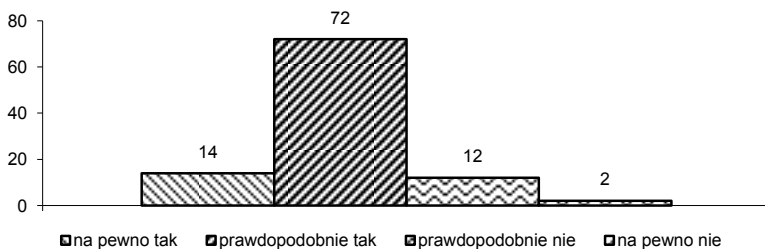
1 = raczej pesymistycznie; 2 = różnie; 3 = raczej optymistycznie

Wybrane aspekty wspomnianych perspektyw czasowych młodzieży stanowiły również przedmiot zainteresowań badaczy w obrębie wspomnianych wspólnych badań porównawczych. Wyniki tych badań pokazują, że polska młodzież raczej optymistycznie spogląda w

przyszłość. Najmniej optymistycznie badani młodzi Polacy oceniają spersonalizowaną perspektywę czasową (wykres nr 1). Tylko nieco ponad połowa z nich uważa, że osobistą przyszłość należy postrzegać generalnie optymistycznie. Gdy idzie już o perspektywy całego pokolenia młodzieży czy całego społeczeństwa oceny badanych zaczynają nabierać wyraźniejszego charakteru ambiwalentnego (wybór kategorii: *różnie, raz tak raz tak* przez odpowiednio 66% oraz 60% badanych). W perspektywie porównawczej okazuje się przy tym, że najbardziej optymistyczni w swoich zgeneralizowanych ocenach są badani z Rosji, najmniej z Niemiec. Istniejące różnice, choć nie są one tu znaczne, pokazuje tabela nr 1.

Pytając polską młodzież o poczucie sprawstwa tj. przeświadczenie na ile uda się badanym ukształtować własną przyszłość wedle ich wyobrażeń stwierdzono, że młodzież jest raczej przekonana o swoich w tym względzie dużych możliwościach. Najbardziej popularne wśród polskiej młodzieży (72% badanych) było wskazanie, że prawdopodobnie będzie to możliwe. Pewnych zaś było tego tylko 14%. Rozpatrując ten rozkład opinii w perspektywie porównawczej, należy stwierdzić, że największy stopień pewności dotyczył tu również badanych z Rosji, a najmniejszy – z Niemiec.

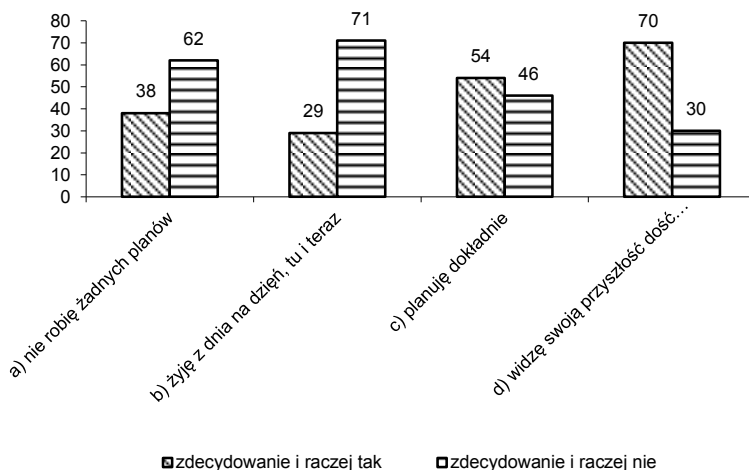
Wykres 2 - Opinie polskiej młodzieży na temat tego, na ile mogą oni sami kształtować swoją przyszłość?



Wydaje się, że charakterystyczna dla adolescencji i młodości perspektywa terażniejszości, która wiąże się z moratorium psychospołecznym (por. Erikson, 1968, 1975, 1997) predestynuje młodych raczej do myślenia w kategoriach „tu i teraz”. Społeczeństwo w toku długiej edukacyjnej drogi niejako legitymizuje próbowanie przez młodzież ról przyszłych dorosłych, bez odpowiedzialności, która zwykle wymagana jest od tych drugich. Adolescencja i młodość to swoisty pasaż do dorosłego, w pełni

odpowiedzialnego życia. Z drugiej jednak strony, wśród szeregu zadań rozwojowych tego okresu (Havighurst) znajduje się poszukiwanie odpowiedzi na centralne pytanie, które stawia się sobie w okresie budowania tożsamości tj. pytanie o to, „kim jestem i kim będę w przyszłości”, stąd zainteresowanie młodzieży przyszłością nacechowane pozytywnym nastawieniem na to, co dopiero ma się w przyszłości wydarzyć i stosunkowo wysokie poczucie sprawstwa w stosunku do tych zdarzeń. Nie jest ono bowiem jeszcze ograniczone szeregiem doświadczeń dorosłego życia. Ponadto znaczny optymizm polskiej młodzieży w ocenie swoich perspektyw życiowych jest odzwierciedleniem odnotowywanego w licznych sondażach krajowych i europejskich zjawiska rosnącego polskiego optymizmu⁴.

Wykres 3 - Opinie polskiej młodzieży dotyczące potrzeby planowania swojego życia (%)



W odniesieniu do potrzeby planowania przyszłego życia (por. wykres nr 3) młodzież polska raczej odrzuca stwierdzenia o biernym oczekiwaniu na to, co przyniesie przyszłość (kategoria a) oraz konstatację o życiu tylko w perspektywie bieżącej (kategoria b). W pierwszym przypadku nieco

⁴Por. sondaż firmy Nielsen zamieszczony w *Rzeczpospolitej* z 21 lipca 2009, wyniki badań zawarte w Diagnostyce Społecznej 2009.

ponad 60% badanych nie zgadza się z tym twierdzeniem, w drugim – ponad 70%. Młodzi są raczej zwolennikami planowania swojego życia – ponad połowa z nich zgadza się (zdecydowanie lub raczej tak), że precyzyjne planowanie życia jest warunkiem osiągnięcia w życiu sukcesu, a 70% z nich deklaruje, że ma wyraźnie sprecyzowaną swoją przyszłość (por. wykres nr 3).

Ludzi żyjących w niekorzystnych warunkach społeczno-ekonomicznych i kulturowych często, zdaniem Nuttina, cechuje ograniczona perspektywa czasu przyszłego (Liberska, 2004). Nieuwzględnianie przez podmiot makrospołecznych warunków życia np. sytuacji politycznej, faz cyklu koniunkturalnego w gospodarce może znacząco ograniczać zdolność jednostki do przewidywania własnej przyszłości. Z kolei bardzo silne podporządkowanie jednostki aktualnym informacjom o funkcjonowaniu polityczno-ekonomicznym może spowodować odrzucenie przez nią planów na przyszłość i zawężenie aktywności tylko do teraźniejszych jej przejawów.

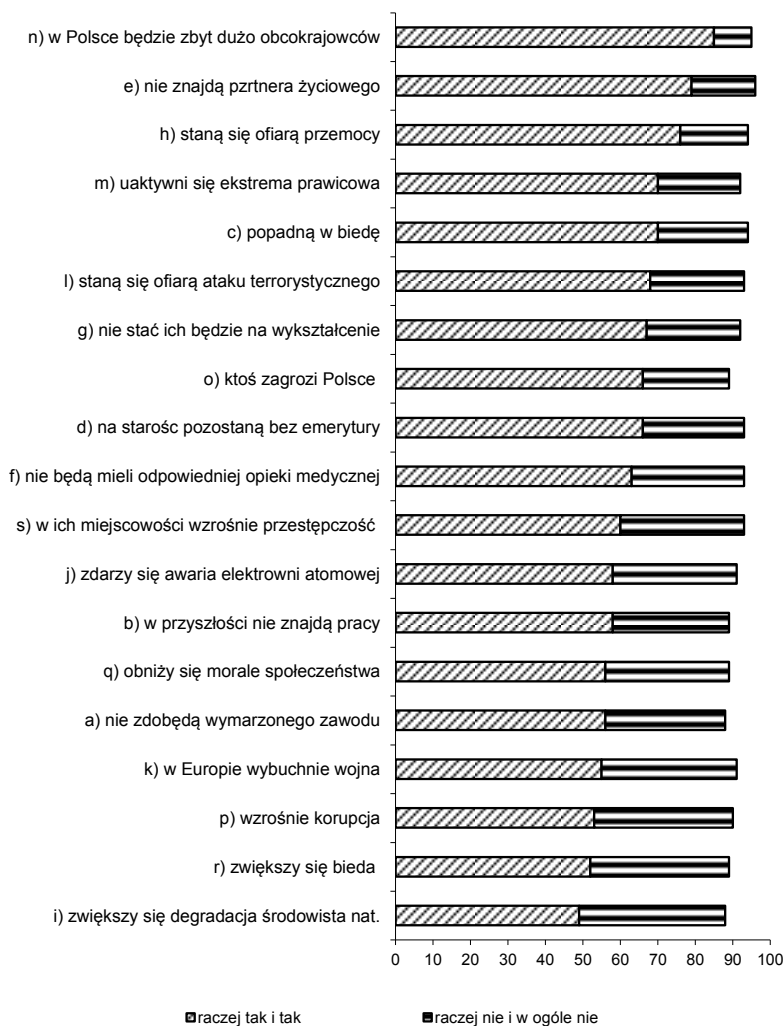
Wydaje się, że badana cała młodzież generalnie w większości (niemal 2/3) opowiada się raczej za koniecznością spoglądania w przyszłość i jest zdania, że planowanie życia jest konieczne. Co dziesiąty jednak badany młody człowiek w Polsce zgadza się bez żadnych zastrzeżeń z twierdzeniami przeciwnymi, odmawiając aktywności związanej z planowaniem życia wszelkiego sensu i koncentrując się na perspektywie teraźniejszej. Jeśli dołączymy do tej grupy osoby, które zgadzają się z tymi stwierdzeniami z mniejszą pewnością (kategoria *raczej tak*) to będzie to już około trzecia część badanych. Jest to zapewne efektem wspomnianego wcześniej zamętu tożsamościowego, znajduje także swoje uzasadnienie w ponowoczesnej kulturze natychmiastowości, dla której charakterystyczny jest prymat zmiany i szybkiego życia (por. Bauman, 2007, Melosik, 2005). To powoduje, że jego planowanie staje się w zasadzie niemożliwe, ponieważ nie sposób przewidzieć kierunku tych zmian. W odniesieniu do omawianej zmiennej brak zasadniczych różnic pomiędzy odpowiedziami respondentów z poszczególnych krajów.

Przyglądając się z kolei lękom i obawom młodzieży odnoszącym się do przyszłej perspektywy czasowej (wykres nr 4 oraz tabela nr 4 zawierająca dane dla wszystkich trzech krajów) zauważamy przede wszystkim wspólną tendencję rozkładu opinii. Wśród polskiej młodzieży występuje stosunkowo najmniejsze nasilenie różnych obaw spośród badanych z trzech krajów. Analiza poszczególnych kategorii szczegółowych

odpowiedzi pozwala na wyciągnięcie wniosku, że Polacy raczej nie bardzo boją się, iż nie zdobędą w przyszłości zawodu, na którym im zależy. W tym względzie najsilniejsze obawy żywi młodzież niemiecka, która w landach wschodnich po doświadczeniach zjednoczenia silnie odczuwa zagrożenie marginalizacją społeczną będącą często ubocznym efektem przemian rynku pracy (Hildebrandt, 2005). Podobny wynik uzyskano w toku analizy odpowiedzi młodych odnośnie do obaw o możliwość uzyskania zatrudnienia po wyjściu na rynek pracy. Także i tu obawy Polaków są najmniejsze, a przoduje w ich formułowaniu młodzież niemiecka. Polacy nie boją się także, że popadną w przyszłości w biedę. Największe obawy werbalizowała w tym względzie młodzież rosyjska, choć jak pokazują zebrane dane, w tej grupie osób jest stosunkowo najwięcej badanych oceniających wysoko sytuację finansową swoich rodzin⁵. Podobne wyniki uzyskano odnośnie do obaw młodzieży o brak zabezpieczenia socjalnego (emerytury) w starszym wieku.

⁵ W przypadku badanych ze wszystkich krajów najwięcej z nich, bo około 70% oceniało sytuację finansową swojej rodziny jako dobrą (pieniędzy wystarcza na normalne życie), zaś rodzin biedniejszych w ocenie nastolatków było w badanej grupie najwięcej w Niemczech, w następnej kolejności – w Polsce.

Wykres 4 - Na ile badani młodzi Polacy obawiają się, że ... (%)



Tu zdecydowanie najczęściej obaw wykazywali Niemcy. Wydaje się, że Ci ostatni wykazują największy poziom lęku i obaw o charakterze socjalnym, związanych z indywidualnymi konsekwencjami kondycji gospodarczej

kraju i prowadzonej przez niego polityki społecznej. Uwidacznia się tu pewien paradoks – otóż, obiektywnie rzecz ujmując, poziom rozwoju gospodarczego i zabezpieczeń socjalnych jest w Niemczech niewątpliwie na najwyższym spośród diagnozowanych państw poziomie, a przedstawiciele tego właśnie państwa mając świadomość (budowaną między innymi poprzez porównania z zachodnią częścią Niemiec) funkcjonowania w państwie dobrobytu najbardziej obawiają się potencjalnej utraty tych dóbr i możliwości marginalizacji i wykluczenia z czynnego życia społecznego.

Obawy związane z trudnościami w znalezieniu partnera życiowego także w najmniejszym stopniu obciążają polską młodzież. Braku właściwej opieki medycznej lękają się wszystkie grupy badanych w zbliżonym stopniu, choć i tu polska młodzież nieznacznie mniej od swoich zagranicznych kolegów. Ewentualność, że nie będzie młodzieży polskiej stać na dobre wykształcenie ponownie jest źródłem lęku w stopniu najmniejszym spośród diagnozowanych grup osób. Tego w największym stopniu (podobnie jak nędzy i ubóstwa) obawiają się Rosjanie. Z kolei, zanieczyszczenie środowiska i jego długofalowe konsekwencje dla funkcjonowania człowieka są w trzech badanych krajach odczuwane przez młodzież jako zagrożenie w wyrównanym stopniu (średnie obawy). Ewentualnej katastrofy atomowej obawiają się przede wszystkim Rosjanie (uzasadnienia można poszukiwać w niekorzystnych statystykach katastrof w elektrowniach jądrowych na terenie krajów byłego Związku Radzieckiego), polska młodzież w najmniejszym stopniu odczuwa związane z tym faktem obawy (co może wiązać się z brakiem takich elektrowni na terenie kraju).

Kolejnych, charakterystycznych dla zglobalizowanego świata zagrożeń, np. związanych z możliwością wybuchu wojny w Europie, terroryzmem i nasileniem działań ekstremistów prawicowych młodzi Polacy obawiają się w mniejszym stopniu. Polacy nie boją się też (dość znaczne różnice w porównaniu z pozostałymi krajami) zbyt dużej liczby obcokrajowców na terenie swojego kraju. Wykazują się w tym względzie największą akceptacją dla kulturowego pluralizmu, trudno jednak wyrokować na ile akceptacja ta ma charakter deklaracyjny, a stosunkowo otwarta postawa polskiej młodzieży wynika z braku doświadczeń (zresztą nie tylko negatywnych) związanych z funkcjonowaniem dużych grup obcokrajowców na terenie naszego kraju. Potencjalne zewnętrzne zagrożenie niezależności ojczyzny także jest dla młodych Polaków źródłem niewielkiego lęku.

Korupcji obawiają się przedstawiciele wszystkich pytanych nacji w średnim stopniu. Podobnie jest z sytuacją ewentualnego obniżenia się morale społeczeństwa, choć tu różnice są bardziej zauważalne. Podobnie jak we wszystkich poprzednich sytuacjach najmniej boją się tego zjawiska młodzi ludzie z Polski. Ewentualne pogłębienie się różnic pomiędzy biednymi i bogatymi jest zaś, źródłem obaw przede wszystkim dla Niemców. Polska i rosyjska młodzież, biorąc pod uwagę średnie dla badanych grup, sytuuje się w tym względzie na takim samym poziomie. Wzrostu przestępczości w bezpośrednim miejscu zamieszkania także najbardziej obawiają się Rosjanie, a w najmniejszym stopniu Polacy.

Generalnie, gdyby wskazać sytuacje i zdarzenia, których obawia się polska młodzież byłyby to w pierwszej kolejności – skutki zanieczyszczenia środowiska (lęk egzystencjalny – *kategoria i*), po drugie – pogłębianie się nierówności społecznych (*kategoria r*) oraz po trzecie – nasilenie się zjawisk korupcyjnych w kraju (*kategoria p*). W dalszej kolejności obawy młodych dotyczą możliwości wybuchu konfliktu zbrojnego czy zagrożenia związanego z katastrofą atomową. Przy tym niemal we wszystkich przywoływanych kategoriach poziom obaw i lęku deklarowany przez Polaków był najmniejszy spośród badanych grup osób. Wydaje się, że można zaryzykować stąd następujący wniosek - o ile niemiecka młodzież ma przede wszystkim obawy o charakterze socjalnym, związane z radzeniem sobie na wymagającym współczesnym rynku pracy, ich rosyjscy koledzy boją się ubóstwa, braku środków finansowych na wykształcenie, przemocy, wzrostu przestępczości, awarii elektrowni jądrowej czy wojny, o tyle Polacy z jednej strony deklarują lęki egzystencjalne o globalnym charakterze (zanieczyszczenie środowiska, wojna, awaria elektrowni jądrowej), z drugiej zaś, wskazują – wprawdzie niezbyt często, na korupcję czy skutki pogłębiających się nierówności społecznych.

Co łączy te wymienione fenomeny? Prawdopodobnie są to przede wszystkim te obszary społecznego dyskursu, które są szczególnie często obecne w mediach. W ponowoczesnej rzeczywistości media nie tylko, jak swoiste zwierciadło, odbijają rzeczywistość społeczną, ale ją przede wszystkim kreują. Rzeczywistość jest określana wtedy dzięki swojej medialnej reprezentacji. Dla ponowoczesności charakterystyczne jest życie w medialnej hiperrzeczywistości (Baudrillard, Bauman, Inglehart), w której przy zaspokajaniu podstawowych potrzeb materialnych rysuje się konflikt pomiędzy amerykanizacją, której narzędziem jest głównie tworząca sztuczną „hiperrzeczywistość” i nowe „pragnienia” telewizja

(Baudrillard), a wzrostem orientacji postmaterialistycznej (Inglehart por. m.in. Bauman, 1997, Melosik, 1995, 1996, Strinati, 1998.). Lęki i obawy młodych ludzi wydają się być stymulowane i podsycane przez media, które coraz częściej nabierają charakteru globalnego, co z kolei tłumaczy względną unifikację młodzieńczych lęków i obaw we wszystkich badanych krajach (brak znaczących różnic między nimi). Pewna narodowa specyfika rysuje się przede wszystkim w tych obszarach, które są dostępne bezpośrednio doświadczeniu badanych nastolatków związanemu z bieżącym ekonomiczno-politycznym funkcjonowaniem krajów ich zamieszkania.

Specyficzna dla obecnej „płynnej rzeczywistości” (Bauman, 2006, 2007) związanej z brakiem jakiegokolwiek stabilności i permanentną zmianą społeczną jest także wzrastająca liczba lęków egzystencjalnych, obszarów niepewności i ryzyka (Beck, 2002), które z poziomu globalnego (przybliżane przez media) zaczynają przechodzić na poziom świadomości jednostkowej. Nie przedarły się one jednak w tak znacznym zakresie do świadomości młodzieży, która dopiero nabywa kompetencji życiowych i dopiero trenuje role społeczne dorosłych, z wolna specjalizując się w nich.

1.2 Młodzież wobec wybranych aspektów globalizacji

Globalizacja stała się faktem dzięki postępowi technicznemu i rozwojowi procesów informatyzacji. Jest to zjawisko dotyczące ludzkiej egzystencji w wielu wymiarach: społecznym, politycznym, kulturowym, a przede wszystkim ekonomicznym. Rodzi szereg konsekwencji dla jednostkowego życia człowieka, bezpośrednio wpływa na style życia, pracy i konsumpcji ludzi. Wywołuje wreszcie niejednoznaczne ambiwalentne oceny (Sztompka, 2005). *Pojęcie globalizacji przekazuje nieokreślony, kapryśny i autonomiczny charakter świata i jego spraw, brak centrum, brak pulpitu operatora, zespołu dyrektorów, biura zarządu. Jest to inna nazwa nowego nieporządku świata* (Bauman, 2000, S. 71).

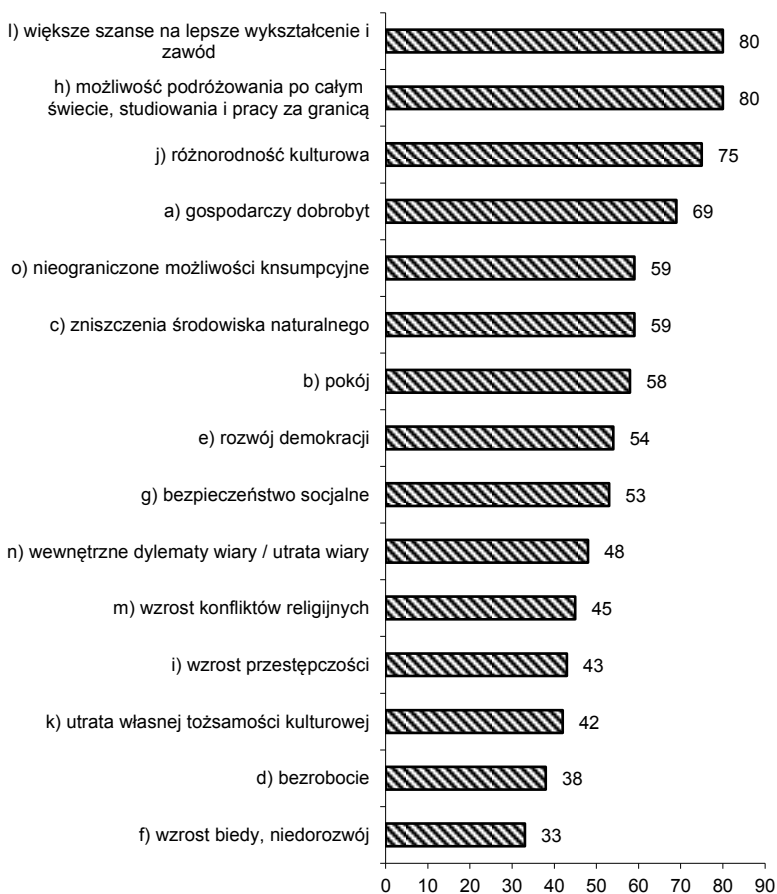
Globalizacja postrzegana w różnych wymiarach jest dziś kojarzona z licznymi zjawiskami – mówi się o niej jako o kompresji czasu i przestrzeni, erozji granic i zniesieniu barier geograficznych w przepływie towarów, usług, kapitału, inwestycji, technologii i informacji, transnarodowej działalności ekonomicznej, przyśpieszeniu światowych interakcji, intensyfikacji międzynarodowych powiązań i pogłębieniu współzależności (Liberska (red), 2002). Globalizacja jest w dużej mierze zjawiskiem żywiołowym, rozgrywającym się na przestrzeni długiego okresu czasu, my zaś jesteśmy świadkami trzeciej, najbardziej intensywnej jej fali (Wnuk-Lipiński, 2004). Wiąże się z nieobserwowanym wcześniej poziomem współzależności pomiędzy różnymi regionami na świecie, nie jest to jednak zjawisko symetryczne – w różnym stopniu dotyka centrum globalizacji (w tym znaczną część Europy) i jej peryferia (Wnuk-Lipiński, 2004). Przedstawiciele nauki, mediów ale także poszczególni ludzie w swoim codziennym funkcjonowaniu zastanawiają się nad skutkami globalizacji, dokonują bilansu zysków i strat, które zjawisko to rodzi, tak w skali mikro- jak i makrospołecznej.

Jakie skojarzenia związane z pojęciem globalizacji funkcjonują w świadomości polskiej młodzieży i są przez nią werbalizowane? Rozstrzygnięcia tego problemu dostarcza analiza zgromadzonych podczas badania danych empirycznych.

Porządkując kategorie uzyskanych od respondentów odpowiedzi można wyraźnie wskazać kategorie, które należy określić jako zalety globalizacji (kategorie: a, b, e, g, h, j, l, o) oraz jej wady (kategorie: c, d, f, i, k, m, n). Analiza udzielonych przez młodych Polaków (wykres nr 5) odpowiedzi wskazuje na jeden generalny wniosek: są oni zdecydowanie pozytywnie

nastawieni do procesu globalizacji kulturowo-ekonomicznej. Większość podkreśla raczej plusy tego zjawiska, a jego wady – skojarzenia negatywne związane z globalizacją - są przypisywane najrzadziej spośród badanych wszystkich grup osób (tab. nr 5). Wydaje się, że globalizacja jednoznacznie zostało przez młodych Polaków skojarzone z akcesem Polski do

Wykres 5 - Opinia polskiej młodzieży na temat potencjalnych skutków globalizacji (%)



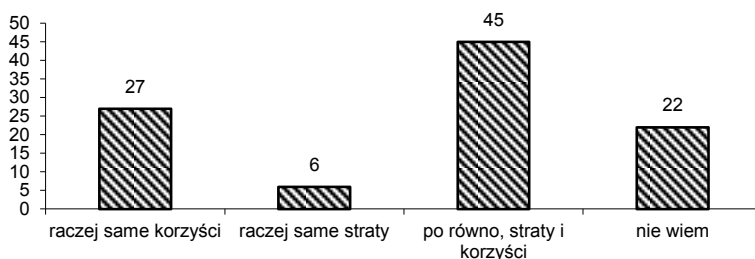
■ tak

Unii Europejskiej i demokratyczno-rynkowymi przemianami ostatniego dwudziestolecia w kraju. Po przystąpieniu do Unii Europejskiej (a przypomnijmy polska młodzież była zawsze zdecydowanie proeuropejska) młodzi doświadczyli w jeszcze większym stopniu skutków globalizacji, z których starają się w pełni korzystać. W pierwszym rządzie dla polskiej młodzieży globalizacja oznacza swobodę podróżowania, studiowania i pracy na całym świecie (aż 80% badanych jest tego zdania), lepsze możliwości kształcenia i pracy (także 80% diagnozowanych tak sądzi) oraz kulturową różnorodność⁶ (75% badanych wskazuje taką odpowiedź)⁷. Wysoki stopień akceptacji odnotowano także w odniesieniu do takich powszechnie pozytywnie ewaluowanych zjawisk i procesów związanych z globalizacją, jak: gospodarczy dobrobyt (69% odpowiedzi akceptujących), pokój (58%), demokracja (54%), dostęp do zabezpieczeń socjalnych, nieograniczone możliwości konsumpcyjne (59%). Z drugiej jednak strony respondenci dostrzegają (choć w mniejszym stopniu) niektóre z zagrożeń towarzyszących procesom globalizacji świata. Wśród nich zagrożenia dla środowiska naturalnego dostrzega 59% polskich nastolatków (największy odsetek spośród ankietowanych grup, choć różnice są tu niewielkie). Z kolei zagrożenia związane z bezrobociem, biedą i niedorozwojem gospodarczym dostrzega już tylko ok. trzecia część badanych. Nieco większy ich odsetek (ok. 40%) wskazuje na ryzyko wzrostu przestępczości, możliwość utraty własnej kultury narodowej, możliwość pojawienia się konfliktów na tle religijnym czy spadek znaczenia wiary w życiu jednostek i społeczeństw. Ten ostatni aspekt podnoszony jest przez niemal co drugiego respondenta (48%). Wyniki uzyskane przez Polaków najbardziej odbiegają od wskazań pozostałych badanych w kwestii przypisania procesom globalizacji ewentualnego zagrożenia eskalacją biedy i niedorozwoju gospodarczego.

⁶ Nie jest do końca jasne, jak młodzi ludzie oceniają to zjawisko i czy dostrzegają jego ambiwalentny charakter i potencjalne zagrożenia czy tylko koncentrują się na jego zaletach.

⁷ Por. między innymi badania A. Cybal-Michalskiej w *Tożsamość młodzieży w perspektywie globalnego świata. Studium socjopedagogiczne*. Poznań 2006.

Wykres 6 - Opinia polskiej młodzieży na temat tego, co ogólnie przynosi globalizacja?(%)



Takie problemy zauważa ponad połowa Rosjan (którzy zresztą najbardziej zdecydowanie kojarzą globalizację z dobrobytem gospodarczym – 77% wskazań), 40% Niemców i trzecia część polskiej młodzieży (por tabela 5).

Generalna ewaluacja procesów globalizacyjnych dokonywana przez młodych Polaków wskazuje jednak (wykres nr 6), że nie są oni w swoich ocenach aż tak jednoznaczni, jak wynikałoby to z oglądu skojarzeń, jakie przypisują globalizacji. Otóż 45% badanych jest zdania, że globalizacja przynosi w równym stopniu korzyści jak i straty. Mniej więcej czwarta część przypisuje jej głównie korzyści, a tylko 6% raczej straty. Entuzjastów globalizacji jest więc i tak wśród polskiej młodzieży najwięcej spośród trzech badanych krajów (por. tabela nr 2).

Najbardziej sceptyczni wobec omawianych zjawisk są Niemcy, których ponad dwukrotnie więcej niż Polaków (14%) koncentruje się głównie na stratach i zagrożeniach, jakie niesie ze sobą globalizacja. Wśród Niemców także jest stosunkowo najmniejsza grupa osób, która nie potrafi się

Tabela 2

| Opinie badanej młodzieży na temat tego, co ogólnie przynosi globalizacja: | Rosja | Niemcy | Polska |
|---|---------------------------------|--------|--------|
| | % | | |
| raczej same korzyści | 20 | 16 | 27 |
| raczej same straty | 8 | 14 | 6 |
| po równo, straty i korzyści | 46 | 54 | 45 |
| nie wiem | 26 | 16 | 22 |
| Źródło: | własne badania porównawcze 2009 | | |

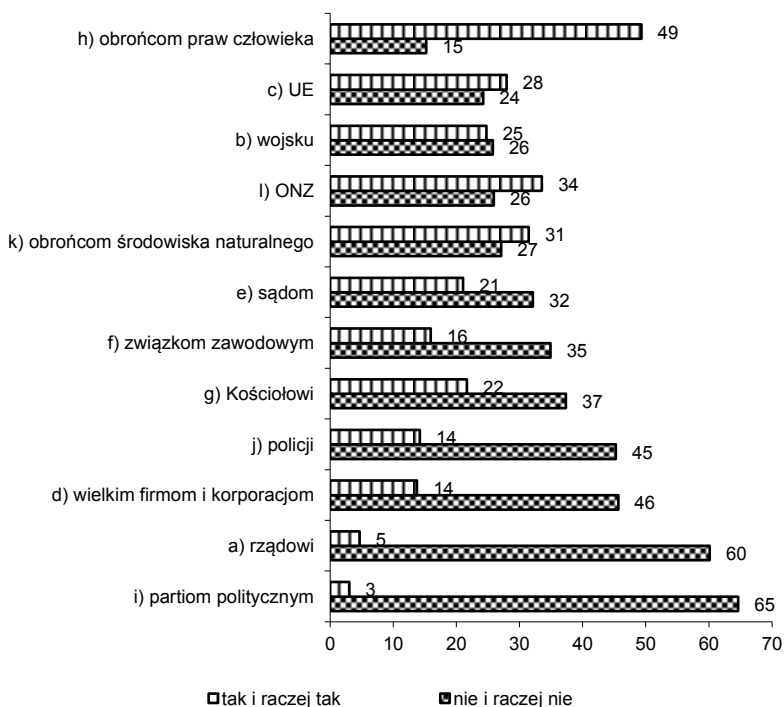
ustosunkować do polecenia zawartego w pytaniu i dokonać bilansu zysków i strat związanych z globalizacją (16% przy 22% respondentów z

Polski i 26% Rosjan będących w tej sytuacji). Wydaje się, że Niemcy, będący najdłużej i w najszerszym zakresie beneficjentami zjawisk i procesów związanych z globalizacją są wobec niej najbardziej sceptyczni, zdążyli w toku swoich dotychczasowych doświadczeń rozpoznać szereg zagrożeń i obszarów ryzyka z nią związanych (ponad połowa z nich ma do globalizacji stosunek ambiwalentny). Polacy, mający znacznie mniej doświadczeń wynikających bezpośrednio z procesów globalizacji świata, pozostają jej najgorętszymi orędownikami, skupiając się przede wszystkim na szansach i możliwościach, które ona daje, zwłaszcza w porównaniu do doświadczeń pokolenia ich rodziców funkcjonujących za "żelazną kurtyną". Rosjanie zaś pozostają jej ostrożnymi zwolennikami, jeszcze nie w pełni doświadczającymi jej dobrodziejstw, ale mającymi świadomość ryzyka i możliwości strat.

Dla pełniejszego obrazu odniesienia współczesnej młodzieży do zjawiska globalizacji ważnym stało się zbadanie stopnia ich zaufania do stowarzyszeń, organizacji i zgrupowań społecznych oraz znaczących międzynarodowych instytucji, których działania w znacznym stopniu determinują nasze codzienne życie. Zgromadzone wyniki badań pokazują, że generalnie dla młodzieży problem zaufania do organizacji i stowarzyszeń społecznych nie jest istotnym zagadnieniem. Większość bowiem udzielanych wypowiedzi lokuje się na skali po środku, a więc w sferze opinii neutralnych (ani tak, ani nie). Fakt ten spowodowanym może być tym, że dla młodych ludzi działania konkretnych, przedstawionych do oceny, instytucji nie są w większości znane. Diagnozowana młodzież nie dysponuje konkretną wiedzą na temat (nawet tak powszechnie znanych) organizacji lub nie dostrzega wyraźnie ich znaczenia w życiu konkretnego młodego człowieka, trudno też jej zapewne w tej sytuacji operować kategorią zaufania. W nielicznych tylko przypadkach młodzież wyraźnie profilowała swoje opinie dotyczące ich zaufania do organizacji i stowarzyszeń społecznych. I tak, relatywnie największym zaufaniem młodzieży (37%) cieszą się organizacje broniące praw człowieka oraz stowarzyszenia działające na rzecz ochrony środowiska naturalnego (34%). Jednocześnie obrońcy praw człowieka największym zaufaniem, w międzynarodowym porównaniu, cieszyli się u młodzieży polskiej (49%). Najmniejszym zaufaniem wśród młodzieży, w ogólnym zestawieniu, cieszyły się: partie polityczne (57%), a następnie krajowe rządy (47%) oraz policja (43%). W dalszej kolejności badana młodzież nie obdarzyła zaufaniem również dużych przedsiębiorców (38%), Kościoła (37%) i sądów (33%). Partie polityczne (3%), krajowy rząd (5%) oraz

przedsiębiorców (14%) w porównaniu do młodzieży z innych krajów najmniejszym zaufaniem obdarzają Polacy. Wśród osób wyrażających brak zaufania do policji i sądów dominowały opinie młodzieży rosyjskiej. W grupie osób niemających zaufania do Kościoła zaś przeważały opinie Niemców. Analizując jednak szczegółowo wypowiedzi młodzieży polskiej (wykres 7) okazuje się, że względnie dużym ich zaufaniem obdarzają oni ONZ (34%) i Unię Europejską (28%). Jest to zapewne wynik prowadzonej w ostatnich latach szerokiej akcji uświadamiającej polskie społeczeństwo, co do pola działania i głównych zadań międzynarodowych, głównie europejskich, instytucji oraz korzyści z przystąpienia Polski do Unii Europejskiej. Dodatkowo młodzież polska już od wielu lat uczestniczy w różnych specjalistycznych programach edukacyjnych, których celem jest edukacja z zakresu wychowania obywatelskiego i europejskiego.

Wykres 7 - Na ile młodzież polska ufa...?



Wszystkie te działania właśnie przyczyniły się istotnie do podniesienia świadomości ludzi, co do własnych praw oraz możliwości ich skutecznego egzekwowania na forum międzynarodowym, np. w Trybunale Europejskim w Strasburgu. Jak pokazują wyniki badań, co czwarty młody Polak zaufałyby również armii. Fakt ten może trochę dziwić, szczególnie, gdy spojrzymy na dość powszechne zjawisko niechęci dużej części młodzieży do obowiązkowej służby w wojsku. Wyniki badań pokazują być może zmieniającą się tendencję w tym względzie w opiniach młodzieży. Jest to spowodowane prawdopodobnie po pierwsze - zniesieniem w Polsce obowiązkowej służby wojskowej i, po drugie, pojawieniem się nowych perspektyw zawodowych i życiowych dla młodych ludzi po szkole, jakich gwarantem zaczyna być służba w armii. Zawodowa służba w wojsku zaczyna być dla młodzieży w Polsce atrakcyjna, gdyż daje ona względnie pewne zatrudnienie i stąd stabilizację życiową. Staje się dla młodych niekiedy jedyną w ogóle szansą znalezienia po szkole w regionie zamieszkania w miarę stałej i dobrze płatnej pracy.

Brakiem zaufania polskiej młodzieży, oprócz partii politycznych (3%), rządu (5%), dużych przedsiębiorstw (14%) cieszy się również policja i Kościół. Tylko 14% badanych zaufałyby polskiej policji, a aż 45% takiego zaufania nie wykazuje w ogóle lub prawie w ogóle. Taki rozkład odpowiedzi jest rezultatem zapewne utartego od wielu lat, potocznego postrzegania policji jedynie jako organu restrykcyjnej i instytucji bezwzględnie pilnującej określonego odgórnie przez państwo i rząd narzuconego porządku publicznego. Funkcjonujący do dziś u młodzieży polskiej obraz policji jest więc, z jednej strony skażony doświadczeniem rodziców z wcześniejszego okresu (socjalizmu w Polsce), a z drugiej strony jeszcze ciągle niską skutecznością pracy ze strony policji nad zmianą stereotypowego postrzegania przez ludzi jej misji, zadań, celów oraz zakresu konkretnych działań. Policjant ciągle przez młodych nie jest traktowany jako obrońca, pomocnik, przyjaciel lecz jako karzący, egzekwujący i strofujący funkcjonariusz państwowy.

Polskiemu Kościołowi raczej lub zdecydowanie zaufałyby z kolei tylko 22% osób spośród wszystkich badanych młodych Polaków, aż ponad jedna trzecia badanych (37%) nie obdarzyłaby zaufaniem Kościoła w ogóle lub raczej w ogóle. Taki rozkład odpowiedzi potwierdza, że Kościół i jego działania cieszą się ogólnie coraz mniejszym poparciem i akceptacją ze strony młodych ludzi. Młodzież polska w tym względzie upodabnia się bardzo do młodzieży z krajów Europy Zachodniej, w tym z Niemiec, choć

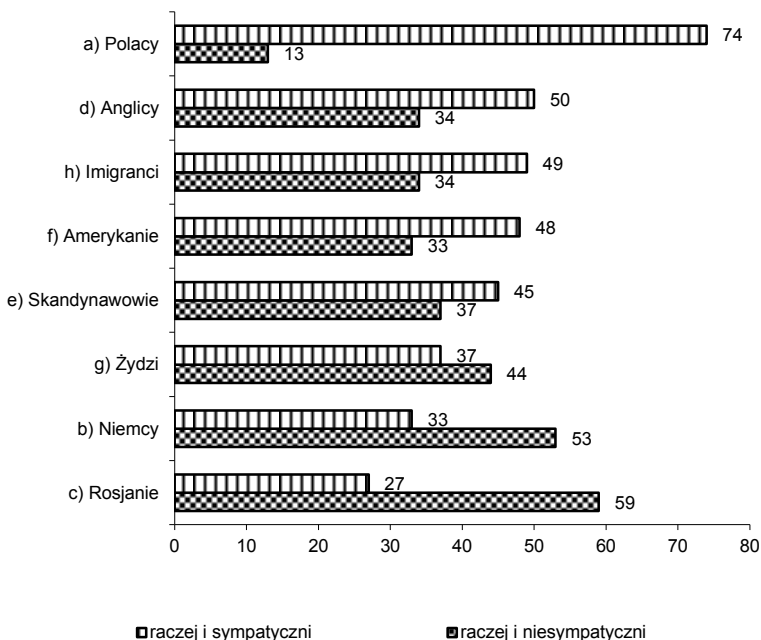
nadmienić trzeba, że w przypadku młodych Niemców w ostatnich latach zauważalna jest raczej tendencja większego zainteresowania się wiarą i aktywniejszego włączania się w działania Kościoła. Globalnie jednak, ujmując statystycznie, w przypadku młodzieży niemieckiej nie jest to ciągle zjawisko znaczące (Sałaciński, 2010, s. 167-174). Znacznie wyższą tendencję w zakresie zainteresowania się młodzieży Kościołem zauważa się zaś w Rosji. Ma to również swoje odbicie w prezentowanych w ramach tych badań wynikach. Niemal połowa badanych młodych Rosjan zdecydowanie lub raczej obdarzyłaby swoim zaufaniem Kościół. Porównując te wyniki liczbowo do wymiaru opinii młodzieży niemieckiej i polskiej to daje się tu zauważyć dość istotną różnicę w wyrażanych w tym względzie sędach.

Młodzież polska obdarza względnie niskim zaufaniem również związki zawodowe, którym zaufałyby tylko 16% spośród wszystkich badanych. Taki rozkład wypowiedzi może być rezultatem generalnego obniżenia rangi społecznej związków zawodowych w ostatnich latach w Polsce. Uznanie i znaczenie związków zawodowych z okresu lat osiemdziesiątych i dziewięćdziesiątych już dawno w Polsce uległo dewaluacji. Do tego ustawiczne publiczne spory polityczne pomiędzy byłymi ale i obecnymi działaczami związkowymi oraz swoistego rodzaju bezsilność w konkretnych działaniach przyczyniły się zapewne znacząco do tego, że młodzież polska nie wiąże ze związkami zawodowymi zbyt dużych nadziei.

Niemal 1/3 spośród badanej polskiej młodzieży (32%) nie ufa również sądom; tylko 21% zaufałyby im zdecydowanie tak lub raczej tak. Fakt ten nie napawa optymizmem. Taki stan rzeczy może być wynikiem mocno gruntowanego ogólnospołecznego przekonania, że mieć rację a otrzymać uznanie tej racji w sądzie, to dwie różne sprawy. Młodzi ludzie, jak widać, nie odstają zatem w swych opiniach od reszty społeczeństwa. Negatywne społeczne postrzeganie sądu jako instytucji zaufania i sprawiedliwości nie zmienia się więc, co tym bardziej powinno zastanawiać. Dla negatywnego postrzegania przez młodych Polaków sądów przyczynia się zapewne dodatkowo jawna w ostatnich latach krytyka ich działań i publiczne ujawnianie wielu afer sądowych. Nie bez znaczenia jest tu też wysoka świadomość młodych ludzi odnośnie do swoich obywatelskich praw i kolejne dość powszechne przekonanie, że najskuteczniejsze ich dochodzenie możliwe jest wyłącznie w Trybunale Europejskim. Przekonanie to kształtowane jest między innymi poprzez liczne

doniesienia mediów o kolejnych wygranych procesach wytaczanych przeciwko Polsce w Strasburgu.

Wykres 8 - Opinie Polaków na temat tego, na ile dla nich sympatyczni są: (%)



W powyższym kontekście ciekawym wydaje się być problem akceptacji współczesnej młodzieży dla odmienności oraz tolerancji wobec przedstawicieli innych narodów. W jednym z pytań ankietowych poproszono młodzież o wyrażenie zdania na temat swojej sympatii do przedstawicieli wybranych narodów (por. wykres 8). Wyniki sondażu nie napawają optymizmem; szczególnie, gdy przyjrzymy się analitycznie rozkładowi odpowiedzi badanej młodzieży polskiej. Okazuje się bowiem, że wobec faktu jednoczenia się Europy, możliwości swobodnego przemieszczania się oraz uproszczonych procedur granicznych jak i coraz częstszych bezpośrednich kontaktów młodzieży z sąsiadami, wciąż żywe są stare uprzedzenia i stereotypy. Dla młodych Polaków (por. wykres 9) najbardziej niesympatycznymi przedstawicielami narodów są w ich

deklaracjach Rosjanie. Tego zdania było łącznie ponad połowa badanych (59%), z tego że 49% uważa Rosjan za bardzo niesympatycznych. Tylko niewiele ponad ¼ badanych deklaruje, że Rosjanie są dla nich sympatyczni (27%).

Ten stan rzeczy powinien znów bardzo niepokoić, szczególnie z tego powodu, iż wielu z badanych zapewne nigdy nie miała bezpośredniego kontaktu z Rosjanami. Ich opinie bazują więc, niestety, na stereotypach zakorzenionych w potocznej świadomości ludzi oraz negatywnym obrazie Rosjan lansowanym przez niektóre media. Obraz ten tworzony jest głównie przez pryzmat uwarunkowań historycznych i działań „wielkiej polityki”, bardzo rzadko (lub wcale) odnosi się do dnia codziennego i zwykłych ludzi. Okazuje się przy tym, że brak sympatii pomiędzy Polakami i Rosjanami nie jest obopólny. Dla prawie połowy badanych młodych Rosjan Polacy są w zasadzie obojętni emocjonalnie. Tylko 24% badanych deklaruowało brak sympatii dla Polaków, w tym dla 16% Rosjan Polacy są bardzo niesympatyczni a dla 8% raczej niesympatyczni. Z kolei co trzeci badany Rosjanin uważa, że Polacy są według niego sympatyczni lub bardzo sympatyczni.

Niestety, co pokazują wyniki badań, również Niemcy wydają się dla ponad połowy badanych Polaków niesympatyczni, jednak dla 1/3 badanych (33%) przedstawiciele tego narodu wydają się być sympatyczni. Znów można przypuszczać, że taki stan rzeczy jest wynikiem zakorzenionych u Polaków stereotypów i uprzedzeń narodowych. Fakt ten o tyle dziwi, że w odróżnieniu od Rosjan, z Niemcami wielu z badanych młodych Polaków (ze względu na bliskość granicy, badania prowadzono w zachodniej Polsce) miało w życiu zapewne niejednokrotnie bezpośredni kontakt. Na terenie badań w wielu szkołach były i są w dalszym ciągu realizowane liczne projekty i programy edukacyjne, które głównie bazują na polsko – niemieckiej współpracy. Opisywane efekty tych programów i projektów pokazują często odmienny obraz. Opisywane ich rezultaty to: polsko – niemieckie zbliżenie, przyjaźń i sympatia. W kontekście więc prezentowanych wyników, wskazywane rezultaty ewaluacji edukacyjnych programów współpracy sąsiedzkiej wskazują na wyniki zbyt optymistyczne lub pozorne. Wspomniana rozbieżność może wynikać też z faktu, że przywołane programy edukacyjne adresowane są głównie do pewnej węższej populacji młodzieży (np. młodzieży wyłącznie szkół ogólnokształcących z pominięciem szkół zawodowych, a więc młodzieży głównie o niskim i średnim poziomie zainteresowań allocentrycznych). Dla porównania dla młodych Niemców skala braku sympatii dla Polaków

jest o wiele mniejsza (35%). Dla większości Niemców, podobnie jak Rosjan, Polacy są ani szczególnie sympatyczni, ani niesympatyczni.

Na nieracjonalnych przesłankach bazuje zapewne również brak sympatii młodych Polaków dla Żydów. Aż dla 44% badanych Żydzi są niesympatycznym narodem. Pocieszać się można jedynie tym, że u ponad jednej trzeciej przedstawicieli polskiej młodzieży (36%) Żydzi wzbudzają sympatię. Taki rozkład opinii wzmacnia tylko wcześniejszą tezę o bardzo stereotypowych podstawach tworzenia się opinii młodzieży, gdyż z jeszcze większą pewnością, niż w przypadku Rosjan, można twierdzić, że badana młodzież prawdopodobnie nie miała nigdy okazji bezpośredniego kontaktu z Żydami. Ich opinie kształtują się więc w oparciu o uogólnione w nieuzasadniony sposób, subiektywne przekazy pojedynczych osób, najczęściej starszych, których indywidualne doświadczenia należy rozpatrywać wyłącznie w historycznym kontekście. Jeśli do tego dołączymy przekazywany niezwykle często w mediach, pozbawiony komentarza obraz nastrojów wybranych grup społecznych, to kształt opinii młodych ludzi jako rezultat oddziaływań etosu nie będzie już nikogo dziwił. Może on jedynie tylko przerażać.

Najbardziej sympatyczni według badanych młodych Polaków okazują się być przedstawiciele własnego narodu. Zauważyć zatem można u polskiej młodzieży pewną tendencję narodowego umiłowania. Czy może to budzić niepokojące skojarzenia z tendencjami nacjonalistycznymi czy może przeciwnie, jest to przejaw umiłowania i przywiązania do ojczyzny? Może to także świadczyć o kształtowaniu się w nich specyficznej tożsamości narodowej, w której właściwy patriotyzm zastępuje „patriotyzm walizkowy” wyrażający się tym, że młodzi ludzie emigrując zarobkowo z Polski, „zabierają” Polskę ze sobą. Mieszkając i pracując za granicą obracają się niemal wyłącznie w polskich skupiskach emigracyjnych lub też tworzą sami nowe polskie enklawy, domagając się jednocześnie od miejscowych władz stworzenia im warunków, takich jak w Polsce, np. polskich kościołów, szkół, sklepów itp. Gdy to nie zostanie spełnione głośno potrafią domagać się prawa respektowania ich polskości. Wszystko to razem prowadzi do obopólnej izolacji i wzajemnej niechęci narodowej. Stanowi podwaliny bardzo swoistego, niekoniecznie w pozytywnym sensie, poczucia dumy narodowej Polaków. Jeśli do tego znowu dołączymy lansowany często w mediach obraz Polaka – męczennika, przedstawiciela narodu ustawicznie ciemnionego, to wnioskować można, że emocjonalne postrzeganie przez młodych ludzi przedstawicieli innych narodów nieprędko się zmieni. Tego typu nastawienia będą oczywiście

dalej skutkowały izolacją i obawami obywateli innych krajów przed ich „zalewem” przez Polaków oraz kolejnymi uprzedzeniami i nowymi stereotypami.

Biorąc pod uwagę ostatnią falę wyjazdów zarobkowych młodych Polaków do Wielkiej Brytanii, nie dziwi zatem, że dla badanej polskiej młodzieży, najbardziej sympatycznym narodem, oprócz oczywiście nich samych, są Anglicy. To w Anglii przecież jest obecnie największe skupisko najmłodszej polskiej emigracji. To Anglicy również jako jedni z pierwszych otworzyli dla Polaków swój rynek pracy. Stąd w środowisku młodych ludzi jest pewnie wielu, którzy byli w Anglii lub mają pracujących tam znajomych czy członków rodziny.

Podsumowując tę część analiz należy stwierdzić, że młodzi Polacy wydają się być w swych sympatiach narodowych bardzo pragmatyczni. Obdarzają bowiem sympatią tylko tego, kto jako pierwszy się na nich otwiera. Brak sympatii wobec Niemców jest więc zapewne również skutkiem ciągle istniejących barier dla Polaków na niemieckim rynku pracy, choć zapewne nie tylko. Idąc dalej tym tropem myślowym, np. utrzymywany obowiązek wizowy przy wyjazdach do USA, sprawił zapewne, że stopień sympatii młodych Polaków do obywateli amerykańskich również nie jest zbyt wysoki. Podnoszone w polskich mediach nadzieje na rychłe zniesienie wiz spowodowało, że Polacy początkowo z dużym ładunkiem pozytywnych emocji wypowiadali się o Amerykanach. Ostateczne rozstrzygnięcia i utrzymanie wiz spowodowało wyraźny spadek sympatii dla tego narodu w Polsce. Stąd zapewne w badaniu już tylko dla niecałej połowy respondentów (48%) Amerykanie wydają się być sympatycznym narodem.

Pewną dozą optymizmu można zakończyć tę część badań stwierdzając, że dla niemal połowy młodych Polaków (49%) sympatyczni wydają się być imigrujący do Polski przybysze z innych krajów. Jednakże dane te nie do końca są jeszcze wskaźnikiem tolerancji młodych Polaków wobec przybyszy z innych krajów; w Polsce bowiem nie ma jeszcze zjawiska masowej imigracji. Stąd problemów z tym związanych na zauważalną społecznie skalę po prostu jeszcze nie ma.

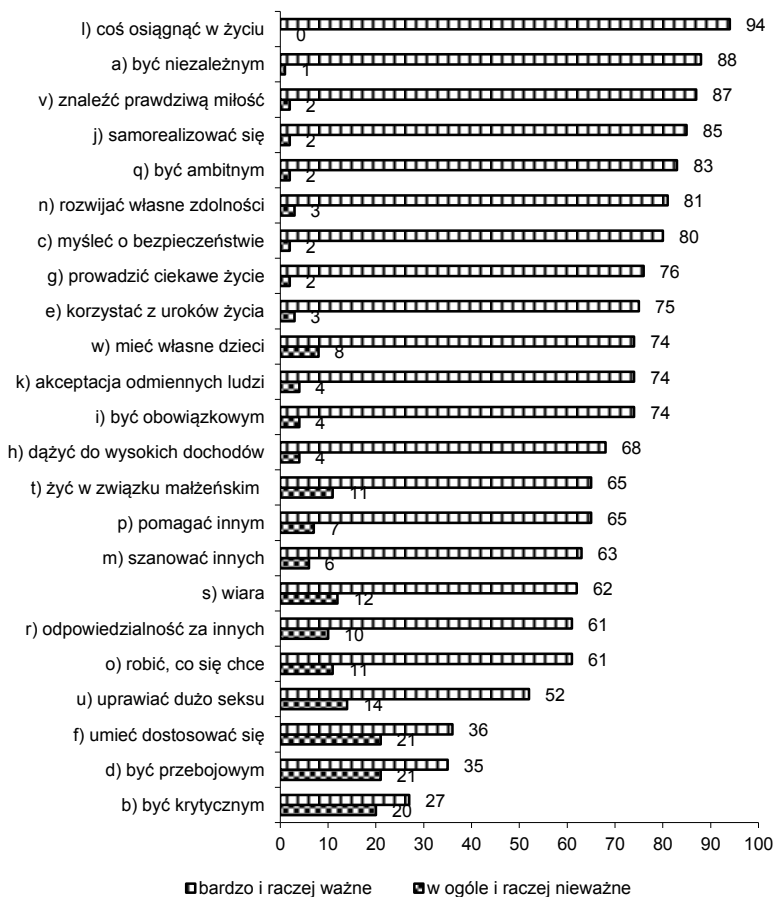
1.3 Orientacje aksjologiczne i cele życiowe badanej młodzieży

W kontekście zaufania do różnych instytucji społecznych i organizacji międzynarodowych młodzieży, ciekawym poznawczo staje się sprawa orientacji aksjologicznych i celów życiowych współczesnej młodzieży. Człowiek zawsze bowiem funkcjonuje w określonym układzie aksjologicznym. Świat, który mu jawi się, jest, od pierwszych dni jego życia aż po ostatnie, światem wartości (Puzynina, 1992, s. 5). Jak pisze Janina Puzynina, dla małego dziecka na początku wartością jest pokarm, matka czy poszczególne elementy poznawanego otoczenia. Małe dziecko nie jest jednak w pełni świadome swoich wartości i nie wygłasza sądów wartościujących. Wielu rzeczy jednak chce, domaga się, z wielu rzeczy się cieszy. Inaczej sprawa się ma w przypadku wkraczającego w dorosłe życie młodego człowieka, który powinien funkcjonować w świecie wartości już w pełni świadomie oraz powinien umieć dokonywać określonych w tym względzie wyborów. Egzystencja człowieka jest bowiem w całości podporządkowana realizacji określonych wartości. Decydują one o myślach, wyobrażeniach, uczuciach i czynach człowieka. Wartości więc decydują o całym życiu świadomym człowieka, a prawdopodobnie także o funkcjonowaniu podświadomości (Pasterniak, 1991, s. 9).

Przeglądając się analitycznie wyborom badanych młodych ludzi okazuje się, że najważniejsze są dla nich własne osiągnięcia. Prawie wszyscy badani (94%) uważają, że najważniejszymi w życiu są osiągnięcia. W tym względzie opinie wszystkich badanych Polaków, Rosjan i Niemców były bardzo do siebie zbliżone, co zapewne jest najprostszą egzemplifikacją funkcjonowania w kulturze indywidualizmu, w której liczy się przede wszystkim to, co dotyczy bezpośrednio konkretnej jednostki, jej osobiste cele, sukcesy, plany. Podobnie istotnych różnic pomiędzy wypowiedziami rosyjskiej, niemieckiej i polskiej młodzieży nie ma także w przypadku drugiej w hierarchicznym układzie pożądanых wartości. Aż 86% badanych uznało, że ważnym dla nich w życiu jest znalezienie prawdziwej miłości. Tego zdania było 87% Polaków, 86% Rosjan i 87% Niemców. Odpowiedzi w poszczególnych grupach narodowych nie różniły się w tym względzie istotnie. Na trzecim miejscu w hierarchii wartości badanej młodzieży znalazła się niezależność (86%). Wartość ta okazała się przy tym najważniejszą dla młodych Polaków, wśród których aż 80% badanych zdecydowanie deklaruje, że bycie niezależnym jest dla nich najważniejszym w życiu, kolejne 8% stwierdziło, że niezależność jest dla

nich raczej ważna. Wyniki te nieznacznie tylko różnią się od wypowiedzi ich niemieckich i rosyjskich kolegów. Te drobne różnice mogą być wynikiem historycznych uwarunkowań życia w Polsce. Doświadczenia historyczne Polaków (związane z wieloma stuleciami utraty niepodległości) wpłynęły zapewne na stosunkowo wysoką rangę, jaką przypisują oni własnej niezależności i wolności. Generalnie wolność dla Polaków, bez względu na wiek badanych, ciągle stanowi bardzo istotną wartość.

Wykres 9 - Orientacje, wartości i cele życiowe polskiej młodzieży



Niezwykle ważnym w życiu jest dla badanych młodych ludzi ponadto odkrywanie i rozwijanie potencjału własnych zdolności (86%). Tu również najliczniej zdecydowane deklaracje akceptacji pochodziły od młodzieży polskiej.

Jeśli jednak dodamy do tej liczby odpowiedzi osób sądzących, że własne zdolności są raczej ważne w życiu, to łącznie takich odpowiedzi udzieliło 81% młodych Polaków. W kontekście porównawczym jednakże ta liczba deklaracji Polaków lokuje się w zestawieniu z odpowiedziami udzielonymi przez Niemców i Rosjan dopiero na końcu zestawienia; odkrywanie i realizowanie własnych zdolności jest dla młodych Rosjan (90%). Generalnie na podstawie zebranego materiału, co powinno cieszyć, można wnioskować, że współczesna młodzież jest w wysokim stopniu świadoma swojego potencjału zdolności, które należy w trakcie życia odkrywać i rozwijać.

Bardzo ważna w życiu jest dla badanych młodych ludzi również możliwość samorealizacji i samospelnienia się. O ważności tej wartości w życiu przekonanych, co do jej wagi było aż 85% młodych Polaków. W zestawieniu porównawczym z innymi grupami narodowymi, odpowiedzi polskiej młodzieży nie są w ogólnej liczbie dominujące. Do wartości tej największą wagę przywiązują młodzi Rosjanie, najmniejszą zaś Niemcy.

W dalszej kolejności dla badanej młodzieży ważna jest radość z życia i czerpanie z niego wyłącznie korzyści (84%) oraz osiąganie wysokich dochodów (76%). W obu przypadkach, porównując międzynarodowy rozkład opinii, najmniej licznie swoją akceptację w tym względzie deklarowali Polacy, choć obiektywnie rzecz biorąc nie była to i tak mała grupa. Aż 77% badanych uważa, trzeba przede wszystkim korzystać z życia, co świadczy o bardzo hedonistycznym nastawieniu młodych ludzi do życia. Nie powinno to jednak zbytnio dziwić, gdyż radość i zadowolenie z życia jest odwiecznym prawem młodości właśnie. Również to, że 66% badanych Polaków chciałoby osiągać w życiu wysokie dochody nie powinno raczej dziwić. Zwracać uwagę może jedynie to, że oba te życiowe cele są dla młodzieży polskiej mniej ważne niż dla jej niemieckich i rosyjskich kolegów. Jednakże polska młodzież od wysokich dochodów bardziej sobie ceni sobie bezpieczeństwo własne (80%) i posiadanie własnych dzieci (74%), a równie ważne dla niej są akceptacja i uznanie innych (74%) oraz obowiązkowość (74%). Postawy hedonistyczne są więc dla Polaków ważne, choć tradycyjne modele życia w naszym kraju, wyraźnie je ograniczają.

Na samym końcu w hierarchii wartości i celów życiowych młodzież polska lokuje krytycyzm (27%), odpowiedzialność za innych (30%), przebojowość (35%), konieczność dostosowania się (37%). Oznacza to, że większość młodzieży nie widzi potrzeby bycia krytycznym wobec otaczającego świata i siebie samego, nie dostrzega również sensu ponoszenia odpowiedzialności za innych. Takie opinie młodych Polaków nie różnią się do tego istotnie od ogólnej tendencji w tym zakresie w pozostałych badanych krajach. Fakt ten powinien więc niepokoić i inspirować pedagogów do podejmowania działań na rzecz zmiany tego stanu rzeczy. Wszak wolność w oderwaniu od odpowiedzialności za własne czyny i słowa, w dodatku pozbawione krytycznego namysłu to cechy sprzyjające budowaniu skrajnie pojętych postaw indywidualistycznych zrażających poczucie wspólnoty i umożliwiających konstruktywne współdziałanie. Niekiedy ten stan rzeczy wzmacniane są poprzez działania niektórych nauczycieli, którzy przesadnie wzmacniają w młodych poczucia własnej wartości. Wypaczają też czasem istotę prawa do bycia asertywnym oraz prawa do wyrażania zawsze i wszędzie własnych opinii. Wypaczenie to w rezultacie prowadzi do wyzbyciem się przez młodzież społecznych hamulców bycia sobą wśród innych oraz wybudowanej jej podmiotowości, odrzucenia przez nią jakichkolwiek autorytetów. Najważniejsze stają się wtedy wyłącznie własne „Ja”, bo tak naprawdę to przecież ja jestem tu i teraz najważniejszy.

Problem braku krytycyzmu współczesnej młodzieży oczywiście wiąże się logicznie z niską oceną ważności we własnym życiu innych istotnych cech i właściwości zachowań ludzkich takich, jak: odpowiedzialność za innych czy konieczność adaptacji. Skoro młody człowiek żyje w kulcie indywidualizmu, to zrozumiałym jest, że nie chce także brać na siebie odpowiedzialności za innych. Ambivalentnie można w takim przypadku odnosić się też do braku chęci społecznego dostosowywania się. Emancypacyjne nastawienie człowieka do otaczającej go rzeczywistości jest z punktu widzenia wychowawczych postulatów jak najbardziej właściwe, lecz tylko wtedy, gdy nie wiąże się ze skrajnym zanegowaniem wartości allocentrycznych. Niestety, obserwacje postaw współczesnej młodzieży wskazują często na tendencję odwrotną: bezrefleksyjne odrzucanie postaw adaptacyjnych przy jednoczesnej inercji, wyczekiwaniu, roszczeniowości nie mającej bynajmniej wiele wspólnego z tendencjami emancypacyjnymi.

Przyglądając się analitycznie dalszym wyborom polskiej młodzieży okazuje się, że aż ponad połowa badanych uważa, iż najważniejsze w

życiu częste jest uprawianie seksu (52%) oraz robienia w życiu przede wszystkim tego, co się chce (61%). Również w tym przypadku opinie Polaków nie odstają od ogólnej tendencji rozkładu opinii dla całej badanej młodzieży. Opinie te potwierdzają jedynie wcześniejszą tezę, że coraz większa część współczesnej młodzieży nastawiona jest do życia głównie hedonistycznie, co może wręcz w skrajnych przypadkach przybierać formy patologiczne i autodestrukcyjne, a to powinno tym bardziej pobudzać do pedagogicznej refleksji ich nauczycieli, wychowawców i rodziców.

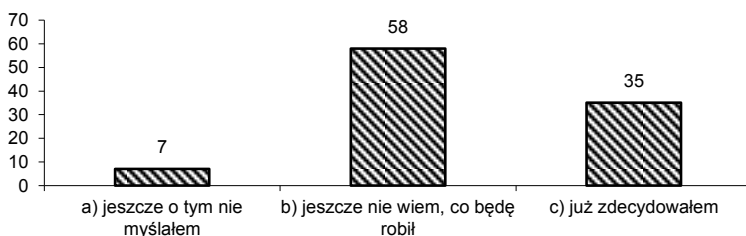
1.4 Przyszłość zawodowa badanej młodzieży

Etap adolescencji, w którym znajdują się respondenci wiąże się nie tylko z poszukiwaniem tożsamości jednostkowej w perspektywie bieżącej. Na tym etapie młodzież musi się uporać z bezalternatywnymi decyzjami edukacyjno-zawodowymi, które ukierunkują bieg ich przyszłej kariery zawodowej. Decyzje te zakwalifikowane w psychologii jako decyzje podejmowane w warunkach niepewności i ryzyka są szczególnie trudne dla młodych ludzi, którzy (jak pokazują badania por. m.in. Piorunek, 2004, 2005, Czerwińska-Jasiewicz, 1997, 2001, Wojtasik, 2005, Krzychała, 2005) nie zawsze stosują perspektywiczne strategie projektowania przyszłości, nie przewidują odległych konsekwencji swoich działań czy stosunkowo często dokonują nieprzemyślanych, przypadkowych wyborów edukacyjno-zawodowych. Najczęściej także decyzje dotyczące własnej przyszłości podejmują w zasadzie dopiero tuż przed pojawiającym się kolejnym progiem edukacyjnym; wtedy, kiedy na analizę sytuacji i głębszą diagnozę samego siebie i rynku pracy jest już zdecydowanie zbyt późno. Wydaje się więc, że świadome projektowanie edukacyjno-zawodowej przyszłości młodzi odkładają na ostatnią chwilę, koncentrując się na tym zadaniu rozwojowym dopiero w ostatnich klasach poprzedzających przejście na następny szczebel kształcenia. Te uwarunkowania także trzeba brać pod uwagę w toku projektowania badań, a ponieważ relacjonowane weryfikacje empiryczne nie były realizowane w okresach bezpośrednio poprzedzających pojawienie się kolejnego progu edukacyjnego (I klasy szkół ponadgimnazjalnych), a dystans do momentu, w którym podjęcie takich decyzji staje się koniecznością mógł być postrzegany przez badanych jako stosunkowo odległy (ok. 2 lata), stąd należy się także spodziewać raczej słabo zaawansowanego procesu planowania przez młodzież drogi edukacyjno-zawodowej. Taki stan rzeczy wskazuje na

konieczność uruchamiania na szeroką skalę poradnictwa zawodowego w systemie edukacji. Działania takie, wprawdzie jeszcze ciągle odległe od rzeczywistego zapotrzebowania społecznego są systematycznie realizowane w szkołach różnych szczebli.

Wyniki badań potwierdziły w istocie powyższe tezy. Polska młodzież (wykres 10) wprawdzie wskazała na zaangażowanie w proces planowania przyszłości edukacyjno-zawodowej, nie podjęła jednak w tym względzie żadnych wiążących decyzji (58% badanych twierdzi, że myślało o swojej zawodowej przyszłości, ale jeszcze nie wie co chce robić).

Wykres 10 - Opinie polskiej młodzieży na temat etapu wyboru zawodu



Około trzecia część respondentów (35%) deklaruje, że takie decyzje już podjęła, zaś w przypadku 7% młodych ludzi problem przyszłej kariery zawodowej nie funkcjonuje w ich świadomości.

Porównując wyniki uzyskane w trzech badanych krajach (tabela 9) nie sposób nie zauważyć, że to właśnie Polacy są najbardziej niefrasobliwi w myśleniu o swojej przyszłości edukacyjno-zawodowej. W tej właśnie diagnozowanej grupie jest znacząco mniej osób zdecydowanych, co do swojej przyszłości (w Niemczech jest ich o 14%, w Rosji – o 15% więcej niż Polaków) i znacząco więcej tych, którzy w ogóle o tym do tej pory nie myśleli (niemal dwukrotnie więcej niż w Niemczech i ponad trzykrotnie więcej niż w Rosji). Wydaje się, że prawidłowość tę da się w pewnym stopniu wytłumaczyć specyfiką polskiego systemu edukacyjnego, który preferuje długie cykle, szerokiego kształcenia ogólnego (np. w liceach, które lepiej w powszechnej opinii przygotowują do edukacji wyższej, ale są z natury rzeczy słabiej sprofilowane a ponadto często wybierane przez młodzież niezdecydowaną, o niesprecyzowanych zainteresowaniach, która

chce jeszcze dać sobie czas na autodiagnozę i dokonanie wyborów zawodowych). Ponadto, praktyką ostatnich lat stało się w Polsce jednocześnie ubieganie się o przyjęcie na wiele kierunków studiów (najczęściej tylko na podstawie wyników matury, bez dodatkowych kryteriów rekrutacyjnych), co powoduje, że ostateczne decyzje o edukacji wyższej zapadają dosłownie w ostatniej chwili, tuż przed złożeniem dokumentacji wymaganej na danym kierunku studiów, co z pewnością nie sprzyja w wielu wypadkach świadomemu i przemyślanemu działaniu ze strony młodych ludzi. Uzyskane wyniki badań wskazują też na pewne obszary dysonansów poznawczych i ambiwalencji w zakresie funkcjonowania młodzieży. Z jednej strony młodzież uznaje planowanie swojego życia jako

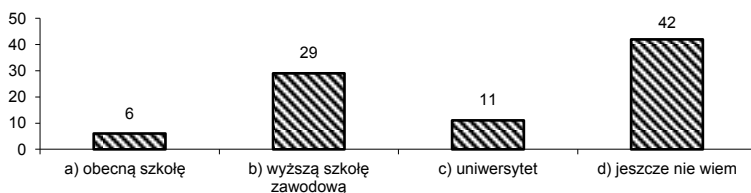
Tabela 3

| Opinie badanej młodzieży na temat etapu wyboru zawodu | kraj | 1 | 2 | 3 |
|---|---------------------------------|---|----|----|
| | | % | | |
| | Rosja | 2 | 48 | 50 |
| | Niemcy | 4 | 47 | 49 |
| | Polska | 7 | 58 | 35 |
| Źródło: | własne badania porównawcze 2009 | | | |

1 = jeszcze o tym nie myślałem; 2 = jeszcze nie wiem, co będę robił; 3 = już zdecydowałem

warunek osiągnięcia późniejszego w nim sukcesu (por. tabela 3), z drugiej - odniesione do konkretnych osób pytanie o stopień zaawansowania ich procesu planowania nie rodzi już tak jednoznacznie pozytywnych reakcji wskazujących na aktywność młodzieży w tej sferze. Poza tym wydaje się, że pozostaje całkiem spory odsetek młodych, którzy z życia „z dnia na dzień”, „tu i teraz”, funkcjonowania tylko w terażniejszej perspektywie czasowej uczynili swoistą filozofię życiową, która w dobie nieprzewidywalności rzeczywistości, permanentnej zmiany i dążenia do maksymalizacji bieżącej konsumpcji może sprzyjać „opanowywaniu” przez nich nadmiernie skomplikowanej egzystencji.

Wykres 11 - Jaką szkołę chcieliby ukończyć młodzi Polacy?



Odpowiedź na pytanie o edukacyjne aspiracje respondentów (tab. 4) wskazuje ogólnie na ich wysoki poziom, choć rozpatrując problem w perspektywie porównawczej, to aspiracje edukacyjne młodych Polaków są tu najniższe. Niewielki odsetek rosyjskiej i polskiej młodzieży chce poprzestać na wykształceniu średnim i nauce zawodu, większość aspiruje do różnych postaci wykształcenia wyższego. Stosunkowo wysoki odsetek badanych to uczniowie niezdecydowani.

Tabela 4

| Jaką szkołę chciałaby ukończyć badana młodzież? | kraj | 1 | 2 | 3 | 4 |
|---|---------------------------------|----|----|----|----|
| | % | | | | |
| Rosjanie | | 2 | 4 | 91 | 2 |
| Niemcy | | 33 | 18 | 33 | 15 |
| Polacy | | 6 | 29 | 11 | 42 |
| Zródło: | własne badania porównawcze 2009 | | | | |

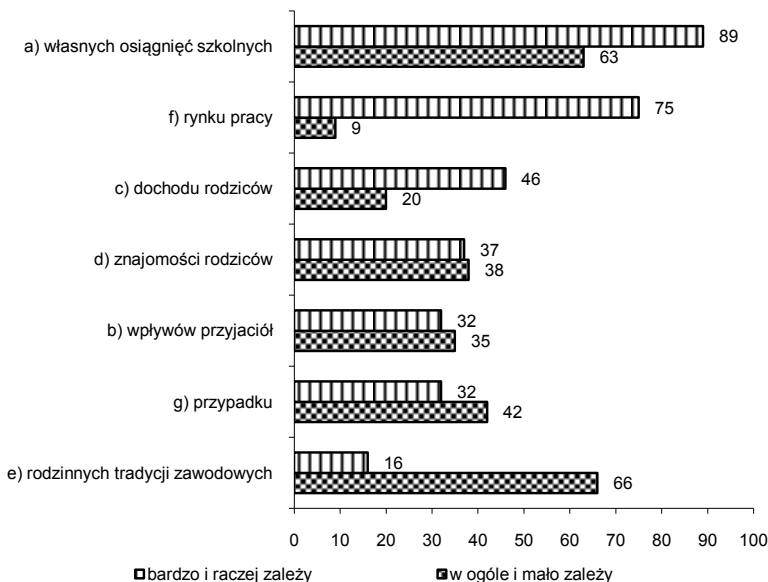
1 = szkołę zawodową; 2 = wyższą szkołę zawodową; 3 = uniwersytet; 4 = jeszcze nie wiem

Wiele socjopedagogicznych badań (por. np. Kwieciński, 2002, kolejne, ponawiane niemal corocznie raporty CBOS – u na temat młodzieży i jej edukacyjnych preferencji) wskazuje w ostatnim dwudziestoleciu, po przełomie 1989 roku, na stale rosnące aspiracje edukacyjne młodych Polaków. Nastąpiło znaczące odwrócenie proporcji. Przed 1989 rokiem najliczniejsza grupa młodzieży kierowała się ku kształceniu zasadniczemu zawodowemu, umożliwiającemu szybkie wyjście na rynek pracy, rzadziej zdobywała pełne średnie wykształcenie zawodowe z maturą, a tym bardziej kończyła licea ogólnokształcące będące przepustką do niedostępnej edukacji wyższej. W ostatnim dwudziestoleciu (zwłaszcza po reformie struktury edukacyjnej i wprowadzeniu gimnazjów) kształcenie licealne stało się powszechne a dla przeważającej większości młodzieży, która kończy je maturą, oznacza niemal automatyczne podjęcie studiów (znaczący rozwój edukacji niepublicznej oraz rozmaitych form kształcenia niestacjonarnego umożliwiającego jednoczesną naukę i pracę).

Odpowiedzi młodzieży w pytaniu o identyfikowane przez nią czynniki, od których zależy jej przyszłość zawodowa wskazują przede wszystkim, że respondenci ogólnie mają poczucie sprawstwa w tym względzie. Przyznają, że bardzo ważnym czynnikiem sprawczym są ich własne osiągnięcia (89% młodych uważa, że dużo lub bardzo dużo zależy właśnie od nich). $\frac{3}{4}$ z nich przypisuje też co najmniej duże znaczenie specyfice rynku pracy. Respondenci mają także realistyczny ogląd rzeczywistości społecznej i zauważają wpływ takich czynników zewnętrznych, jak dochody rodziców (46% respondentów przypisuje mu co najmniej duże

znaczenie), ich kontakty i znajomości (analogicznie – 37%), wpływy kręgu przyjaciół i znajomych (32% nadaje temu co najmniej duże znaczenie), mniejszą rangę

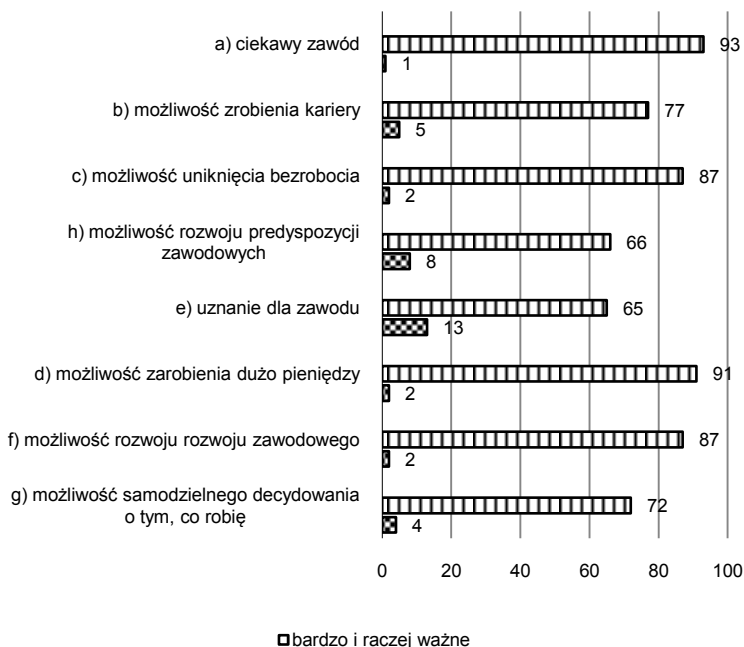
Wykres 12 - Opinie Polaków na temat tego, na ile ich zawodowa przyszłość zależy od ... (%)



przypisują tradycjom zawodowym w rodzinie. Tego typu wypowiedzi znamienne były przede wszystkim dla badanych Polaków (wykres 12) i potem Niemców. Niemal trzecia część wszystkich respondentów dostrzega też znaczącą rolę przypadku w kształtowaniu osobistej kariery zawodowej. Badani dokonują więc realistycznej oceny uwarunkowań kariery zawodowej, zdając sobie w pełni sprawę z faktu, że najistotniejszym z czynników determinującym jej kształt są własne osiągnięcia jednostki oraz czynniki makroekonomiczne (wymagania rynku pracy), choć wydaje się, że zaskakująco często w porównaniu do respondentów niemieckich (ale już nie rosyjskich, ponieważ tu wskazania są zbliżone) akcentują znaczenie rodziny pochodzenia (jej sytuacji finansowej, kontaktów nieformalnych przez nią nawiązanych) w rozwoju kariery zawodowej. Wskazują więc w stopniu znacznie wyższym od swoich niemieckich

kolegów na sieci nieformalnych powiązań i naturalne grupy wsparcia jako źródło sukcesu na rynku pracy.

Wykres 13 - Opinie polskiej młodzieży na temat stopnia ważności poszczególnych czynników przy wyborze zawodu



Pytanie o motywacje podejmowanych decyzji zawodowych (wykres 13) wskazywało na szereg racji i czynniki potencjalnie istotne z punktu widzenia dokonywanych wyborów kariery, do których respondenci mieli się ustosunkowywać w pięciostopniowej skali (wzorem wcześniejszych pytań). Dla wszystkich badanych (także z Niemiec i Rosji – por. tabela nr 5) zdecydowanym priorytetem były ich zainteresowania. Zawód ma dla przytłaczającej większości z nich (ponad 90%) przede wszystkim odpowiadać zainteresowaniom jednostki i sprawiać jej przyjemność w trakcie wykonywania zawodowych czynności. Dla bardzo wielu z nich (ponad 80%) ma także stwarzać możliwości profesjonalnego rozwoju. Szczegółowy ogląd udzielonych przez młodzież odpowiedzi pozwala na stworzenie swoistej hierarchii wartości istotnych dla niej z punktu

widzenia kariery zawodowej. I tak, na pierwszym miejscu znalazłyby się w niej, przywołane już zainteresowania, na drugim – zabezpieczenia finansowe, jakie stwarza praca w danym zawodzie (dobrze płatny zawód), na trzecim – poczucie bezpieczeństwa związane z niskim ryzykiem bezrobocia, na kolejnych – także wcześniej wspomniane możliwości rozwoju zawodowego, dalej – gwarancja uzyskania pracy, jaką daje wykonywany zawód i wreszcie w kolejności – pewna samodzielność w zawodzie tj. możliwość decydowania

Tabela 5

| Opinie badanej młodzieży na temat stopnia ważności poszczególnych czynników przy wyborze zawodu | kraj | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | śr. |
|---|---------------------------------|----|----|----|----|---|------|
| a) ciekawy zawód | Rosja | 68 | 24 | 6 | 1 | 0 | 1,41 |
| | Niemcy | 63 | 32 | 4 | 0 | 0 | 1,42 |
| | Polska | 69 | 24 | 6 | 1 | 0 | 1,40 |
| b) możliwość zrobienia kariery | Rosja | 61 | 26 | 9 | 1 | 2 | 1,57 |
| | Niemcy | 44 | 36 | 16 | 3 | 1 | 1,79 |
| | Polska | 44 | 33 | 17 | 4 | 1 | 1,84 |
| c) możliwość uniknięcia bezrobocia | Rosja | 43 | 31 | 19 | 5 | 1 | 1,89 |
| | Niemcy | 65 | 29 | 5 | 1 | 0 | 1,42 |
| | Polska | 56 | 31 | 11 | 1 | 1 | 1,59 |
| d) możliwość zarobienia dużo pieniędzy | Rosja | 62 | 24 | 10 | 2 | 2 | 1,60 |
| | Niemcy | 42 | 40 | 16 | 2 | 0 | 1,78 |
| | Polska | 64 | 27 | 8 | 1 | 1 | 1,49 |
| e) uznanie dla zawodu | Rosja | 28 | 32 | 23 | 11 | 6 | 2,34 |
| | Niemcy | 26 | 30 | 29 | 11 | 4 | 2,37 |
| | Polska | 37 | 28 | 22 | 10 | 3 | 2,15 |
| f) możliwość rozwoju zawodowego | Rosja | 53 | 23 | 18 | 5 | 1 | 1,77 |
| | Niemcy | 40 | 40 | 15 | 4 | 1 | 1,86 |
| | Polska | 53 | 34 | 11 | 2 | 0 | 1,63 |
| g) możliwość samodzielnego decydowania o tym, co się robi w ramach pracy zawodowej | Rosja | 46 | 29 | 17 | 6 | 2 | 1,89 |
| | Niemcy | 13 | 20 | 47 | 17 | 3 | 2,78 |
| | Polska | 41 | 31 | 24 | 3 | 1 | 1,93 |
| h) możliwość rozwoju predyspozycji zawodowych | Rosja | 57 | 29 | 10 | 3 | 1 | 1,62 |
| | Niemcy | 41 | 45 | 13 | 1 | 1 | 1,77 |
| | Polska | 34 | 32 | 26 | 7 | 1 | 2,11 |
| Zródło: | własne badania porównawcze 2009 | | | | | | |

1 = bardzo ważne; 2 = ważne; 3 = częściowo ważne, częściowo nie; 4 = raczej nieważne; 5 = w ogóle nieważne

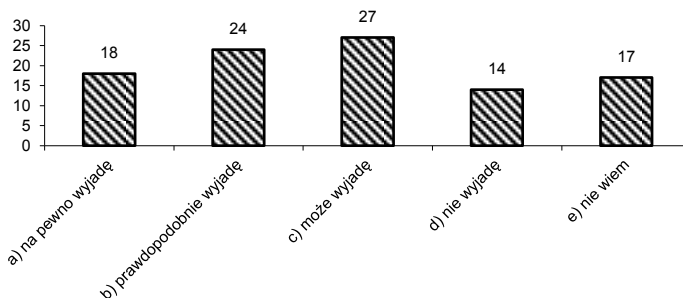
o zakresie obowiązków i standardach ich wykonywania, możliwości wykorzystywania swoich zdolności w pracy zawodowej oraz prestiż i uznanie otoczenia, jakie daje wykonywanie określonej profesji.

Młodzi polscy respondenci mają maksymalistyczne spojrzenie na przyszły zawód. Ma on odnosić się do ich zainteresowań i zdolności, stwarzać szanse rozwoju i zawodowej samodzielności, ale ma także gwarantować wysoki standard materialny, stwarzać pewność uzyskania zatrudnienia i

uniknięcia bezrobocia. Ma więc, z jednej strony, zaspokajać prorozwojowe motywacje badanych, z drugiej zaś, stanowić bezpieczne źródło utrzymania i zapewnić wysoki poziom egzystencji. Pewne różnice w podejściu do omawianych zagadnień odnotowano w kilku zakresach. O ile znaczny zakres samodzielności w wykonywanym zawodzie jest istotny dla Polaków i Rosjan, o tyle Niemcy nie przywiązują już do tego tak dużej wagi. O ile Rosjanie i Niemcy w równie wysokim stopniu nadają znaczenie możliwości wykorzystywania w wykonywanym zawodzie swoich zdolności, o tyle dla Polaków jest to kwestia nieco mniej istotna, ale z kolei możliwości zarobkowania w realizowanym zawodzie są dla nich najistotniejsze spośród wszystkich przepytanych osób (choć różnice te nie są wielkie, a uzyskiwane w zawodzie gratyfikacje materialne wszędzie plasują się na górnych miejscach hierarchii zawodowych wartości). Z kolei zagrożenie bezrobociem jest szczególnie realnie odczuwane i poważnie traktowane w toku podejmowania zawodowych decyzji przez Niemców, a stosunkowo najniżej szacowane przez Rosjan. Wszyscy badani pragną jednak żeby wykonywany przez nich w przyszłości zawód stwarzał szanse osobistego rozwoju i satysfakcji, a także - co równie dla nich istotne - był gwarancją utrzymania się na rynku pracy i źródłem zabezpieczenia finansowego. Deklarują więc, że zawód i praca stanowią dla nich ważny element stylu życia, który ma wymiar zarówno podmiotowy, jak i ekonomiczny.

Z wykonywaniem określonej pracy zawodowej w warunkach kształtowania się współczesnej dynamicznie rozwijającej się i ulegającej licznym zmianom kariery, często wiąże się zjawisko mobilności terytorialnej pracowników. Często w globalnej rzeczywistości współczesnego świata konieczność częstej zmiany miejsca zamieszkania czy wykonywanej pracy są warunkiem koniecznym jest znalezienia i utrzymania. Jak ustosunkowuje się do tego problemu badana młodzież? Otóż, 18% respondentów z Polski (wykres 14) deklaruje, że na pewno wyprowadzi się w przyszłości z miejsca aktualnego zamieszkania, 24% z nich zamierza to prawdopodobnie zrobić, 27% - bierze taką możliwość pod uwagę, nie ma takiego zamiaru – 14% badanych, podczas gdy 17% jeszcze o tym nie myślało. Najmniejszą przewidywaną mobilnością oraz największym odsetkiem nie zadeklarowanych w tym względzie osób odznacza się grupa respondentów z Rosji. Z kolei odpowiedzi udzielone na uszczegółowienie wcześniejszego pytania o miejsce docelowej przeprowadzki pozwalają na wyciągnięcie kolejnych wniosków.

Wykres 14 - Opinie Polaków co do zamiarów wyjazdu z własnej miejscowości (%)



W celu znalezienia pracy Polacy najchętniej przeprowadziliby się w okolicy swojego aktualnego miejsca zamieszkania (78% badanych deklaruje, że

Tabela 6

| Opinie badanej młodzieży na temat tego, na ile gotowi są za pracą ... | kraj | 1 | 2 | 3 | 4 | śr. |
|---|---------------------------------|----|----|----|----|------|
| | | % | | | | |
| a) przeprowadzić się do pobliskiej miejscowości? | Rosja | 33 | 36 | 19 | 12 | 2,10 |
| | Niemcy | 68 | 24 | 5 | 3 | 1,43 |
| | Polska | 40 | 38 | 18 | 4 | 1,87 |
| b) przeprowadzić się do innej miejscowości w regionie | Rosja | 16 | 38 | 29 | 17 | 2,48 |
| | Niemcy | 53 | 35 | 7 | 5 | 1,64 |
| | Polska | 26 | 42 | 25 | 7 | 2,13 |
| c) przeprowadzić się do innej miejscowości w kraju | Rosja | 15 | 24 | 35 | 27 | 2,74 |
| | Niemcy | 35 | 34 | 21 | 10 | 2,05 |
| | Polska | 21 | 28 | 35 | 15 | 2,44 |
| d) przeprowadzić się za granicę | Rosja | 35 | 30 | 15 | 20 | 2,20 |
| | Niemcy | 22 | 15 | 22 | 41 | 2,81 |
| | Polska | 20 | 26 | 25 | 29 | 2,64 |
| Zródło: | własne badania porównawcze 2009 | | | | | |

1 = na pewno tak; 2 = raczej tak; 3 = raczej nie; 4 = na pewno nie

postąpiłoby tak z pewnością lub raczej tak) oraz w obrębie rejonu (województwa – całkowita lub względna pewność dotyczy tu łącznie 68% badanych). Dalsze migracje, w obrębie całego kraju i za jego granice znajdują już mniejszą akceptację (odpowiednio 49% i 46% badanych). Podobna tendencja dotyczy Niemców, którzy byliby szczególnie chętni do migracji bliskich, ale zdecydowanie woleliby nie opuszczać swojego kraju (por tab. 6).

Inaczej jest w przypadku Rosjan, którzy jeśli przeprowadzaliby się w poszukiwaniu pracy to poza najbliższą okolicą najchętniej wyemigrowaliby za granicę. Badana młodzież w coraz większym stopniu zdaje sobie sprawę, że w wielu przypadkach realizowanie kariery zawodowej w miejscu swojego zamieszkania i edukacji, odmiennie niż w pokoleniu jej rodziców, coraz częściej nie będzie możliwe. U znacznej części z młodych ludzi odnotowano mentalne przyzwolenie na taki stan rzeczy.

1.5 Młodzież wobec nauki i życia szkolnego

Jednym z najbardziej znaczących - oprócz rodziny - środowiskiem wychowawczym w okresie adolescencji jest szkoła. To w niej młodzi ludzie realizują potrzeby poznawcze, tutaj uczą się współdziałania i współpracy, zaspokajając potrzeby akceptacji, przynależności. Szkoła odgrywa ważną, (jeśli nie najważniejszą) rolę w formułowaniu pytań o własną tożsamość, to w niej kształtują się aspiracje, rozwijają ambicje, tworzą plany dotyczące dalszego rozwoju, kształtuje stosunek do innych i samego siebie. Nie sposób zatem pytać młodych ludzi i o ich problemy pomijając środowisko szkolne. Badaczy interesowały opinie respondentów na temat ich relacji z nauczycielem jako organizatorem procesu wychowania i kształcenia w szkole oraz ogólnego ich samopoczucia w szkole. Szczególnie interesujące wydały się tu następujące kwestie:

- konflikty i sposoby ich rozwiązywania,
- ogólna jakość relacji interpersonalnych uczeń - nauczyciel,
- wrażliwość nauczycieli na problemy młodzieży,
- pomocy uczniom w nauce,
- styl pracy nauczyciela,
- jego sprawność dydaktyczna i sposób organizowania procesu uczenia się uczniów
- ocena ogólnego samopoczucia badanych w szkole.

Analizując zgromadzone wyniki badań zwraca uwagę fakt, że młodzież dostrzega w szkole więcej słabości i wad, niż zalet. Pierwszym dla tego twierdzenia argumentem są opinie badanych o przeciążeniu ich obowiązkami szkolnymi. Ponad połowa młodych Polaków (59%) zgadza się z twierdzeniem, że często nie są w stanie przygotować się należycie do wszystkich lekcji z wszystkich przedmiotów i odrobić wszystkich zadań domowych. Wśród młodzieży rosyjskiej i niemieckiej to zdanie podzieliła jeszcze więcej badanych (64%). Jeśli do tego dołączymy opinie

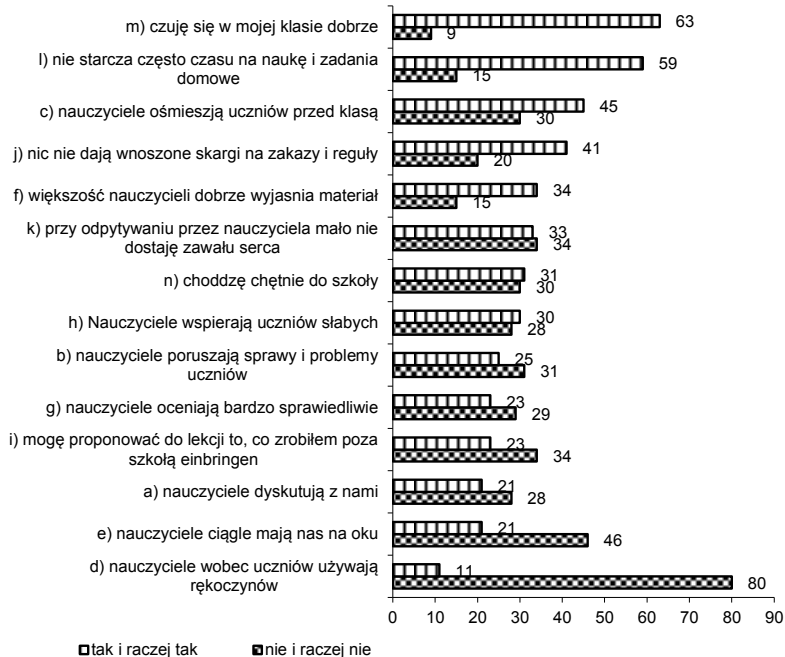
badanych, w których przyznają oni, że w sytuacji odpytywania ich na lekcji przeżywają ogromny stres przyprawiający niemal o zawał serca, to obraz badanych szkół nie napawa optymizmem. Jako najbardziej stresującą sytuację w szkole oceniają przy tym Rosjanie, 49% z nich przyznaje wprost, że bardzo boi się szkolnego odpytywania. Niezbyt pozytywnie badana młodzież ocenia również ogólne kompetencje przedmiotowe swoich nauczycieli. Tylko co trzeci badany polski uczeń (34%) uważa, że ich nauczyciele dobrze wyjaśniają struktury nowej wiedzy i wykładają kolejne tematy lekcji. Zdecydowanie lepsze oceny dotyczące kompetencji swoich nauczycieli wystawiają ich rosyjscy (66%) a nawet niemieccy (51%) koledzy (co może trochę

dziwić w zestawieniu do innych opinii). Te dysproporcje w rozkładzie porównawczym opinii badanych utrzymują się również w przypadku zdania młodzieży na temat pomocy nauczycieli słabszym uczniom w nauce. Tylko 30% badanych Polaków potwierdza taki fakt w ich szkole. Dla porównania, podobnego zdania było już 42% badanych Niemców i równo połowa uczniów rosyjskich.

Bardzo krytyczna jest też polska młodzież wobec swych nauczycieli w kwestii sprawiedliwości oceniania. Tylko 23% badanych stwierdziło, że ich nauczyciele oceniają wszystkich uczniów sprawiedliwie. Co ciekawe, niemieccy (39%) i rosyjscy uczniowie (40%) mają w tym względzie nieco lepsze zdanie o swoich nauczycielach⁸.

⁸ Problem sprawiedliwości w ocenie szkolnej uczniów był w minionych latach często podnoszony w literaturze pedagogicznej. Wiele badań wskazywało, że brak sprawiedliwości w nauczaniu to jeden w podstawowych dylematów polskiej szkoły. Pewnym rozwiązaniem problemu była – podjęta przez resort oświaty w latach 90-tych - praca nad opracowaniem kryteriów oceniania. W tym świetle wyniki, mimo iż niższe od tych, jakie uzyskano młodzieży niemieckiej i rosyjskiej – wydają się wskazywać na pewną pozytywną zmianę w polskiej szkole.

Wykres 15 - Na ile polska młodzież zgadza się z poniższymi zdaniem?



Niemal wszyscy badani są jednak zgodni w tym, że szkolne lekcje są w pełni hermetyczne, oddzielone od tego, co szkołę otacza. Co piąty badany uważa bowiem, że na lekcjach nie nawiązuje się do tego, co się robiło poza szkołą lub wręcz nie można korzystać z pomocy wykonanych w domu.

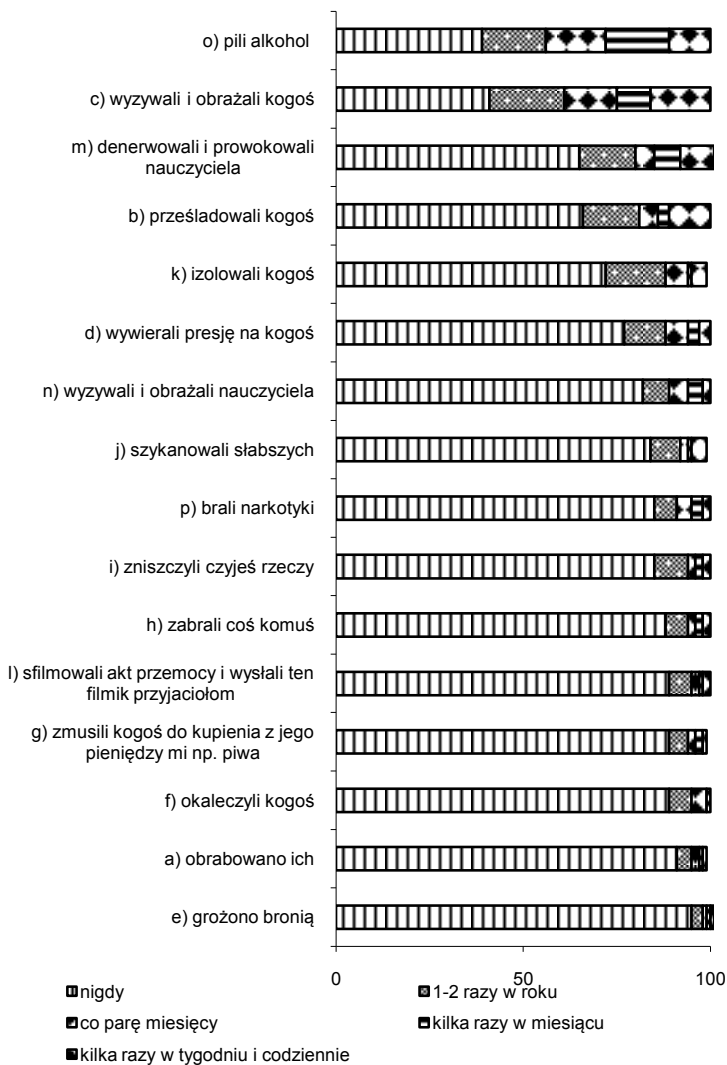
Kompetencje nauczyciela nie zamykają się jednak w jego dydaktycznej sprawności i działaniu. Istotnym ich elementem są jego wiedza i umiejętności wychowawcze. Niestety tylko co piąty badany polski uczeń stwierdza, że nauczyciele dyskutują z uczniami sporne kwestie. Niewiele lepiej kształtuje się obraz badanej rzeczywistości, jeśli chodzi o kwestię otwartości nauczycieli na problemy uczniów. Tylko 25% polskich respondentów stwierdziło, że nauczyciele natychmiast reagują na problemy młodzieży. Badania pokazują ponadto, że częstym zjawiskiem w szkołach jest naruszanie godności uczniów. Zgodnie prawie połowa wszystkich badanych (45%) potwierdza, że w ich szkołach są nauczyciele, którzy wyśmiewają uczniów przed całą klasą. Do tego co piąty Polak

czuje się ustawicznie śledzony i kontrolowany przez nauczyciela. W przypadku Niemców i Rosjan to poczucie nie opuszcza jeszcze większej liczby uczniów (28%). W badanych szkołach zdarzają się również przypadki agresji fizycznej ze strony nauczycieli. W istocie, aż 75,6% uczniów stwierdziło, że sytuacje takie w ich placówkach nie występują, trudno jednak pominąć, że 11% młodych Polaków i 14% Rosjan oraz 18% Niemców na takie zdarzenia wskazuje. Generalnie jednak szkoła jawi się badanym jako placówka, w której większość młodzieży czuje się dobrze, szczególnie wśród kolegów z klasy (ok. 63%), choć tylko 1/3 z ogółu badanych tak naprawdę chętnie chodzi do szkoły. Niestety smutnym jest fakt, że badana młodzież czuje się bezsilna wobec panującej w ich szkole atmosfery i warunków uczenia się. Potwierdza to liczna akceptacja przez badanych twierdzenia, iż najczęściej nic nie daje uskarżanie się na bezsensowne reguły i zakazy obowiązujące w ich szkole. Badana polska młodzież (41%) wprost przyznaje, że nie jest tego faktu w stanie zmienić. Jeszcze bardziej bezsilna czuje się badana młodzież rosyjska (47%) i niemiecka (54%).

1.6 Zachowania aspołeczne młodzieży

Ostatnie lata przynoszą wiele informacji na temat wzrostu niedostosowania społecznego młodych ludzi. Szerokim echem odbiły się wydarzenia masakry w niemieckiej szkole, w Erfurcie (Turyngia), w której uczeń zastrzelił kilku swoich kolegów i nauczycieli. Również w Polsce, zarówno

Wykres 16 - Jak często w ostatnich 12 miesiącach - w opinii polskiej młodzieży - zdarzyło się im w szkole lub w drodze do niej, że ...?



badania, jak i prasa codzienna od szeregu lat donoszą o takich zjawiskach, jak zachowania agresywne w relacjach rówieśniczych oraz w relacjach z

nauczycielami, wymuszenia, pobicia, prześladowania itp. Stąd w prowadzonych przez autorów badaniach postanowiono również sprawdzić, na ile zachowania społeczne młodzieży są w ich opiniach rzeczywistym składnikiem środowiska szkolnego. Badaczy interesowało szczególnie to, na ile wspomniane zachowania są podejmowane przez samą badaną młodzież.

Na podstawie zgromadzonego materiału empirycznego można stwierdzić, że badana młodzież – bez względu na narodowość – przyznaje się jedynie do rzadkiego podejmowania określonych zachowań społecznych. Badania pokazują jednak, że młodzież przyznaje się do częstego spożywania alkoholu. Tylko bowiem 39% badanych polskich przedstawicieli młodzieży deklaroowało, że nigdy nie pili alkoholu (wykres 17). Otrzymane opinie młodzieży mogą jednak nie w pełni unaoczniać generalnie problem spożywania alkoholu przez młodzież szkolną, gdyż pytanie skierowane do respondentów zawierało określenie czasowe, a więc „w ostatnich 12 miesiącach” oraz miejsca – „w szkole lub w drodze do niej”. Jednakże, uwzględniając powyższe ograniczenia, problem picia alkoholu przez młodzież jest tym bardziej zatrważający. Do tego, w porównaniu do kolegów z Niemiec i Rosji, to właśnie polska młodzież przyznaje się otwarcie do najczęstszego spożywania alkoholu w szkole lub w drodze do niej.

Agresja słowna jest drugim pod względem częstości zachowaniem społecznym podejmowanym przez badaną młodzież w szkole. Prawie 60% badanych Polaków przyznaje się, że w ostatnim roku – z różną częstotliwością - krzyczeli na kogoś, wyzywali, obrażali czy poniżali kogoś, przy czym aż 16% badanych przyznaje, że robią to kilka razy w tygodniu lub codziennie. Z zestawienia porównawczego zaś wynika, że niemal identyczna skala zjawiska jest do zaobserwowania w szkole niemieckiej. Najbardziej aktywni w agresji słownej – zgodnie z uzyskanymi od badanych deklaracjami – zdają się być zaś młodzi Rosjanie.

Badana młodzież deklaroowała jednocześnie, że prawie nigdy lub niezwykle rzadko dochodzi do bardzo niebezpiecznych aktów przemocy w ich szkole, takich jak: grożenie bronią, rabunek, czy celowe okaleczenie kogoś. Równie rzadko według badanych dochodziło w ich szkole lub w drodze do niej do aktów wymuszania (np. pieniędzy), ukierunkowanego wandalizmu czy filmowania scen kompromitujących jakieś osoby lub bijatyk oraz umieszczania tych filmów w sieci internetowej lub

rozpowszechniania wśród znajomych. Warto przy tym dodać, że wspomniane zjawiska, przynajmniej w deklaracjach badanych, zupełnie są obce młodzieży niemieckiej.

Zastanawiającym może być fakt, na ile deklaracje respondentów, że niezwykle rzadko mają kontakt z narkotykami w szkole, odpowiadają rzeczywistości i należy fakt ten uznać za wyraźny postęp w przeciwdziałaniu narkomanii lub sukces wychowawczy oddziaływań szkoły, nauczycieli ale i zapewne rodziców, a na ile młodzież celowo, w obawie przed konsekwencjami, nie przyznaje się do zażywania narkotyków. Może być również i tak, że rzeczywisty obraz problemu generalnie został nieco zamazany poprzez wcześniej już wspomniane ograniczenia wynikające ze sformułowania pytania w ankiecie.

Zestawiając więc uzyskane od młodzieży polskiej deklaracje, w oderwaniu od pozostałych grup, stworzyć możemy listę zachowań aspołecznych, na które powinny zostać ukierunkowane działania wychowawcze rodziny i szkoły. Należą do nich głównie kontakty badanych z alkoholem oraz agresja werbalna w postaci krzyku, wyzywania, poniżania innych osób, w mniejszym stopniu prowokowanie nauczycieli, prześladowanie, denerwowanie innych osób (ok. 1/3 badanych). Jeśli spojrzymy zaś globalnie na uzyskane w badaniu dane oraz zestawimy je porównawczo, to zauważymy, że najrzadziej do zachowań aspołecznych przyznają się młodzi Rosjanie. To w tej grupie uzyskano najwyższe wskaźniki procentowe w wielu odpowiedziach wskazujących, że młodzież w ogóle nie podejmuje owych zachowań. Należą do nich: filmowanie komórką aktów przemocy wobec innych i rozsyłanie filmów / zdjęć kolegom (nie podejmuje 94% - wyniki takie same jak u Niemców), pobicie kogoś połączone z okaleczeniem (nie podejmuje 93%), wymuszanie czegoś na kimś (nie podejmuje 92%), zabieranie siłą czegoś komuś (91%), szykanowanie słabszych (85%), wykluczanie, izolowanie kogoś (89%), krzyczenie na nauczyciela (92%), picie alkoholu (63%), sięganie po narkotyki (90%), prowokowanie nauczyciela (65% - dane jak u Polaków).

Młodzież rosyjska wskazuje jednocześnie, że najczęściej u nich dochodzi do: krzyczenia na kogoś, wyzywania, poniżania (68%), prześladowania kogoś, denerwowania go (66%), napaści na kogoś, pobicia (31%) oraz zmuszania kogoś do kupna za własne pieniądze papierosów, piwa, alkoholu (12%). Trzeba jednak pamiętać, że wszystkie wskaźniki mieszczą się w kategoriach wskazujących na rzadkie podejmowanie wspomnianych

zachowań a różnice między odpowiedziami młodzieży z poszczególnych państw wynoszą nierzadko 1- 2 procent.

Młodzi Niemcy najrzadziej – w porównaniu do pozostałych grup badanych – podejmują takie zachowania jak: grożenie komuś bronią (gazem łzawiącym, nożem itd.) (nie podejmuje 97%), zmuszanie kogoś do kupna za własne pieniądze papierosów, piwa, alkoholu (94%), filmowanie komórką aktów przemocy wobec innych i rozsyłanie filmów / zdjęć kolegom (94% - wyniki takie same jak u Rosjan), celowe zniszczenie czyjejś rzeczy (88%); najczęściej zaś: wykluczanie, izolowanie kogoś (53%), prowokowanie nauczyciela (49%), szykanowanie słabszych (29%) oraz pobicie kogoś połączone z okaleczeniem (11% - wyniki takie same jak u Polaków), Podsumowując tę część badań należy stwierdzić, że najbardziej niepokojące wyniki otrzymano z analizy wypowiedzi młodych Polaków. Okazuje się, że deklarowali oni najwyższą częstość podejmowania zachowań w aż 7 kategoriach. Są to: picie alkoholu (podejmuje 61%), wymuszanie czegoś na kimś (podejmuje 23%), krzyczenie na nauczyciela (18%), celowe zniszczenie czyjejś rzeczy (15%), sięganie po narkotyki (15%), zabieranie siłą czegoś komuś (12%), pobicie kogoś połączone z okaleczeniem (podejmuje 11%, dane jak u Niemców), filmowanie komórką aktów przemocy wobec innych i rozsyłanie filmów / zdjęć kolegom (11%), grożenie komuś bronią (gazem łzawiącym, nożem itd.) (podejmuje 5%). Najrzadziej – w porównaniu do swoich rówieśników z innych krajów - młodzi Polacy podejmują takie formy zachowań społecznych, jak: napaść, pobicie kogoś (podejmuje 9%), prześladowanie bądź denerwowanie kogoś (podejmuje 34%), krzyczenie na kogoś, wyzywanie, poniżanie (59%), prowokowanie nauczyciela (65% - dane jak u Rosjan). Generalnie można zauważyć, że odpowiedzi Polaków ułożyły się odwrotnie proporcjonalnie do Rosjan. Można zatem wskazać, że między tymi dwiema grupami występują zdecydowanie największe różnice w zachowaniach społecznych – niestety, na niekorzyść pierwszej z nich.

Jeśliby pokusić się o próbę wskazania najbardziej skrajnych zachowań poszczególnych grup (według wielkości procentowych obejmujących nie mniej niż połowę badanych z każdej grupy), to okaże się, że:

- Rosjanie- najczęściej spośród wszystkich podejmują zachowania agresywne w postaci: krzyczenia na kogoś, wyzywania, poniżania (68%), prześladowania kogoś, denerwowania go (66%),

- Niemcy - najczęściej podejmują zachowania przemocowe w postaci wykluczania, izolowania kogoś (53%), a także prowokowania nauczyciela (49%),

- Polacy – mają największe doświadczenie w kontakcie z alkoholem (61%).

I odwrotnie: jeśliby wyłonić zachowania aspołeczne najrzadziej podejmowane to dowiadujemy się, iż:

- Rosjanie najrzadziej podejmują takie zachowania jak: filmowanie komórką aktów przemocy wobec innych i rozsyłanie filmów / zdjęć kolegom (6% - wyniki takie same jak u Niemców), pobicie kogoś połączone z okaleczeniem (7%), wymuszanie czegoś na kimś (8%), krzyczenie na nauczyciela (8%), zabieranie siłą czegoś komuś (9%), sięganie po narkotyki (10%);

- Niemcy najrzadziej podejmują takie formy zachowań aspołecznych, jak: grożenie komuś bronią (gazem łzawiącym, nożem itd.) (3%), zmuszanie kogoś do kupna za własne pieniądze papierosów, piwa, alkoholu (6%), filmowanie komórką aktów przemocy wobec innych i rozsyłanie filmów / zdjęć kolegom (6% - wyniki takie same jak u Rosjan).

- Polacy najrzadziej podejmują się napaści, pobicia kogoś (9%)⁹.

Dla zaspokojenia ciekawości warto jeszcze spojrzeć, jakie zachowania młodzież podejmuje zdecydowanie *często* (czyli w zsumowanych kategoriach *kilkakrotnie w tygodniu* oraz *prawie codziennie*). Pozwoli to na poznanie przejawów aspołeczności prawdopodobnie (racji wysokiej częstotliwości) widocznej przez otoczenie i uciążliwej w skutkach. Zachowania sporadyczne mogą ująć uwagi nauczycieli czy rodziców, zachowania często powtarzane są – jak zakładamy – przedmiotem uwagi i zatroskania dorosłych. Dla porównania łączymy również kategorie *1 – 2 razy w roku* z kategorią *co parę miesięcy* ujmując je w kategorii: *rzadko*. W wyniku takiej analizy zauważymy, że liczba osób często podejmujących omawiane zachowania jest bardzo nieliczna i dotyczy najczęściej pojedynczych osób. Ponadto zdecydowanie często podejmowane są pojedyncze zachowania, takie jak:

⁹ Wyszczególniono tu zachowania, podejmowane przez nie więcej niż 10% młodzieży poszczególnych krajów.

- prześladowanie bądź denerwowanie kogoś podejmowane przez 22% młodych Rosjan, 13% Niemców i 11% Polaków,
- krzyczenie na kogoś, wyzywanie, poniżanie występujące u co piątego Rosjanina, oraz co szóstego Polaka i Niemca (po 16%),
- prowokowanie, denerwowanie nauczyciela podejmowane przez ok. co dziewiątego Niemca (11%) i co jedenastego Polaka (9%)
- kontakty z alkoholem podejmowane przez co dziewiątego Polaka (11%), co czternastego Niemca (7%) i co szesnastego Rosjanina (6%),
- izolowanie, wykluczanie kogoś z grupy realizowane przez co czternastego Niemca (7%).

Pozostałe zachowania w kategorii *często* dotyczą poniżej 5% badanych z każdej z grup. Można więc powiedzieć, że badana młodzież rzadko podejmuje zachowania społeczne, a stwierdzane różnice obejmują głównie zachowania podejmowane generalnie rzadko.

Jak wspomniano, młodzież polska, na tle wszystkich badanych wykazuje najczęściej przejawów zachowań społecznych. Wprawdzie ich ilustracja uwzględniająca częstotliwości dowodzi, że z zasady podejmowane one są sporadycznie, nie zmniejsza to jednak pewnego zaniepokojenia otrzymanymi wynikami, szczególnie kontaktami badanych z alkoholem. Od wielu lat obserwuje się w Polsce obniżanie się wieku inicjacji alkoholowej młodych ludzi; badania ESPAD i PARPA dowodzą, że nierzadko inicjatorami pierwszych kontaktów są rodzice a sytuacjami im sprzyjającymi uroczystości rodzinne czy Nowy Rok. Otrzymane wyniki – pozwalające na odniesienie danych do młodzieży dwóch pozostałych państw – dowodzą konieczności dalszej realizacji podejmowanych od kilku lat działań profilaktycznych w szkołach a skierowanych na ochronę dzieci i młodzieży przed czynnikami ryzyka.

Zachowania agresywne, poniżanie czy wyzywanie nie są, niestety, właściwe tylko dla uczniów. Nie są one obce również wielu nauczycielom i to nie tylko wobec ich uczniów ale również wobec swoich kolegów. Nauczyciele są wprawdzie ogólnie dość pozytywnie oceniani przez uczniów za np. ich kompetencje dydaktyczne (umiejętność wyjaśniania i tłumaczenia treści przedmiotowych, pomoc słabym uczniom w nauce), to jednocześnie stwierdzają oni, że nauczyciele nie potrafią podejmować np. dialogu z uczniami. Ponadto wielu badanych stwierdza, że nauczyciele zachowują się wobec uczniów negatywnie - kompromitują ich na lekcjach

przed całą klasą, wyzywając czy obrażając ich. Badana młodzież wskazuje też, że często jest traktowana niesprawiedliwie przez nauczycieli.

Generalnie problem sprawiedliwości nauczycielskiej jest przedmiotem wielu badań (m.in. Dudzikowa 1996, Śliwerski 2001, 2008 i in.). Większość z nich dowodzi, że szkoła jawi się jako instytucja niesprawiedliwa, w której ocena ucznia zależna jest od wielu czynników pozamerytorycznych, m.in.: samooceny nauczyciela, jego samopoczucia i zdrowia, stosunku do wychowanków, relacji panujących w szkole czy też wprost chwilowego nastroju. Wszystkie te czynniki, choć w pełni ludzkie, nie powinny dominować nad kompetentnym pedagogicznie podejściem nauczyciela do ucznia i profesjonalnym podejściem do organizowanej przez niego pracy wychowawczej z pojedynczym uczniem i całym zespołem klasowym.

Tabela 7

| Jak często w ostatnich 12 miesiącach – zdaniem badanej młodzieży – nauczyciele dopuścili się ...? | kraj | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | śr. |
|---|---------------------------------|----|----|----|----|---|---|------|
| | | % | | | | | | |
| a) ... niesprawiedliwego Ciebie potraktowania | Rosja | 11 | 31 | 29 | 17 | 6 | 5 | 2,93 |
| | Niemcy | 16 | 42 | 22 | 11 | 4 | 5 | 2,63 |
| | Polska | 13 | 34 | 21 | 16 | 6 | 9 | 2,97 |
| b) ...wyzwania na ucznia | Rosja | 30 | 28 | 19 | 13 | 6 | 4 | 2,48 |
| | Niemcy | 47 | 29 | 12 | 4 | 4 | 4 | 2,01 |
| | Polska | 36 | 25 | 17 | 11 | 4 | 8 | 2,46 |
| c) ...obrażenia ucznia | Rosja | 51 | 26 | 11 | 8 | 2 | 3 | 1,93 |
| | Niemcy | 60 | 26 | 7 | 3 | 2 | 2 | 1,67 |
| | Polska | 46 | 25 | 14 | 7 | 4 | 5 | 2,13 |
| d) ...skompromitowania ucznia przed innymi | Rosja | 58 | 27 | 9 | 2 | 1 | 3 | 1,71 |
| | Niemcy | 53 | 30 | 9 | 4 | 3 | 1 | 1,77 |
| | Polska | 52 | 24 | 13 | 6 | 2 | 4 | 1,93 |
| e) ... rękoczynów | Rosja | 94 | 2 | 0 | 0 | 1 | 2 | 1,17 |
| | Niemcy | 91 | 6 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1,14 |
| | Polska | 91 | 4 | 1 | 1 | 0 | 2 | 1,22 |
| Źródło: | własne badania porównawcze 2009 | | | | | | | |

1 = nigdy; 2 = 1-2 razy w roku; 3 = co parę miesięcy; 4 = kilka razy w miesiącu; 5 = kilka razy w tygodniu; 6 = prawie codziennie

Analizując uzyskane od respondentów dane (tab. 7), niepokoić zatem powinien fakt, że tylko 11% uczniów rosyjskich, co szósty uczeń z Niemiec i co ósmy Polak nie uskarżają się na niesprawiedliwe traktowanie przez nauczyciela. Można więc powiedzieć, że w opinii zdecydowanej większości wszystkich badanych nauczyciele jawią się jako osoby niesprawiedliwe. Drugim czynnikiem, wspólnym dla większości badanej młodzieży jest nauczycielskie wyzywanie. Towarzyszy ono głównie pracy

z uczniami w Rosji (70%) i w Polsce (64%), zdecydowanie rzadziej występuje u nauczycieli niemieckich (53%). Można zatem stwierdzić, że te dwie wymienione formy zachowań nauczycielskich stanowią cechę wspólną placówek, w jakich uczą się badani uczniowie. Cieszyć zaś może jedynie to, co stanowi kolejną wspólną cechę odpowiedzi całej badanej młodzieży, że nauczyciele bardzo sporadycznie stosują rękoczynty. Doświadczyło ich mniej niż 1/10 uczniów (co jedenasty Polak i Niemiec oraz 6% Rosjan), choć trzeba tu wyraźnie powiedzieć, że takich zachowań w szkole w ogóle być nie powinno a jeśli występuje, to każde z nich wymaga ostrego potępienia. Agresja fizyczna nauczyciela wobec ucznia jest przejawem jego niekompetencji zawodowej, bezradności i problemów emocjonalnych, które mogą eliminować go w istocie z zawodu.

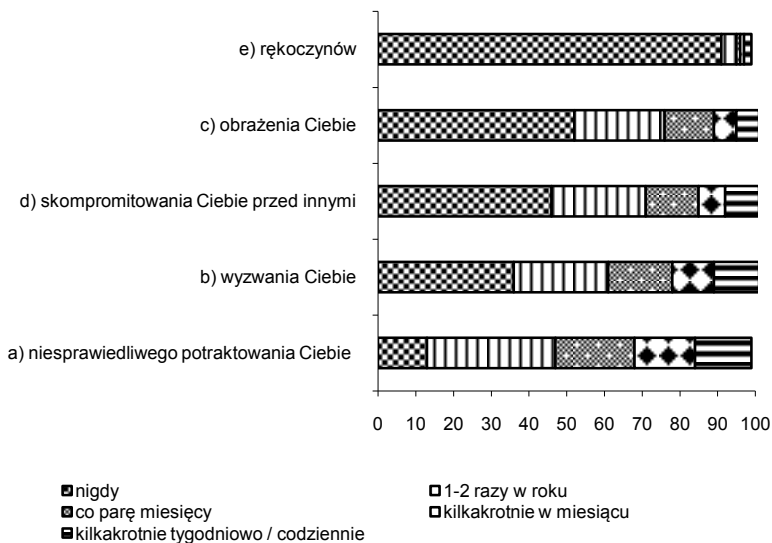
Brak profesjonalizmu pedagogicznego nauczyciela i niewłaściwe jego podejście do ucznia ma swój wymiar również w sytuacjach, w których uczeń jest wyszydzany i kompromitowany w oczach innych. I tak, na podstawie zgromadzonego materiału empirycznego stwierdzono, że 40% ogółu badanych doświadczało w swych szkołach kompromitowania uczniów przez nauczycieli. Podobna grupa osób doświadczała obrażania przez nauczycieli.

Analizując dodatkowe wypowiedzi młodzieży ze względu na kraj pochodzenia zauważono, że ich ogólny rozkład różnicuje się narodowo. Najbardziej – przy określonych cechach wspólnych - korzystny obraz nauczycieli zaprezentowali badani ze szkół niemieckich - wskaźniki dowodzące niesprawiedliwości nauczycieli, obrażania i wyzywania ucznia są wśród tych badanych najniższe. I tak, na przykład 60% uczniów tych szkół stwierdza, że nauczycielowi nie zdarzyło się obrażać uczniów, podczas gdy wśród Rosjan opinię tę podziela 49% a wśród Polaków zaledwie 46%. W szkołach niemieckich wyzywania przez nauczyciela doświadczyło 53% badanych, natomiast w szkołach polskich 64% a w rosyjskich 70%.

Najmniej korzystny obraz nauczycieli, wydaje się, przedstawiają uczniowie szkół polskich. Aż 87% badanych przedstawicieli polskiej młodzieży uważa, że nauczyciele traktują ich niesprawiedliwie, a 64% doznawało w szkole od nauczycieli wyzwisk. Dalej blisko połowa badanych młodych Polaków potwierdza fakt obrażania ich w szkole, a 54% badanych stwierdza, że nauczyciele kompromitują ich na lekcjach przed innymi osobami w klasie.

Wobec 9% młodzieży w polskich szkołach, zdaniem respondentów, nauczyciele stosują agresję fizyczną, co jest działaniem zdecydowanie zabronionym i stanowi podstawę do zakazania wykonywania zawodu nauczyciela. Pełny rozkład tych danych obrazuje poniższy wykres (nr 18).

Wykres 17 - Jak często w ostatnich 12 miesiącach - w opinii polskiej młodzieży - nauczyciele dopuścili się ...?

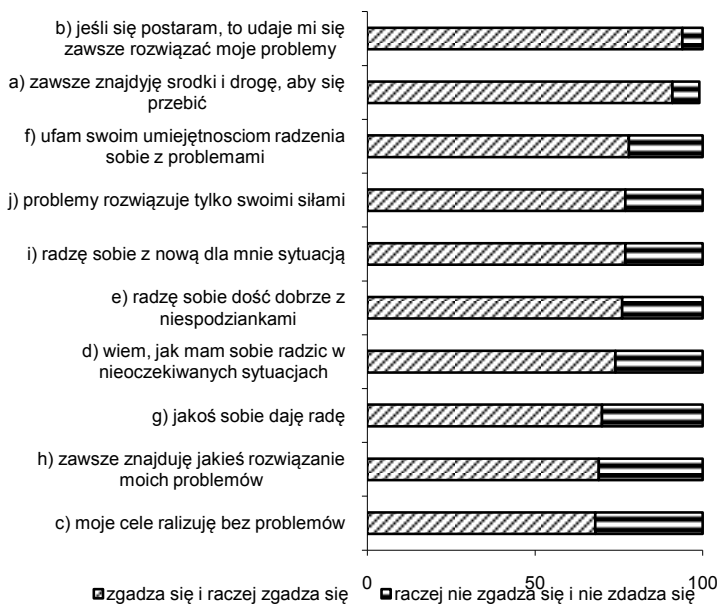


1.7 Młodzież wobec życiowych trudności

Ciekawym poznawczo w prowadzonych przez autorów badaniach stał się również problemem strategii radzenia sobie przez młodzież z różnymi trudnościami w życiu. Ogólny obraz odpowiedzi na ten problem maluje się dość optymistycznie. Badani, bez względu na kraj ich pochodzenia, stwierdzają, że znakomicie radzą sobie z trudnościami. Zaledwie co dziesiąty badany przyznaje, że jeśli pojawiają się jakieś przeszkody, to nie może sobie z nimi poradzić. Co jedenasty badany twierdzi zaś, że mimo starań nie zawsze udaje mu się znaleźć rozwiązanie trudnych dla niego problemów. Tym samym, w subiektywnym przekonaniu badanych, niemal wszyscy twierdzą, że potrafią w różnym stopniu znaleźć sposób na poradzenie sobie z nękańcymi ich trudnościami; są przekonani więc, że

rozwiązanie problemu jest efektem niemal wyłącznie tylko ich własnych starań i wysiłków oraz posiadają odpowiednie umiejętności radzenia sobie z różnymi sytuacjami trudnymi w życiu.

Wykres 18 - Na ile - zdaniem polskiej młodzieży - radzą ona sobie z problemami w swoim życiu?



Do braku koniecznych w trudnych w tym względzie umiejętności przyznaje się jednak ponad ¼ (28%) ogółu badanych. Najbardziej krytyczni wobec swoich umiejętności są przy tym młodzi Rosjanie. W grupie polskiej młodzieży podobnego zdania było już tylko 22% badanych osób. Około ¼ badanych Polaków twierdzi ponadto, że nie zawsze wie jak się zachować w nieoczekiwanych dla nich sytuacjach. W tym przypadku najbardziej pesymistycznie wypowiadali się również młodzi Rosjanie (28%). Podobnie rozłożyły się opinie respondentów twierdzących, że zawsze wiedzą, jak mają się zachować w nieoczekiwanych sytuacjach. Tego zdania było 74% Polaków, 69% Niemców i 78% Rosjan. Najbardziej sceptyczni w tym względzie byli więc tym razem młodzi Niemcy (31%). Prawie co trzeci badany Polak i Rosjanin nie jest również przekonany, że

cokolwiek się zdarzy, zawsze sobie z tym poradzi. Tego zdania było również 19% badanych Niemców. Blisko co trzeci badany twierdzi, że radzi sobie nawet w najbardziej zaskakujących dla niego przypadkach (24% Polaków, 22% Niemców, 31% Rosjan). Również prawie co trzeci badany Polak (31%) powątpiewa, by potrafił znaleźć rozwiązanie każdego problemu (22% Niemców i 23% Rosjan). Niemal wszyscy badani byli zgodni w tym, że w dużej mierze potrafią sobie radzić z problemami własnymi siłami. Tylko 23% badanych młodych Polaków i po 22% Niemców oraz Rosjan ma w tym względzie wątpliwości.

Podsumowując tę część analiz można zatem stwierdzić, że zdecydowana większość badanych ma poczucie sprawstwa i dużej skuteczności w radzeniu sobie z trudnościami życiowymi. Analizując rozkład odpowiedzi pomiędzy poszczególnymi grupami zauważa się, że najwyższe stopień optymizmu w omawianych sprawach przejawiali niemal po równo Rosjanie i Polacy. Warto nadmienić dodatkowo, że żadne z podanych w tym pytaniu do oceny twierdzeń nie uzyskało najwyższej akceptacji wśród młodych Niemców, a w czterech kategoriach Niemcy uzyskali oni wręcz wyniki najniższe (przy czym są one i tak wysokie).

Analizując odpowiedzi Polaków (wykres 19) stwierdzić można było, co następuje:

- ich opinie nie odbiegają znacząco od odpowiedzi udzielonych przez pozostałe dwie grupy badanych,
- podobnie jak ich rówieśnicy z pozostałych krajów są przekonani (94%), że jeśli się postarają, to zawsze udaje im się znaleźć rozwiązanie trudnych dla nich problemów; mają bardzo wysokie przekonanie o własnych umiejętnościach zmagania się z napotykanymi przeszkodami (91%),
- 32% badanych otwarcie przyznaje, że mają problemy w realizacji własnych celów i aspiracji oraz 31% nie zawsze (bądź wcale) potrafi znaleźć ich rozwiązanie.

Wobec tak wysokiego poczucia własnej możliwości sprawczej i efektywności w rozwiązywaniu trudności życiowych przez badaną młodzież ciekawą poznawczo staje się kwestia sposobów, jakimi pokonywane są owe trudności. W kolejnej części badań przedstawiono więc respondentom szereg strategii zachowań w sytuacjach problemowych i sposobów postępowania prowadzących (lub nie) do przezwyciężania pojawiających się kolejnych trudności. Zadaniem badanych było ustosunkowanie się na skali do zaproponowanych tez. Cały zestaw

wspomnianych też oraz szczegółowy rozkład uzyskanych w tym względzie opinii ilustruje tabela 8.

Jeśli się spojrzy na badanych przedstawicieli polskiej młodzieży jako reprezentantów ogółu młodych Polaków można by powiedzieć, że współcześni młodzi ludzie reagują na problemy

Tabela 8

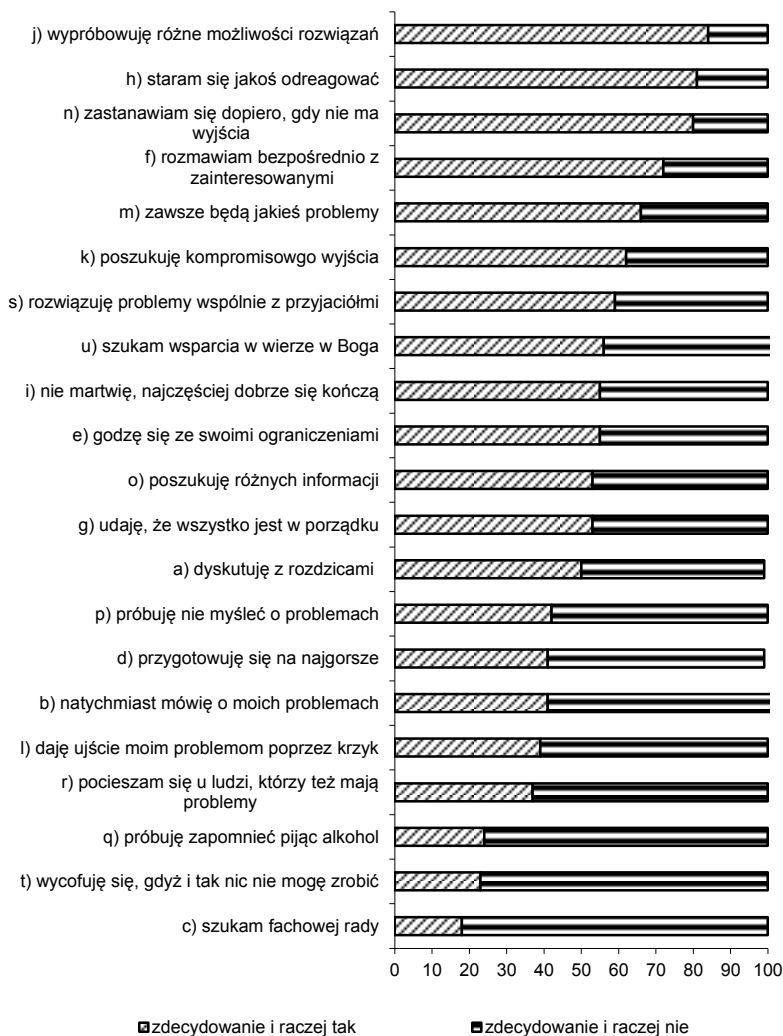
| Co robią badani, gdy napotykają problemy? | kraj | 1 | 2 | 3 | 4 | śr. |
|--|--------|----|----|----|----|------|
| | | % | | | | |
| a) Dyskutuję o tych problemach z moimi rodzicami lub innymi dorosłymi. | Rosja | 15 | 36 | 32 | 17 | 2,51 |
| | Niemcy | 21 | 42 | 25 | 12 | 2,28 |
| | Polska | 21 | 29 | 32 | 17 | 2,45 |
| b) Jeśli pojawią się jakieś problemy, to natychmiast o nich mówię, nie noszę się z nimi całymi dniami. | Rosja | 18 | 30 | 35 | 16 | 2,49 |
| | Niemcy | 16 | 42 | 31 | 11 | 2,37 |
| | Polska | 11 | 30 | 41 | 19 | 2,69 |
| c) W przypadku trudności poszukuję fachowej porady (np. w jakiejś poradni, urzędzie i in.) | Rosja | 4 | 9 | 27 | 59 | 3,42 |
| | Niemcy | 4 | 11 | 30 | 55 | 3,36 |
| | Polska | 4 | 14 | 38 | 44 | 3,22 |
| d) Przygotowuję się na najgorsze. | Rosja | 14 | 18 | 40 | 28 | 2,82 |
| | Niemcy | 16 | 43 | 35 | 6 | 2,32 |
| | Polska | 11 | 30 | 39 | 19 | 2,67 |
| e) Godzę się ze swoimi ograniczeniami. | Rosja | 14 | 36 | 39 | 12 | 2,48 |
| | Niemcy | 18 | 55 | 21 | 6 | 2,16 |
| | Polska | 13 | 42 | 31 | 14 | 2,46 |
| f) Jeśli mam z kimś problem, to próbuję z nim o tym porozmawiać | Rosja | 32 | 45 | 16 | 6 | 1,96 |
| | Niemcy | 20 | 55 | 21 | 4 | 2,08 |
| | Polska | 20 | 52 | 23 | 5 | 2,14 |
| g) Nie daję po sobie poznać i udaję, że nic się nie stało. | Rosja | 22 | 40 | 28 | 11 | 2,27 |
| | Niemcy | 14 | 34 | 36 | 17 | 2,56 |
| | Polska | 18 | 35 | 38 | 9 | 2,37 |
| h) Próbuję odreagować (np. słuchając głośno muzyki, jjeżdżąc na rowerze, tańcząc, uprawiając sport i in.). | Rosja | 28 | 33 | 20 | 19 | 2,31 |
| | Niemcy | 34 | 37 | 18 | 11 | 2,05 |
| | Polska | 44 | 37 | 15 | 4 | 1,80 |
| i) Niczym się nie martwię, bo najczęściej wszystko kończy się dobrze. | Rosja | 17 | 37 | 38 | 9 | 2,38 |
| | Niemcy | 9 | 43 | 37 | 11 | 2,50 |
| | Polska | 13 | 42 | 36 | 8 | 2,41 |
| j) Zastanawiam się nad problemem i układam sobie w myślach różne sposoby jego rozwiązania. | Rosja | 43 | 40 | 13 | 3 | 1,76 |
| | Niemcy | 29 | 50 | 17 | 4 | 1,96 |
| | Polska | 27 | 57 | 15 | 1 | 1,91 |

| Co robią badani, gdy napotykają problemy? | kraj | 1 | 2 | 3 | 4 | śr. |
|--|---------------------------------|----|----|----|----|------|
| k). Poszukuje kompromisowego wyjścia. | Rosja | 18 | 48 | 28 | 6 | 2,23 |
| | Niemcy | 18 | 53 | 24 | 5 | 2,17 |
| | Polska | 10 | 52 | 30 | 8 | 2,37 |
| l) Daję ujście mojej bezradności i nerwom na przykład tym, że krzyczę, płaczę, trzaskam drzwiami i in. | Rosja | 16 | 24 | 32 | 28 | 2,72 |
| | Niemcy | 15 | 23 | 31 | 30 | 2,77 |
| | Polska | 11 | 28 | 36 | 25 | 2,76 |
| m). Uprzytamniam sobie, że zawsze będą jakieś problemy. | Rosja | 41 | 42 | 13 | 5 | 1,80 |
| | Niemcy | 27 | 47 | 22 | 4 | 2,03 |
| | Polska | 15 | 51 | 26 | 8 | 2,27 |
| n) Zastanawiam się nad problemami dopiero wtedy, gdy nie ma już innego wyjścia. | Rosja | 27 | 48 | 22 | 3 | 2,00 |
| | Niemcy | 19 | 43 | 29 | 10 | 2,30 |
| | Polska | 27 | 53 | 17 | 3 | 1,96 |
| o) Poszukuje informacji w internecie, literaturze fachowej, czasopismach | Rosja | 30 | 24 | 25 | 21 | 2,38 |
| | Niemcy | 13 | 29 | 29 | 29 | 2,74 |
| | Polska | 17 | 36 | 27 | 20 | 2,51 |
| p) Staram się nie myśleć o problemach, próbuję usunąć je ze świadomości. | Rosja | 13 | 24 | 46 | 17 | 2,68 |
| | Niemcy | 9 | 30 | 43 | 18 | 2,69 |
| | Polska | 8 | 34 | 43 | 15 | 2,64 |
| q) Próbuję zapomnieć o moich problemach pijąc alkohol lub używam środków odurzających | Rosja | 4 | 4 | 17 | 75 | 3,62 |
| | Niemcy | 8 | 11 | 22 | 60 | 3,33 |
| | Polska | 6 | 18 | 27 | 49 | 3,20 |
| r) Poszukuję zainteresowania i współczucia ludzi, którzy mają podobne problemy jak ja. | Rosja | 16 | 27 | 30 | 26 | 2,67 |
| | Niemcy | 14 | 35 | 34 | 18 | 2,56 |
| | Polska | 12 | 25 | 37 | 26 | 2,76 |
| s) Próbuję rozwiązywać moje problemy wspólnie z przyjaciółmi. | Rosja | 30 | 34 | 23 | 13 | 2,19 |
| | Niemcy | 28 | 44 | 21 | 7 | 2,07 |
| | Polska | 21 | 38 | 25 | 16 | 2,35 |
| t) Wycofuję się, ponieważ uważam, że i tak nic nie mogę zrobić. | Rosja | 4 | 18 | 38 | 39 | 3,12 |
| | Niemcy | 9 | 23 | 39 | 29 | 2,89 |
| | Polska | 7 | 16 | 46 | 31 | 3,01 |
| u) Szukam wsparcia w wierze w Boga. | Rosja | 10 | 16 | 30 | 44 | 3,08 |
| | Niemcy | 5 | 12 | 21 | 62 | 3,41 |
| | Polska | 23 | 33 | 26 | 19 | 2,40 |
| Źródło: | własne badania porównawcze 2009 | | | | | |

1 = zdecydowanie tak; 2 = raczej tak; 3 = raczej nie; 4 = zdecydowanie nie

w różnoraki sposób. Najczęściej: najpierw zastanawiają się na problemem i rozważają różne warianty jego rozwiązania (84%), następnie próbują odreagować (81%) (np. słuchając głośnej muzyki, jadąc na rowerze, tańcząc, uprawiając sport i in.). Zastanawiają się nad problemem dopiero wtedy, gdy się on naprawdę pojawia (80%), dzielą się swymi problemami ze znajomymi i przyjaciółmi (72%), tłumaczą sobie, że zawsze będą jakieś problemy (66%). Tylko 18% zwraca się o pomoc do fachowców (poszukując porady, np., w poradni), 23% wycofuje się w przekonaniu, że i tak nic nie da się zrobić, 24% ucieka od problemu w alkohol czy środki odurzające.

Wykres 19 - Jak polska młodzież radzi sobie z problemami? (%)



Porównując odpowiedzi udzielane przez młodzież poszczególnych krajów powieździeć ogólnie możemy, że:

1) Rosjanie – częściej niż pozostali:

- uprzytomniają sobie, że zawsze będą jakieś problemy (83%),
- jeśli mają jakiś problem, to próbują o nim z kimś porozmawiać (77%),
- nie dają po sobie poznać i udają, że nic się nie stało (62%).
- poszukują informacji w internecie, literaturze fachowej, czasopismach (54%),
- dają ujście swojej bezradności i nerwom na przykład tym, że krzyczą, płaczą, trzaskają drzwiami i in.(40%).

2) Niemcy – wobec zaistniałych problemów częściej niż inni:

- godzą się ze swoimi ograniczeniami (73%),
- próbują rozwiązać problemy wspólnie z przyjaciółmi (72%),
- poszukują wyjścia kompromisowego (71%),
- dyskutują o swoich problemach z rodzicami lub innymi dorosłymi (63%),
- przygotowują się na najgorsze (59%),
- natychmiast o nich mówią, nie noszą się z nimi całymi dniami (58%),
- poszukują zainteresowania i współczucia innych ludzi, którzy mają podobne problemy (49%),
- próbują odreagować (np. słuchając głośnej muzyki, jadąc na rowerze, tańcząc, uprawiając sport i in.) (44%),
- wycofują się, ponieważ uważają, że i tak nic nie da się zrobić (32%).

3) Polacy częściej niż pozostali badani:

- zastanawiają się nad problemem i układają sobie w myślach różne sposoby jego rozwiązania (84%),
- próbują odreagować problemy np. słuchając głośno muzyki, jeżdżąc na rowerze, uprawiając sport itp. (81%),
- zastanawiają się nad problemem dopiero wtedy, gdy nie ma już innego wyjścia (80%),
- szukają wsparcia w wierze w Boga (56%),
- niczym się nie martwią, bo najczęściej wszystko się dobrze kończy (55%),
- starają się nie myśleć o problemach (42%),
- próbują zapomnieć o problemach pijąc alkohol lub zażywając środki odurzające (24%),
- w trudnościach poszukują fachowej porady (18%).

Analiza strategii i sposobów rozwiązywania problemów i trudności przyjmowanych przez badaną młodzież, nie napawa zbyt dużym optymizmem. Szczególnie niepokoić może podejście do problemów badanych Polaków (por. wykres 20). Najczęściej z wykorzystywanych przez nich strategii świadczą o dużej bezradności i beztrójce. Młody Polak najchętniej bowiem ominął by problem – nie rozwiązując go, jeśli jednak jest to niemożliwe, to najlepiej – w jego przekonaniu – szukać rozwiązań kompromisowych i różnych sposobów pocieszania się w „niedoli”. Być może jest to typowa właściwość okresu adolescencji, w którym dominuje optymistyczne nastawienie do terażniejszości i swoiste moratorium psychospołecznej odpowiedzialności, które powoduje, że trudności i problemy zdają się nie do końca realne, a przede wszystkim traktowane są jako adresowane personalnie do młodego człowieka. Jeśli nawet tak jest, to mimo wszystko prezentowane analizy odkrywają ogromne pole wychowawczego oddziaływania. Młodzież powinna być lepiej przygotowana do radzenia sobie w zróżnicowanych sytuacjach życiowych. Życie człowieka nie jest przecież wolne od szeregu trudności i konfliktów, których dodatkowo nie można traktować jako „zło konieczne” i wychodzić z założenia o ich destruktywnym charakterze. Często bowiem nie sam problem jest tak destruktywny, jak jego nieumiejętne rozwiązanie lub wręcz brak umiejętności zastosowania jakichkolwiek strategii zaradczych. Brak tych umiejętności prowadzi dalej do odraczania rozwiązania, co stwarza sytuację jeszcze gorszą. Pojawiające się kolejne problemy jedynie się nawarstwiają, prowadzą dalej nierzadko do prawdziwych ludzkich dramatów. Generalnie reakcje wszystkich badanych na sytuacje trudne nie wydają się wskazywać na dobre ich przygotowanie do radzenia sobie z problemami życiowymi. Niepokoić może, że młodzież wobec swej bezradności w sytuacjach problemowych nie poszukuje prawie w ogóle fachowego w tym względzie wsparcia. Rzadko też radzi się swoich rodziców czy ogólnie dorosłych. Nierzadko przyjmowaną postawą jest tu rezygnacja i wycofanie, aż po tak nieefektywne strategie ucieczkowe, jak szukanie zapomnienia w alkoholu i używkach. To jest już jednak niezwykle niebezpieczne i powinno tym bardziej motywować pedagogów do intensywniejszej pracy wychowawczej z młodzieżą, która miałaby być przygotowana do funkcjonowania w niewolnym od konfliktów i problemów życiu.

Bibliografia

- Bauman, Z. (1997). *O turystach i włóczęgach, czyli bohaterach i ofiarach ponowoczesności*. (w) Hudzik, J.P., Mizińska J. /red./ Współczesne refleksje nad kulturą i ich implikacje pedagogiczne. Lublin: Wydawnictwo UMCS
- Bauman, Z. (2000b). *Globalizacja*. Warszawa: PIW
- Bauman, Z. (2006). *Płynna nowoczesność*. Kraków: Wydawnictwo Literackie
- Bauman, Z. (2007). *Płynne życie*. Kraków: Wydawnictwo Literackie
- Beck, U. (2002). *Społeczeństwo ryzyka. W drodze do innej nowoczesności*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Scholar
- Cybal-Michalska, A. (2006). *Tożsamość młodzieży w perspektywie globalnego świata. Studium socjopedagogiczne*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM
- Czerwińska-Jasiewicz, M. (1997). *Decyzje młodzieży dotyczące własnej przyszłości (uwarunkowania psychospołeczne)*. Warszawa: Oficyna Wydawnicza Wydziału Psychologii UW
- Czerwińska-Jasiewicz, M. (2001). *Strategie decyzyjne młodzieży dotyczące własnej przyszłości w okresie przemian społecznych (badania empiryczne)*. (w) B. Wojtasik /red/ *Podjęmowanie decyzji zawodowych przez młodzież i osoby dorosłe w nowej rzeczywistości społeczno-politycznej*. (s. 209-214). Wrocław: Instytut Pedagogiki UW, Instytut Technologii Eksploatacji w Radomiu.
- Dudzikowa, M. /red/ (1996). *Nauczyciel – uczeń, między przemocą a dialogiem: obszary napięć i typy interakcji*. Kraków: Oficyna Wydawnicza Impuls
- Erikson, E.H. (1968). *Identity: youth and crisis*. New York: Norton
- Erikson, E.H. (1975). *Life history and the historical moment*. New York: Norton
- Erikson, E.H. (1997). *Dzieciństwo i społeczeństwo*. Poznań: Dom Wydawniczy Rebis

Hildebrandt, D. (2005). Wschodnioniemiecka młodzież w czasach transformacji systemowej – doświadczenie „podwójnego rozczarowania” (w) Leppert R., Melosik Z., Wojtasik B. /red./ *Młodzież wobec niegościnniej przyszłości*, Wrocław: Wydawnictwo Dolnośląskiej Szkoły Wyższej Edukacji TWP

Krzychała, S. (2005). *Refleksyjny akcjonizm – ku posttradycyjnej konstrukcji tożsamości* (w) Leppert R., Melosik Z., Wojtasik B. /red./ *Młodzież wobec niegościnniej przyszłości*, Wrocław, Wydawnictwo Dolnośląskiej Szkoły Wyższej Edukacji TWP

Kwieciński, Z. (2002). *Wykluczanie*. Toruń: Wydawnictwo UMK

Liberska, B. /red/ (2002). *Globalizacja. Mechanizmy i wyzwania*. Warszawa: Polskie Wydawnictwo Ekonomiczne

Liberska, H. (2004). *Perspektywy temporalne młodzieży. Wybrane uwarunkowania*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM

Melosik, Z. (1995). *Postmodernistyczne kontrowersje wokół edukacji*. Toruń – Poznań: Wydawnictwo EDYTOR s.c.

Melosik, Z. (1996). *Tożsamość, ciało i władza. Teksty kulturowe jako (kon)teksty pedagogiczne*. Poznań-Toruń: Wydawnictwo EDYTOR s.c.

Melosik (2005). *Młodzież a przemiany kultury współczesnej* (w) Leppert R., Melosik Z., Wojtasik B. /red./ *Młodzież wobec niegościnniej przyszłości*, Wrocław: Wydawnictwo Dolnośląskiej Szkoły Wyższej Edukacji TWP

Pasterniak, W. (1991). *O dydaktycznej teorii wartości*, Goleniów: Oficyna Wydawnicza Bios

Piorunek, M.(2004). *Projektowanie przyszłości edukacyjno-zawodowej w okresie adolescencji*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.

Piorunek, M. (2005). *Młodzież wobec edukacyjno-zawodowej przyszłości – kontekst transformacji kulturowych* (w) Leppert R., Melosik Z., Wojtasik B. /red./ *Młodzież wobec niegościnniej przyszłości*, Wrocław: Wydawnictwo Dolnośląskiej Szkoły Wyższej Edukacji TWP

Puzynina, J. (1992). *Język wartości*, Warszawa: PWN

Sałaciński, L. (2010). *Aporie wychowawcze współczesnej szkoły i nauczyciela. Złudzenia transmisji wartości w edukacji*, Zielona Góra: Wydawnictwo UZ

- Strinati, D. (1998). *Wprowadzenie do kultury popularnej*, Poznań: Zysk i S-ka
- Sztompka, P. (2005). *Socjologia zmian społecznych*. Kraków: Wydawnictwo ZNAK
- Śliwerski B. (2008). *Dlaczego edukacja bez stopni?* (w) Śliwerska W. /red./ *Edukacja w wolności*, Kraków: Oficyna Wydawnicza Impuls
- Śliwerski B. (2001). *Program wychowawczy szkoły*. Warszawa: WSiP
- Wojtasik, B. (2005). *Edukacyjno-zawodowe wybory nastolatków w „społeczeństwie ryzyka”* (w) Leppert R., Melosik Z., Wojtasik B. /red./ *Młodzież wobec niegościnniej przyszłości*, Wrocław: Wydawnictwo Dolnośląskiej Szkoły Wyższej Edukacji TWP
- Wnuk-Lipiński, E. (2004). *Świat międzyepoki. Globalizacja. Demokracja. Państwo narodowe*. Kraków: Wydawnictwo ZNAK

2. Streszczenie

Żyjemy w świecie bardzo intensywnych przemian politycznych społecznych, kulturalnych, obyczajowych. Współczesność przypomina tygiel, w którym miesza się coraz więcej – nierzadko sprzecznych ze sobą - wizji, racji, postaw. Dobrobyt coraz częściej sąsiaduje z ubóstwem, dobro ze złem, miłość z nienawiścią. Do szans i zagrożeń narodowych, dołączyły szanse i zagrożenia cywilizacyjne: z jednej strony otwarcie na świat, bliskość kultur „globalnej wioski”, rozwój technologiczny, z drugiej konflikty międzynarodowe, terroryzm, niszczenie środowiska, wzrost agresji. Wszystko to sprawia, że człowiekowi coraz trudniej dokonywać wyborów w spolaryzowanej rzeczywistości, coraz trudniej też wyznaczać wychowawcze drogowskazy młodemu pokoleniu. W szczególności trudnej sytuacji było pokolenie dorosłych, wychowane w rzeczywistości epoki socjalizmu, którego życiorysy naznaczyło pęknięcie transformacyjne. W tym zakresie doświadczenia Polaków, Niemców i Rosjan – mimo odrębności narodowych - mają wiele cech wspólnych. Jedną z nich jest utrata dotychczasowego porządku świata, zmiana znaczeń, konieczność odnalezienia się w zupełnie nowej rzeczywistości politycznej i społecznej, przygotowanie młodego pokolenia dzieci, uczniów czy wychowanków do życia w zmieniającej się i coraz mniej przewidywalnej rzeczywistości. Dzisiaj ich dzieci, uczniowie, wychowankowie mając po kilkanaście lat, wchodzą w dorosłe życie, budują własną tożsamość. Jak jest ta młodzież? Jaka jest jej wizja świata? Jakie cele sobie wyznacza? Jak radzi sobie z problemami? I wreszcie, jakie są podobieństwa, a jakie różnice w wizji przyszłości między młodymi Polakami, Niemcami i Rosjanami? Prezentowany tekst stanowi próbę odpowiedzi na postawione pytania.

Etap adolescencji jako swoisty pasaż pomiędzy dzieciństwem a dorosłością obfituje w szereg zadań i wyzwań rozwojowych, którym młodzież musi sprostać w coraz bardziej skomplikowanej, nieprzewidywalnej rzeczywistości permanentnych zmian, rzeczywistości, której jednym z głównych rysów stała się obecnie globalizacja. Jej rozległe konsekwencje w sferze kulturowo-społecznej i gospodarczej w znacznym stopniu wpływają bezpośrednio lub pośrednio na życie współczesnej młodzieży. To, jak młodzi ludzie postrzegają otaczający ich świat i siebie samych w relacjach z innymi, jakie mają poglądy na różne aspekty współczesnej rzeczywistości, jak widzą siebie w teraźniejszości, na różnych płaszczyznach personalnej aktywności, jak spoglądają w

przyszłość - to zasadnicze punkty ciężkości przeprowadzonych weryfikacji.

W proponowanym Czytelnikowi tekście autorzy prezentują raport z badań zrealizowanych w trzech wspomnianych krajach, tj.: Polsce, Niemczech i Rosji. W ramach przeprowadzonego sondażu diagnostycznego zaadresowano ankietę do proporcjonalnie rozłożonych grup adolescentów wyżej wymienionych nacji. Zasadniczym celem przeprowadzonych weryfikacji empirycznych stało się zdiagnozowanie i deskrypcja wybranych obszarów funkcjonowania współczesnej młodzieży w tych krajach. W tekście Czytelnik odnajdzie: stosunek młodzieży do własnej przyszłości, jej zgeneralizowane oceny, obawy i lęki (zmienne: postrzeganie przyszłości społeczeństwa, całej młodzieży i personalnej przez respondentów, poczucie sprawstwa w realizacji planów życiowych, oceny odnośnie do potrzeby planowania własnego życia, lęki i obawy życiowe), jej opinie dotyczące wybranych aspektów globalizacji (zmienne: ogólna ocena globalizacji, opinie o skutkach – korzyściach *versus* stratach wynikających z globalizacji, poziom zaufania respondentów do wybranych instytucji, organizacji, w tym tych o charakterze globalnym, oceny przedstawicieli poszczególnych nacji), jej orientacje aksjologiczne i cele życiowe, odniesienie badanej młodzieży do własnej przyszłości zawodowej (zmienne: samoocena stopnia zaawansowania planowania zawodowego, plany edukacyjne, poczucie sprawstwa w kształtowaniu planów edukacyjno-zawodowych, czynniki decydujące o wyborach edukacyjno-zawodowych – racje działania wyjaśniające decyzje), oceny i opinie młodych na temat nauki oraz ich życia szkolnego (konflikty i sposoby ich rozwiązywania, ogólna jakość relacji interpersonalnych uczeń - nauczyciel, wrażliwość nauczycieli na problemy młodzieży, ich gotowość pomocy uczniom w nauce, styl pracy nauczyciela, jego sprawność dydaktyczna i sposób organizowania procesu uczenia się uczniów, ocena ogólnego samopoczucia badanych w szkole), przejawy zachowań społecznych młodzieży oraz sposoby doświadczania przez nią życiowych trudności i strategii radzenia sobie z nimi.

Коллектив авторов:

Авво Борис Вольдемарович, Александров Александр Викторович, Балакирева Эльвира Викторовна, Гутник Ирина Юрьевна, Маленкова Лариса Олеговна, Матросова Юлия Сергеевна, Пискунова Елена Витальевна, Седова Нелли Владимировна, Тряпицын Александр Вячеславович

(Российский государственный педагогический университет, Санкт-Петербург)

Результаты исследования: анализ российских данных

1. Видение будущего

Более трети всех гуманитарных научных исследований, проводимых в нашей стране, так или иначе, затрагивают проблемы молодежи. Результаты некоторых из них (Институт молодежи, Институт социально-политических исследований Российской академии наук, Научно-исследовательский институт комплексных социальных исследований Санкт-Петербургского государственного университета, Центр народонаселения Московского государственного университета им. М.В.Ломоносова и др.) показывают, что наиболее острыми для современной молодежи являются следующие социальные проблемы:

1. социальная и экономическая незащищенность молодежи;
2. отсутствие условий, способствующих социальной востребованности и продвижению молодого человека на всех этапах его жизненного развития, гарантий социальной занятости и осуществления права на труд, образование, культурное развитие;
3. социальная неадаптированность молодых людей.

В современном мире необходимость изучения социальных проблем также во многом обусловлена изменением жизненной ситуации как отдельных людей, так и общества в целом. Если последнее

десятилетие XX века в России являлось периодом социально-экономического кризиса, то начало нового века можно обозначить как период глобализации, сопровождающейся миграцией населения, столкновением традиций, национальных интересов, религиозных взглядов, временем разнообразных возможностей, и больших рисков.

Развитие информационной открытости привело к ясному осознанию обществом наличия глубоких проблем, связанных с социальным положением молодежи, и необходимости их исследования и решения.

Таблица 1 - Вопрос 2: Как в целом ты рассматриваешь:

| | 1 скорее пессимистично | 2 | 3 скорее оптимистично |
|-----------------------|------------------------|----|-----------------------|
| свое будущее | 3 | 38 | 58 |
| будущее всей молодежи | 30 | 55 | 15 |
| с) будущее общества | 22 | 59 | 19 |

В нашем исследовании мы получили данные, согласно которым 58% молодежи видят свое будущее скорее оптимистично, 38% не уверены в нем, а 3% видят его исключительно в мрачных красках. При этом будущее всей молодежи и общества в целом они видят не таким обнадеживающим, как свое. Оптимистичное будущее для всей молодежи и общества в целом, видит менее 20% опрошенных молодых людей. Этот феномен можно объяснить несколькими причинами:

1. Влияние средств массовой информации, в которых молодежь и ее будущее рисуется скорее отрицательно, чем положительно;
2. Отвечавшие респонденты представляют собой относительно благополучную страту, но среди своих знакомых они могут видеть примеры и эпизоды жизни менее обеспеченных сверстников;
3. «Мрачность» и однозначность восприятия в целом характерна для подросткового возраста;

Таблица 2 - Вопрос 3: Считаешь ли ты ли ты , что можешь построить будущее по своим собственным представлениям?

| | 1 уверен | 2 | 3 | 4 Не уверен |
|---|----------|----|---|-------------|
| Сможешь ли ты выстроить свое будущее в соответствии со своими планами | 19 | 72 | 8 | 1 |

Только 19% опрошенных отвечают с твердой уверенностью на вопрос, что смогут выстроить будущее в соответствии со своими планами. 72% считают, что скорее уверены, чем нет. А вот среди совсем неуверенных в том, что они сами определяют свое

будущее только 1% молодых людей. В целом можно сделать предположение о том, что в сознании молодых людей есть уверенность в том, что они способны влиять на собственное будущее и выстраивать его в соответствии с собственными планами.

Таблица 3 - Вопрос 4: Проверь, пожалуйста, в какой степени отдельные высказывания относятся к тебе?

| Pos. | 1 Соответствуют моему мнению | 2 | 3 | 4 Не соответствуют моему мнению |
|---------------------------------------|------------------------------|----|----|---------------------------------|
| а) я не строю планов | 4 | 17 | 40 | 40 |
| б) я живу здесь и сейчас | 8 | 30 | 38 | 24 |
| с) необходимо точно планировать жизнь | 18 | 36 | 30 | 17 |
| д) я вижу моё будущее довольно ясно | 19 | 51 | 23 | 6 |

По результатам опроса Фонда «Общественное мнение» за октябрь 2003 года, 44% опрошенных **не строят планов на будущее**, 37% **строят только на ближайшее время**, и только 19% **планируют ближайшее и отделенную перспективу**.

Если мы обратимся к рассмотрению ответов на данный вопрос в нашем исследовании, то мы увидим, что эта тенденция сохраняется. Считают, что необходимо точно планировать жизнь и видят своё будущее довольно ясно менее 20% респондентов.

С одной стороны, молодежь представляет собой сейчас наиболее перспективную возрастную категорию в плане осуществления социальной и профессиональной карьеры.

С другой стороны, из-за сильного социального, материального, территориального неравенства возможностей получения образования и самореализации такие перспективы имеют далеко не все молодые люди. Возникли новые для нашего общества критерии дифференциации молодежи (бедность - богатство, этническое деление), обнаружилось расколотость и внутренняя противоречивость сознания. Многим свойственно неверие в свои силы и разочарование в обществе.

Обратимся к рассмотрению вопроса о страхах молодого поколения.

Таблица 4 - Вопрос 5: (Насколько велик твой страх, что....)

| Pos. | 1 Не боюсь | 2 | 3 | 4 | 5 Очень боюсь | MW | SD |
|--|------------------|----|----|----|---------------------|-----|------|
| 5a не смогу освоить желаемую профессию (профессию-мечту) | 26 | 20 | 25 | 13 | 16 | 2,7 | 1,39 |
| 5b не найду работу | 29 | 23 | 17 | 13 | 18 | 2,7 | 1,46 |
| 5c буду бедным (нуждающимся) | 27 | 13 | 14 | 13 | 33 | 3,1 | 1,62 |
| 5d в старости не получу пенсию | 41 | 18 | 15 | 14 | 12 | 2,4 | 1,43 |
| 5e не найду партнёра | 37 | 13 | 17 | 14 | 19 | 2,7 | 1,55 |
| 5f не получу достаточное медицинское обслуживание | 33 | 24 | 19 | 11 | 14 | 2,5 | 1,39 |
| 5g не смогу получить достаточное образование | 22 | 19 | 21 | 15 | 22 | 3,0 | 1,46 |
| 5h стать жертвой насилия | 29 | 15 | 11 | 14 | 32 | 3,0 | 1,65 |
| 5i нарастающего загрязнения окружающей среды | 25 | 18 | 19 | 19 | 19 | 2,9 | 1,46 |
| 5j аварии | 26 | 15 | 17 | 16 | 26 | 3,0 | 1,54 |
| 5k войны в Европе | 26 | 11 | 16 | 17 | 31 | 3,2 | 1,58 |
| 5l жертвой террористического акта | 20 | 14 | 13 | 14 | 38 | 3,3 | 1,58 |
| 5m жертвой правого радикализма | 35 | 19 | 25 | 13 | 7 | 2,4 | 1,29 |
| 5n слишком большого количества иностранцев в стране | 46 | 18 | 14 | 7 | 16 | 2,3 | 1,48 |
| 5o угрозе стране извне | 29 | 19 | 24 | 15 | 13 | 2,6 | 1,38 |
| 5p возрастающей коррупции | 25 | 21 | 23 | 15 | 16 | 2,8 | 1,39 |
| 5q ослабевающей морали | 27 | 19 | 22 | 17 | 15 | 2,7 | 1,42 |
| 5r возрастающего различия между бедными и богатыми | 26 | 19 | 24 | 15 | 16 | 2,8 | 1,40 |
| 5s нарастающему криминалу по месту жительства | 21 | 13 | 20 | 20 | 26 | 3,3 | 1,92 |

На основе результатов обследований, проведенных в 1993, 1996, 2001 годах в Санкт-Петербурге, а также в других городах России, установлено (Регуш, Лихтарников, 2005), что в период социально-экономического кризиса в России наибольшую тревогу и проблемные переживания для подростков в возрасте от 12 до 16 вызывали размышления о будущем. Об этом говорит тот факт, что из всех областей жизни во все годы (1993, 1996, 2001) будущее имеет самую высокую проблемную озабоченность. В будущем подростков тревожит страх не получить образование, страх разрушения окружающей среды. Они беспокоятся также о том, где и как они смогут применить свои способности, опасность давления нормативного поведения и т.п. (Регуш, Лихтарников, 2005).

В нашем исследовании мы можем отметить, что в рейтинге страхов первое место занимают страхи: жертвой террористического акта, стать бедным нуждающимся, стать жертвой насилия, стать жертвой

войны в Европе. А меньше всего они опасаются: слишком большого количества иностранцев в стране, что в старости не получат пенсию.

Согласно исследованиям Собкина В.С., [2003]. немалая часть молодежи, повинуясь чувству социального протеста или в поисках смысла жизни попадает в экстремистские политические организации или тоталитарные секты. А каждый четвертый из опрошенных школьников (25,1%) безразличен к агрессивным действиям представителей экстремистских организаций.

В нашем исследовании мы можем отметить, что стать жертвой правого радикализма молодые люди по прежнему не боятся и расценивают эту опасность, как очень серьезную только в 7 % случаев

Страх от криминальной обстановки в стране по прежнему сохраняется. Отмечают, как очень большой источник страха - нарастающий криминал по месту жительства - 34% опрошенных, при 46% менее настороженно относящихся к данному процессу. Наряду с этим очевидна криминализация части российской молодежи. Размытость системы ценностей, низкий уровень жизни, отсутствие перспектив изменения сложившегося положения, с одной стороны, и пропаганда криминальных видов деятельности, красивой жизни и нетрудовых денег, образа бандита-романтика посредством массовой культуры– с другой, приводят к тому, что молодые люди зачастую пытаются найти свой путь к социальному успеху в криминальных структурах. Криминальная активность малолетних правонарушителей сопоставима с преступностью взрослых. Доля правонарушителей в возрасте 14-29 лет (54,7%) более чем в два раза превышает долю данной возрастной группы в численности всего населения.

Таблица 5 - Вопрос 6: Как ты определяешь финансовую ситуацию в твоей семье?

| | Zustimmung | N |
|---------------------------------|-------------------|----------|
| a) денег имеется достаточно | 19 | 261 |
| b) хватает для нормальной жизни | 72 | |
| c) только для необходимого | 8 | |
| d) не хватает для жизни | 1 | |

Разочарованность и низкая самооценка очень сильно зависит от социального статуса молодых людей (Баева, 2005). Наименее подвержены пессимизму молодые люди, занимающиеся бизнесом (вероятно, благодаря некоторой экономической и материальной

стабильности), и школьники (вероятно, в силу недостаточного жизненного опыта). По данным Госкомстата РФ, в стране высок уровень безработицы среди молодых людей в возрасте 15-24 лет (6,4%).

В нашем исследовании мы видим, что достаточно денег имеется только у 20% опрошенных молодых людей, а у 72% их хватает для нормальной жизни, и только у 8% хватает только на самое необходимое, а у 1% недостаточно для жизни. Здесь важно отметить, что в данном вопросе заложена высоко-инферентная шкала. И понятия «достаточно денег» и «хватает для нормальной жизни» могут очень различаться в разных координатах привычек и ценностей. В целом же можно сделать вывод, что респонденты относят себя к социально защищенным слоям населения и мало нуждаются и следовательно их видение будущего несколько более оптимистично, чем у социально незащищенных слоев населения.

Но при этом необходимо помнить, что и вполне благополучные подростки испытывают серьезные личностные и социально-психологические проблемы. Они обостренно чувствуют, «проживают на себе» многие социальные сдвиги и их последствия. Впервые пытаясь выступить в качестве субъектов «взрослого мира», подростки «примеряют» к себе различные социальные роли, пробуют себя в конкретных жизненных обстоятельствах. Они находятся в постоянном поиске нравственных ориентиров, связанных с переоценкой смысла жизни, поиском своего места в ней. Наличие проблем и поиск возможностей их решения – одна из специфических задач развития, характерная черта подростков.

Молодежь, не имея достаточного социального опыта, испытывает чувство негативной напряженности и неудовлетворенности. Общая неудовлетворенность ситуацией, депривующей иллюзорное отношение к обществу, приводит нередко к резкому отчуждению от самой общественной жизни и молодежь консолидируется в свои возрастные локальные группы со специфическими формами жизнедеятельности. Во вне учебной и трудовой деятельности это: поиск смысла жизни вне политического поля; пассивное ожидание социальной справедливости, понимаемое порой весьма абстрактно и другие ориентации, формирующиеся во вне политического поля.

В условиях нового времени серьезной проблемой становится проблема личностной ответственности за свой выбор как в жизни в

целом, так и за выбор в политической сфере. Молодежь во многих своих проявлениях сохраняет типологию предшествующего возраста. Она охотно погружается в сферы, привлекательные для отрочества.

Список литературы:

Баева И.А. Особенности социализации подростков в условиях социального расслоения общества / Психология современного подростка / под ред. Л.А.Регуш. СПб., 2005, с. 140-158.

Регуш Л.А. Проблемы подростков. Санкт-Петербург, 90-е годы. / Наш проблемный подросток. – СПб., 1999.

Регуш Л.А., Лихтарников А.Л. Подросток в эпоху перемен (жизненные проблемы подростков Санкт-Петербурга) / Психология современного подростка. СПб., 2005.

Собкин В.С., Кузнецова Н.И. Российский подросток 90-х: Движение в зону риска. Аналитический доклад. – М.: ЮНЕСКО, 1998.

2. Ценностные ориентации и ожидания российских школьников в контексте глобализации

Глобализация в современном мире – процесс объективный и необратимый. Беря своё начало в условиях новых волн научно-технической революции и первоначально оказав основополагающее влияние на организацию и функционирование мирового экономического порядка и финансовых потоков, глобализация внесла и продолжает вносить коренные изменения во все значимые сферы жизни общества – в политическую, правовую, социальную, гражданскую [Бэк У. Что такое глобализация? Пер. с нем. – М., 2003].

На сегодняшний день во всём мире, и посткоммунистическая Россия не является исключением, глобализационные процессы затрагивают самые важные жизненные пространства, начиная от профессии, работы, здравоохранения, образования и заканчивая поиском партнёра и проведением досуга. В этой ситуации современный мыслящий человек, ориентированный на успех, не может себе позволить не задумываться о своём месте в новой общественной системе, изменившейся как на региональном, так и на международном уровне под влиянием глобализации.

Проблема глобализации и связанных с ней позитивных и негативных последствий обсуждается в современном мире на разных уровнях учёными, занимающимися общественными науками, социальными философами, общественными деятелями, политиками, творческой интеллигенцией. Кроме того по всему миру создаются общественные организации и объединения, которые выступают в поддержку глобализации или, напротив, отрицают положительные стороны этого процесса (антиглобалисты). В электронных и печатных средствах массовой коммуникации теме глобализации уделяется повышенное внимание, особенно в период международных экономических саммитов ведущих мировых держав, которые прочно ассоциируются в общественном сознании с глобализацией и поддержкой транснациональных кампаний и банков, которые, в свою очередь, являются локомотивами глобализации.

В сложившейся в современном мире социально-экономической и политической ситуации анализ происходящих событий и изменений в науке и в политике происходит, как правило, с двух разных, часто

непримиримых позиций [Дилеммы глобализации. Социум и цивилизации: иллюзии и риски. – М., 2002].

С точки зрения глобалистов, к которым относятся в теоретическом плане Лондонская экономическая школа и неолиберализм как новая политическая идеология, а в практическом политическом спектре, предполагается, что многочисленные негативные последствия глобализации – это необходимая плата за поступательное движение человеческого сообщества к всеобщности и более цивилизованному и богатому обществу.

Среди позитивных изменений, которые принесла с собой глобализация, называются такие как приобщение значительной части населения к достижениям современной цивилизации, расширение возможности получать всестороннюю информацию, обеспечение более высокой производительности труда и снижение себестоимости производимой продукции за счёт международного разделения труда, возникновение условий для преодоления национальной и этнической замкнутости, повышение уровня жизни населения.

Противоположную позицию занимают так называемые антиглобалисты, к которым принадлежат, прежде всего, философы, политики, экономисты и общественные деятели социал-демократической ориентации. Согласно точке зрения антиглобалистов многочисленные издержки глобализации являются неоправданно высокой платой, которую можно было бы избежать, если бы современные правительства не были бы заложниками при принятии важных политических решений транснациональных кампаний [Государство и общество в условиях глобализации: взгляд слева // Отв. редактор проф. А. А. Галкин. – М.: «Оверлей», 2003].

Постулируется, что под воздействием глобализации возникли болезненные проблемы, которые являются настоящими язвами современного общественного организма, ко всему прочему они ещё и не поддаются лечению.

К самому главному негативному последствию глобализации антиглобалисты относят, прежде всего, всё возрастающий разрыв между богатыми и бедными странами, между «золотым миллиардом» и остальными народами. Этот социально-экономический разрыв приводит, в свою очередь, к росту социальной напряжённости, ксенофобии, терроризму [Walter 2001].

Мультикультурализм как выработанная теоретиками глобального общества идеологическая форма демократического противодействия этой опасной социальной тенденции, как показывают последние события в Дании, Франции, Германии и заявления политиков из западноевропейского политического истеблишмента, на практике не оправдывает себя.

Необратимым негативным последствием глобализации большинство экспертов признают и загрязнение окружающей среды, ведущей в недалёком будущем к экологической катастрофе на нашей планете [Грани глобализации. Трудные вопросы современного развития. – М., 2003].

В этой связи следует обратиться к книге Ноама Хомского, всемирно известного лингвиста и автора статей в области политики, экономики и международных отношений.

«Прибыль на людях» Н. Хомского представляет собой сборник статей, написанных и первоначально опубликованных отдельно друг от друга в промежутке между 1996 и 1998 годами. Все семь статей, которые в 1999 году были объединены в один сборник и вышли на английском языке отдельным изданием, связаны между собой одной основополагающей темой – критикой идеологии неолиберализма как господствующей в современном мире идеологии меньшинства «богатых людей», идеологии, которая препятствует развитию подлинно демократической политической культуры и подлинных институтов гражданского общества.

Под неолиберализмом Хомский понимает идеологию, которая поддерживает сложившийся после Второй мировой войны порядок, когда транснациональные кампании, контролирующие значительную долю международных финансовых потоков, стали определять мировую политику и за счёт подконтрольных им средств массовой информации формировать мнения людей. Эту идеологию он называет «религией свободного рынка», которая основывается на классических либеральных идеях («экономический либерализм») о саморегулирующемся рынке и минимальной роли государства в управлении социально-экономическими процессами (концепция «минимального государства»).

Однако в действительности, как отмечает Хомский, эта идеология является прикрытием для деятельности транснациональных

корпораций и имеет обратную сторону [Хомский Н. Прибыль на людях. Неoliberalизм и мировой порядок \ Пер. с англ. Б. М. Скуратова – М.: Праксис, 2002]. Обратная сторона заключается в том, что правительства, проводящие неолберальную политику (М. Тэтчер в Великобритании, Р. Рейган в США как наиболее яркие и последовательные сторонники), провозглашая неолберальные принципы (свободная конкуренция, невмешательство государства в собственно экономическую деятельность и торговлю, антимонопольное законодательство, уменьшение расходов на финансирование социальных программ), на деле проводят эти принципы в жизнь избирательно.

Во-первых, сокращая государственное финансирование социальных программ, они поддерживают за счёт государственных денег бизнес транснациональных кампаний, снижая им налоговое бремя и вкладывая деньги в развитие этих частных кампаний. В свою очередь транснациональные корпорации поддерживают политиков на выборах.

Все эти мероприятия проводятся, таким образом, как утверждает Хомский, в интересах богатого меньшинства, которые продолжают богатеть, а бедное большинство беднеть.

Дискурс о глобализации и её последствиях, который транслируется через средства массовой коммуникации, не остаётся незамеченным и российским населением, у которого формируется под воздействием различных факторов собственное отношение к глобализации и соответствующие ожидания от глобализационных процессов. Это отношение и ожидания передаются, в свою очередь, от взрослых и родителей, а так же и посредством средств массовой информации и подрастающему поколению.

Следует отметить, что ещё одной немаловажной формой трансляции дискурса о глобализации, которая, в конечном счёте, влияет на ценностные установки современных школьников, являются уроки и беседы в школе.

В российских общеобразовательных учреждениях существуют обществоведческие дисциплины, обязательные для изучения, а так же соответствующие элективные курсы, в программу которых входит обсуждение проблем, связанных с построением глобального общества в международном и российском контекстах. К ним относятся обществознание, право, политология, социология,

экономика, новейшая история, социальная и экономическая география. Кроме того проблемы современного глобального общества затрагиваются на уроках иностранного языка, современной русской и зарубежной литературы, биологии и экологии. Ещё одной важной формой пополнения знаний школьников о глобализации являются профориентационные беседы со старшеклассниками, проводимые классными руководителями, социальными психологами, школьными педагогами и другими специалистами.

В рамках проведённого эмпирического исследования два блока вопросов, которые были поставлены перед российскими школьниками в анкете, были непосредственно связаны с глобализацией, а именно «ожидания от глобализации» и «отношение к глобализации».

В ходе анализа анкет учащихся можно констатировать, что большинство российских школьников настроены в отношении глобализации оптимистично.

В ответе на вопрос, что приносит нам глобализация во всех сферах жизни, 20% респондентов склоняются к мнению, что скорее выгоду, 46% опрошенных считают, что глобализация в равной степени приносит и выгоду и ущерб, и только 8% учащихся полагают, что глобализация приносит скорее ущерб.

В блоке «Ожидания от глобализации» учащиеся из списка предложенных высказываний о глобализации должны были выбрать те высказывания, которые у них ассоциируются с данным феноменом. Глобализация ассоциируется у большинства российских школьников с экономическим благополучием (77%), с миром (84%), возможностью путешествовать, учиться и работать по всему миру (75%), с культурным многообразием (64%), с лучшими шансами на получение образования и профессии (69%), с демократией (47%).

Таким образом, глобализация в ценностном сознании подрастающего поколения – это скорее плюс, чем минус. В условиях глобализации жить свободно и независимо и добиваться успеха легче. Это позиция подтверждается и в блоке вопросов, связанных с определением ценностных ориентаций и жизненных целей школьников.

Изучая ценностные ориентации российских школьников, мы выявили, что для подавляющего большинства респондентов быть независимым, развивать свои способности, добиваться чего-то в

жизни, наслаждаться жизнью, добиваться высокого дохода является принципиальным. Для 70% анкетированных подростков наслаждаться жизнью является очень важным. Среди ценностей, которые попадают так же на первые позиции в рейтинге подростков, можно выделить следующие ценности. Быть напористым очень важно для 80% анкетированных, чего-то добиваться в жизни для 87%, самореализовываться для 71%, развивать свои способности для 70% , добиваться высокого дохода для 63 %, быть независимым для 62%, найти настоящую любовь для 73%.

Нетрудно заметить, что все эти ценности является ценностями современного глобализирующегося общества, ценностями, которые транслируются по разным каналам в общественное сознание идеологами глобализации. Следует отметить, однако, что при общем принятии ценностей глобального общества, учащиеся в большинстве своём не доверяют организациям и группам, которые проводят политику глобализации.

Ответы на вопросы к блоку «Доверие к организациям и группам» показал, что к правительству страны, милиции, армии, суду, а так же к международным политическим институтам Европейскому Союзу и ООН обучаемые в общеобразовательных школах испытывают мало доверия.

Некоторым, но далеко невысоким уровнем доверия у подростков пользуются общественные экологические организации, правозащитные общественные организации, церковь, то есть как раз те общественные движения и социальные группы, которые выступают скорее против, чем за глобализацию. Высокий уровень доверия по отношению к церкви у 26 %, по отношению к правозащитным организациям у 22%, к экологическим организациям у 19% респондентов. Организации Объединённых Наций, безусловно, доверяют лишь 12%, тогда как почти не доверяют 31%, Европейскому Союзу доверяют 8%, мало доверяют 29%.

Что касается российских политических и социально-экономических институтов, то уровень доверия среди подрастающего российского поколения ещё ниже. Проценты по шкале доверия-недоверия распределились следующим образом: суд 7% - 29%, армия 8% - 35%, крупный бизнес 7% - 18%, профсоюзы 5% - 20%, милиция 5% - 50%, правительство страны – 6% - 29%.

В противоречии между принятием ценностей глобального общества и недоверием по отношению к общественно-политическим институтам, проводящим, как правило, политику модернизации и интеграции в глобальные мировые экономические, политические и социальные структуры, по нашему мнению, кроется фрагментарность знаний школьников в области обществознания и неспособность большинства учеников к саморефлексии в отношении изучаемого и дискутируемого учебного материала. Об этом свидетельствует и тот факт, что у подавляющего большинства анкетированных детей ценности быть критичным, принимать во внимание другой взгляд, сознавать свой долг и ответственность не пользуются широкой популярностью.

Как показывают данные проведённого анкетирования, потребность быть критичным существует только у 12%, принимать во внимание взгляд других только у 11%, принимать во внимание чужие взгляды у 32%, помогать другим у 47%, сознавать свой долг у 43% опрошенных школьников.

Следует отметить, что в целом при позитивных ожиданиях от глобализации школьники, однако, испытывают определённые страхи по поводу безработицы (42%), бедности (52%), социальной незащищённости (48%), утраты родной культуры (51%), религиозных конфликтов (63%), ухудшения окружающей среды (56%), криминалитета (50%), конфликтов в вопросах веры и утрату веры (49%). У половины респондентов эти угрозы ассоциируются с глобализацией.

Из анализа данных эмпирических данных можно сделать следующие выводы. Большинство российских школьников позитивно оценивают происходящие в стране и мире изменения, связанные с глобализацией. Говоря о причинах такого отношения можно предположить, что, во-первых, оптимистичный взгляд на будущее вообще характерен для большинства подростков. Во-вторых, как отмечают социологи и психологи массовых коммуникаций, детская психика наиболее восприимчива к пропаганде официальных СМИ. В-третьих, следует так же предположить, что беседы и обсуждения проблем глобализации во время аудиторных занятий в школе скорее происходят без глубокого погружения в проблему.

Страхи и заботы повседневной жизни, о которых школьники слышат от взрослых и с экранов телевизора беспокоят их, но в сознании чётко

не привязываются к тому, что мы определяем в качестве негативных последствий глобализации. Кроме того многие хотят быть успешными, но успех не связан в их сознании с такими основополагающими ценностями гражданского общества как ответственность, чувство долга, выработка критической позиции.

Ценности гражданского общества, критическое отношение к современности во всех её общественных проявлениях, глубокое усвоение учебного материала, устранение фрагментарности в оценке общественных процессов, согласно нашей глубокой убеждённости, должны формировать в общеобразовательной школе учебные курсы обществоведческого цикла.

Литература

Бэк У. Что такое глобализация? Пер. с нем. – М., 2003.

Грани глобализации. Трудные вопросы современного развития. – М., 2003.

Государство и общество в условиях глобализации: взгляд слева / Отв. редактор проф. А. А. Галкин. – М.: «Оверлей», 2003.

Дилеммы глобализации. Социум и цивилизации: иллюзии и риски. – М., 2002.

Хомский Н. Прибыль на людях. Неолиберализм и мировой порядок / Пер. с англ. Б. М. Скуратова – М.: Праксис, 2002.

Walter, N.: Globalisierung – Ende der Gerechtigkeit? In: Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle Mönchengladbach (Hrsg.) (2001). Kirche und Gesellschaft, Nr. 282.

3. Видение подростками и молодежью профессионального будущего

Старшему школьному возрасту предшествует этап первичного выбора профессии, для которого характерны малодифференцированные представления о мире профессий; ситуативные представления о внутренних ресурсах, необходимых для данного рода профессий; неустойчивость профессиональных намерений; отсутствие вопросов о содержании профессии и условиях работы. Именно в старшем школьном возрасте у подростков возникают и формируются профессиональные намерения и первоначальная ориентировка в различных сферах труда.

Исходя из понимания профессионального самоопределения как процесса формирования личностью своего отношения к профессионально-трудовой сфере и способа его самореализации, достигаемого благодаря согласованию внутриличностных и социально-профессиональных потребностей, сделаем попытку дать комментарий к полученным ответам подростков на предложенные вопросы. (Коваль В.И., Родионова Т.А. Профессиональное самоопределение // Энциклопедия профессионального образования: В 3 т. / Под ред. С.Я. Батышева. - М., АПО, 1999. - Т.2. - С.419-420.).

Вопрос: «Когда ты думаешь о твоём профессиональном будущем, в какой фазе профессионального выбора ты находишься?», на наш взгляд, имеет своей целью выявить результаты *профорientации* школьников в условиях общеобразовательной школы. В ответах респондентов были зафиксированы достаточно интересные ответы:

- вовсе не занимаюсь профессиональным выбором - 2 %
- занимаюсь профессиональным выбором, но не знаю – 48%
- решил на профессию - 50%.

Мы видим, что 50% учащихся сделали свой выбор, 48% учащихся – не уверены в своем выборе, а 2% не смогли сделать выбор профессии. Ответы характеризуют достаточно противоречивую ситуацию профессиональной ориентации школьников, которая сложилась в российских общеобразовательных учреждениях. С одной стороны на нормативном и законодательном уровне за школой закреплена профессиональная ориентация школьников как важная социально-педагогическая задача, с другой стороны, в школе

отсутствуют специалисты по профессиональной ориентации, и поэтому она зачастую осуществляется формально.

Вопрос: «Как важно тебе следующее, когда ты выбираешь профессию?» направлен на выявление *мотивации при профессиональном выборе*. Участникам опроса было предложено качественно оценить степень значимости предложенных мотивов при выборе профессии в значениях: 1- очень важно; 2 – важно; 3 – 50 на 50; 4 – менее важно; 5 – совсем неважно.

Полученные результаты опроса 260 респондентов позволяют сделать вывод о том, что подростки на первое место ставят мотив желания и внутренней удовлетворенности от профессии, которую они выбирают (интересная профессия – 68%).

Экономический эффект от выбранной профессии для школьников является не менее важным (зарабатывать деньги – 62%; возможности карьерного роста – 61%).

Далее в иерархии мотивов выбора профессии достойное место занимает возможность самовыражения личности и профессионального развития (может представить мои способности в выгодном свете – 57%; в профессии можно развиваться дальше – 53%).

При выборе профессии подростки выделяют мотивы самостоятельности и стабильности в профессии (самому определять, что делать – 46%; защищённость от безработицы – 44%).

Не менее значимым подростки оценивают социальный эффект профессии, ее полезность обществу и государству (профессия является общепризнанной – 28%).

Вопрос: «В какое высшее учебное заведение ты стремишься поступить? сопряжен с предыдущим, поскольку выбор профессии, требует выбора продолжения образования. Подросток одновременно осуществляет двойной выбор – профессии и дальнейшего профессионально-образовательного пути, т.е. в вопросе выявляются *намерения по окончании школы*.

2% от 261 участника опроса выбрали профессиональное обучение. Можно предполагать, что эти школьники выбрали путь трудовой подготовки к освоению профессии, например, поступить в профессиональное училище или поступить на работу и обучаться

непосредственно на конкретном рабочем месте. Четыре процента школьников выбрали специальное учебное заведение, т.е. техникум или колледж. Два процента - не определились с выбором учебного заведения. А подавляющее большинство старшеклассников (91%) выбрали университет.

На самом деле сегодня очевидным является тот факт, что современный рынок труда в России еще только начинает развиваться. Становятся очень востребованными именно рабочие профессии, обучение которым происходит в системе начального профессионального образования. Профессиональная ориентация, к сожалению, сегодня происходит не с опережением на потребности рынка труда, а с опозданием. Школьники испытывают недостаток информации о потребности рынка труда и возможностях построения профессиональной карьеры человека - от рабочего до инженера, от инженера до ученого и т.п.

Наиболее привлекательным для старшеклассников является путь получения высшего университетского образования. Иногда выбор университета, не связан с выбором профессии / специальности / направления высшего образования. Их ожидания связаны с образом современной, широкообразованной, мобильной личности, способной учиться, доучиваться и переучиваться, быстро и гибко перестраиваться и включаться в новые условия производственных отношений.

Участникам опроса был задан вопрос: «Как ты полагаешь, как сильно зависит твое профессиональное будущее от следующего?». Действительно на выбор профессии или образовательного учреждения для продолжения образования оказывают влияние разные *факторы*, среди которых исследователями были названы: собственные результаты, влияние друзей, доходы родителей, связи родителей, профессиональные традиции семьи, рынок труда, случай.

Участникам опроса было предложено качественно оценить степень значимости предложенных факторов при выборе своего профессионального будущего в значениях: 1 - очень сильно; 2 – сильно; 3 – 50 на 50; 4 – менее; 5 – вовсе не.

В результате опроса получились довольно интересные результаты. На первой позиции лидирует факт – собственное решение (мнение), т.е. старшеклассники уверены в том, что многое зависит от них самих. Остальные факторы, по мнению подростков, влияют на их

профессиональное будущее половина на половину с одинаковым возрастом и убыванием этого влияния (от сильного до вообще никакого).

Любопытно, что профессиональные традиции семьи, можно сказать, семейные династии, по мнению подростков менее всего влияют на их профессиональное будущее. Представляется, что этот фактор не является характерным для группы респондентов, т.к. известно много фактов достаточно сильного влияния семейных профессиональных династий (артисты, спортсмены, ученые и т.п.) на профессиональное будущее члена такой семьи.

Подросткам, стоящим на пороге такого важного шага как выбор профессии и профессионально-образовательного пути, была задана группа вопросов, тесно связанных, с выбором профессии и образовательного учреждения для ее освоения.

Действительно, для того, чтобы начать карьеру специалиста в какой-либо сфере профессиональной деятельности, надо быть ко многому готовым: к смене места жительства, к проживанию в «казенном доме» вдали от родного дома, жить и общаться с людьми, разных национальностей и вероисповедания и т.п.

Вопрос, выявляющий *намерения мобильности*: «Ты уже думал о том, останешься ли ты на прежнем месте жительства или уедешь?» Ответы 262 подростков выстроились следующим образом:

- в любом случае я перееду – 9%;
- вероятно, перееду – 14%;
- может быть, перееду – 19%;
- не перееду – 28%;
- не знаю - 29%;

Ответы свидетельствуют о том, что совершенно очевидно, подростки не готовы к переменам в их жизни, касающиеся изменения места жительства. Особенно, если, опрос происходил среди учащихся школ мегаполиса, вряд ли для них такой вопрос является актуальным, т.к. возможности выбора достаточно богаты и не требуют кардинальных мер для смены местожительства.

Вместе с тем, подростки, отвечая на вопрос «Для того чтобы найти работу, ты готов был бы.....?», проявляли *готовность к мобильности*.

Респондентам были предложены разные маршруты переезда в связи с необходимостью поиска достойной работы с вариантами ответов:

1. я наверняка был бы готов;
2. вероятно, я был бы готов;
3. вероятно, я не был бы готов;
4. я наверняка не был бы готов.

Ответы 244 подростков распределились следующим образом:

Переехать в ближайшие окрестности наверняка или вероятно были бы готовы 69% подростков; Переехать внутри моего региона наверняка или вероятно, были бы готовы 54% подростков; Переехать внутри России наверняка или вероятно, были бы готовы 39% подростков; Переехать за границу наверняка или вероятно, были бы готовы 65% подростков.

Ответы школьников дают основание утверждать, что они достаточно мобильны ради интересной и выгодной работы. При этом более привлекательным для них является переезд либо в ближайшие окрестности, возможно внутри города, либо – за границу.

Вопрос, обращенный на выявление *симпатий к нациям*: «Насколько симпатичны тебе следующие люди?» предлагал респондентам качественно оценить личные симпатии к разным нациям в значениях от «не симпатичны» до «очень симпатичны».

Иерархия симпатичных людей, с точки зрения 237 подростков выглядит следующим образом. Очень симпатичные люди - русские – 57 %, англичане – 35%; симпатичные люди – немцы – 26%, скандинавы – 26%; менее симпатичные люди – американцы – 21%, евреи – 20%, несимпатичные люди – мигранты – 10%.

Очевидно, что российские подростки самыми симпатичными людьми определяют своих соотечественников, поскольку именно русские для них наиболее понятны и знакомы. Информацию о людях разных наций подростки получают из самых разнообразных источников: СМИ, телевидение, кино и др. Это мнение вряд ли можно считать объективным, но и не учитывать тоже нельзя. Во многом субъектная позиция подростка влияет на формирование у него отношения к другой нации, а развитие субъектной позиции зависит от внешних источников воздействия на его личность.

Литература:

Коваль В.И., Родионова Т.А. Профессиональное самоопределение // Энциклопедия профессионального образования: В 3 т. / Под ред. С.Я. Батышева. - М., АПО, 1999. - Т. 2. - С. 419-420.

4. Школьная культура: проблемы социализации глазами подростка

Изменения, происходящие во многих сферах жизни общества, предъявляют определенные требования к активности, самостоятельности и ответственности личности в вопросах самоопределения и саморазвития.

Человек постоянно находится в ситуации оценки своих потребностей, выбора той или иной альтернативы, мотивов, целей и возможностей достижения поставленной задачи.

Чтобы эффективно решать жизненные проблемы, необходимо обладать развитыми субъектными качествами, определенным комплексом способностей к саморазвитию.

На каждом этап онтогенеза индивид имеет особую возможность для становления способности к саморазвитию. Особая роль в этом процессе, по мнению большинства исследователей, принадлежит подростковому возрасту.

Потребность в саморазвитии характерная черта подростка. Стать субъектом собственного развития - трудная задача для самого подростка. Испытывая потребность в саморазвитии, подростки не владеют средствами ее реализации и в этом им необходима помощь и поддержка взрослого. В профессиональном педагогическом сообществе таким взрослым, в первую очередь, является учитель.

В новых образовательных стандартах обозначена задача для учителей по разработке и внедрению в профессиональную педагогическую практику модели формирования способности к саморазвитию [1].

На наш взгляд разработка модели формирования способности к саморазвитию у подростков должна быть осуществлена с учетом его психологических особенностей как субъекта саморазвития, а именно:

- интерес к саморазвитию и к собственной личности;
- неудовлетворенность собой;
- уверенность в возможности положительных изменений собственной личности и индивидуальной деятельности;
- опыт различных видов деятельности для приобретения знаний в области саморазвития.

Структурными элементами данной модели являются компоненты способности к саморазвитию, их содержание и критерии развития.

Для оказания помощи педагогам в конструировании обозначенной модели мы проанализировали результаты международного исследования (Россия, Германия, Польша) по выявлению отношения учеников к различным проблемам социализации. Ответы в таблицах даны в % от общего числа опрошенных.

4.1 Интерес к саморазвитию и к собственной личности.

Как показывают ответы на вопрос «как в целом ты рассматриваешь...», подростки имеют большое желание активно участвовать в развитии своего персонального будущего. Однако, находясь в определенной социальной группе, «молодежь», подросток сомневается в прогрессивных изменениях. И скорее всего, отставание в развитии общества, по мнению опрошенных, связано с этим противоречием.

На вопрос «как в целом ты рассматриваешь будущее?» больше половины респондентов свое персональное будущее рассматривают оптимистично. Однако будущее социальной группы «молодежь» более 80% респондентов рассматривают или пессимистично, или не определяют его конкретно. Поэтому и на развитие общества подростки смотрят с большей долей пессимизма.

Таблица 1

| | пессимистично | 50x50 | оптимистично |
|----------------------|----------------------|--------------|---------------------|
| персональное будущее | 3 | 38 | 58 |
| будущее молодежи | 30 | 55 | 15 |
| будущее общества | 22 | 59 | 19 |

Поскольку страхи имеют отчетливую тенденцию к социализации [2].

В самом общем виде их можно описать следующим образом: социализация страхов возникает в следствии вхождения подростка в социальную среду, характеристики которой являются (или обоснованно воспринимаются) как источники реальной угрозы. Это порождает негативное отношение к данной среде, негативные эмоциональные состояния, способствует формированию как

приспособительного, так и защитно-агрессивного поведения, опору на те силы, которые открыто (или декларировано) противостоят данной социальной среде.

Вследствие воспроизводства индивидом системы социальных связей среды, воспринимаемой как опасная, социальные страхи могут возникать в *межличностных отношениях и общении*. Крайняя ситуация, когда сочетание влияния неблагоприятной внешней ситуации и пассивного темперамента личности ведут к потере веры в себя и еще больше подсекают активность.

Из ответов на вопрос «насколько велик твой страх, что...» можно опосредовано выделить личностные особенности, которые подросток чувствует и понимает, дает относительно полную субъективную оценку. Например, достаточно высокий процент респондентов очень боится стать жертвой террористического акта (более 38%) и не боится слишком большого количества иностранцев в стране (более 46%).

Данный показатель можно прокомментировать, как некое противоречие между внутренним желанием подростка общаться с представителями различных культур и его состоянием эмоционального заражения основным социальным страхом, который ограничивает мобильность личности.

Следующая иллюстрация. Очень боюсь быть бедным (более 33%) и не боюсь правого радикализма (более 35%).

На наш взгляд это объясняется тем, что подросток еще не чувствует себя достаточно самостоятельным, и его решения в отношении становления карьеры и организации своего личного экономического пространства он возлагает на родителей.

Этот вывод подтверждает и ответ на вопрос «насколько ты доверяешь следующим группам и организациям?». Большое доверие вызывают лишь церковь (более 40%) и правозащитные организации (более 35%). Церковь в данной ситуации выступает как институт, защищающий традиции семьи и семейного воспитания. Правозащитные организации ассоциируют у подростков в большинстве случаев со словосочетанием защита прав и не более. Настораживает показатель «ослабевающая мораль», который выражен в отсутствии страха у подростков по данной проблеме (более 45%).

Кроме того, исследования, проведенные учеными Института социологии РАН, показали: большинство подростков смогли бы переступить через моральные принципы ради успеха. Почти половина юношей и девушек уверены, что многие моральные нормы старших устарели [3].

Приведенные факты неоспоримо свидетельствуют, что наблюдается серьезная девальвация моральных и нравственных ценностей подростков.

Становление нравственных взглядов, убеждений и идеалов осуществляется в условиях выбора моральных норм, перед которым стоит каждый школьник в своем поведении и деятельности. Однако, сегодня намечается тенденция, при которой у подростков исчезают ответы, где в основе моральной оценки лежит отношение к правилу как таковому, без его опосредования нравственной целью. Кроме того, увеличивается количество суждений, в которых выполнение правила связывается с поведением человека в целом, с его нравственными качествами. Эти моральные требования отражают стремление и умение подростков учитывать интересы другого человека. В представленном исследовании подтверждением тому служит ответ на вопрос о ценности «принимать во внимание чужой взгляд» считают очень важным более 65% опрошенных, что выявляет очевидное противоречие.

4.2 Уверенность в возможности положительных изменений собственной личности и индивидуальной деятельности

Речь пойдет, прежде всего, о самооценке подростка. Обычно самооценку интерпретируют как одномерную переменную, которую складывается из множества конкретных представлений индивида о себе. Однако есть определенный смысл в том, чтобы выделить ряд универсальных аспектов самооценки на основе более общего, теоретико-личностного подхода. Это дает возможность сделать ее анализ менее зависимым от особенностей каждого индивида, опираясь на то, что, так или иначе, объединяет всех.

Двумя универсалиями, важными с точки зрения как теории, так и в свете эмпирических данных, являются власть и ценность [4]. Первая

связана с такими личностными характеристиками, как ощущение компетентности, собственной эффективности и личного влияния, вторая – с самооценкой в моральном и нравственном плане. Человек, будучи существом деятельным, оценивает себя с точки зрения своей способности воздействовать на окружающий его мир. Что подтверждают представленные нами результаты опроса. В частности, ответ на вопрос «Полагаешь ли ты, что ты можешь построить будущее по своим собственным представлениям?»

Таблица 2

| | уверен | вероятно | вероятно нет | не уверен |
|-------------------|---------------|-----------------|---------------------|------------------|
| это я полагаю.... | 19 | 72 | 8 | 1 |

Когда уверенность в этой способности поколеблена, человек сталкивается с серьезными личностными проблемами [5].

Другой важной основой представлений о себе и личностного склада подростка является ощущение им своей ценности и трансляции своей нравственной позиции в значимость для общества. Результаты опроса дали следующее представление о ценностях и значимостях подростков.

Ученикам был задан вопрос «В каждом обществе существуют различные представления о том, какие качества и способы поведения людей являются одобряемыми, а какие нет. Пожалуйста, решите по поводу каждого способа поведения в списке, как важно для тебя поступать и кем важно для тебя быть.

Нам показался актуальным тот факт, что большинство подростков считают очень важным «чего-то добиться в жизни» (более 90%), но добиваться они предпочитают через приобретение качества «напористости» (более 90%).

Второе противоречие вызвали результаты ответов – очень важно развивать свои способности (более 90%) и приспосабливаться (более 75%). Скорее всего, это свидетельствует о том, что подросток еще не в полной мере знаком со способами выявления своих способностей и считает качество «приспособление» важным для актуализации своих способностей, что на практике ставит подростка в непростую ситуацию адекватности восприятия своего Я.

Радует тот факт, что подовляющее большинство подростков считают важным найти настоящую любовь (более 85%) и иметь детей (более

75%). Однако настораживает то, что принимать ответственность за других намерены чуть больше 30% опрошенных. Можно предположить, что подростки не в полной мере знакомы с трудностями воспитания.

Полученные данные можно интерпретировать по-разному, но для нас особым является понимание подростком важности той или иной ценности для социализации.

Самооценка подростков в зависимости от контекста проявляет как изменчивость, так и устойчивость [6]. Она в основном изменчива в аспекте возможностей влияния и власти и устойчива в ценностном аспекте. По мере сформированности у человека того или иного ощущения собственной ценности, он проносит его в относительно неизменном виде сквозь различные жизненные ситуации. С другой стороны, ощущение человеком своих возможностей влияния на обстоятельства меняется в зависимости от социального контекста. Поскольку эти два аспекта самооценки соотносятся между собой, изменения в одном из них не могут, в конечном счете, не влиять на другой. Вряд ли удастся, например, отыскать человека, абсолютно уверенного в собственной ценности и постоянно сомневающегося в своих возможностях, и наоборот.

Анализ ответов на последний вопрос может демонстрировать представление подростков о том, какими качествами нужно обладать, чтобы «чего-то добиться в жизни».

Полученные данные говорят о том, что некоторые контексты, существующие в социальном окружении подростка, являются для него более важными в плане самооценки и ощущения собственной подлинности, аутентичности, а другие – менее важными. Напрашивается вопрос: в каком контексте подросток испытывает наибольшее отчуждение или, что то же самое, наименьшее ощущение собственной подлинности? Результаты других исследований [7] показывают, что на этот вопрос можно ответить однозначно: в школе или, если быть еще более точным, на уроках.

Следует отметить, что для подростка жизненные ценности воспринимаются только в личностном, конкретном воплощении. Эта черта заходит так далеко, что ценность, которую он ищет и находит, совершенно отождествляется для него с живым человеком, в котором он видит ее воплощенной. Вера подростка в идеал есть прежде всего вера в избранного им человека, которого он выделяет из своего

окружения. Это может быть член семьи, учитель, кто-то из сверстников. Если этот человек не оправдывает той веры, весь идеальный мир может рухнуть. Вот почему для подростка очень важно, кто его окружает и какие взаимоотношения со взрослыми и сверстниками у него складываются в этот сложный период. К сожалению, поведение взрослых очень часто расходится с теми нравоучительными беседами, которые они ведут с подростками.

Таким образом, можно предположить в общем виде, что основная задача педагогов состоит в том, чтобы, опираясь на междисциплинарный анализ процесса социальной адаптации, определить содержательную и функциональные стороны данного процесса, которые будут способствовать созданию предметно и культурно развивающей образовательной среды, определению эффективных форм и методов формирования социально адаптированной личности.

Литература.

Проект федерального закона "Об образовании в Российской Федерации" (редакция на 1 декабря 2010 года).

Прилутская О.А. Социализация страхов у населения и психологические особенности изменения поведения и отношений. Теоретический журнал CREDO NEW №5, 1998.

Трунова Е.В. Анализ содержания моральных норм подростков. Московский Государственный Университет им. М.В. Ломоносова, 2010.

Цукерман Г.А. Психология саморазвития: задача для подростков и их педагогов. М., 1994.

Казакина М.Г. Самооценка личности школьника и педагогические условия ее формирования. Л., 1981.

Фролов Ю.И. Психология подростка. М.: Российское педагогическое агентство, 1997.

Прутченков А.С. Наедине с собой. М.: Просвещение, 1994.

5. Стратегии решения проблем: выбор подростков

Готовность подростков и молодежи к жизни в ситуации неопределенности современного мира определяется, в том числе, их способностью справляться с различными трудностями и проблемами, с которыми они сталкиваются в процессе социализации.

Проблема социализации молодого поколения является одной из актуальных проблем современного общества, что обуславливает поиск оптимальных способов оказания поддержки молодому поколению в вопросах социализации.

У современных молодых людей наблюдается сочетание противоречивых качеств и черт: стремление к идентификации и обособление, конформизм и негативизм, подражание и отрицание общепринятых норм, стремление к общению и уход, отрешённость от внешнего мира. Неустойчивость и противоречивость молодёжного сознания оказывают влияние на многие формы поведения и деятельности личности.

Молодость-пора, когда каждый должен сам определить свою судьбу, найти единственно верный, ведущий к успеху жизненный путь, который позволит максимально реализовать свои способности и дарования. Это период, сопряжённый с мучительно трудным процессом самопознания, обретения собственного “Я”. Человеку нужно определить границы своих реальных возможностей, понять, на что он способен, утвердить себя в обществе. С другой стороны, в это же время ему необходимо сформировать максимально достоверное представление о окружающим мире, систематизировать ценностные ориентации, политические, нравственные, эстетические воззрения.

Жизнь ставит молодого человека перед необходимостью принятия ряда важнейших решений в условиях дефицита жизненного опыта. Выбор профессии, выбор спутника жизни, выбор друзей - вот далеко не полный перечень проблем, то или иное решение которых в значительной степени формирует образ последующей жизни.

В этом возрасте молодые люди должны овладеть способностью решать проблемы и типичные задачи, с использованием знаний, учебного и жизненного опыта, ценностей и наклонностей, возникающие в реальных жизненных ситуациях. Развитие этих

способностей может и должно происходить при поддержке педагогов и специалистов, которые должны отбирать наиболее эффективные пути преодоления молодыми людьми различного рода трудностей и проблем.

Значительную помощь в этом может оказать анализ результатов исследования отношения подростков и молодежи к различного рода трудностям и их видение вариантов решения возникающих в жизни трудностей и проблем.

Приведем результаты исследования, проведенного учеными педагогами, в ходе которого молодым людям предлагалось ответить на два вопроса, формулировка первого из которых звучала следующим образом: «Как ты обходишься в общем с трудностями в твоей жизни?».

В целом можно отметить, что молодые люди в большинстве своем готовы к встрече с трудностями, уверены в своих способностях по преодолению трудностей, знают, как действовать в случае непредвиденных ситуаций, что может свидетельствовать о достаточно высоком уровне сформированности опыта деятельности в ситуации неопределенности современного мира и достаточно высокой самооэффективности современной молодежи.

Однако, если практически все опрошенные считают, что могут найти способы и средства для того, чтобы пробиться в люди, то значительно меньше опрошенных, две трети от общего числа респондентов, откровенно признаются, что при возникновении различных проблем могут положиться на свои способности. Эти результаты могут свидетельствовать о том, что молодые люди осознают недостаточность сформированности собственных способностей для преодоления трудностей и для того, чтобы занять высокое социальное положение в обществе нуждаются в поддержке других людей.

Приведем варианты наиболее часто встречающихся ответов на предлагаемый вопрос. Первым по популярности был выбран ответ, иллюстрирующий потребность молодежи в высоком социальном положении в обществе, поскольку 92% опрошенных ответили, что «находят средства и пути, чтобы пробиться в люди». Такой высокий процент положительного ответа на этот вопрос может свидетельствовать так же о том, что современные молодые люди отличаются смекалкой и сообразительностью, качествами, свидетельствующими о творческом, креативном мышлении, что

является весьма важным для жизни в современном мире. 90% респондентов ответили, что всегда решают проблемы, если очень постараются, что так же свидетельствует о достаточно высокой самооценке своей способности к решению проблем. 79% опрошенных считают, что с проблемами можно справиться своими силами, и почти столько же (78%) отмечают, что всегда знают, как действовать в непредвиденных ситуациях, а 77% для каждой проблемы могут найти решение. 72% знают, как обходиться с новым и практически столько же респондентов (71%) достигают поставленных целей без сложностей, 70% отметили, что уже справляются с трудностями, и 69% хорошо справляются с непредвиденными ситуациями. Достаточно большой процент респондентов (62%) отметили, что при проблемах могут положиться на свои способности. В то же время, результаты исследования показали, что 38% опрошенных ответивших отрицательно на последний вопрос, не могут положиться на свои способности при возникающих проблемах, а, следовательно, нуждаются в помощи и поддержке для развития таких способностей, и, значит, проблема поиска путей оказания помощи молодым людям для их социализации действительно, является актуальной.

Для получения наиболее полного социального портрета современной молодежи и поиска наиболее эффективных путей преодоления трудностей и проблем у современных подростков и молодежи представляется важным иметь представление о том, как они действуют в случаях возникновения трудностей и проблем. Именно таким был второй вопрос, который предлагался респондентам в описываемом исследовании.

Предлагаем ознакомиться с ответами респондентов.

Подавляющее большинство опрошенных (79%) ответили, что самостоятельно продумывают варианты решения проблемы, что может являться свидетельством достаточно развитого такого важного качества, как самостоятельность. Следующим по популярности ответом был назван ответ «обсуждаю свои проблемы с друзьями», на что указали 72% респондентов, что подтверждает справедливость утверждения о ценности и важности для молодых людей коммуникативного общения со сверстниками.

Предпочтения респондентов в выборе каналов получения информации для решения проблем отчасти можно объяснить тем, что

зачастую нарушаются их права на получение информации для решения проблем. В проведенном исследовании примечателен тот факт, что поиском информации для решения проблемы готовы заниматься менее половины опрошенных (42%) и только 15 % ищут профессиональный совет для решения проблемы.

Характерно, что факты отказа в предоставлении интересующих их сведений в сознании молодых людей связаны со взрослыми. Информация, которую они желают получить и не получают для решения проблем, касается различных ситуаций, затрагивающих их лично. Нежелание взрослых дать те или иные сведения молодежь воспринимает как недоверие к себе, отношение взрослых к ним как к маленьким. Современные молодые люди болезненно переживают нежелание взрослых принять их как равных и разделить с ними ответственность за происходящее. Как следствие этого наблюдаются тенденции изменения предпочтений молодежи в выборе каналов и источников получения полезной и ценной информации для решения проблем в сторону снижения приоритетов родителей, взрослых. Так с родителями и со взрослыми обсуждают проблему лишь 63%, и это может служить тревожным сигналом, свидетельствующим о недостаточном коммуникативном контакте с родителями и затруднении общения со взрослыми, что обуславливает необходимость поиска новых механизмов и способов выстраивания коммуникативного взаимодействия в этих системах.

Возможно следствием недостатка коммуникативного контакта с близкими и взрослыми людьми, которые могли бы оказать помощь и реальную поддержку молодым людям в решении проблем и помочь справиться с возникающими трудностями, более половины опрошенных отметили, что всегда делают ставку на худшее (59%), либо отводят душу посредством крика (38%), либо топят проблемы в алкоголе (19%), либо черпают опору из веры (17%). Правда в качестве положительного момента можно отметить то, что процент таких ответов оказался незначительным.

В то же время можно утверждать, что молодые люди 21 века открыты к общению, взаимодействию с другими людьми для обсуждения решения проблем, нуждаются в помощи и поддержке окружающих, о чем может свидетельствовать указание в ответах у 76% опрошенных на то, что они вступают в обсуждение проблемы

прямо с первым встречным, практически половина респондентов (49%) ищут утешение у людей, с которыми произошло похожее.

В большинстве случаев молодые люди стараются сами найти выход из проблемных ситуаций за счет расширения границ в поиске решения проблемы, на что указали 73% опрошенных, способны к снятию конфликтных ситуаций за счет заключения компромиссов (71%), снятию напряжения, поскольку тут же говорят о проблеме (58%).

В то же время жизнь в ситуации неопределенности подводит молодых людей к осознанию того факта, что проблемы возникают ниоткуда (74%) и стараются не думать о возможных трудностях заранее, а думают над проблемами только тогда, когда они приходят (62%), живут беззаботно (52%) или живут так, как будто бы все в порядке (48%). Значительный процент опрошенных отметили, что пытаются выбросить проблему из головы (39%), а 32% указали, что проблемы тянут меня назад, и можно ничего не менять, тем самым создавая искусственную ситуацию отсутствия проблемы.

Приведенные результаты исследования могут свидетельствовать о том, что по ряду показателей уровень способности молодежи к решению проблем является еще недостаточно высоким и проблема социализации молодежи в современном мире является весьма актуальной, требующей серьезного внимания специалистов.

6. Влияние семьи на образованность подростков

Из всех факторов, оказывающих влияние на детей, самым важным и влиятельным была и остается семья. Семейные условия, включая социальное положение, род занятий, материальный уровень и уровень образования родителей, в значительной мере определяют жизненный путь ребенка. Кроме сознательного, целенаправленного воспитания, которое дают ему родители, на ребенка воздействует вся внутрисемейная атмосфера, причем эффект этого воздействия накапливается с возрастом. Практически все в поведении детей зависит от их семейных условий в настоящем или в прошлом. Правда, меняется характер этой зависимости. Приведем пример. Если в прошлом школьная успеваемость ребенка и продолжительность его обучения зависела главным образом от материального уровня семьи, то теперь этот фактор менее влиятелен, при этом огромную роль играет уровень образования родителей.

Проведенное исследование показало, что на сегодняшний день число семей, в которых оба родителя имеют высшее образование, является преобладающим. При этом практически не различаются в процентном соотношении показатели образования отца и матери (60% и 61%).

Среднее профессиональное образование получили гораздо меньшее количество родителей. Традиционно при этом показатель этого уровня образования выше у мужчин (29%), чем у женщин (27%), хотя и не значительно.

Небольшой процент родителей имеют среднее общее образование (11% у мужчин, 12% у женщин). В то же время остается незначительное количество семей, в которых и отец, и мать не имеют полного среднего образования (0,4%).

Таблица 1 - Образование родителей

| Уровень образования | отец | мать |
|--------------------------------------|-------------|-------------|
| не имеет образования | 0,4 | 0,4 |
| начальное образование | 0 | 0 |
| среднее образование | 11 | 12 |
| среднее профессиональное образование | 29 | 27 |
| высшее образование | 60 | 61 |

Таким образом, полученные данные свидетельствуют о том, что в современном обществе сильна тенденция получения высшего образования, что положительно сказывается и на молодом поколении. Так, у родителей с высшим образованием доля детей с высокой успеваемостью (средний бал выше 4) втрое выше, чем в группе семей с образованием родителей ниже семи классов. Эта зависимость сохраняется даже в старших классах, когда дети уже имеют навыки самостоятельной работы и не нуждаются в непосредственной помощи родителей¹.

Известно, что высокий уровень образования родителей и их общественная позиция способствуют достижению высокого уровня подготовки к школьной жизни детей, получению ими высоких оценок, лучшей приспособленности к школьным условиям и жизни в обществе. Дети часто оценивают своих ровесников через призму общественной позиции, достигнутой родителями.

Помимо образовательного уровня родителей, сильно влияет на судьбу детей состав семьи и характер взаимоотношений между ее членами. Неблагоприятные семейные условия характерны для подавляющего большинства так называемых трудных подростков.

Полученные данные показали, что большинство детей живут в полных семьях с двумя родителями (66%). Однако высоким является и другой показатель – 32% детей живут только с одним родителем. При этом данный показатель продолжает лишь возрастать. В то же время есть дети, живущие не с родителями, а с другими лицами (2%).

Таблица 2 - Семья

| я живу | с обоими родителями вместе | у матери или отца | у других лиц |
|--------|----------------------------|-------------------|--------------|
| | 66 % | 32 % | 2% |

Исследователи отмечают тесную связь между социально-экономическими условиями жизни семьи и количеством прочитанных книг: дети, растущие в более благоприятных условиях, читают больше². Социальные условия включают уровень образования родителей (наиболее важный фактор) и их отношение к

¹ Иванова В.С., Иконникова А.А. Влияние стабильности семьи на формирование ценностных ориентации подростков // Вестник Томского государственного университета. - 2010. №332.

² Грисволд В., Мак-Доннел Т., Райт Н. Чтение и класс читателей в XXI веке // НЛО. - 2010. №102.

телевидению. К экономическим условиям можно отнести такие характеристики, как доступ к печатной продукции (наличие дома книг, подписки на журналы) и уровень дохода.

Анализ полученных данных показал, что в среднем располагают библиотеками свыше 200 книг 49% семей. Этот показатель является самым высоким. Вдвое меньшее количество семей (23%) имеют дома от 100 до 200 книг. У 20% семей домашняя библиотека состоит из 50-100 книг.

7% опрошенных указали, что в их семьях от 10 до 50 книг. Лишь у 1% семей дома мало книг. И, наконец, не оказалось ни одной семьи, в чьем распоряжении дома совсем не было бы книг.

Таблица 3 - Книги Как много книг есть в твоей семье?

| | нет | мало | 10-50 | 50 - 100 | 100 - 200 | больше чем 200 |
|------------|-----|------|-------|----------|-----------|----------------|
| число книг | | 1 | 7 | 20 | 23 | 49 |

Таким образом, можно утверждать, что большинство современных семей располагают определенными книжными ресурсами. Этот факт является весьма значимым, поскольку влияние семьи на уровень читательской грамотности школьников неоспоримо.

Уровень и направленность образования родителей в значительной мере определяет стиль культурной жизни семьи и детерминирует не только объем интересов ее членов, но и умение детей учиться и формирование их планов на будущее. Чем выше уровень образования родителей и более урбанизировано окружение, в котором живет семья, тем более существенно влияние культурного содержания на развитие детей. Значительно влияние таких достижений культуры как кино, театр, средства массовой информации и др.

Существует связь между уровнем образования родителей и временем, которое их дети проводят в контакте с печатными материалами. Так, исследователи Робертс и Фер³ отмечают, что «статистически значимые различия, имеющие отношение к уровню образования родителей, возрастают в отношении каждого вида печатной продукции. Дети, чьи родители имеют лишь среднее образование,

³ Roberts D.F., Foehr U.G. Kids and Media in America. Cambridge; N.Y.: Cambridge, 2004.

проводят меньше времени за чтением, в особенности за чтением книг». Основное различие во времени контакта с печатной продукцией наблюдается между детьми, чьи родители имеют среднее или неполное среднее образование, и детьми, чьи родители имеют высшее или неполное высшее образование.

В читающих семьях младшее поколение читает чаще, а также покупает книги и чаще пользуется библиотеками. Для этих детей авторитетность читательских рекомендаций и способность самому решать, что выбрать для чтения, выше. В читающих семьях, где у родителей более высокий уровень образования и притязания на качественное образование для детей, школьники заметно чаще описывают отношения с родителями как дружные. В не читающих чаще возникает непонимание, ссоры, особенно часто из-за учебы, бытовых проблем, плохого поведения учащихся. Самыми большими домашними библиотеками располагают семьи тех детей, которые учатся в спецшколах, лицеях, гимназиях.

Литература:

Грисволд В., Мак-Доннел Т., Райт Н. Чтение и класс читателей в XXI веке // НЛО. - 2010. №102.

Иванова В.С., Иконникова А.А. Влияние стабильности семьи на формирование ценностных ориентации подростков // Вестник Томского государственного университета. - 2010. №332.

Roberts D.F., Foehr U.G. Kids and Media in America. Cambridge; N.Y.: Cambridge, 2004.

7. Сравнительный анализ: проблемы жизненных целей и стратегии разрешения конфликтов

7.1 Молодежь трех стран о ценностных ориентациях и жизненных целях

Процессы глобализации в современном мире усиливают интерес к международным сравнительным исследованиям, которые позволяют увидеть возможные перспективы развития глобального мира. Существенные изменения систем ценностей тесно связаны с процессом глобализации культуры как одного из аспектов всеобщей глобализации.

Исследователей, педагогов волнуют вопросы: какой будет система ценностей? Что произойдет в ситуации, когда развитие системы коммуникаций сделает людей обитателями единого информационного пространства, потребителями одной и той же продукции, носителями одних и тех же культурных символов? Как будут взаимодействовать различные культуры и системы ценностей в условиях большей открытости, более частых контактов и новых форм сотрудничества?

Различные сценарии возможного будущего развития и взаимодействия в сфере культуры были предложены У. Ганнерсом (Штомпка П. Социология социальных изменений, 1996). Наиболее оптимистический сценарий глобализации культуры представляет этот процесс как синтез и взаимное обогащение, создание универсальной системы ценностей в результате диалога культур, стран и народов. Согласно другому сценарию, наиболее вероятно культурная унификация и гомогенизация системы ценностей на основе безусловного доминирования современной западной культуры и ее приоритетов. Третий сценарий, наиболее пессимистический, описывает процессы деформации, обесценивания и вульгаризации западных ценностей и стандартов в результате их распространения в принципиально иной культурной среде. В этих условиях базовые западные ценности существенно искажаются и приобретают формы,

зачастую противоположные первоначальному смыслу (Штомпка П., 1996).

В данной главе сопоставляются ценностные ориентации старшеклассников трех стран России, Германии и Польши в конце первого десятилетия XXI века. Страны в настоящее время активно вовлечены в процесс глобализации. Германия двадцать лет назад стала единым государством, и это повлияло на выбор ценностей молодыми немцами. Польша стала членом Европейского союза (2004), и эта новая реальность, безусловно, отражается в сознании молодого поколения поляков. Реформируемая Россия становится все более «открытым обществом», активно развивая самые разнообразные формы кооперации с мировым сообществом, и это не могло не сказаться на принятии молодыми новых ценностей.

Одна из самых актуальных проблем для российских исследователей — анализ изменения систем ценностей в условиях модернизации отечественного образования, формирование новых ценностных ориентаций у молодого поколения, выявление источников и тенденций изменения менталитета россиян. Как молодое поколение в трех изучаемых странах воспринимает эти процессы и адаптируется к ним? Каковы возможные сферы сближения и расхождения в приоритетах и стандартах молодого поколения в этих странах? Все эти вопросы были в центре нашего внимания в ходе реализации совместного российско-немецко-польского проекта.

Конечно, на результатах исследования отразились объективные условия жизни, которые в этих странах отличаются по уровню, социальной структуре, инвестициям в образование, но одинаково не удовлетворяют по своим итогам от вложений.

7.1.1 Концептуальные подходы

Широко известно определение ценностей М. Рокича: ценности — устоявшиеся убеждения о том, что одни специфические образцы поведения или представления о конечном состоянии бытия являются более предпочтительными для индивида или групп, чем другие противоположные или принятые образцы поведения или конечные состояния бытия (1973).

Г. Хофстеде (1984) определил ценности как распространенные тенденции предпочтения одного положения дел по отношению к другим.

Более развернутое определение было дано Ш. Шварцем (1992). Он определяет ценности как:

- концепты или убеждения;
- желаемое конечное состояние или поведение;
- выход за пределы специфической ситуации;
- руководство выбором и оценкой поведения и событий;
- упорядочение относительной значимости.

Ш. Шварц выдвинул теорию универсального содержания и структуры ценностей (Ш. Шварц и В. Билски, 1987, 1990; Ш. Шварц, 1992). Согласно этой теории, два принципиальных измерения организуют систему ценностей в интегрированные мотивационные структуры: преодоление себя и самоусиление, открытость изменениям и консервация.

Жизненные ценности могут быть объединены в десять основных мотивационных типов: благожелательность, традиционность, конформность, безопасность, власть, достижения, наслаждения, стимуляция, направленность на себя и универсализм. Из них пять мотивационных типов — власть, достижения, гедонизм, стимулирование, направленность на себя — выражают в основном индивидуальные интересы. Три других типа — благожелательность, традиции и конформность — выражают в основном коллективные интересы. На «карте ценностей» — первые пять и последние три мотивационных типа занимают противоположные области в двухмерном пространстве, отражая универсальность противостояния индивидуальных и коллективных интересов людей независимо от конкретного культурного контекста.

Существуют также еще два мотивационных типа – универсализм и безопасность, выражающие оба типа интересов – коллективные и индивидуальные и расположенные в пограничных областях на «карте ценностей».

Российскими исследователями в середине девяностых годов XX века были предложены новые концептуальные подходы, позволяющие описывать процессы изменения ценностных приоритетов именно в условиях переходного общества. Н.И. Лапин предложил динамическую модель системы ценностей, согласно которой в

структуре общественного сознания выделялись четыре основных группы ценностей:

- ценности высшего статуса, или «ядро» – доминирующая в общественном сознании группа ценностей. Эти ценности разделяли более чем 60% населения, они выполняли интегрирующую функцию в обществе;
- ценности среднего статуса, или «структурный резерв» — находятся между доминирующими и оппозиционными, их разделяли 45-60% населения, они принадлежали области, где наиболее ярко проявляются конфликты между индивидами и социальными группами;
- ценности, имеющие статус ниже среднего, или «периферия» — в их состав входят наиболее влиятельные оппозиционные ценности, разделяющие людей на приверженцев разных, порой несовместимых идей и целей. Их одобряли 30-45% населения;
- ценности низшего статуса, или «хвост» – сформированы из ценностей меньшинства (менее 30%). Это меньшинство отличается стабильностью, унаследованной от прошлых культурных эпох. По мнению Н.И. Лапина, ценности, входящие в «структурный резерв» и «периферию», являются наиболее динамичными. В результате социальных изменений ценности «структурного резерва» могут перемещаться как в «ядро», так и в область «периферии». В свою очередь, «периферийные» ценности в ответ на вызовы времени перемещаются в «резерв» или в «хвост».

Исследователем выделены четыре основные системы ценностей в современной России — гуманизм, конформизм, неконформизм (индивидуализм), эгоизм, что определяет общую тенденцию изменения системы ценностей как движение к плюрализации и либерализации.

7.1.2 Выборка и метод

Основными респондентами в данном исследовании стали учащиеся старших классов и студенты высших учебных заведений России (г. Санкт-Петербург, 269 респондентов), Германии (г. Потсдам, 315 респондентов), Польши (г. Зелена Гора, Poznan, Opole, 304 респондента).

Базовой методикой исследования явилась методика, разработанная группой специалистов из трех стран, которая давала возможность сопоставить результаты, увидеть важнейшие изменения в системе ценностей.

Использовалась следующая шкала:

1 = sehr wichtig (очень важно)

2 = wichtig (важно)

3 = teils/teils wichtig (50 на 50)

4 = nicht wichtig (не важно)

5 = überhaupt nicht wichtig (вообще не важно)

7.1.3 Результаты

В каждом обществе существуют различные представления о том, какие качества и способы поведения людей являются одобряемыми, а какие нет. Десятый вопрос в анкете, которую заполняли школьники и студенты, ориентировал их, по сути, на решение сложных вопросов: как важно для тебя поступать и кем важно для тебя быть? По поводу каждого способа поведения, предложенного в списке, нужно было высказать свое суждение, используя пятибалльную шкалу.

Сопоставление рейтингов ценностей, российских, немецких и польских школьников и студентов, позволило выделить группу ценностей, имеющих приоритетное значение для молодежи трех стран. В эту группу вошли следующие ценности – «чего-то добиться в жизни», «найти настоящую любовь», «развитие своих способностей», причем респонденты трех стран в большинстве своем считают, что указанные ценности «очень важны» и «важны» (см. табл. 1). Эта наиболее значимые ценности, которые в концепции Ш. Шварца выражают «ориентацию на достижения» и «направленность на себя»;

Кроме того может быть выстроена следующая последовательность: польские школьники и студенты считают указанные ценности несколько более значимыми, чем школьники России и Германии.

Несколько меньше тех участников опроса, которые выбрали ценности – «быть независимым» и «наслаждаться жизнью». В этом выборе интересны результаты по каждой стране. В большей степени молодежь Польши по сравнению с молодежью из Германии и России считает, что «очень важно» быть независимым. Скорее всего, эти ценности связаны с такими как «самореализовываться», «развивать свои способности».

Сопоставление группы ценностей, имеющих средние и низшие рейтинги, позволило увидеть интересные различия. Ценность «задумываться о безопасности» более важна для молодежи Польши и в меньшей степени для молодежи Германии. Такая ценность, как «быть напористым», очень важна для российской молодежи, значительно меньше для немецкой и еще меньше для польской молодежи. Такая же зависимость фиксируется и в отношении ценности «приспосабливаться», она «очень важна» и «важна» для российских школьников, для немецких – в меньшей степени и еще меньше для польских (см. табл.1).

Если в группу наиболее значимых входят примерно одни и те же ценности, то группа наименее значимых ценностей отличается более существенно. Так ценности: «быть честолобивым», «иметь веру», «жить в браке» являются более важными для молодых поляков. «Делать, что хочется» предпочитает молодежь Польши и России, и в меньшей степени молодежь Германии. «Принимать других людей», «Принимать во внимание другой взгляд» – ценности из группы менее значимых, выбор их распределяется следующим образом, в первую очередь польскими респондентами, немецкими и в меньшей степени русскими. «Принимать ответственность за других» и «быть критичным» – те ценности, на важность которых указывают очень мало респондентов в каждой из трех стран, а порядок распределения по важности следующий: Германия, Польша, Россия (по степени убывания значимости ценности).

Таблица 1 - Значение ценностей по оценкам респондентов России, Германии и Польши

| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | MW |
|--|------------------------|----|----|----|----|----|------|
| a) ... unabhängig sein (быть независимым) | Russland (Россия) | 62 | 19 | 15 | 1 | 3 | 1,63 |
| | Deutschland (Германия) | 67 | 22 | 10 | 0 | 1 | 1,45 |
| | Polen+++ (Польша) | 80 | 8 | 10 | 0 | 1 | 1,33 |
| b) ... kritisch sein (быть критичным) | Russland | 12 | 20 | 47 | 11 | 10 | 2,87 |
| | Deutschland*** | 24 | 35 | 36 | 3 | 2 | 2,25 |
| | Polen+++ | 19 | 8 | 53 | 5 | 15 | 2,89 |
| c) ... auf Sicherheit bedacht sein (задумываться о безопасности) | Russland | 47 | 30 | 16 | 3 | 4 | 1,87 |
| | Deutschland*** | 29 | 37 | 27 | 5 | 2 | 2,12 |
| | Polen+++ | 68 | 12 | 18 | 1 | 1 | 1,57 |
| d) ... durchsetzungsfähig sein (быть напористым) | Russland | 80 | 15 | 5 | 0 | 1 | 1,28 |
| | Deutschland*** | 53 | 33 | 11 | 2 | 0 | 1,63 |
| | Polen+++ | 27 | 8 | 43 | 6 | 15 | 2,75 |
| e) ... Leben genießen (наслаждаться жизнью) | Russland | 70 | 17 | 10 | 1 | 2 | 1,47 |
| | Deutschland | 69 | 21 | 9 | 1 | 0 | 1,43 |
| | Polen+ | 63 | 12 | 23 | 2 | 1 | 1,65 |
| f) ... sich anpassen (приспосабливаться) | Russland | 58 | 19 | 12 | 5 | 6 | 1,81 |
| | Deutschland*** | 20 | 26 | 33 | 14 | 7 | 2,62 |
| | Polen | 27 | 9 | 43 | 8 | 13 | 2,69 |
| g) ... aufregendes Leben führen (вести волнительную жизнь) | Russland | 59 | 17 | 19 | 2 | 4 | 1,75 |
| | Deutschland*** | 38 | 28 | 23 | 9 | 2 | 2,08 |
| | Polen+++ | 66 | 10 | 22 | 1 | 1 | 1,61 |
| h) ... hohes Einkommen anstreben (добиваться высокого дохода) | Russland | 63 | 20 | 11 | 2 | 4 | 1,64 |
| | Deutschland*** | 45 | 32 | 19 | 3 | 1 | 1,83 |
| | Polen | 55 | 13 | 28 | 1 | 3 | 1,85 |
| i) ... pflichtbewusst sein (сознавать свой долг) | Russland | 43 | 23 | 23 | 6 | 5 | 2,06 |
| | Deutschland*** | 52 | 27 | 16 | 3 | 2 | 1,74 |
| | Polen | 59 | 15 | 22 | 1 | 3 | 1,75 |
| j) ... sich selbst verwirklichen (самореализовываться) | Russland | 71 | 20 | 7 | 0 | 2 | 1,41 |
| | Deutschland*** | 51 | 33 | 13 | 2 | 1 | 1,69 |
| | Polen+++ | 78 | 7 | 14 | 1 | 1 | 1,40 |
| k) ... Menschen, die anders sind, akzeptieren (принимать других людей) (принимать людей, которые другие) | Russland | 40 | 28 | 22 | 4 | 6 | 2,07 |
| | Deutschland* | 51 | 22 | 17 | 5 | 5 | 1,92 |
| | Polen+ | 61 | 13 | 21 | 1 | 3 | 1,72 |
| l) ... etwas im Leben erreichen (чего-то добиваться в жизни) | Russland | 87 | 8 | 4 | 0 | 1 | 1,21 |
| | Deutschland*** | 75 | 19 | 5 | 1 | 1 | 1,34 |
| | Polen+++ | 87 | 7 | 6 | 0 | 0 | 1,19 |
| m) ... auf andere Rücksicht nehmen (принимать во внимание другой взгляд) | Russland | 32 | 37 | 24 | 3 | 4 | 2,09 |
| | Deutschland* | 44 | 32 | 17 | 3 | 5 | 1,93 |
| | Polen | 52 | 11 | 30 | 2 | 4 | 1,96 |
| n) ... eigene Fähigkeiten entfalten (развивать свои способности) | Russland | 69 | 21 | 8 | 0 | 1 | 1,42 |
| | Deutschland*** | 53 | 35 | 11 | 0 | 0 | 1,58 |
| | Polen+++ | 70 | 11 | 17 | 2 | 1 | 1,52 |
| o) ... tun, was man will (делать, что хочется) | Russland | 43 | 18 | 29 | 7 | 3 | 2,11 |
| | Deutschland*** | 23 | 18 | 37 | 17 | 5 | 2,62 |
| | Polen+++ | 48 | 13 | 28 | 4 | 7 | 2,11 |

| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | MW |
|---|----------------|----|----|----|----|----|------|
| p) ... Anderen helfen (помогать другим) | Russland | 47 | 27 | 22 | 1 | 3 | 1,87 |
| | Deutschland | 39 | 39 | 17 | 3 | 3 | 1,92 |
| | Polen | 52 | 13 | 27 | 1 | 6 | 1,96 |
| q) ... ehrgeizig sein (быть честолюбивым) | Russland | 35 | 30 | 24 | 7 | 5 | 2,17 |
| | Deutschland | 38 | 37 | 17 | 6 | 2 | 1,98 |
| | Polen+++ | 70 | 13 | 15 | 1 | 1 | 1,48 |
| r) ... Verantwortung für andere übernehmen (принимать ответственность за других) | Russland | 11 | 19 | 35 | 20 | 15 | 3,10 |
| | Deutschland*** | 29 | 32 | 29 | 6 | 4 | 2,24 |
| | Polen+++ | 18 | 12 | 50 | 6 | 15 | 2,88 |
| s) ... Glauben haben (иметь веру) | Russland | 37 | 17 | 21 | 9 | 16 | 2,50 |
| | Deutschland*** | 15 | 11 | 18 | 20 | 36 | 3,50 |
| | Polen+++ | 51 | 11 | 27 | 3 | 9 | 2,09 |
| t) ... in Ehe Leben (жить в браке) | Russland | 36 | 22 | 21 | 9 | 12 | 2,38 |
| | Deutschland*** | 23 | 23 | 24 | 14 | 16 | 2,77 |
| | Polen+++ | 56 | 9 | 24 | 4 | 7 | 1,97 |
| u) ... viel Sex haben (много заниматься сексом) | Russland | 38 | 21 | 27 | 5 | 9 | 2,27 |
| | Deutschland | 32 | 25 | 27 | 8 | 8 | 2,34 |
| | Polen | 40 | 12 | 35 | 3 | 11 | 2,33 |
| v) ... wahre Liebe finden (найти настоящую любовь) | Russland | 73 | 13 | 7 | 2 | 5 | 1,53 |
| | Deutschland | 68 | 19 | 7 | 3 | 2 | 1,53 |
| | Polen+++ | 81 | 6 | 11 | 1 | 1 | 1,36 |
| w) ... Kinder haben (иметь детей) | Russland | 59 | 17 | 13 | 4 | 8 | 1,85 |
| | Deutschland* | 46 | 25 | 16 | 6 | 7 | 2,03 |
| | Polen+++ | 67 | 7 | 18 | 3 | 5 | 1,71 |

7.1.4 Заключение

Проведенное исследование выявило определенные методологические трудности, связанные с поиском теоретической модели, в рамках которой можно было бы сопоставить столь различные по социальным условиям, культурным традициям страны, как Россия, Германия и Польша. Трудности были связаны и с особенностями переходного периода, когда прежняя система ценностей перестала быть адекватной сегодняшним реалиям, а новая система лишь находится в процессе становления, думается, что эта ситуация имеет место быть в каждой из изучаемых стран. С одной стороны, это связано с тем, что в переходном кризисном обществе трудно говорить о единой стабильной системе ценностных приоритетов, с другой стороны – с возрастом респондентов, система ценностей которых находится в процессе формирования.

Это, по нашему мнению, объясняет большое количество смешанных типов ценностных предпочтений, полученных в ходе анализа собранных материалов.

Литература:

Лапин Н., Беляева Л., Наумова А., Здравомыслов А. Динамика ценностей населения реформируемой России. – М.: Эдиториал УРСС, 1996.

Лисовский, В.Т. Духовный мир и ценностные ориентации молодежи России.-СПб., 2000.

Молодежь России: тенденции и перспективы /Под ред. И.М. Ильинского, А.В. Шаронова. – М., 1993.

Штомпка, П. Социология социальных изменений / Пер. с англ.; под ред. В. А. Ядова. — М.: Аспект-Пресс, 1996. — 416 с.

Штомпка, П. Социология: анализ современного общества / Пер. с польского С. М. Червонной. — М.: Логос, 2005.

7.2 Молодежь трех стран: стратегии разрешения конфликтов

Конфликт – чрезвычайно распространенное явление. Конфликты происходят в общественной жизни – между людьми, социальными группами, классами, государствами.

Особое внимание конфликтам уделяют ученые-гуманитарии. Термин конфликт можно встретить в самых разных науках: истории, этнографии, антропологии, политологии, юриспруденции, экономике, криминалистике. Каждая наука рассматривает конфликтные ситуации в своей предметной области, изучает их функциональные особенности, причины возникновения, оценивает последствия. Педагогика, психология, социология, как и другие науки, имеют свой взгляд и специфические программы изучения конфликтов.

Конфликт (лат. *conflictus* — столкновение) в самом общем виде определяют как предельно обостренное противоречие. Конфликты можно классифицировать по разным основаниям. Выделяют ролевые и личностные, межличностные и внутриличностные, кратковременные и затяжные, явные и скрытые, конструктивные и деструктивные, ситуационные и системные и другие конфликты. Так межличностный (межгрупповой) конфликт можно определить как ситуацию, в которой взаимодействующие люди или преследуют несовместимые цели, или придерживаются несовместимых (взаимоисключающих) ценностей и норм, или одновременно стремятся в острой конкурентной борьбе к достижению одной и той же цели, которая может быть достигнута лишь одной из конфликтующих сторон.

Внутриличностный (личностный) конфликт – ситуация острого эмоционального переживания, вызванная столкновением примерно равных по силе, но противоположно направленных интересов, потребностей, мотивов, ценностных ориентаций у одного и того же человека, с одной стороны, и трудностями выбора, дефицитом воли или других свойств личности, – с другой.

Конфликты могут протекать в двух взаимосвязанных формах – противоречивых психологических состояний и открытых противоречивых действий сторон (на индивидуальном и групповом уровнях).

Поскольку наше исследование касалось межличностных отношений в сфере образования, и работали мы на стыке педагогики, психологии и социологии, понятие конфликт употребляется нами в широкой трактовке — в него включаются такие явления, как разногласия, противоречивые намерения, несовпадающие установки и ожидания, соревнование, конкуренция, враждебность и другие подобные противоречивые отношения и действия.

Конфликтность отношений между педагогами и учащимися средних и старших классов – распространенное явление. Можно успокаивать себя мыслью, что конфликты с хорошими учителями стимулируют поисковую активность школьников, это – конструктивные конфликты, а с плохими – деструктивные конфликты, они приводят к развитию отрицательного отношения к учителю, школе, учению.

Взгляды на необходимость конфликтов, которые якобы приводят и оздоровлению отношений, стали распространяться в последнее десятилетие даже в среде российских психологов (вслед за иностранными коллегами). К числу позитивных последствий конфликтов относят, например, 1) разрядку напряженности между конфликтующими сторонами; 2) получение новой информации об оппоненте; 3) сплочение коллектива в борьбе с внешним врагом; 4) стимулирование к изменениям и развитию; 5) снятие синдрома покорности у подчиненных; 6) диагностику возможностей оппонентов.

Однако принимать на веру полезность подобных результатов и использовать их в практике работы с детьми не стоит. Надо понять, стоят ли затраченных сил эти «разрядки», «сплочения» и «диагностики»? Любые конфликты травмируют и могут иметь драматичные последствия. В ходе конфликта происходит снижение дисциплины, ухудшение социально-психологического климата, возникает представление о «хороших» и «плохих», «своих» и «чужих», о побежденных и победителях, как о врагах. После завершения конфликта уменьшается степень сотрудничества, сложно восстанавливаются доверительные отношения, взаимное уважение. «Шлейф конфликта» тянется довольно долго или не исчезает вовсе.

Наш взгляд на профессиональную и нравственную неприемлемость конфликта в педагогической сфере обусловлен тем, что субъекты конфликта – учитель и ученик – заведомо не равны ни по своему ролевому (должностному) положению, ни по уровню личностного

развития. Подросток не обладает достаточным жизненным опытом и способностью к деловому осмыслению ситуации. Он переживает столкновение эмоционально, а то и болезненно. Учитель также нередко подвергает себя опасности так называемого «эмоционального выгорания».

Присутствие при конфликте других учащихся превращает некоторых из свидетелей в «болельщиков» или, что еще хуже, в участников. Конфликт разрастается, его масштаб увеличивается, приобретая характер межролевой конфронтации. Публичность конфликта имеет большой воспитательный резонанс. Именно поэтому за возникновение, ход и исход конфликта отвечает педагог — он профессионал и человек, умудренный жизненным опытом.

Данные, полученные в ходе опроса молодежи трех стран России, Германии и Польши, позволили выявить типичные причины конфликтных отношений в школе и получить представление об основных дифференцирующих факторах, усиливающих или ослабляющих конфликтность поведения.

Для этого мы выделили, согласно вопросам 18, *высказывания о школе, которые, с точки зрения респондентов, подходят для школы, в которой они учатся или учились (см. табл.1)* и 19 – *собственные действия школьников*

(см. табл.3).

Таблица 1

| Frage18: Im Folgenden werden Aussagen über die Schule gemacht. Überlege bitte bei jeder Aussage, inwieweit sie auch für Deine Schule zutrifft. Дальше предлагаются высказывания о школе. Обдумай каждое высказывание, в какой степени они подходят для твоей школы? 1 = stimmt ganz genau (совсем точно подходит) 2 = stimmt genau (точно подходит) 3 = stimmt teils (50 на 50) 4 = stimmt nicht (не подходит) 5 = stimmt gar nicht (вовсе не подходит) | | | | | | | |
|--|--------------|----|----|----|----|----|------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | MW |
| a) Unsere Lehrer/-innen sind bereit mit uns zu diskutieren, wenn uns etwas nicht gefällt. (учителя дискутируют с нами) | Russland | 16 | 22 | 41 | 13 | 8 | 2,75 |
| | Deutschland* | 16 | 30 | 42 | 6 | 6 | 2,55 |
| | Polen+++ | 16 | 5 | 51 | 4 | 24 | 3,16 |
| b) Die meisten Lehrer/-innen versuchen, auf die Eigenarten und Probleme einzelner Schüler/-innen einzugehen. (учителя стараются вникнуть в проблемы учеников и учитывать их черты характера) | Russland | 15 | 21 | 34 | 17 | 13 | 2,91 |
| | Deutschland | 11 | 28 | 42 | 14 | 5 | 2,73 |
| | Polen+++ | 15 | 10 | 44 | 6 | 25 | 3,16 |

| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | MW |
|--|----------------|----|----|----|----|----|------|
| c) Es gibt Lehrer/-innen, die einen vor der ganzen Klasse blamieren. (учителя унижают меня перед классом) | Russland | 26 | 19 | 25 | 16 | 13 | 2,72 |
| | Deutschland | 22 | 23 | 25 | 19 | 10 | 2,72 |
| | Polen | 34 | 11 | 26 | 9 | 21 | 2,73 |
| d) Bei uns gibt es Lehrer/-innen, die gegen Schüler/-innen auch schon mal handgreiflich werden (z.B. schlagen). (учителя дают волю рукам в отношении учеников) | Russland | 8 | 6 | 10 | 13 | 64 | 4,19 |
| | Deutschland | 8 | 10 | 9 | 14 | 57 | 4,02 |
| | Polen+++ | 9 | 2 | 10 | 3 | 77 | 4,37 |
| e) Ich habe das Gefühl, die Lehrer/-innen behalten mich dauernd im Auge. (учителя постоянно обращают внимание на меня) | Russland | 14 | 14 | 30 | 21 | 21 | 3,20 |
| | Deutschland | 14 | 14 | 34 | 25 | 13 | 3,08 |
| | Polen+++ | 15 | 6 | 33 | 11 | 35 | 3,46 |
| f) Die meisten unserer Lehrer/-innen können gut erklären. (большинство учителей объясняют хорошо) | Russland | 37 | 29 | 24 | 6 | 4 | 2,10 |
| | Deutschland*** | 15 | 36 | 38 | 8 | 3 | 2,48 |
| | Polen+ | 23 | 11 | 51 | 2 | 13 | 2,71 |
| g) Unsere Lehrer/-innen beurteilen uns und unsere Schulleistungen äußerst gerecht. (учителя оценивают очень справедливо) | Russland | 16 | 24 | 40 | 11 | 8 | 2,71 |
| | Deutschland | 9 | 30 | 41 | 14 | 6 | 2,78 |
| | Polen+++ | 14 | 9 | 48 | 8 | 21 | 3,13 |
| h) Die meisten Lehrer/-innen strengen sich an, um lernschwächere Schüler/-innen zu fördern. (учителя стимулируют слабоуспевающих учеников) | Russland | 28 | 22 | 34 | 11 | 5 | 2,44 |
| | Deutschland*** | 14 | 28 | 39 | 13 | 6 | 2,70 |
| | Polen+++ | 17 | 13 | 42 | 8 | 20 | 3,01 |
| i) Im Unterricht kann ich vieles einbringen, was ich außerhalb der Schule mache. (я могу на уроки приносить внешкольное) | Russland | 8 | 16 | 46 | 16 | 13 | 3,11 |
| | Deutschland* | 5 | 16 | 39 | 25 | 15 | 3,30 |
| | Polen | 12 | 11 | 42 | 7 | 27 | 3,26 |
| j) Es nützt meistens nichts, sich an der Schule über sinnlose Regeln und Verbote zu beschweren. (трудности с соблюдением правил, запреты не приносят пользу) | Russland | 27 | 20 | 32 | 13 | 8 | 2,54 |
| | Deutschland | 30 | 24 | 30 | 10 | 7 | 2,40 |
| | Polen | 32 | 9 | 40 | 4 | 16 | 2,62 |
| k) Ich bekomme Herzklopfen, wenn ein Lehrer/eine Lehrerin mich abfragen will. (получаю сердцебиение при опросах благодаря учителям) | Russland | 29 | 20 | 26 | 8 | 16 | 2,61 |
| | Deutschland*** | 16 | 20 | 30 | 15 | 18 | 2,99 |
| | Polen | 26 | 7 | 33 | 11 | 23 | 3,00 |
| l) Oft schafft man es gar nicht, für alle Fächer zu lernen und auch die Hausaufgaben zu machen. (время для учёбы и домашних заданий часто не хватает) | Russland | 46 | 18 | 22 | 9 | 5 | 2,08 |
| | Deutschland | 38 | 26 | 22 | 11 | 4 | 2,16 |
| | Polen | 49 | 10 | 27 | 6 | 9 | 2,16 |
| m) Unter den Schüler/-innen meiner Klasse fühle ich mich richtig wohl. (я чувствую себя в своём классе хорошо) | Russland | 45 | 23 | 17 | 7 | 8 | 2,09 |
| | Deutschland*** | 28 | 33 | 31 | 3 | 5 | 2,24 |
| | Polen+++ | 52 | 11 | 28 | 2 | 7 | 2,01 |
| n) Ich gehe gerne zur Schule. (я хожу с удовольствием в школу) | Russland | 14 | 21 | 31 | 13 | 21 | 3,04 |
| | Deutschland | 10 | 25 | 35 | 16 | 15 | 3,01 |
| | Polen | 19 | 12 | 39 | 4 | 26 | 3,06 |

Причины (и поводы) конфликтов учащихся с педагогами классифицированы нами в зависимости от вида «агента социального действия» – по двум основаниям: 1) «учитель» (отношение к педагогам со стороны учащихся), 2) «ученик» (поведение подростков, обусловленное их личностными особенностями). Это позволило сгруппировать и упорядочить эмпирический материал о наиболее распространенных конфликтах (с точки зрения учащихся).

Большинство учащихся трех стран указали на то, что им часто не хватает времени для учёбы и домашних заданий, что может служить причиной конфликтов с педагогами. Кроме того, старшеклассники испытывают трудности с соблюдением правил, выдвигаемые «запреты не приносят пользу», а только усложняют ситуацию. Неправомочные действия учителя: унижение учащегося перед классом, обращение постоянного внимания на ученика (количественные различия респондентов по трем странам незначительные, но подобных указаний больше всего). «Дает волю рукам в отношении учеников» – явление, встречающееся в школе редко, но имеющее быть. Такое отношение учителя часто провоцирует школьников к негативным проявлениям, может привести к «сердцебиению при опросах», к конфликтам.

Обратим внимание на отношение учащихся к учителям, их профессиональным действиям и свойствам личности, которое в значительной степени зависит от несправедливо выставленных, по мнению учащихся, оценок. Это наиболее распространенная причина конфликтов школьников с учителями. И это не удивительно. Если из-за плохой успеваемости педагоги предъявляют претензии чаще всего к слабым учащимся, и их критика хоть и неприятна, но принимается как обоснованная, то по поводу несправедливости в оценках негодуют не только слабые, но и сильные ученики.

Все школьники чувствительны к несправедливости в оценке их любой деятельности, в том числе и учебной, а выпускники — в особенности. Заниженные оценки в аттестате предопределяют успехи в послешкольном периоде жизненного самоопределения; при обучении в вузе, получении престижной или высокооплачиваемой работы. Ребятам важно состояться в жизни, и большинство осознает, что без дальнейшей учебы успеха добиться трудно. Поэтому нужно постараться завершить свой школьный марафон с высокими показателями. Кроме того, высокая отметка — лично значимое

событие, это косвенная оценка самой личности. Академик И.С.Кон отмечает, что оценка успеваемости по предмету невольно распространяется на общие способности и качества учащегося, влияет на самоуважение.

Ситуация оценивания переживается, она лично значима и эмоционально нагружена. К сожалению, педагоги при выставлении низкой оценки часто проявляют бестактность, а то и психологическую безграмотность. Плохо оценивая деятельность воспитанника на уроке, распространяют эту оценку на него как человека, порой грубо осуждают его личные качества.

Может быть поэтому, очень немногие отметили, что «учителя оценивают очень справедливо» (последовательность построена по убыванию – школьники России, Германии и Польши). Это подтверждают и данные по учителям, которые мало стимулируют слабоуспевающих учеников (и здесь последовательность такая же).

Добавляют в понимании причин конфликта между учителями и учащимися и данные, полученные по вопросу 20 (см. табл.2).

Таблица 2

| Frage 20 Wie oft ist es in den letzten 12 Monaten vorgekommen, dass...? Как часто за последние 12 месяцев происходило то, что.... | | | | | | | | |
|---|----------------|----|----|----|----|---|---|------|
| 1 = nie (никогда) | | | | | | | | |
| 2 = 1-2-mal im Jahr (1 или 2 раза в год) | | | | | | | | |
| 3 = alle paar Monate (все пару месяцев) | | | | | | | | |
| 4 = mehrmals im Monat (больше, чем раз в месяц) | | | | | | | | |
| 5 = mehrmals wöchentlich (больше, чем раз в неделю) | | | | | | | | |
| 6 = fast täglich (почти ежедневно) | | | | | | | | |
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | MW |
| a)...ein Lehrer Dich ungerecht behandelt hat? (учителя поступали по отношению к тебе несправедливо) | Russland | 11 | 31 | 29 | 17 | 6 | 5 | 2,93 |
| | Deutschland*** | 16 | 42 | 22 | 11 | 4 | 5 | 2,63 |
| | Polen+++ | 13 | 34 | 21 | 16 | 6 | 9 | 2,97 |
| b)...ein Lehrer Dich angeschrien hat? (учителя кричали на тебя) | Russland | 30 | 28 | 19 | 13 | 6 | 4 | 2,48 |
| | Deutschland*** | 47 | 29 | 12 | 4 | 4 | 4 | 2,01 |
| | Polen+++ | 36 | 25 | 17 | 11 | 4 | 8 | 2,46 |
| c)...ein Lehrer Dich beleidigt hat? (учителя тебя оскорбляли) | Russland | 51 | 26 | 11 | 8 | 2 | 3 | 1,93 |
| | Deutschland*** | 60 | 26 | 7 | 3 | 2 | 2 | 1,67 |
| | Polen+++ | 46 | 25 | 14 | 7 | 4 | 5 | 2,13 |
| d)...ein Lehrer Dich vor anderen bloßgestellt hat? (учителя тебя скомпрометировали) | Russland | 58 | 27 | 9 | 2 | 1 | 3 | 1,71 |
| | Deutschland | 53 | 30 | 9 | 4 | 3 | 1 | 1,77 |
| | Polen | 52 | 24 | 13 | 6 | 2 | 4 | 1,93 |
| e)...ein Lehrer Dir gegenüber handgreiflich wurde? (учителя давали волю рукам) | Russland | 94 | 2 | 0 | 0 | 1 | 2 | 1,17 |
| | Deutschland | 91 | 6 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1,14 |
| | Polen | 91 | 4 | 1 | 1 | 0 | 2 | 1,22 |

Конфликтную ситуацию могут создать и учащиеся, демонстрируя поведение, обусловленное личностными особенностями. Данные, полученные на вопрос 19: «Как часто ты сам делал в своей школе или по пути в неё в последние 12 месяцев следующее?» (см. табл.2), свидетельствуют, что число негативных проявлений учащихся старших классов в каждой из трех стран незначительно. Принципиальных отличий по неблагоприятным действиям между школьниками по странам не выявлено, хотя российскими школьниками чуть больше «дразнят других», «поносят, обзывают других», германские – «злят учителей, провоцируют», а польские школьники – чуть больше употребляют алкоголь. Анализ причин конфликтов между учителями и учащимися позволяет сделать следующий вывод: хотя диапазон негативных проявлений большой, но учащиеся изучаемых стран демонстрируют мало конфликтное поведение, т.е. конфликты в большей степени вызваны отношениями и действиями учителей.

Таблица 3

| Frage 19 Wie oft hast Du selbst an Deiner Schule oder auf dem Schulweg in den letzten 12 Monaten Folgendes gemacht? Как часто ты сам делал в своей школе или по пути в неё в последние 12 месяцев следующее? 1 = nie (никогда) 2 = 1-2-mal im Jahr (1 или 2 раза в год) 3 = alle paar Monate (все пару месяцев) 4 = mehrmals im Monat (больше, чем раз в месяц) 5 = mehrmals wöchentlich (больше, чем раз в неделю) 6 = fast täglich (почти ежедневно) | | | | | | | | |
|---|--------------|----|----|----|----|----|----|------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | MW |
| a) Dich mit anderen gerauft, geschlagen (меня били) | Russland | 69 | 24 | 2 | 2 | 1 | 2 | 1,44 |
| | Deutschland* | 78 | 17 | 3 | 0 | 1 | 1 | 1,34 |
| | Polen+++ | 91 | 4 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1,18 |
| b) andere gehänselt oder geärgert (дразнил других) | Russland | 34 | 20 | 13 | 12 | 8 | 14 | 2,79 |
| | Deutschland* | 41 | 23 | 13 | 10 | 5 | 8 | 2,38 |
| | Polen+++ | 66 | 15 | 5 | 3 | 5 | 6 | 1,83 |
| c) andere angeschrien, beschimpft, beleidigt (поносил, обзывал других) | Russland | 32 | 24 | 12 | 12 | 11 | 9 | 2,74 |
| | Deutschland | 39 | 24 | 12 | 9 | 6 | 10 | 2,49 |
| | Polen | 41 | 20 | 14 | 9 | 6 | 10 | 2,48 |
| d) andere unter Druck gesetzt, erpresst (оказывал давление на других) | Russland | 92 | 3 | 3 | 1 | 0 | 2 | 1,19 |
| | Deutschland | 88 | 7 | 2 | 3 | 0 | 0 | 1,21 |
| | Polen+++ | 77 | 11 | 6 | 3 | 2 | 1 | 1,43 |
| e) andere mit Waffen (Reizgas, Messer o. ä.) bedroht (угрожал оружием другим) | Russland | 96 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1,13 |
| | Deutschland | 97 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1,06 |
| | Polen+ | 95 | 3 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1,12 |
| f) andere so stark geschlagen, dass sie verletzt wurden (физически травмировал других) | Russland | 93 | 5 | 1 | 0 | 0 | 1 | 1,13 |
| | Deutschland | 89 | 7 | 2 | 1 | 0 | 0 | 1,16 |
| | Polen | 89 | 6 | 4 | 1 | 0 | 0 | 1,17 |

| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | MW |
|---|----------------|----|----|----|----|---|---|------|
| g) andere gezwungen, Zigaretten, Bier, Alkohol von ihrem Geld zu kaufen (принуждал других на их деньги купить мне пиво или что-то в этом роде) | Russland | 88 | 5 | 3 | 2 | 1 | 2 | 1,28 |
| | Deutschland* | 94 | 3 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1,13 |
| | Polen+ | 89 | 5 | 2 | 2 | 0 | 1 | 1,22 |
| h) anderen gewaltsam etwas weggenommen (отбирал что-то у других) | Russland | 91 | 4 | 3 | 0 | 1 | 1 | 1,20 |
| | Deutschland | 90 | 7 | 1 | 2 | 0 | 0 | 1,15 |
| | Polen | 88 | 6 | 2 | 2 | 1 | 1 | 1,24 |
| i) Sachen von anderen absichtlich kaputt gemacht (портит вещи других) | Russland | 87 | 8 | 2 | 0 | 0 | 2 | 1,23 |
| | Deutschland | 88 | 10 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1,16 |
| | Polen | 85 | 9 | 2 | 2 | 1 | 1 | 1,30 |
| j) Schwächere schikaniert (придирался к слабым) | Russland | 85 | 9 | 3 | 2 | 0 | 1 | 1,26 |
| | Deutschland*** | 71 | 17 | 6 | 4 | 1 | 2 | 1,53 |
| | Polen+++ | 84 | 8 | 2 | 1 | 1 | 3 | 1,38 |
| k) Andere ausgegrenzt (исключал других, не допускал) | Russland | 89 | 6 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1,21 |
| | Deutschland*** | 47 | 31 | 11 | 5 | 2 | 5 | 1,97 |
| | Polen+++ | 72 | 16 | 6 | 1 | 1 | 3 | 1,55 |
| Gewalt gefilmt und an Freunde versickt (смотрел фильм с элементами насилия и пересылал друзьям для просмотра) | Russland | 94 | 2 | 1 | 0 | 0 | 2 | 1,15 |
| | Deutschland | 94 | 3 | 2 | 0 | 0 | 0 | 1,12 |
| | Polen | 89 | 6 | 2 | 1 | 1 | 1 | 1,22 |
| m) Lehrer geärgert oder provoziert (злил учителей, провоцировал) | Russland | 65 | 20 | 9 | 2 | 1 | 2 | 1,58 |
| | Deutschland*** | 51 | 22 | 11 | 5 | 3 | 8 | 2,11 |
| | Polen+++ | 65 | 15 | 5 | 7 | 2 | 7 | 1,88 |
| n) Lehrer angeschrien, beschimpft oder ihnen gedroht (орал на учителей, поносил их) | Russland | 92 | 5 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1,15 |
| | Deutschland* | 86 | 7 | 3 | 2 | 1 | 1 | 1,28 |
| | Polen | 82 | 7 | 5 | 4 | 1 | 1 | 1,37 |
| o) Alkohol getrunken (употреблял алкоголь) | Russland | 63 | 11 | 10 | 10 | 2 | 4 | 1,88 |
| | Deutschland | 57 | 11 | 16 | 9 | 4 | 3 | 2,02 |
| | Polen+++ | 39 | 17 | 16 | 17 | 6 | 5 | 2,48 |
| p) illegale Drogen genommen (принимал наркотики) | Russland | 90 | 5 | 2 | 1 | 0 | 2 | 1,20 |
| | Deutschland | 90 | 4 | 3 | 1 | 1 | 1 | 1,23 |
| | Polen | 85 | 6 | 4 | 3 | 1 | 1 | 1,30 |

Вопроса о том, как разрешаются конфликтные ситуации, школьникам не предлагалось. Но мы считаем, что он в скрытом варианте представлен в вопросе 21: как ученики справляются с возникающими трудностями, проблемами. Представление о результатах дают данные таблицы 4.

Обращает на себя внимание следующий факт: отвечая на вопросы о преодолении трудностей в жизни, все респонденты трех стран выбрали для себя утверждение «скорее да». Вполовину меньше тех школьников, кто точно может «для каждой проблемы найти решение», причем разброс между странами незначительный, а последовательность такая: Россия, Германия Польша (по степени убывания). Намного меньше тех, кто знает, «как обходиться с новым»,

«хорошо справляться с непредвиденными ситуациями», «как действовать в неожиданных ситуациях», кто может при решении проблем положиться на свои способности, но здесь фиксируется другая последовательность стран: Польша, Россия, Германия (по степени убывания).

Около пятой части анкетированных в каждой из трех стран отметили, что точно «осуществляют свои цели без сложностей».

Немногом меньше половины тех, кто находит «средства и пути, чтобы пробиться в люди» и, «если старается, то всегда решает проблемы». Интерес представляют ответы на высказывания «b») и «h») российской и польской молодежи:

b) я всегда решаю проблемы, если я стараюсь

h) я могу для каждой проблемы найти решение.

Таблица 4 - Суждения молодежи России, Германии и Польши о преодолении трудностей в жизни

| Frage 21 Wie gehst Du im Allgemeinen mit Schwierigkeiten in Deinem Leben um? Как ты обходишься в общем с трудностями в твоей жизни? 1 = stimmt genau (точно так) 2 = stimmt eher (скорее так) 3 = stimmt kaum (едва ли так) 4 = stimmt nicht (не так) | | | | | | |
|---|----------------|----|----|----|---|------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | MW |
| a) Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen. (нахожу средства и пути, чтобы пробиться в люди) | Russland | 45 | 47 | 6 | 2 | 1,64 |
| | Deutschland*** | 35 | 51 | 13 | 1 | 1,79 |
| | Polen+++ | 44 | 47 | 6 | 2 | 1,66 |
| b) Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe. (я всегда решаю проблемы, если я стараюсь) | Russland | 46 | 44 | 8 | 2 | 1,65 |
| | Deutschland*** | 28 | 60 | 11 | 1 | 1,84 |
| | Polen+++ | 43 | 51 | 4 | 2 | 1,65 |
| c) Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen. (мои цели я осуществляю без сложностей) | Russland | 19 | 52 | 25 | 4 | 2,15 |
| | Deutschland | 18 | 53 | 27 | 2 | 2,13 |
| | Polen | 17 | 51 | 25 | 7 | 2,22 |
| d) In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll. (я знаю, как действовать в неожиданных ситуациях) | Russland | 19 | 59 | 20 | 2 | 2,04 |
| | Deutschland*** | 13 | 56 | 29 | 2 | 2,21 |
| | Polen+ | 23 | 51 | 23 | 3 | 2,07 |
| e) Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurecht kommen kann. (я справляюсь хорошо с непредвиденными ситуациями) | Russland | 19 | 50 | 29 | 2 | 2,15 |
| | Deutschland* | 22 | 56 | 20 | 2 | 2,02 |
| | Polen | 24 | 52 | 20 | 4 | 2,04 |
| f) Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann. (при проблемах можно положиться на мои способности) | Russland | 18 | 44 | 32 | 6 | 2,26 |
| | Deutschland* | 17 | 60 | 22 | 2 | 2,09 |
| | Polen+ | 28 | 50 | 20 | 2 | 1,97 |

| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | MW |
|---|-------------|----|----|----|---|------|
| g) Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen. (я уже справлюсь) | Russland | 26 | 44 | 25 | 5 | 2,09 |
| | Deutschland | 24 | 57 | 17 | 2 | 1,97 |
| | Polen+ | 23 | 47 | 27 | 3 | 2,10 |
| h) Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden. (я могу для каждой проблемы найти решение) | Russland | 29 | 48 | 20 | 3 | 1,97 |
| | Deutschland | 23 | 56 | 19 | 3 | 2,01 |
| | Polen+ | 20 | 49 | 26 | 5 | 2,17 |
| i) Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann. (я знаю, как обходиться с новым) | Russland | 17 | 55 | 25 | 3 | 2,15 |
| | Deutschland | 12 | 64 | 21 | 2 | 2,12 |
| | Polen | 20 | 57 | 20 | 3 | 2,05 |
| j) Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern. (с проблемами можно справиться собственными силами) | Russland | 21 | 57 | 20 | 2 | 2,02 |
| | Deutschland | 14 | 64 | 19 | 2 | 2,10 |
| | Polen+ | 29 | 48 | 19 | 4 | 1,98 |

Причем учащихся, выбравших ответ «точно» по утверждению «b» в России и Польше в два раза больше, чем по утверждению «h». Ответы респондентов Германии по утверждениям «b» и «h» почти не различаются, но выбор их существенно меньше, чем в двух других странах. Думается, что российские и польские школьники, более уверены в том, что найти решение проблемы, разрешить ее человек может, если старается.

Представленные результаты – это скорее предполагаемые возможности в преодолении трудностей в жизни. А как поступает человек, что он делает при возникновении проблем, конфликтных ситуаций, можно составить впечатление по данным таблицы 5.

Мы условно разделили действия школьников на несколько групп:

1 группа – учащиеся, которые *не поступают никак*: «*всегда возникает проблемы из ниоткуда*» (считают две трети российских и одна треть германских школьников, «*я беззаботен*» (в большей степени беззаботны в проблемной ситуации российские и польские школьники), «*живу, как будто все в порядке*» (сохраняется такая же зависимость);

2 группа – учащиеся, которые «*отводят душу*»: «*обсуждаю проблемы прямо с первым встречным*» (в большей степени это касается российских школьников), «*черпаю опору из веры*» (отмечают больше половины польских учащихся), «*пытаюсь выбросить проблемы из головы*» (суждения мало различаются по трем странам), «*расширяю мои границы*» (более выражено у германских школьников), «*ищу утешение у людей, с которыми произошло похожее*» (серьезных расхождений в ответах респондентов не зафиксировано), «*думаю только над проблемами, когда они*

приходят» (это происходит больше с польскими школьниками, чуть меньше в России и в Германии); число тех, кто поступает «скорее так» почти одинаково.

3 группа – учащиеся, предпринимающие *различные действия*:

- от негативных – *«топлю проблемы в алкоголе»* (число точных или скорее точных выборов сделала меньшая часть школьников во всех трех странах, последовательность выборов получилась такая – польские, немецкие и русские респонденты, по степени убывания); *«отвожусь душу посредством крика»* (чаще так поступают российские и польские школьники, чуть реже германские), *«делаю ставку на худшее»* (приблизительно треть школьников в каждой из трех стран);
- до позитивных – *«закрываю компромиссы»* (чаще это делают две трети германских, российских и польских школьников), *«пытаюсь реагировать»* (большая часть школьников из Польши действует «точно так», меньше число таких учеников в Германии, и значительно меньше в России); *«ищу информацию в Интернете, специальной литературе, журналах»* (больше всего таких обращений делают российские школьники, а меньше всего – германские), *«продумываю возможности решения проблемы»* (в большей степени это касается российских школьников, но велика выборка этого утверждения и представителями других стран – больше половины);

4 группа – учащиеся, активно обращающиеся к другим людям, которые, по их мнению, могут им помочь: 1) «решаю проблемы с друзьями», 2) «обсуждаю проблему с родителями, взрослыми», 3) «говорю о проблеме тут же», 4) «ищу профессиональный совет». Распределение в этой группе идет в той же последовательности от 1) к 4), почти в одинаковых пропорциях находится и количество учащихся в трех странах (см. табл.5).

Таблица 5

| Frage 22 Wir möchten nun noch wissen, was Du tust, wenn Du Probleme hast? Мы хотели бы теперь ещё знать, что ты делаешь, когда у тебя есть проблемы? 1 = trifft genau zu (точно так) 2 = trifft eher zu (скорее так) 3 = trifft kaum zu (едва ли так) 4 = trifft nicht zu (не так) | | | | | | |
|---|----------------|----|----|----|----|------|
| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | MW |
| a) Ich diskutiere das Problem mit meinen Eltern/anderen Erwachsenen. (обсуждаю проблему с родителями, взрослыми) | Russland | 15 | 36 | 32 | 17 | 2,51 |
| | Deutschland*** | 21 | 42 | 25 | 12 | 2,28 |
| | Polen+ | 21 | 29 | 32 | 17 | 2,45 |
| b) Ich spreche auftauchende Probleme sofort aus und trage sie nicht tagelang mit mir herum. (говорю о проблеме тут же) | Russland | 18 | 30 | 35 | 16 | 2,49 |
| | Deutschland | 16 | 42 | 31 | 11 | 2,37 |
| | Polen+++ | 11 | 30 | 41 | 19 | 2,69 |
| c) Ich suche bei Schwierigkeiten fachmännischen Rat (z. B. beim Arbeitsamt, in einer Jugendberatungsstelle oder etc.) (ищу профессиональный совет) | Russland | 4 | 9 | 27 | 59 | 3,42 |
| | Deutschland | 4 | 11 | 30 | 55 | 3,36 |
| | Polen+ | 4 | 14 | 38 | 44 | 3,22 |
| d) Ich mache mich auf das Schlimmste gefasst. (делаю ставку на худшее) | Russland | 14 | 18 | 40 | 28 | 2,82 |
| | Deutschland*** | 16 | 43 | 35 | 6 | 2,32 |
| | Polen+++ | 11 | 30 | 39 | 19 | 2,67 |
| e) Ich akzeptiere meine Grenzen. (я расширяю мои границы) | Russland | 14 | 36 | 39 | 12 | 2,48 |
| | Deutschland*** | 18 | 55 | 21 | 6 | 2,16 |
| | Polen+++ | 13 | 42 | 31 | 14 | 2,46 |
| f) Ich versuche Probleme im Gespräch mit dem Betroffenen unmittelbar anzusprechen. (обсуждаю проблемы прямо с первым встречным) | Russland | 32 | 45 | 16 | 6 | 1,96 |
| | Deutschland* | 20 | 55 | 21 | 4 | 2,08 |
| | Polen | 20 | 52 | 23 | 5 | 2,14 |
| g) Ich lasse mir nichts anmerken und tue so, als ob alles in Ordnung wäre. (живу, как будто бы всё в порядке) | Russland | 22 | 40 | 28 | 11 | 2,27 |
| | Deutschland*** | 14 | 34 | 36 | 17 | 2,56 |
| | Polen+ | 18 | 35 | 38 | 9 | 2,37 |
| h) Ich versuche mich abzureagieren (durch laute Musik, Motorrad fahren, wildes Tanzen, Sport, etc.). (пытаюсь реагировать) | Russland | 28 | 33 | 20 | 19 | 2,31 |
| | Deutschland*** | 34 | 37 | 18 | 11 | 2,05 |
| | Polen+++ | 44 | 37 | 15 | 4 | 1,80 |
| i) Ich mache mir keine Sorgen, denn meistens gehen die Dinge gut aus. (я беззаботен) | Russland | 17 | 37 | 38 | 9 | 2,38 |
| | Deutschland | 9 | 43 | 37 | 11 | 2,50 |
| | Polen | 13 | 42 | 36 | 8 | 2,41 |
| j) Ich denke über das Problem nach und spiele verschiedenen Lösungsmöglichkeiten in Gedanken durch. (продумываю возможности решения проблемы) | Russland | 43 | 40 | 13 | 3 | 1,76 |
| | Deutschland*** | 29 | 50 | 17 | 4 | 1,96 |
| | Polen | 27 | 57 | 15 | 1 | 1,91 |
| k) Ich schließe Kompromisse. (я заключаю компромиссы) | Russland | 18 | 48 | 28 | 6 | 2,23 |
| | Deutschland | 18 | 53 | 24 | 5 | 2,17 |
| | Polen+++ | 10 | 52 | 30 | 8 | 2,37 |
| l) Ich mache meinem Ärger und meiner Ratlosigkeit „Luft“ durch Schreien, Heulen, Türen knallen, etc. (я отвожу душу посредством крика) | Russland | 16 | 24 | 32 | 28 | 2,72 |
| | Deutschland | 15 | 23 | 31 | 30 | 2,77 |
| | Polen | 11 | 28 | 36 | 25 | 2,76 |
| m) Ich mache mir klar, dass es immer irgendwelche Probleme geben wird. (всегда возникают проблемы из ниоткуда) | Russland | 41 | 42 | 13 | 5 | 1,80 |
| | Deutschland*** | 27 | 47 | 22 | 4 | 2,03 |
| | Polen+++ | 15 | 51 | 26 | 8 | 2,27 |

| Pos. | Land | 1 | 2 | 3 | 4 | MW |
|---|----------------|----|----|----|----|------|
| n) Ich denke erst an Probleme, wenn sie auftreten. (я думаю только над проблемами, когда они приходят) | Russland | 27 | 48 | 22 | 3 | 2,00 |
| | Deutschland*** | 19 | 43 | 29 | 10 | 2,30 |
| | Polen+++ | 27 | 53 | 17 | 3 | 1,96 |
| o) Ich suche nach Informationen im Internet, Fachbüchern, Zeitschriften oder Nachschlagewerken. (ищу информацию в интернете, специальной литературе, журналах) | Russland | 30 | 24 | 25 | 21 | 2,38 |
| | Deutschland*** | 13 | 29 | 29 | 29 | 2,74 |
| | Polen+++ | 17 | 36 | 27 | 20 | 2,51 |
| p) Ich versuche, nicht über das Problem nachzudenken und es aus meinen Gedanken zu verdrängen. (пытаюсь выбросить проблемы из моей головы) | Russland | 13 | 24 | 46 | 17 | 2,68 |
| | Deutschland | 9 | 30 | 43 | 18 | 2,69 |
| | Polen | 8 | 34 | 43 | 15 | 2,64 |
| q) Ich versuche, meine Probleme durch Alkohol oder Drogen zu vergessen. (топлю проблемы в алкоголе) | Russland | 4 | 4 | 17 | 75 | 3,62 |
| | Deutschland*** | 8 | 11 | 22 | 60 | 3,33 |
| | Polen+ | 6 | 18 | 27 | 49 | 3,20 |
| r) Ich suche Trost und Zuwendung bei Leuten, denen es ähnlich geht wie mir. (ищу утешение у людей, с которыми произошло похожее) | Russland | 16 | 27 | 30 | 26 | 2,67 |
| | Deutschland | 14 | 35 | 34 | 18 | 2,56 |
| | Polen+++ | 12 | 25 | 37 | 26 | 2,76 |
| s) Ich versuche mit Freunden meine Probleme gemeinsam zu lösen. (решаю проблемы с друзьями) | Russland | 30 | 34 | 23 | 13 | 2,19 |
| | Deutschland | 28 | 44 | 21 | 7 | 2,07 |
| | Polen+++ | 21 | 38 | 25 | 16 | 2,35 |
| t) Ich ziehe mich zurück, da ich es doch nicht ändern kann. (тянут меня назад, можно ничего не менять) | Russland | 4 | 18 | 38 | 39 | 3,12 |
| | Deutschland*** | 9 | 23 | 39 | 29 | 2,89 |
| | Polen | 7 | 16 | 46 | 31 | 3,01 |
| u) Ich schöpfe Halt aus dem Glauben. (черпаю опору из веры) | Russland | 10 | 16 | 30 | 44 | 3,08 |
| | Deutschland*** | 5 | 12 | 21 | 62 | 3,41 |
| | Polen+++ | 23 | 33 | 26 | 19 | 2,40 |

Заклучение.

Итак, изучаемая возрастная группа в современных непростых социально-экономических и культурных условиях имеет значительное число проблем, которые вызваны разными обстоятельствами. Представители трех стран явно пытаются размышлять и решать возникающие проблемы, обращаясь к себе, своим друзьям, родителям и взрослым, профессионалам и не профессионалам, но именно к тем, кому доверяют. Конечно, каждый школьник делает свой выбор, но между российскими, польскими и германскими школьниками много общего – в проблемном поле, в ситуациях отношений, которые в первую очередь провоцируют различного рода конфликты, в жизненных стратегиях, которые выбираются для преодоления сложностей, для развития и раскрытия собственного человеческого потенциала.

Санкт-Петербург: социально-культурная характеристика региона

Санкт-Петербург – административный центр Северо-Западного федерального округа Российской Федерации, который обладает значительным природно-ресурсным потенциалом, высокоразвитой промышленностью, густой транспортной сетью, и через морские порты Балтики и Северного Ледовитого океана обеспечивает связи страны с внешним миром. **Санкт-Петербург** расположен у восточной оконечности Финского залива Балтийского моря. Находящийся в центре пересечения морских, речных путей и наземных магистралей, Санкт-Петербург является европейскими воротами России, ее стратегическим центром.

Площадь города с административно подчиненными территориями – 1 439 км². Санкт-Петербург – второй (после Москвы) по величине город Российской Федерации. **Население** – около 4,5 миллионов человек (по оценке Территориального органа Федеральной службы государственной статистики по г. Санкт-Петербургу и Ленинградской области «Петростат» на январь 2010 г.). Около 85 % населения – русские, примерно 2 % - украинцы, чуть больше 1 % - белорусы, остальное население – представители других национальностей. Тенденции в динамике численности населения Санкт-Петербурга в целом соответствуют общим тенденциям, сложившимся в последние десятилетия в России. Численность населения Санкт-Петербурга (как и России в целом) сокращается; однако, общий показатель рождаемости увеличивается. При этом число прибывающих в Санкт-Петербург в последние годы устойчиво превышает число выбывающих из Санкт-Петербурга, то есть наблюдается миграционный прирост.

За последнее десятилетие соотношение возрастных групп несколько деформировалось: снизилась численность трудоспособных и молодых горожан, возросло число лиц старше трудоспособного возраста. Причиной является низкий уровень рождаемости в сочетании с традиционно высокой долей пожилых горожан в Санкт-Петербурге. Необходимо отметить, что доля детей (0-19 лет) в населении Санкт-Петербурга сократилась более значительно, чем доля молодежи в возрасте 20-29 лет.

В городе находятся:

- Конституционный суд РФ;
- территориальные органы федеральных министерств и ведомств;
- представительства 26 субъектов РФ и 3 городов РФ;
- 52 консульских учреждения зарубежных стран;
- представительства международных организаций: Межпарламентская Ассамблея СНГ, Информационное бюро Совета министров Северных стран, представительства международных фондов и союзов, организаций ООН;
- отделения международных культурных институтов: Немецкий культурный центр им. Гете, Французский институт, Институт Финляндии, Голландский институт, Датский институт культуры, Израильский культурный центр, Итальянский институт культуры;
- представительства региона Стокгольма и Хельсинки;
- представительства торгово-промышленных палат и бизнес-центров зарубежных стран.

Основные экономические преимущества Санкт-Петербурга заключаются в его экономико-географическом положении, интеллектуальном и профессионально-квалификационном потенциале населения. Серьезные недостатки, препятствующие экономическому подъему города, – высокий удельный вес предприятий военно-промышленного комплекса и запущенное состояние городской инфраструктуры. Удельный вес города в общероссийских экономических показателях составляет: по ВРП – около 4 %. Уровень безработицы по методологии Международной организации труда за 2008 г. равен 2,0%. Санкт-Петербург – крупнейший центр энергомашиностроения, станко-, судо- и приборостроения. Здесь также развиты черная и цветная металлургия, химическая, легкая, пищевая, полиграфическая промышленность. В инвестиционном рейтинге регионов России город занимает 2-е по инвестиционному потенциалу и 20-е место по инвестиционному риску. Наименьший инвестиционный риск – законодательный, наибольший – экологический. Наибольший инвестиционный потенциал – инфраструктурный.

Санкт-Петербург является городом с высоким уровнем образования населения. За последнее десятилетие в городе существенно возросла

доля населения, имеющего высшее, неполное высшее, среднее или начальное профессиональное образование. В Санкт-Петербурге численность населения, имеющего профессиональное образование, составляет 2702 тысяч человек, или 66 % от общего числа лиц в возрасте 15 лет и старше.

- Система образования Санкт-Петербурга – это масштабный и разносторонний территориально-отраслевой комплекс, включающий в себя 2024 образовательных учреждения (по состоянию на 01.01.2008 года). Всего в городе 117 университетов, академий и институтов, 89 техникумов и колледжей.
- К позитивным изменениям последних лет в сфере образования можно отнести следующие:
- возникла вариативная система образовательных учреждений (гимназии, лицеи, "специализированные" школы, школы для детей с отклонениями в развитии и т.п.), направленная на удовлетворение образовательных потребностей учащихся и их родителей;
- развивается сеть экспериментальных площадок, школ-лабораторий, инновационных центров;
- сложилась система взаимодействия учреждений общего и высшего профессионального образования;
- создана система обеспечения учебниками и учебными пособиями государственных образовательных учреждений в соответствии с реализуемыми образовательными программами;
- развивается информатизация образования, разрабатываются интерактивные технологии;
- создана сеть негосударственных образовательных учреждений;
- функционирует система лицензирования, аттестации и аккредитации образовательных учреждений, аттестации педагогических кадров;
- сформирована общегородская система повышения квалификации и переподготовки педагогических кадров.

К особенностям петербургской системы образования следует отнести разработку программ, обеспечивающих приобщение учащихся к истории и культуре Санкт-Петербурга; развитие личностно-

ориентированного образования; повышение уровня общественной поддержки образовательных учреждений.

Вместе с тем следует отметить ряд негативных тенденций, сложившихся за последнее десятилетие в системе образования Санкт-Петербурга:

- общеобразовательная школа не обеспечивает современного качества подготовки в коммуникативной сфере, в социально-экономической области и информационных технологиях; организация образовательного процесса не всегда способствует укреплению здоровья учащихся;
- образование в недостаточной мере реализует воспитательную функцию в условиях новой социально-экономической реальности, функцию психологической поддержки учащихся, слабо формирует толерантность, способность к осознанному выбору здорового образа жизни, сопротивлению наркотикам и другим вредным привычкам; недостаточна социальная активность учащихся; внушительны размеры детской и подростковой преступности;
- недостаточная связь учреждений начального профессионального образования с потребностями развивающегося рынка труда; содержание профессионального образования в значительной степени не соответствует задачам обеспечения конкурентоспособности подготавливаемых кадров;
- недостаточное количество образовательных учреждений, перешедших на финансово-хозяйственную самостоятельность;
- дефицит молодых педагогических кадров и старение учительства;
- недостаточный уровень профессиональной управленческой подготовки в системе образования, прежде всего, в экономической, юридической, психологической, коммуникативной областях;
- несформированность единой информационной сети в системе управления образованием;
- несоответствие современным требованиям материально-технической оснащенности образовательных учреждений.

В ходе конкурсного отбора регионов для участия в проекте модернизации образования Санкт-Петербург был признан регионом-консультантом. Городу поручено поделиться накопленным опытом в области модернизации образования по трем направлениям, в которых опыт Санкт-Петербурга наиболее интересен для других регионов: нормативное подушевое финансирование, отраслевая система оплаты труда и управление качеством образования.

В сентябре 2009 года Санкт-Петербургским информационно-аналитическим центром был проведен опросов в целях выяснения мнения горожан о качестве образования. Большинство (86 %) горожан удовлетворены качеством образования, которое получает ребенок в школе, в том числе более 33 % из них считают качество школьного образования высоким, а 8 % - низким. В качестве основных достоинств средней школы родители (54 %) называют высокую квалификацию педагогов.

Подавляющее большинство петербуржцев (84.6 %), имеющих детей или внуков школьного возраста, считают, что школа должна не только давать образование, но и воспитывать; около половины опрошенных отметили, что в школе, где учатся их дети, во внеучебное время проводятся факультативные или дополнительные занятия бесплатно, и 60 % родителей, считают, что этих мероприятий достаточно.

По результатам опроса, приходилось оплачивать нужды школы более 80 % горожан, при этом наиболее распространенными тратами в школе остаются охрана и ремонт. Мнения родителей по поводу расходов на нужды школы разделились: около 50 % считают, что это вынужденная мера и таких расходов быть не должно, при этом около 40 % родителей считают, что это нормальное явление и «школе нужно помогать».

11 % горожан, имеющих детей или внуков школьного возраста, отметили, что их детям (внукам) приходилось сталкиваться в школе с проблемами преступности, наркомании; 11 % петербуржцев заявили о некомфортном морально-психологическом климате в школе.

Оценка квалификации педагогов более всего влияет на оценку качества школьного образования, однако даже если эта достигнет максимального уровня, этого будет достаточно только для того, чтобы, чтобы оценка качества школьного образования превысила средний уровень; для дальнейшего её повышения необходимо комплексное улучшение в глазах родителей, помимо квалификации

педагогов, таких параметров, как организация учебного процесса, морально-психологический климат в школе и улучшение состояния зданий и помещений школ.

Менее трети горожан, в чьих семьях есть школьники, знают о приоритетном национальном проекте «Образование», при этом только 22 % из них считают, что именно от выполнения этого проекта зависит улучшение ситуации в сфере образования.

Среди петербуржцев, имеющих детей или внуков школьного возраста, 46 % считают, что политика государства в сфере общего среднего образования является в целом правильной (против 31 %, утверждавших обратное); по сравнению с 2008 годом оценка государственной политики в данной сфере улучшилась.

Jugendliche im Zeitalter der Globalisierung. Schlussfolgerungen einer vergleichenden Pilotstudie in Ostdeutschland, Polen und Russland

Die Globalisierung ist eine Erscheinung, die in letzter Zeit recht häufig den Gegenstand wissenschaftlicher Überlegungen und Betrachtungen bildet. Einerseits wird versucht, deren Überlegenheit hinsichtlich neuer Chancen und Möglichkeiten zu demonstrieren. Andererseits wird aber auch auf zahlreiche mit ihr verbundene Herausforderungen und Gefahren hingewiesen. Zur Globalisierung sowie zur Bewertung ihrer Folgen herrscht offensichtlich eine Polarisierung der Auffassungen. Trotz dieses Auseinanderdriftens der Meinungen ist man sich im Wesentlichen dahingehend einig, dass die Globalisierung eine Tatsache ist, die an Umfang und Bedeutung stetig zunimmt.

Als Hauptargument für die Globalisierung wird angeführt, dass der moderne Mensch heutzutage beispielsweise ohne die Fähigkeit zur Nutzung neuer Technologien, zur Anwendung von Fremdsprachen oder auch zu allgemeiner Mobilität im privaten und beruflichen Leben nicht einwandfrei funktionieren kann. Er darf sich – fasst man diese Meinung in einem Satz zusammen – Veränderungen also nicht verschließen. Wer hingegen über die o. g. Fähigkeiten verfügt, kann davon ausgehen, dass die Grenzen der einzelnen Länder bzw. Regionen für ihn keine wirklichen Barrieren darstellen, dass hingegen die Überschreitung dieser Grenzen seiner Entwicklung und Selbstrealisierung förderlich ist. Die Globalisierung bietet Chancen, stellt jedoch gleichzeitig höchste Anforderungen. Zu den grundlegenden Merkmalen der Globalisierung gehört, dass der Mensch nach Wettbewerbsfähigkeit strebt, und zwar in sehr unterschiedlichen Bereichen. Wer die Bedingung der Wettbewerbsfähigkeit nicht erfüllt, kann aus den Globalisierungsprozessen keinerlei Nutzen ziehen. Dies kann die Marginalisierung einzelner Individuen und sogar ganzer sozialer Gruppen nach sich ziehen. Aus diesem Grund wird Globalisierung nicht nur als riesiges Chancenreservoir, sondern manchmal auch als Erscheinung betrachtet, die zum Ausschluss von Menschen führt. F. Major bemerkt hier-

zu, dass „(...) klassische Bildungssysteme und Bildungsformen mit der ökonomischen und gesellschaftlichen Realität nicht Schritt halten“¹. Die neuen Technologien stellen ein Werkzeug dar, das bei der Lösung eines Problems lediglich behilflich ist, es jedoch selbst nicht löst. Wer das annimmt, geht von einer falschen Voraussetzung aus. Hingegen können sie in bestimmten Fällen zum Anstieg der Ungleichheit beitragen. Diese These untermauert Mirosław J. Szymański, der feststellt, dass „(...) als Folge der Globalisierung die Reichen noch reicher werden und die Armen, sofern sie nicht in noch größere Armut gestürzt werden, zumindest erkennen müssen, dass sich die ökonomische Distanz zwischen ihnen und den materiell privilegierten Menschen ständig vergrößert“².

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Globalisierung viele Vorteile mit sich bringt. Dennoch sollte man sie keiner einseitigen Betrachtung unterziehen. Die Möglichkeit einfacher Kommunikation ist heutzutage nichts Außergewöhnliches mehr. Das Internet zum Beispiel stellt unbestritten ein die Entwicklung förderndes Instrument dar, die Möglichkeiten des Zugangs zu diesem Medium sind jedoch in den einzelnen Regionen und Ländern unterschiedlich, so dass nicht jedermann in den Genuss einer solchen Förderung kommt. P. H. Dembiński bemerkt in diesem Zusammenhang, dass „die Distanz sichtbar ist, welche die Gruppe hoch entwickelter Länder von den Ländern der Dritten Welt trennt“³. Ungeachtet dieser Tatsache steht die Bedeutung der Informationsrevolution für die in der gegenwärtigen Welt ablaufenden Prozesse außer Frage.

Die in der vorliegenden Arbeit präsentierten Abhandlungen stellen den Versuch dar, die Ergebnisse vergleichender empirischer Studien zu bestimmten Kontexten der Identitätswahl von Jugendlichen, deren Aussagen und die von ihnen vorgenommenen Chancenbewertungen sowie deren Entwicklungsmöglichkeiten im Zeitalter der fortschreitenden Globalisierung zu beschreiben und zu analysieren. Die verschiedenen Teile des Buches enthalten Berichte und Analysen zu den Ergebnissen einer Umfrage, die unter Jugendlichen von drei Nachbarländern – Deutschland, Polen und Russland – durchgeführt wurde. Die diese drei Länder präsentierenden

¹ F. Mayor, *Przyszłość świata. (Die Zukunft der Welt)* UNESCO 1999, Hrsg. der Übersetzung W. Rabczuk, Warszawa 2001, S.378.

² M. J. Szymański, *Edukacyjne wyzwania globalizacji (Bildungsherausforderungen der Globalisierung)*, „Edukacja” Nr. 4(80), Warszawa 2002, Ss.6.

³ P. H. Dembiński, *Globalizacja – wyzwanie i szansa (Globalisierung – Herausforderung und Chance)*, [in:] *Globalizacja*, Hrsg. J. Klich, Kraków 2001, S.19.

Untersuchungsgruppen waren, legt man als Kriterium deren zahlenmäßige Stärke zugrunde, im Wesentlichen ausgeglichen. An der Studie nahmen insgesamt 889 Jugendliche (447 Mädchen und 442 Jungen) teil, davon 315 Deutsche aus dem östlichen Bundesland Brandenburg, 304 Polen aus der Stadt Zielona Góra und Umgebung sowie aus Poznań und 270 Russen aus der städtischen Agglomeration St. Petersburg. Zum Zeitpunkt der Umfrage waren alle Probanden Schüler von Berufs- oder allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II. Die Verifizierungen erfolgten hauptsächlich unter 16-, 17- und 18-Jährigen. Im Falle Polens umfasste die untersuchte Gruppe – aufgrund der Spezifik des polnischen Bildungssystems und der aus ihr resultierenden verschiedenen Bildungsangebote – auch 19- und 20-jährige Schüler. An dieser Stelle sei jedoch ausdrücklich festgestellt, dass trotz des relativ großen Umfangs der Untersuchungen die Generalisierungskraft der erzielten Resultate begrenzt ist. Die einzelnen Ergebnisse der Erhebung sind in keinem Fall repräsentativ für das jeweilige Land, in dem sie durchgeführt wurde.

Bindeglied der einzelnen Untersuchungen und Ausgangspunkt für das Hauptanliegen der Studie war, dass sich in allen drei Ländern in den letzten 20 Jahren ein grundlegender politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Wandel vollzog. In Polen war dieses das Ergebnis der Ablehnung des bisherigen Systems (symbolische zeitliche Zäsur 1989) und des späteren Beitritts zur Europäischen Union, in Deutschland des Falls der Berliner Mauer und der Wiedervereinigung mit allen damit verbundenen Konsequenzen und in Russland die Folge des Zerfalls der UdSSR und der Entstehung der Russischen Föderation. Zusammen bilden diese Veränderungen einen wichtigen gesellschaftlichen Makrokontext für das Erwachsenwerden der Jugend in diesen Ländern.

Alle im Buch enthaltenen Analysen betreffen deklarative Aussagen der Jugendlichen zu fünf ausgewählten Themenkreisen:

1. ihre Einschätzung der eigenen Zukunft und damit zusammenhängender Ängste, darunter auch der Vorstellungen und Pläne zu beruflichen Perspektiven,
2. ihr allgemeines Verhältnis zur Globalisierung,
3. ihre axiologische Orientierung, d. h. die von den Jugendlichen als wesentlich bezeichneten Werte sowie ihre Lebensziele,
4. ihr Verhältnis zum Lernen und zum schulischen Leben,
5. die von ihnen am häufigsten genannten abweichenden Verhaltensweisen von Jugendlichen.

Der empirischen Verifikation wurden in der Anfangsphase die folgenden Untersuchungsthesen zugrunde gelegt:

1. Das differenzierte Niveau des Reichtums der Gesellschaften in Polen, Russland und Ostdeutschland, aber auch diesbezügliche Unterschiede innerhalb der Gesellschaft des jeweiligen Landes und die daraus resultierende differenzierte objektive Lebenssituation der befragten Jugendlichen bestimmt wesentlich deren subjektive Wahrnehmung der Globalisierung und der sie umgebenden Welt.
2. Die deklarativen Aussagen der Jugendlichen der drei Länder und die von ihnen ausgewählten Antworten weisen zahlreiche Ähnlichkeiten auf. Daneben sind jedoch auch Beispiele differenzierter Ansichten zwischen den einzelnen Untersuchungsgruppen aufgrund der Spezifik des jeweiligen kulturellen Umfelds zu erkennen.

Auf der Grundlage der Schlussfolgerungen, die in den einzelnen Teilen des vorliegenden Buches gezogen wurden, kann festgestellt werden, dass die in der ersten Phase des Untersuchungsverfahrens angenommenen Thesen eine hohe Wahrscheinlichkeit besitzen und in großem Maße den untersuchten Ausschnitt der Wirklichkeit widerspiegeln. Nach näherer Betrachtung der einzelnen Analysen und der sich aus ihnen ergebenden Konklusionen könnte folgendes detailliertere Fazit formuliert werden:

Die befragten Jugendlichen bringen mit ihren Aussagen ein recht ambivalentes Verhältnis zu den mit der Globalisierung zusammenhängenden Problemen zum Ausdruck. Auf der einen Seite verbinden sie mit ihr zahlreiche Gefahren für die Entwicklung junger Menschen und sogar der ganzen Gesellschaft, auf der anderen Seite hindert sie dies nicht daran, die eigene, individuelle Lebensperspektive relativ positiv zu sehen.

Aus den verschiedenen Untersuchungsberichten geht hervor, dass die Befragten im Grunde genommen optimistisch in die Zukunft blicken. Ängste, die diesen Optimismus schmälern können, resultieren nach Auffassung der Jugendlichen vor allem aus dem Verarmungsrisiko, wodurch man der Chance beraubt werden könnte, am Segen der globalisierten Welt teilzuhaben. Diese mit Ausschluss und Marginalisierung verbundenen Ängste sind jedoch eher unter dem Blickwinkel der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung zu betrachten. Nach Meinung der Befragten ist ihre individuelle Entwicklung weniger gefährdet. Den größten Optimismus legen diesbezüglich die russischen Jugendlichen an den Tag. Die sichtba-

ren Unterschiede zwischen den Aussagen der befragten Polen, Deutschen und Russen waren jedoch statistisch kaum signifikant.

Die ziemlich große Dosis an Optimismus hinsichtlich der eigenen Zukunft ist auf verschiedene Weise erklärbar. Jugendliche im Pubertätsalter sind in ihren Haltungen generell eher auf die Gegenwart fixiert. Eigene Erfahrungen und Erlebnisse haben in dieser Lebensphase Vorrang. Charakteristisch für dieses Alter ist eine gewisse Distanz gegenüber der Zukunft und der realen Welt der Erwachsenen, was in der Reduktion der zeitlichen Bezugnahme zur Gegenwart und zu den eigenen Lebensplänen zum Ausdruck kommt. Wenn Pläne aber dennoch gemacht werden, betreffen sie in der Mehrzahl der Fälle die allernächste Zeit, sind wenig konkret und eben optimistischer Natur. In dieser Entwicklungsphase offenbart sich darüber hinaus der der Jugend eigene, von schlechten Erfahrungen meist noch nicht beeinträchtigte Optimismus, der auf dem Glauben an die eigene Wirkungskraft und auf dem Streben nach Emanzipation von der Durchschnittlichkeit des umgebenden Ethos basiert. Typisch für dieses Alter ist auch das Primat sofortiger Veränderung und eines schnellen Lebens. Dieses Primat resultiert aus dem „Wirrarr“ der Identitätsfindung und liegt in der postmodernen Instant-Kultur begründet⁴.

Die Autoren der einzelnen Berichte zeigen auf, dass der Glaube an die Wirkungskraft zur Gestaltung der persönlichen Zukunft unter den Jugendlichen groß ist und die meisten von ihnen die Notwendigkeit der Planung von Schritten bejahen, die der Realisierung der eigenen Lebensziele dienen. Diese Planung sollte nach Ansicht der Befragten jedoch nicht eine allzu ferne Zukunft betreffen.

Als Faktoren, die solche Pläne zunichte machen können, nannten die Befragten am häufigsten: geringe Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt und somit schwache Aussichten zur Erlangung eines Arbeitsplatzes, infolge dessen fehlende Mittel zum Leben und dadurch Aussichtslosigkeit zur Erlernung des Traumberufes, außerdem mangelhafte medizinische Versorgung. Die meisten Ängste artikulierten diesbezüglich die deutschen Jugendlichen, die im Ostteil des Landes nach den Erfahrungen aus der Wiedervereinigung nach wie vor in starkem Maße die Gefahr einer

⁴s. Z. Bauman, *Płynne życie* (Das zügige Leben), Kraków 2007 und Z. Melosik, *Młodzież a przemiany kultury współczesnej* (Die Jugend und der Wandel der modernen Kultur), (in:) *Młodzież wobec niegościnnej przyszłości* (Jugend im Angesicht einer unwirtlichen Zukunft), Hrsg. R. Leppert, Z. Melosik, B. Wojtasik, Wrocław 2005.

gesellschaftlichen Marginalisierung verspüren, welche oft ein Nebeneffekt der sich dort ständig vollziehenden wirtschaftlichen Veränderungen ist.

In diesem Zusammenhang war für die Interviewer besonders die Bereitschaft der Jugendlichen interessant, den Wohnort zu wechseln, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern. So zeigte die Erhebung, dass aufgrund der heutigen Reisefreiheit die Hälfte der Befragten geneigt ist, ihren bisherigen Wohnsitz auf Dauer aufzugeben, wobei dies die Mädchen entschieden häufiger tun würden als die Jungen. Was hingegen das neue Zuhause betrifft, überwiegt der Wunsch, ins Ausland abzuwandern. Geringer ist der Wille, in einen anderen Ort im eigenen Land zu ziehen. Die meisten Ausreisewilligen findet man unter den jungen Russen, die wenigsten unter den Deutschen. Dabei zeigt die Befragung, dass die deutschen Jugendlichen, falls notwendig, eher den Wohnort innerhalb Deutschlands wechseln und dabei die westlichen Bundesländer vorziehen würden.

Bei der generellen Beurteilung der Globalisierungsprozesse nannten die Befragungsteilnehmer am häufigsten die Reisefreiheit, die Möglichkeit, im Ausland zu studieren und eine Arbeit aufzunehmen, die dadurch steigenden individuellen Entwicklungschancen, den Wohlstand, die Aussicht auf direkten Kontakt mit kultureller Vielfalt sowie den Frieden. Diesbezüglich wiesen den größten Enthusiasmus die polnischen Jugendlichen auf, den geringsten die jungen Deutschen. Diese Meinungsstruktur ist offenbar ein Ergebnis der Vorteile, in deren Genuss die polnischen Bürger nach dem Beitritt ihres Landes zur Europäischen Union und der damit verbundenen Öffnung der Arbeitsmärkte zahlreicher europäischer Länder kamen.

Die durch die Befragten vorgenommenen deklarativen Einschätzungen waren in einigen Punkten äußerst skeptisch. Eine große Zahl von Jugendlichen brachte ihr negatives Verhältnis zu Regierungen und politischen Parteien zum Ausdruck. Viele Befragte haben darüber hinaus beschränktes Vertrauen zu staatlichen Institutionen und internationalen Organisationen, wobei derartige Auffassungen wahrscheinlich noch nicht völlig ausgereift und begründet sind. Manche Jugendliche verwiesen in ihren Antworten auf die steigende Arbeitslosigkeit, die Kriminalitätsrate und die Armut als unmittelbare Folgen der Globalisierung. Einige andere wiederum stellten außerdem fest, dass die Globalisierung zum Verlust nationaler Identität führt.

Im Rahmen der vorgestellten Untersuchungen betraf einer der behandelten Themenkreise die Bedeutung der einzelnen Werte im Leben der Jugendlichen. Die bei der Erhebung registrierten Meinungen gestatteten es, eine bestimmte Hierarchie hinsichtlich der von den Jugendlichen bevorzugten Werte aufzustellen. Die Autoren sind sich jedoch der Tatsache bewusst, dass die Urteilskraft solcher Gefüge und deren Aussage über die tatsächliche Situation in diesem Fall, wie auch in den Beispielen zuvor, sehr begrenzt sind. So können – trotz sorgfältiger Vorbereitung der Untersuchungswerkzeuge – manche Aussagen der Jugendlichen den Charakter von Artefakten besitzen, beispielsweise dann, wenn die Befragten nicht vollständig den Sinn der Sätze verstanden hatten, zu denen sie Stellung beziehen sollten. In ihren Analysen gingen die Autoren jedoch davon aus, dass Fehler dieser Art nur geringen Einfluss haben, waren doch die Unterschiede in der Ergebnisstruktur zwischen den einzelnen Befragungsgruppen unwesentlich.

Ordnet man die deklarativen Werturteile der jungen Deutschen, Russen und Polen, wird ersichtlich, dass die Befragten als wichtigste im Leben egozentrische Werte betrachten, z. B. Selbstrealisierung und Selbstverwirklichung. Vorrang haben diese vor allem bei den polnischen Jugendlichen. Die folgenden Plätze nehmen hedonistische Werte (z. B. die Wohltaten und Annehmlichkeiten des Lebens genießen) sowie soziozentristische Werte ein (z. B. die Güte der Mitmenschen, anderen Menschen helfen). Nur bei den deutschen Jugendlichen rangieren die soziozentristischen vor den hedonistischen Werten. Die jungen Polen wiederum platzieren an oberster Stelle meistens Familie und eigene Kinder, noch vor den Werten aus den beiden anderen Wertegruppen. Dieses Bild der von den Jugendlichen deklarierten axiologischen Präferenzen sollte nicht überraschen. Bereits Miroslaw J. Szymański stellte im Zusammenhang mit ähnlichen Untersuchungen und den dabei erzielten Ergebnissen fest, dass ein solches Bild „(...) im Grunde genommen charakteristisch für die Entwicklung junger Menschen unter den Bedingungen einer Liberalisierung des Lebens ist (...)”⁵.

Die in der vorliegenden Arbeit enthaltenen Berichte und Analysen nehmen auch Stellung zum Verhältnis der befragten Jugendlichen zu Lernen und Schule. Deren diesbezügliche Einschätzungen und Äußerungen stellen im Wesentlichen kritische Werturteile dar und sind für Pädagogen, was die

⁵ M. J. Szymański, *Młodzież wobec wartości. Próba diagnozy (Jugend und Werte. Der Versuch einer Diagnose)* Warszawa 2006, S. 137.

Einstellung junger Menschen zur Schule betrifft, nichts Neues. Die Jugend hatte gegenüber der Schule und den Lehrern stets eine kritische Haltung und wird diese auch in Zukunft haben. Außerdem ist schließlich die Fähigkeit junger Menschen zur kritischen Auseinandersetzung mit der sie umgebenden Wirklichkeit eines der wesentlichen Ziele moderner Erziehung. Das Problem scheint jedoch darin zu bestehen, dass die Befragten auf jene Unzulänglichkeiten hinweisen, welche bereits seit langem den Inhalt kritischer Argumente zum Funktionieren der Schule bilden⁶. Somit wird offensichtlich, dass sich an der Schule kaum etwas zum Besseren wandelt. Die befragten Jugendlichen bemerken beispielsweise, dass sie mit schulischen Aufgaben überlastet sind, dass in der Schule Stress herrscht, dass die Lehrer ungerecht bewerten und dass an der Schule allgemein kein Platz ist für Subjektivität.

In den letzten Jahren verstärken sich die Verhaltensweisen Jugendlicher, die als abweichend zu werten sind. Aus diesem Grund ist der letzte Teil der vorliegenden Untersuchungen der Analyse des Problems abweichenden Verhaltens gewidmet. Dabei wird offenbar, dass für den Anstieg aggressiver oder auch krimineller Verhaltensweisen der Jugend die Globalisierungsprozesse nicht ohne Bedeutung sind. Moderne Technologien und das allgemein zugängliche Internet tragen generell dazu bei, dass wir es mit einer Welt fast „ohne Grenzen“ zu tun haben. Hinzu kommt, dass die jungen Menschen mit modernsten Computern oder Funktelefonen viel freier als die Erwachsenen umgehen und auf diese Weise Zugang zu unterschiedlichsten Informationen erhalten, die auf die Jugendlichen nicht immer einen positiven Einfluss haben. Zu einer Mode ist es unter den Jugendlichen bereits geworden, alles, was sich um sie herum tut, zu dokumentieren (z. B. über das Handy). Derartige Filme werden dann in ihrer ursprünglichen Version in das allgemein zugängliche Netz gestellt. Auf diese Weise erfahren auch solche Verhaltensmuster Verbreitung, die eigentlich keine Nachahmer finden sollten. Leider zeigt die Praxis, dass bestimmte, u. a. auch pathologische Lebensaspekte, die vielen Jugendlichen aus unmittelbarer persönlicher Erfahrung unbekannt sind, über das Internet allgemeingültig werden.

⁶ z. B. Changes in Student Achievement Assessment System in Selected European Countries - a Comparative Study, ed. L. Sałaciński, A. Seidel, Kraków 2007.

Bei der Untersuchung dieses Lebensbereichs wurde konstatiert, dass sich die befragten Jugendlichen nicht selten ohne Umschweife zu häufigem Alkoholgenuss bekennen. Dies betrifft insbesondere die Aussagen der jungen Polen. Darüber hinaus äußerten die Befragten, dass es in den Beziehungen zwischen Jugendlichen sehr oft zu verbaler Aggression kommt (z. B. Beschimpfung, verbale Erniedrigung). Besonders häufig wiesen darauf die russischen Befragungsteilnehmer hin. Hingegen erwähnten die Jugendlichen selten – und das dürfte die Pädagogen in gewisser Weise freuen – von in ihrem Umfeld aufgetretenden Erscheinungen schwerer Gewalt, wie beispielsweise Überfälle, Verprügelungen, Diebstähle. Diese Tatsache sollte jedoch die Sensibilität und Wachsamkeit der Pädagogen nicht schmälern und ihre präventiven Handlungen in diesem Bereich auf keinen Fall abschwächen.

Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse lassen den allgemeinen Schluss zu, dass die befragten Jugendlichen, trotz zahlreicher sie unterscheidender Differenzen, sehr ähnliche Probleme artikulieren. Diese haben somit offensichtlich einen breiteren Charakter und sollten deshalb noch häufiger ihren Widerhall in der erziehungswissenschaftlichen Forschung finden.

In Zeiten von PISA-Vergleichsstudien sind die sozialen Probleme Jugendlicher im Zusammenhang mit der Globalisierung, insbesondere in Osteuropa, etwas aus dem Blick geraten. Rund 20 Jahre nach dem Systemumbruch in Mittel- und Osteuropa stellt sich jedoch die Frage, was Jugendliche in Polen, Russland und Deutschland vereint bzw. noch trennt. Dieser zentralen Frage geht der vorliegende Band – anhand eines Kulturvergleichs – in drei Länderbeiträgen nach und untersucht Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Jugendlichen hinsichtlich deren Einstellungen, Lebens- und Wertvorstellungen u. ä. Angesichts „unsicherer Zeiten“ ist davon auszugehen, dass die sozialen Probleme Jugendlicher auch künftig nicht geringer werden. Deshalb wird die Beobachtung, Analyse und Begleitung der Jugendentwicklung in Osteuropa eine wichtige Aufgabe bleiben – sowohl für Sozial- und Bildungsforscher als auch für Lehrer, Erzieher und Sozialarbeiter.

ISBN 978-3-86956-124-0



9 783869 1561240